LEOPOLDUS
S. R. I. Comes de
Daun S. et Reg: Hung:
et Boh: Supremus
Campi Eques
aurei leris et Archi-
comendator Ord:
Milit:
Theres:

en

M

Herr
Cä
D
icii
Ca

e

ch

t
B

Der deutsche Fabius Cunctator, oder Leben und Thaten Seiner Excellentz, des Herrn Leopold Joseph Maria, Reichsgrafens von Daun,

auf Calloporn und Sassenheim, Fürsten zu Thiano, Herrn der Herrschaft Nieder-Walsee, Ritter des goldenen Vließes, Kayserl. Königl. wirklichen geheimen Raths, Cämmerers, Generalfeldmarschalls, Obristens über ein Regiment zu Fuß, commandirenden Generals in Oesterreich ob und unter der Ens, Commendantens zu Wien, des Ober- und Unter-Oesterreichischen Judicii delegati militaris mixti Präsidentens, und Ober-Generaldirectors der adelichen Militar-Cadetsacademie,

nebst

allen Feldzügen, welchen dieser grosse Kriegsheld beygewohnet,

bis auf gegenwärtige Zeit gründlich und unpartheyisch beschrieben.

Deme noch eine kurze Nachricht

von dessen berühmten Herrn Vatter,

dem 1741. verstorbenen Kayserl. Feldmarschall, wie auch gewesenen Vicekönig von Neapolis, beygefüget ist.

1759.

De hoc Viro id omnibus ſentiendum ac prædicandum eſt, eſſe mores ejus vigore ac lenitate mixtiſſimos, & vix quemquam reperiri poſſe, qui facilius ſufficiat negotio, & magis quæ agenda ſunt, curet ſine ulla oſtentatione agendi.

C. Vellej. Paterculus, 2. Buch.

Vorbericht.

Die Thaten und Begebenheiten des durch seine Tapferkeit sowol als durch seine Vorsichtigkeit berühmten Feldherrn, Leopold, Grafen von Daun, gehören zu denen vorzüglichsten Gegenständen der allgemeinen Hochachtung und Bewunderung unserer Zeiten. Die Neugierde der Welt ist zu groß, als daß sie Helden solcher Art aus umständlichen Nachrichten beschrieben zu haben, nicht sehnlich wünschen sollte. Diese zu befriedigen, hat man einen Versuch getroffen, den grossen Daun nach den besten Berichten, welche die Ge-

schichtkunde einzeln von ihm aufgezeichnet hat, zu schildern. Unerachtet man nicht zweifelt, daß die Nachwelt von seinen vortrefflichen Thaten, welche sich vielleicht noch weit von dem Endpunct ihres Steigens entfernen, den richtigsten und vollkommensten Abriß liefern wird, so schmeichelt man sich doch, daß gegenwärtige unternommene Arbeit indessen nicht unangenehm seyn werde.

Was die Einrichtung dieses Werkleins betrifft, so hat man sich durchgängig an die zuverläßigsten Nachrichten zu halten gesucht, die ungewissen aber, wenn man ja einige zuweilen erwehnen müssen, für nichts bessers ausgegeben, als man sie selbst hält. Es ist redlicher gehandelt, daß, wenn man sich in der That ja dahin gebracht sieht, eine Lücke in der Erzählung zu machen, man dem Leser den Mangel der Nachrichten lieber

der bekennet, als denselben mit fliegenden Erdichtungen ersetzen will, und die Welt unter Vorwand rarer Berichte zu hintergehen trachtet. Zu diesem Mangel rechnet man aber nicht den Umstand, wenn man Begebenheiten mit Willen wegläßet, weil sie wegen ihrer Gleichgültigkeit der Aufmerksamkeit des Publici ganz ohne Anmuth oder Nutzen sind. Ein verfaßter Lebenslauf muß nicht die Weitläuftigkeit eines Tagebuchs haben. Dafür hat man hier lieber die Feldzüge selbst, welchen unser Held beygewohnet, kurz und bündig zu beschreiben sich bemühet, und hin und wieder eine und die andere Begebenheit darinne ihrer Merkwürdigkeit halber beyläufig mit gedacht, wenn auch unser Graf davon gleichsam nur einen Zuschauer abgegeben. Denenjenigen, welche den meisten Theil der Menschen ausmachen, nämlich die, so die vorigen Kriege nicht so genau in ihrem Zusammenhange wissen, und deren Gedächtnisse

folglich mit einer gar zu weitläufigen Vorerinnerung wenig gedienet ist, wird es um so viel weniger unangenehm seyn, von denen Feldzügen in Ungarn, Böhmen, Schlesien, Bayern, Sachsen, am Rheinstrom, in den Niederlanden, u.s.w. da unser Graf gegenwärtig gewesen, eine allgemeine obwol nicht ganz vollständige Beschreibung in diesem kleinem Werke zugleich anzutreffen. Dargegen hat man sich übrigens in der ganzen Schrift aller Raisonnements enthalten, und ist bey der bloßen Historie geblieben, über deren mancherley Fälle jeder seine Anmerkungen machen kan, wie er will. Da heut zu Tage gar oft das unschuldigste Urtheil zu einer Anzüglichkeit gemacht wird: so sind wir so weit besorgt gewesen, um keinem Theile zu nahe zu treten, daß wir in der ganzen Sache nur allein aus den reinesten Quellen geschöpfet, und die zuverläßigste Berichte beygebracht haben.

Begebenheiten des Herrn Feldmarschalls, Grafens von Daun.

Erstes Buch.

Inhalt.

Geschlecht der Grafen von Daun, §. 1. Voraltern des Grafens, §. 2. Nachricht von dem hochgräflichen Vater unsres Helden, §. 3. Dieser wird in den Italienischen Feldzügen sehr berühmt, §. 4. und vertheidigt Turin, §. 5. seq. darnach wird er nach Neapel geschickt, §. 7. und hält sich gut, §. 8, 9, 10. da er denn Gouverneuer wird, §. 11. wird aber zurück berufen, das Commando über die Armee zu übernehmen, §. 12 = 19. wird endlich Vicekönig von Neapel, §. 20. dessen Regierung, §. 21 = 25. er vertritt die Regierung in den Niederlanden, §. 26. sq. dessen Tod und Familie, §. 29, 30. Geburt und Erziehung unsers Grafens Leopold, §. 30, 31. Unser Graf tritt

in Malteser-Orden und in Kriegsdienste, §. 32. wohnet den Feldzügen wider die Türken bey, §. 33-38. und wird in der Schlacht bey Grotzka verwundet, §. 39. Bedienung unsers Grafens in dem letzten Feldzuge, §. 45.

§. 1

Das Geschlecht derer Reichsgrafen von Daun ist eines derer ansehnlichsten und berühmtesten des Heiligen Römischen Reichs. Es ist immer an grossen Geistern fruchtbar gewesen, welche den Kayserlichen Staaten im Cabinet und zu Felde die wichtigsten Dienste geleistet, die herrlichsten Ehrenstellen bekleidet, und die Gnade ihrer glorwürdigsten Souverains im vorzüglichsten Grade besessen haben. Es ist unsere Absicht nicht, von allen diesen Helden-Ahnen eine Beschreibung zu machen, und es soll uns genug seyn, wenn wir von der Geschichte des Vaters unsers Helden einige Erwähnung thun, und ihn dem Leser in der Kürze känntlich machen, ehe wir zu der Historie Ihrer Excellenz, seines heldenmüthigen Sohnes, selber schreiten.

§. 2

Es war demnach **Wirich Philipp Lorenz**, Graf von Daun, Fürst von Thiano, Ritter des güldenen Vließes, königlicher Ungarischer wirklicher Geheimer Rath und General-Feldmarschall, wie auch General-Haus- und Land-Zeugmeister, Obrister über ein Regiment zu Fuß, und Commendant zu Wien, und wurde den 19ten Oct. 1668. zur Welt gebohren.

bohren. Seine Aeltern waren Wilhelm Johann Anton, Graf von Daun, kayserl. General-Feldmarschall, und Frau Maria Magdalena, gebohrne Gräfin von Althan. Jener starb den 9ten Jun. 1706, und diese den 14. Sept. 1712. Der junge Graf Wirich wurde sehr wohl erzogen, und that eine Reise in auswärtige Reiche, worauf er unter seines Vaters Regimente Kriegsdienste nahm, und von dem Kayser Leopold zum Kämmerer erkläret wurde. Im Jahr 1696. wurde er Obristlieutenant bey dem Regiment Fußvolk des berühmten Grafens Guido von Stahrenberg, mit welchem er dem damaligen Feldzuge in Ungarn, und 1697. der Schlacht bey Zentha beywohnete. 1699. ward er nicht nur Obrister, sondern erhielt auch ein eigenes Regiment zu Fuß, mit welchem er zu Anfange des Spanischen Succeßionskriegs unter dem Prinz Eugen in Italien zu stehen kam, und im Jul. 1701. Generalwachtmeister wurde. In dieser Qualität bedeckte er nicht nur mit einem kleinen Corps die Ueberfahrt der Armee über den Tartaro, sondern war auch beordert, im Fall der Feind etwas wider die erbaueten Brücken über diesen Fluß unternehmen solte, von der Insel Villabuona aus, allwo er postiret stunde, dem Feinde in den Rücken zu gehen, welches er aber damals zu thun nicht nöthig hatte. Er wohnete darauf im Sept. der Action bey Chiari bey, eroberte auch mit etlich 100. Mann und 4. Canonen am 8. Dec. eine feindliche Redoute bey Torre d'Oglio, wodurch der Fluß

Oglio

Oglio in dieser Gegend von denen Feinden gänzlich frey gemacht wurde.

§. 3.

Nachdem er im Jänner 1702. bey der Ausführung in Cremona, da man den Marschall von Villeroy gefangen nahm, seine Tapferkeit bewiesen hatte, erhielt er Befehl, dem Feldzuge am Rhein unter dem Prinz Ludwig von Baden beyzuwohnen, da er sich denn bey der Belagerung der Vestung Landau befand, und eben damals in den Approschen das Commando führete, als der Commendant zu capituliren begehrte. Ob er nun nachgehends noch eine Zeitlang bey der Armee in Deutschland geblieben, oder kurz darauf wieder nach der Armee in Italien zuruck gekehret, haben wir nirgends finden können. So viel ist gewiß, daß er im May 1704. General-Feldmarschall Lieutenant worden, und in solcher Würde mit den Kayserlichen Truppen 1705. in Piemont gegangen, allwo er aber wegen der überlegenen Macht der Feinde nichts ausrichten können. Zu Ende des Feldzugs übergab ihm der Graf von Stahrenberg, als er nach Wien gieng, das Commando über die gesammten kayserlichen Völker in Piemont, er wurde aber mit denselben von den Franzosen dergestalt in die Enge getrieben, daß er sich unter die Stücke der Vestung Turin, als den noch einzigen Savoyischen Ort, so sich nicht in feindlichen Händen befand, retiriren mußte. Allein auch hier war er nicht sicher, weil die ganze Französische

sische Macht sich demselben näherte, und ihn nöthigte, sich in die Vestung zu werfen. Als darauf der Herzog de la Feuillade die Vestung am 13. May 1706. berennte, und solche auf der einen Seite gänzlich einschloß, bestellte ihn der Herzog von Savoyen zum Commendanten darinnen. Er war anfangs entschlossen, selbst in der Stadt zu bleiben, und sich bis auf den letzten Mann zu wehren. Allein da nach der in der Nacht des 2ten Jun. geschehenen Eröffnung derer Trenscheen die Bomben sehr grossen Schaden anrichteten, und so gar in die fürstlichen Gemächer auf dem Schlosse geflogen kamen, verließ er zu Ende dieses Monats mit seiner Familie die Stadt, nachdem er sich gegen Ihro Excellenz, dem Herrn Grafen von Daun, also hatte vernehmen lassen: „Ich weis Ihnen, mein Herr, keine grössern Kennzeichen der Hochachtung zu geben, die ich von Ihrer Tapferkeit gefasset habe, als daß ich Ihnen die Bewahrung und Beschützung meiner Hauptstadt anvertraue. Ich lasse Ihnen einen wohl befestigten und mit allen Sachen wohl versehenen Ort. Ich lasse ihnen eine zahlreiche Besatzung, welche aus willigen und des Feuers gewohnten Leuten bestehet. Ich lasse ihnen endlich eine Menge von braven Adel und getreuen Bürgern, welche Ihnen beystehen, und eben, als mir selbsten Gehorsam leisten werden. Sie werden mir Beyfall geben, daß dieses die schönste Gelegenheit ist, die sich Zeit ihres Lebens gezeiget hat, um den ganzen Europa Proben ihrer Unerschrockenheit zu geben, sich einen un-

sterb-

sterblichen Ruhm zu erwerben, und denjenigen nachzukommen, was der Kayser, Deutschland und ganz Italien von Ihrer Tapferkeit und von ihrem weisen Verhalten erwarten."

§. 4.

Die gute Hoffnung, die man sich von ihm machte, wurde vollkommen erfüllet. Er hielte sich in allen Stücken, wie es einem wachsamen und tapfern Commandanten einer so wichtigen Vestung, als Turin ist, zukommt, wenn sie von einem mächtigen Feinde belagert wird. Alle Schritte, die die Belagerer thaten, liessen blutige Fußtapfen zurück. Man blieb Ihnen in der Vestung so wenig schuldig, daß die Angriffe durch die Ausfälle reichlich vergolten wurden. Die Besatzung bestund aus 10000. Mann, und hatte sehr wohl versuchte Officiers an der Spitze. Alle Werke von Wichtigkeit waren unterminiret, die Englischen und Holländischen Constabler aber, die in der Vestung lagen, legten von ihrer Feuer-Wissenschaft täglich so schreckliche Proben ab, daß die Approschen davon erschütterten, und die darinnen arbeitenden Soldaten in Menge zu Leichen wurden. Es war dabey an Proviant, Munition und Artillerie in der Vestung kein Mangel, sondern so viel Vorrath vorhanden, daß man sich eine geraume Zeit wider den Feind zu erhalten das richtige Vertrauen fassen konte. Und da man von einem baldigen Entsatze gute Hoffnung hatte, so sparete man Pulver und Bley desto weniger, wodurch die Herzhaftigkeit

keit der Bürger und Soldaten dergestalt aufgemuntert wurde, daß sich alles mit tapfern Muthe zur Gegenwehr willig zeigte. Endlich brach der erwünschte Tag an, der denen Belagerten die Früchte von ihrer standhaften Vertheidigung einärnten ließ. Er war solches der 7. August, an welchem der grosse Eugenius die Feinde in ihrem stark verschanzten Lager angrif, und dieselben glücklich in die Flucht schlug.

§. 5.

Während der Schlacht ermangelte der Graf von Daun nicht, einen starken Ausfall auf die Belagerer zu thun, und dardurch die Verwirrung in dem feindlichen Lager zu vermehren. Der Herzog von Savoyen fand sich nach erhaltenen Siege mit der ganzen hohen Generalität in der Stadt ein, und billigte mit vielem Ruhme die Anstalten und Vertheidigung des tapfern Commandantens. Jedoch dieser hatte itzo nicht Zeit, die wohlverdienten Lobsprüche anzuhören, sondern wurde befehliget, sogleich mit der siegenden Armee ins Meyländische zu gehen, und die Franzosen völlig aus Italien vertreiben zu helfen. Er wurde von dem Kayser noch in diesem Jahre zum General-Feldzeugmeister erkläret, in welcher Würde er nicht nur sich mit einem besondern Corpo der Stadt Pavia bemächtigte, und vor dem Castelle zu Meyland, das man im März 1707. eroberte, das Commando führete, sondern auch bey der General-Capitulation derer Franzosen, kraft welcher sie die ganze Lombar-

den räumen mußten, einen Bevollmächtigten abgab, auch solche am 13ten März unterzeichnen half.

§. 6.

Der Herzog von Savoyen konnte die unvergleichlichen Dienste, die ihm der Graf während der Belagerung seiner Haupt- und Residenzstadt geleistet, nicht unbelohnt lassen. Er beschenkte ihn daher nicht nur mit einem kostbaren Ringe von 1000. Thalern, sondern belehnte ihn auch mit der Herrschaft Rivoli, die er zu einem Marquisat erhub. Der Graf that darauf eine Reise nach Turin, allwo er aus dem Lager vor Meyland den 11ten Februar anlangte. Er verfügte sich sogleich in den herzoglichen Pallast, und bedankte sich gegen Se. königliche Hoheit für die ihm erzeigte Gnade. Der Herzog empfieng ihn mit ganz besondern Ehrenbezeugungen. Er zog einen kostbaren Ring von seiner Hand, und verehrte ihm denselben zu desto mehrer Bezeugung einer sonderbaren Erkänntlichkeit. Der Rath und die Stadt liessen nicht weniger ihre Dankbarkeit gegen ihn verspüren, indem sie ihm einen güldenen mit Edelgesteinen besetzten Degen, nebst einem Patent überreichten, vermöge dessen er zum Bürger von Turin gemacht wurde.

§. 7.

Den Monat April erhielt der Prinz Eugen durch einen Courier aus Wien den Befehl, daß er so gleich ein Corpo von 12. bis 14000. Mann der besten Truppen unter der Anführ-

rung

rung des Grafens von Daun über Romagna nach dem Königreiche Neapolis abschicken sollte, um sich desselbigen zu bemächtigen. Diesem zufolge wurden so fort 5. Regimenter zu Fuß und 6. zu Pferde in die Gegend von Finale di Modena beordert, allwo sich auch den 9ten May der Graf von Daun, nebst denen Generalen Wetzel, Battee und Vaubonne einfand, mit welchen er seinen Marsch nach Neapolis antrat. Als man zu Forli anlangte, eröffnete der Graf in Gegenwart derer andern Generals seine erste Ordre, kraft welcher der Baron von Wetzel nach Rom geschickt wurde, um daselbst um die Belehnung über das Königreich Neapel für den König Carl den 3ten anzuhalten. Der Marsch wurde darauf weiter fortgesetzet. Als der Graf unweit der Gegend von Loretto ankam, verrichtete er daselbst bey der allerseligsten Jungfrauen und Mutter GOttes seine Andacht, und ließ sich den kostbaren Schatz zeigen, der daselbst verwahret wird. Er langte darauf mit seinem Corpo an der Neapolitanischen Gränze an, allwo er sogleich im Namen des Königs Carls des 3ten ein Manifest publicirte, kraft dessen den Einwohnern, soferne sie sich demselben gutwillig unterwerfen würden, grosse Freyheiten versprochen wurden, da hingegen denjenigen, die sich widersetzen würden, ihre Güter eingezogen werden sollten. Dieses wirkte so viel, daß sogleich etliche 1000. Mann von denen National-Völkern zu ihm übergiengen.

§. 8.

Man richtete hierauf seinen Weg gegen Thiano, und von dar gen Capua, welches sich ohne sonderlichen Widerstand ergabe. Den 6ten Jul. setzte man seinen Marsch nach Aversa fort, allwo über 7000. Menschen aus Neapolis anlangten, und den Grafen mit vielen Freudens-Bezeugungen empfiengen. Des Abends kamen auch einige Abgeordnete von dem Magistrat der Stadt an, welche dem commandirenden General die Stadtschlüssel überreichten, und zugleich berichteten, daß sich der Vicekönig nach Gaeta retiriret, die Castelle aber besetzt gelassen hätte. Den 7ten langte man zu Neapolis an, da denn das Fußvolk vor die Castelle, die Reuterey aber eine halbe Stunde von der Stadt postiret wurde. Den 9ten Jul. ließ der Graf die drey Castelle auffordern, die erst eine abschlägige Antwort ertheileten, hernach aber, da sie den Ernst zum Angrif merkten, sich nebst den Inseln und Vestungen Ischia und Baya, theils mit Accord, theils auf Discretion ergaben.

§. 9.

Als der Graf von Daun zu Neapel einzog, schickte man ihm die Kinder mit Lorbeerkränzen entgegen, welche ihn hernach in die Erzbischöfliche Kathedralkirche begleiteten, allwo das Te Deum laudamus gesungen wurde, worauf er seine Residenz in dem königlichen Pallaste nahm. Er ließ sodann König Carl den 3ten öffentlich zum König von Neapolis aus-

ausrufen, und die Stadt den Eid der Treue ablegen. Der neue Vicekönig, Graf von Martinitz, hielte darauf eine prächtige Cavalcade, und nahm das neue Schloß in Besitz, worbey er viel Geld unter das Volk auswerfen ließ. Er solte aber blos mit denen Regierungs- und Polizeysachen zu thun haben, der Graf von Daun aber das Kriegswesen verwalten.

§. 10.

Den 30sten August in der Nacht ließ der Graf von Daun durch den General Wetzel die Vestung Gaeta berennen, und in der darauf folgenden Nacht die Trenscheen vor derselben eröffnen, welches zwar mit gutem Fortgang geschahe, aber doch darauf noch vier Wochen Zeit erforderte, ehe man im Stande war, einen Generalsturm zu wagen, welcher endlich den 30sten Sept. so glücklich erfolgte, daß die Vestung, nach tapferer Gegenwehr der Belagerten, überstiegen, viele darinne getödtet, der Ort geplündert, und der Ueberrest an vielen Officieren und 800. Gemeinen, nebst dem gewesenen Vicekönig, Herzog von Escalona, zu Kriegsgefangenen gemacht wurde. Die Belagerung hat meistens der General Wetzel geführet, jedoch hat der Graf von Daun das Ober-Commando darüber gehabt, der sich auch anfangs im Lager befunden, aber wegen einer aufgebrochenen alten Wunde an dem einen Fuße nicht lange darinne dauern können,

sondern sich meistens in der Stadt Neapel aufhalten müssen.

§. 11.

Nachdem der Graf von Martinitz von dem kayserlichen Hofe zurück berufen worden; wurde dargegen dem Grafen von Daun im November das völlige Commando in Civil- und Kriegssachen, in der Würde eines Vicekönigs, übergeben. Er fieng sein Regiment sowol mit Güte als Schärfe an. Die Güte bewies er dardurch, daß er sich der monathlichen 2000. Scudi, die er in Ansehen dieser neuen Würde geniessen sollte, zum Dienste derer damaligen Bedürfnisse freywillig begab, die Schärfe aber, daß er alle Spanisch- und Französischgesinnete stark verfolgte, und sie nach Befinden an Hab und Gut, Leib und Leben bestrafte.

§. 12.

Jedoch sein Regiment dauerte kaum ein halbes Jahr. Denn er erhielt im April 1708. vom König Carl den dritten ein Schreiben, darinne er ihm zu wissen that, daß, weil seine Person bey dem bevorstehenden Feldzuge in Piemont nöthig wäre, Seine Majestät die Würde eines Vicekönigs von Neapolis dem Cardinal Grimani übergeben hätten. Er hatte nur kurz vorher erst seine Gemahlin aus Deutschland zu sich kommen lassen, welche vor dem Thore durch den Marchese Lofrano und viele Damen bewillkommet, und bey ihrem Einzuge mit einer dreyfachen Salve aus dem

Geschü-

Geschütze von allen Castellen begrüßet wurde. Es würde dieses schwerlich geschehen seyn, wenn er gewußt hätte, daß er nicht länger die Würde eines Vicekönigs bekleiden sollte. So eifrig er sich aber für das Interesse des Hauses Oesterreich erwies, und so groß die Summen waren, die er kurz hinter einander von denen Unterthanen eintrieb, so wolte ihn doch der größte Theil des Adels und Volks lieber noch länger behalten; wie sie denn durch einige Abgeordnete den König Carl darum ersuchen liessen, der es ihnen aber abschlug.

§. 13.

Zu Ausgang des Monats Junius langte der Prinz Philipp von Hessendarmstadt zu Neapel an, um das Commando über die Truppen dieses Königreichs zu übernehmen, welchem der Cardinal Grimani als neuer Vicekönig bald nachfolgte. Er wurde mit einer dreyfachen Salve aus denen Stücken von allen Castellen beehret, worauf ihm der Graf von Daun die Visite gab. Des folgenden Tages gieng der grosse Rath mit allen Collegiis der Stadt in Proceßion zu dem Grafen, um von ihm Abschied zu nehmen, welcher sich bald darauf mit einer Postkalesche auf die Reise begab, um die in Piemont befindlichen Truppen zu commandiren. Den 4. Jul. Vormittags, langte er zu Rom an, und setzte, nachdem er sich ein paar Stunden bey dem Grafen von Kaunitz aufgehalten, seine Reise eiligst nach Meyland fort. Den 10. Jul. kam er schon zu

Turin an. Er begab sich sogleich nach Hofe, und hatte die Ehre, mit dem Herzoge von Savoyen eine lange Unterredung wegen des gegenwärtigen Feldzugs zu halten. Mitlerweile war er nicht nur von dem Kayser zum General-Feldmarschall, sondern auch von dem König Carl den dritten zum Grand von Spanien von der ersten Classe mit einer jährlichen Pension von 12000. Thalern ernennet worden.

§. 14.

Der Feldzug wider die Franzosen nahm so gleich seinen Anfang. Der Herzog gieng selbst mit zu Felde. Man richtete den Marsch gegen Savoyen, und stieg mit grosser Beschwerung über das Gebirge Cenis, worauf man in Dauphine rückte, und die Franzosen unter dem Marschall von Villars nöthigte, sich zurücke zu ziehen, nachdem man ihnen Exilles, Perouse, Fort Louis, Fenestrelles, Fort Mutin, und andere kleine Vestungen weggenommen hatte. Man kehrete darauf wieder nach Savoyen zurücke, unser Graf von Daun aber kriegte Befehl, mit einem besondern Corpo eine gewisse Expedition vorzunehmen, die er auch glücklich ausführte; worauf er seine Truppen wieder zurücke und in die Winterquartiere führte.

§. 15.

Der Graf von Daun that hierauf 1709. eine Reise nach Wien, allwo er von dem Kayser Joseph sehr gnädig empfangen, und den 24. April als wirklicher Geheimderrath in

Pflicht

Pflicht genommen wurde. Er kehrte nach einigem Aufenthalte wieder nach Turin zurücke, um abermals das Commando über die Truppen in Savoyen und Piemont zu führen. Der Feldzug wurde zwar frühezeitig eröffnet, aber eben nicht viel wider die Feinde ausgerichtet. Man schlug zwar ein ansehnliches Corpo von denselben den 28. Jul. bey Conflans in die Flucht, und eroberte Annecy, mußte sich aber im September wiederum über das Gebirge zurück ziehen, ohne dem Herzoge von Berwick, der damals die französischen Truppen commandirte, viel Abbruch gethan zu haben. Nichtsdestoweniger wurde der Graf von Daun von dem König Carl den dritten für sich und seine Erben mit dem Fürstenthum Thiano, im Königreiche Neapolis, belehnet, welches bisher der Herzog von Medina Sidonia besessen hatte.

§. 16.

Den 29. Jänner 1710. reisete er von Meyland, wo er den Senat zu Bewilligung einer Summe von 100000. Scudi, um damit die kayserlichen Völker zu rekrutiren, vermocht hatte, abermal an den kayserlichen Hof, und überließ indessen das Commando über die Truppen dem General Visconti. Als er daselbst anlangte, erhielte er den 12. Februar an des alten Marchese Obizzi statt die Stelle eines Stadtgarde-Obristens oder Commandanten zu Wien, in welcher Qualität er den 3ten März von dem Vice-Kriegspräsidenten,

Grafen von Herberstein, gewöhnlicher massen vorgestellet wurde.

§. 17.

Zu Ende des Aprils langte er wieder zu Meyland an, von dar er sich nebst dem General Zum Jungen nach Turin verfügte, um mit dem Herzoge von Savoyen wegen der bevorstehenden Campagne Unterredung zu halten, worauf er wieder nach Meyland zurück kehrte. Er ließ hierauf die Truppen aus dem Meyländischen abermal nach Piemont aufbrechen, solche mit denen Savoyischen zu vereinigen, und sie von neuem einen Einfall in Dauphine thun. Allein man hat in diesem Feldzuge weder etwas gewonnen, noch etwas verloren, sondern die Zeit mit lauter hin- und hermarschiren zugebracht, woran theils die überlegene Macht der Feinde, theils die Anstalten des Herzogs von Savoyen selbsten, der durch die Französischen Versuchungen sich in seinem Eifer für das Haus Oesterreich irre machen ließ, Schuld waren. Jedoch veranlasseten ihn die starken Bewegungen des Herzogs von Berwick, der die feindliche Armee commandirte, daß er diesmal mit denen Truppen länger als sonsten im Felde bliebe. Er hatte sein Lager zu Oulx, allwo er sich eine Zeitlang unpäßlich befand. Endlich wurde er im October wegen der Menge des Schnees und der unleidlichen Kälte genöthigt, das Gebirge, welches Piemont von Dauphine scheidet, zu verlassen, und sich mit seiner Armee in die Ebene herunter zu ziehen, worauf

die

die Truppen nach den angewiesenen Winterquartieren, und darunter besonders die Kayserlichen in das Meyländische marschirten.

§. 18.

Es geschahe 1711. der letzte Feldzug in dieser Gegend. Der Graf von Daun commandirte abermal die alliirte Arme, und hatte den Herzog von Savoyen selbsten an der Seite. Es wurde aber von beyden Theilen kein rechter Ernst gebraucht, weil man sich nach dem Frieden sehnte. Die Märsche waren das beschwerlichste, weil man über Berge und Defileen steigen mußte. Jedoch gelangte der Herzog in diesem Feldzuge wieder zu dem Besitze von der Savoyischen Hauptstadt Chambery. Als die alliirten Völker im September mit grosser Unbequemlichkeit wieder über die Gebirge zurück giengen, wurden sie am 17ten dieses von dem Grafen von Broglio bey Fort Exilles überfallen. Jedoch der daselbst stehende General della Rocca empfieng ihn mit seinen bey sich habenden Truppen dergestalt, daß er mit einem Verlust von 500. Mann sich zurück ziehen mußte.

§. 19.

Immittelst war im deutschen Reiche eine grosse Veränderung vorgegangen. Kayser Joseph hatte den 17. April 1711. das Zeitliche gesegnet, und sein Bruder, der bisherige König Carl der dritte in Spanien, war nicht nur in allen Oesterreichischen Reichen und Ländern zur Succeßion gelanget, sondern hatte auch

auch durch die am 11. December geschehene einmüthige Wahl derer Churfürsten den Kayserthron bestiegen. Dieser nun bestättigte unsern Grafen nicht nur in seinen Chargen und Dignitäten, sondern erklärte ihn auch den 9. Jenner 1712. zum Ritter des güldenen Vließes, wie auch einige Zeit hernach zum wirklichen Geheimdenrathe, nachdem er ihn den 23sten November 1711. zum Titular-Geheimdenrathe ernennet hatte. Den 27. Mertz 1712. wurde er, nebst noch 13. andern neuernennten Rittern des güldenen Vließes, mit besondern Solennitäten zu Wien installiret.

§. 20.

Am 16. März 1713. wurde er auf drey Jahr von Kayser Carl den sechsten zum Vice-König und Generalcapitain im Königreiche Neapolis erkläret, wohin er auch bald hernach aufbrach, um den Graf Carl Boromeo in solcher hohen Würde daselbst abzulösen: Er hielt sich unterwegens einige Zeit zu Meyland auf, und hatte daselbst die Gnade, der aus Spanien zurückkommenden Kayserin seine unterthänige Aufwartung zu machen. Den 20. May, des Nachts, langte er mit der geschwinden Post unter Lösung des Geschützes von den Castellen zu Neapolis an, und übernahm den 22. dieses von dem Grafen von Boromeo, der an diesem Tage abreisete, die Regierung. Den 3. Jun. langte auch seine Gemahlin unter Lösung derer Kanonen und Begleitung einer grossen Menge von Damen und Herren zu Neapolis an, dargegen der Prinz von

Darmstadt, welcher bisher das Commando über die Truppen in diesem Reiche geführet, nach dem Kayserlichen Hofe zurück gieng, weil der Graf von Daun solches Commando zugleich bekommen hatte.

§. 21.

Er ließ sich die Erhaltung der innerlichen Ruhe und Beförderung der Justitz sehr angelegen seyn, ertheilete wider die Gewohnheit seiner Vorfahren jedermann die Woche über zweymal Audienz, und setzte die Vestungen und Militz in einen guten Stand. Er gab viele heylsame Polizeygesetze, und hatte auf Sicilien, das damals der Herzog von Savoyen besaß, ein wachsames Auge, weil derselbe darinnen viel bedenkliche Dinge vornahm, die der Neapolitanischen Regierung Argwohn verursachten, zumal, da sich viele Mißvergnügte unter den Großen im Königreiche Neapolis fanden. Um aber das Volk stäts auf seiner Seite zu behalten, suchte er sich dasselbe auf mancherley Art und Weise zum Freunde zu machen. Als er daher nicht lange nach dem Antritte seiner Reichsverwaltung einsmals nach einer Kirche fuhr und unterwegens von einer grossen Menge Volks umringet wurde, so mit grossen Geschrey verlangte, er möchte den Kornpreiß geringer setzen, so hielt er sogleich stille, und sprach mit größter Leutseligkeit zu dem Volke: **Lieben Kinder, bringet mir Feder und Dinte, ich will euch nicht allein in diesem, sondern auch in vielen an-**

dern

dern, das Armuth angehenden Dingen, helfen. Als man ihm nun Feder und Dinte brachte, fassete er sogleich eine eigenhändige Verordnung ab, und ließ solche öffentlich anschlagen, worüber bey dem Volke eine solche Freude entstand, daß es sich Haufen-weise vor seinem Palaste versammlete, und mit starken Geschrey ausrief: **Es lebe der Römische Kayser und unser Vicekönig! Der HErr segne die Erde, welche von Ihro Kayserl. Majestät und Dero Vicekönig allhier betreten wird!**

§. 22.

1716, den 26. Jun. wurde er von neuem auf drey Jahr in seiner Vicekoniglichen Würde bestättigt, obgleich bisher viele Klagen wider ihn zu Wien eingelaufen waren, er auch sich am Podagra und andern Gichtschmerzen zum öftern krank befande. Er hielte darauf zu Ehren des neugebohrnen Kayserlichen Prinzens ein herrliches Festin, wobey von dem hohen Adel eine prächtige Cavalcade geschahe, in der Cathedralkirche aber unter Lösung alles Geschützes von dem Erzbischof der Ambrosianische Lobgesang angestimmet wurde. Dergleichen Festins nachgehends sowohl wegen des Sieges bey Peterwardein, als auch der Eroberung von Temeswar wiederholet wurde.

§. 23.

1717 verursachte der von Spanien geschehene feindliche Angrif der Insel Sardinien ein grosses Aufsehen zu Neapolis, weil man nun-

nunmehro nichts gewissers vermuthete, als daß die Reihe auch an dieses Königreich kommen würde. Es veranlaßte dieses den Grafen von Daun, seine Vorsorge für die Erhaltung dieses Reichs zu verdoppeln. Er ließ daher die Vestungen in einen guten Vertheidigungsstand setzen, die Gränzen, und wo eine Landung geschehen konnte, mit Truppen wohl verwahren, und auf alle Einwohner und Vasallen, die verdächtig schienen, ein wachsames Auge haben. Jedoch, man würde wenig wider die Spanier haben ausrichten können, wenn man sich nicht auf den Beystand einer Englischen Flotte hätte Rechnung zu machen gehabt.

§. 24.

Die Spanier segelten zwar wider Vermuthen diesmal bey Neapolis vorbey, und thaten den 1. Jul. 1718. eine Landung auf Sicilien. Allein man konnte leicht erachten, daß deshalben das Königreich Neapolis nicht verschonet bleiben würde. Man war daher voller Freuden, als den 2. Jul. die längst erwartete Englische Flotte unter dem berühmten Admiral Bing vor Neapolis anlangte. Der Vicekönig ließ ihn sogleich in seiner Leibkutsche nach dem königlichen Palaste abholen, empfieng ihn in Begleitung aller Tribunalien und des Adels unten an den Stiegen bey der Gallerienthüre, und führte ihn in sein geheimes Zimmer, allwo er mit ihm eine geheime Conferenz hielte. Es wurde derselbe darauf in dem Pallast des Herzogs von Matalone, wo er sein

Quartier nahm, mit einem prächtigen Mittagsmahle bewirthet, ihm zu Ehren des Abends eine Opera gespielet, und ihm die wenigen Tage über, die er sich damals zu Neapolis aufhielte, alle ersinnliche Ehre erzeiget. Den 5ten August, Abends, gieng derselbe wieder zu Schiffe, nachdem er vorher den Vicekönig in seinem Quartier herrlich tractiret. Er beschenkte ihn und seine Gemahlinn bey dem Abschiede mit vier Englischen güldenen Uhren, als ein Zeichen der ehemals in England mit ihm gepflogenen Freundschaft, als solcher sich in Qualität eines Kayserlichen Gesandtens daselbst befunden.

§. 25.

Der Admiral lieferte darauf der Spanischen Flotte auf der Höhe von Siracusa ein Treffen, darinnen er dieselbe sehr übel zurichtete. Er setzte nachgehends so viele Kayserliche Truppen, die er zu Neapel an Bord genommen, in Sicilien ans Land, daß sie denen Spaniern die Spitze bieten konnten. Der Graf von Daun ließ sich hierbey sehr angelegen seyn, die Kayserliche Armee in Sicilien mit allen Nothwendigkeiten zu versehen, und solche in guten Stande zu erhalten. Jedoch, da im Jahr 1719. die drey Jahre seiner Vicekoniglichen Würde zum zweytenmale zu Ende giengen, wurde er im Jun. durch den Grafen von Gallas abgelöset, und nach Wien berufen, allwo er seine Comandantenstelle von neuem in Besitz nahm, und zugleich zum General-

neral- Land- und Hauszeugmeister bestellet wurde, nachdem er bereits fünf Jahr vorher mit seinen Söhnen in die Sedia di Montagna, welches einer der fünf Plätze ist, da der älteste Adel von Neapolis eingeschrieben wird, aufgenommen worden.

§. 26.

Er hat sich darauf über fünf Jahr zu Wien aufgehalten und sowohl denen Staats- als Kriegshandlungen beygewohnet. 1723. hatte er in Abwesenheit des Kaysers, der eine Reise nach Prag gethan, um sich daselbst zu einem König in Böhmen krönen zu lassen, die Ehre, einer von denen vier Ministern zu seyn, welchen man indessen die Verwaltung der Regierung aufgetragen, da ihm denn insbesondere das Kriegswesen anvertrauet worden.

§. 27.

Am 11ten Dec. 1724. wurde des Kaysers älteste Schwester, die Durchlauchtigste Erzherzogin, *Maria Elisabetha*, zur Gouvernantin der gesammten Oesterreichischen Niederlande erkläret, und dargegen der bisherige Vicestatthalter daselbst, Marquis von Prie, zurück berufen. Weil nun die Erzherzoginn nicht sogleich von dieser Statthalterschaft Besitz nehmen konnte, so wurde unser Graf, als ein alter in Staats- und Regierungssachen sehr erfahrener und geübter Minister, so lange zum Interimsstatthalter daselbst bestellt, bis die gedachte Erzherzoginn sich in Person dahin erheben würde. Diesem zufolge reisete

er den 26sten Dec. 1724. nach Brüssel ab, und nahm von dieser Statthalterschaft Besitz. Der Marquis von Prie legte bey seiner Ankunft sogleich seinen öffentlichen Character nieder, und lebte so lange daselbst incognito, bis er sich im May von dar nach Wien erhob. Der Graf hatte Befehl, ihn wegen seiner Forderungen, die er machen konnte, zu vergnügen, die er auf 112000. fl. setzte, welche er ihm auch, nebst einer Summe von 40000. fl. zu denen Reisekosten, zahlen ließ.

§. 28.

Das Wichtigste, das während seiner kurzen Interimsregierung zu Brüssel vorfiel, war die Publication der pragmatischen Sanction, welche der Kayser wegen der Erbfolge errichtet hatte. Da nun dieselbe schon vor einiger Zeit von denen Niederländischen Staaten angenommen und bewilliget worden, so erfolgte nunmehro die solenne Publication derselben, welche den 15. May bey einer hierzu angestellten höchst feyerlichen Handlung zu Brüssel vollzogen wurde. Den 9. October geschahe endlich die höchst erwünschte Ankunft der neuen Gouvernantin, worauf der Graf von Daun von Brüssel Abschied nahm, und sich nach Meyland erhube, allwo er den 28. Decembr. anlangte, und von der dasigen Statthalterschaft, darzu er schon vor einigen Jahren ernennet worden, Besitz nahm. Er hat dieser hohen Bedienung auf 8. Jahr vorgestanden, und in der Zeit viele geheime Staatshandlungen

gen mit dem Könige von Sardinien gehabt, welchen er auch durch seine Vermittelung den 6ten April 1727. mit der Republic Genua verglichen.

§. 29.

1733. entstunde der Polnische Successionskrieg, welcher die Könige von Frankreich, Spanien und Sardinien, zu einer Allianz wider den Kayser verleitete. Sobald der Graf von Daun im October von dem feindlichen Einbruche in das Herzogthum Meyland Nachricht erhielt, retirirte er sich mit der Kriegscasse, der Canzeley, dem Archiv, und seiner ganzen Familie, nach Mantua, und von dar bald hernach nach Wien, er konnte aber daselbst bey dem Kayser keine Audienz erhalten, weil er eine Ungnade auf ihn geworfen, daß er sich nicht besser wider einen feindlichen Einfall in Positur gesetzet. Allein, nachdem man seine Sache und Conduite genau untersuchet, hat man ihn für unschuldig befunden, und daher von aller Verantwortung frey und los gesprochen. Am 8. Dec. 1737. erhielt er zum erstenmale wieder bey Seiner Kayserlichen Majestät Audienz, wobey er sehr gnädig aufgenommen wurde. Er hat sich hierauf beständig bis an sein Ende zu Wien aufgehalten, sich aber meistens schwach und krank befunden. Im October 1740. erlebte er sowol den Tod des Kaysers, als auch den Antritt der Regierung Ihrer Majestät, der jetzigen Kayserinn Königinn Maria Theresia, die ihn in allen seinen Chargen und Dignitäten bestätigte.

tigte. Er starb endlich alt und lebenssatt den 30. Jul. 1741. in dem 73sten Jahre seines Alters, und wurde den 2ten August auf eine sehr solenne Weise beygesetzet.

§. 30.

Dieses war nun unsers Helden, Leopold von Daun, berühmter Vatter. Dessen Gemahlinn, Maria Barbara, des Grafen Johann Ferdinand von Herberstein, Tochter, mit welcher er sich den 4. März 1696. vermählete, war den 24. Nov. 1735. ihm in der Sterblichkeit voran gegangen, nachdem sie schon einige Jahre vorhero unter die Todten gezählet worden. Sie hatte ihm verschiedene Kinder gebohren, davon aber zween Söhne am Leben blieben. Der älteste war Ferdinand Heinrich Graf von Daun, Kayserlicher wirklicher Cämmerer, und Niederösterreichischer Regimentsrath. Er studirte zu Rom bis 1719. und ward im August 1720. Kayserlicher Cämmerer, wie auch nicht lange darauf Regierungsrath. Den 18. April 1722. vermählte er sich mit Maria Rosina Genoveva, gebohrner Gräfinn von Herberstein, die ihm sowol Söhne als Töchter gebohren. In Jänner 1739. büssete er drey Kinder hintereinander ein, als den 27sten seinen Sohn Frantz von 2½ Jahren, den 28sten die Tochter Antonie von 3½ Jahr, und den 29sten den Sohn Heinrich von 6½ Jahren. Im Ocober desselben Jahres folgte ihnen der Vatter nach, da er sein Leben ungefähr auf 41. Jahr gebracht hatte.

hatte. Dessen jüngerer Bruder ist annoch unser Leopold Joseph Maria, Reichsgraf von Daun, und erblickte 1705. den 24. September, das Licht der Welt.

§. 31.

Sein vortrefflicher Herr Vatter empfand bey unsers Leopolds Geburt, besonders in dessen Jahren der Kindheit, da sich die Denkungskraft immer deutlicher zu entwickeln pflegt, ein gar grosses Vergnügen. Da er seine Gemahlinn auf das zärtlichste liebte, so unterließ er nicht, sich öfters über diesen jungen Erben mit ihr zu erfreuen, und sich an dessen lebhaften Geiste und edeln Gemüthsgaben zu ergetzen. Man sparete keine Sorgfalt, ihn wohl erziehen zu lassen, und ein herrlicher Verstand, welcher in unsers Leopolds Handlungen sich blicken ließ, reizte der Eltern Bemühungen noch mehr an, ihn von Zeit zu Zeit durch die besten Lehrmeister in Sprachen, Mathesi, in der Erdbeschreibung, Geschichts- und Staatskunde u. a. m. unterweisen zu lassen, worinne der junge Graf nicht gemeine Proben seines Fleißes so wie seiner Urtheilskraft zeigte. Der Herr Vatter, welcher gern einen Helden aus ihm zu bilden wünschte, ließ sich angelegen seyn, ihn bey allerley Gelegenheiten hierzu anzuführen; und der junge Graf, der sich seinen berühmten Herrn Vatter zum Muster vorstellete, konnte in Nachahmung desselben nichts anders als löbliche Dinge verrichten.

§. 32.

Er trat gar zeitig in den Maltheserorden, daher er, so lange er in demselben war, unverehlicht blieb. Seine Tapferkeit und das Ansehen seines heldenmüthigen Herrn Vaters waren die nachdrücklichsten Empfehlungen, durch welche es dem jungen Graf an Avancements nicht mangelte; so daß er bald Obrister bey dem Infanterieregimente seines Herrn Vaters, und den 14. Februar. 1736. Kayserlicher wirklicher Cämmerer wurde.

§. 33.

Im April 1736. starb der weltberühmte Prinz Eugenius von Savoyen, der größte Kriegsheld seiner Zeit, dessen Fall von dem Kayser um so viel mehr bedauert wurde, weil sich die Zeit nahete, darinne man ein so sieggewohntes Haupt der Kayserlichen Armee sehr nöthig brauchte. Denn der zwischen Rußland und der Ottomannischen Pforte entstandene Krieg verwickelte den glorwürdigsten Monarchen dergestalt in diese blutige Affaire, daß, da er kraft des genauen Bündnisses mit dem Rußischen Hofe zu Constantinopel mit seinen Friedensvorschlägen kein Gehör fand, er sich genöthigt sahe, nicht nur in Ungarn unter dem Grafen von Palfy eine starke Armee zusammen zu ziehen, sondern auch alles, was zu Eröffnung des Feldzuges gehöret, veranstalten zu lassen; doch kam es dieses Jahr noch nicht zur wirklichen Ruptur.

§. 34.

Im Jahre 1737. aber nahm der Krieg mit den Türken seinen Anfang. Unser Graf Leopold von Daun wurde am 22. April desselben Jahres zum Generalmajor und diesem Feldzuge mit beyzuwohnen ernennet. Das Generalcommando bey der Armee bekam der Graf von Seckendorf, der den 16. Jul. den Feldzug mit Hinwegnehmung des Postens Rosna eröffnete, und sodenn seinen Marsch nach Nissa richtete, welches den 28sten dieses ohne Schwerdtstreich mit Accord übergieng. Man berennte darauf Widdin, zog sich aber wegen des übeln Terrains und der ungesunden Luft, die die Krankheiten bey der Armee vermehrten, wieder zurücke, und gieng dargegen vor Ussitza an der Bosnischen Gränze, welches den 2. October nach kurzer Belagerung mit Accord eingenommen wurde. Mittlerweile war der Graf von Khevenhüller, der mit einem Corps an der Timoc stehen geblieben, den 27. September von 20000. Türken mit solcher Wuth angegriffen worden, daß er mit ziemlichen Verlust sich nach Persa Palanka zurück ziehen mußte, worauf die Türken gerades Weges auf Nissa losgiengen, und solches, nachdem sie die Vorposten nebst Passaugusto erobert, den 21. October ohne Mühe einbekamen. Die Kayserliche Hauptarmee zoge sich gegen Sabaz, ja endlich unter die Stücke von Belgrad zurück, weil die Türken auf sie losgiengen, auch sich dem Temeswarer Bannat näherten, jedoch vor diesmal nichts

weiter unternahmen, als daß sie das Magazin zu Vailova ruinirten. In Bosnien war indessen der Prinz von Hildburgshausen den 4. August vor Bagnalucka, welches er zu belagern angefangen hatte, geschlagen, die Kayserlichen aber aus der ganzen Wallachey getrieben, und Crajova selbst von den Türken erobert worden.

§. 35.

Dieser gar unglücklich geführte Feldzug brachte den commandirenden General, Grafen von Seckendorf, bey dem Kayser in solche Ungnade, daß er bey seiner Rückkunft nach Wien nicht nur Hausarrest bekam, sondern auch vor einer besonders darzu verordneten Commißion examinirt, den 23. Jul. 1738. aber nach Grätz gebracht, und daselbst bis an den Tod des Kaysers in Gefangenschaft behalten wurde. Dem General Doxat, gewesenen Commandanten zu Nissa, gieng es noch schlimmer, weil ihm wegen seiner schlecht geführten Defension den 20. März 1738. zu Belgrad der Kopf abgeschlagen wurde.

§. 36.

Den 4ten August ward mit denen türkischen Gevollmächtigten zu Niemirow, in Polen, ein Friedenscongreß eröffnet, der aber, weil die Türken die Saiten zu hoch spannten, nach wenig Conferenzen wieder zerrissen wurde. Weil der Krieg demnach seinen Fortgang behielte, sahen sich des Kaysers Majestät genöthigt, ihre Anstalten 1738. zu ver-

dop-

doppeln, um den in der vorigen Campagne erlittenen Verlust wieder gut zu machen. Der Durchl. Schwiegersohn, der Herzog von Lothringen und Großherzog von Toscana, übernahm selbst das Commando, welchem der Graf von Königseck zur Seiten war. Allein der Himmel wollte dies Jahr eben so wenig Glück wider die Feinde geben, als im vorigen Jahre. Denn ob es gleich den 4ten und 15. Jul. bey Cornea und Meadia zu einigen gar blutigen Actionen kam, darinnen die Türken zwar viel Volk verloren, so behielten diese doch die Oberhand, eroberten die wichtige Vestung Orsava, und setzten die Kayserlichen ausser Stand, das geringste wider sie zu unternehmen. Unsern Graf von Daun schmerzte es mit andern braven Generalen nicht geringe, daß er gleichsam einer beständigen Retirade der Christen bewohnen mußte.

§. 37.

Der dritte Feldzug wider die Türken im Jahr 1739. lief eben so unglücklich ab, als die vorigen, ob man gleich die Armee durch viele Hülfstruppen sehr ansehnlich verstärkt hatte. Das Obercommando über die gesammte kayserliche Armee wurde im März dem General-Feldmarschall Georg Oliver, Graf von Wallis, aufgetragen; nachdem er sich lange geweigert, dasselbe zu übernehmen, verstand er sich doch endlich darzu, und trat in dieser Absicht den 2ten April, frühe, von Wien seine Reise nach Ungarn an. Zu der unter ihm

befindlichen Generalität wurde auch unser Graf von Daun gerechnet, nachdem er vorher im März desselben Jahres zum Feldmarschall-Lieutenant erhoben worden.

§. 38.

Von denen Auxiliartruppen befanden sich bey der Armee sieben Churbayrische Infanterie-Regimenter, ein Churcöllnisches, ein Münstersches, ein Würzburgisches, ein Modenesisches und ein Wolfenbüttelsches Regiment. Der Prinz Christian von Lobkowitz commandirte in Siebenbürgen eine besondere kleine Armee, und unter dessen Commando haben auch die Sächsischen Hülfsvölker gestanden, welche der Generallieutenant von Renard und der Generalmajor von Rochau commandirt haben.

§. 39.

Was nun die Hauptarmee unter dem Grafen von Wallis, unter welchem sich unser Graf befand, anbelangt, so hatte sich von selbiger gleich anfangs der Graf von Neuperg mit einem starken Corpo abgesondert, sie aber kam den 9ten April zu Belgrad an. Er gab sich alle Mühe, die Sachen in solchen Stand zu setzen, daß er mit Nachdruck dem Feinde begegnen könnte. Er ließ die Truppen zusammen rücken, und hielte bey der Armee sehr scharfe Commando. Den 17. Jun. geschahe bey Peterwardein der Aufbruch, worauf die Armee den 27sten in die alten Linien bey Belgrad rückte, und zu Marava

das

das Hauptquartier nahm. Den 17den Jul. brach er nach Wisnitza auf, allwo er bey Vernehmung des Anmarsches der Feinde den Entschluß faßte, dieselben, ohne das Neupergische Corps zu erwarten, anzugreifen, ehe sie sich zu Grotzka, als einem sehr vortheilhaften Orte, noch mehr verstärkten. Es kam also bey gedachtem Grotzka den 22. Julii zu einem blutigen Treffen, worinnen unser Graf von Daun besondere Proben seines Muthes und seiner Klugheit ablegte, aber auch unter den Verwundeten gezählet wurde.

§. 40.

Den 23. Jul. zog sich die kayserliche Armee in die Linien vor Belgrad, wo sie auch glücklich anlangte, nachdem die Artillerie, Bagage und Verwundete zuvor in Sicherheit gebracht worden. Gegen Abend langte auch der General Pallavicini mit seinen Schiffen unbeschädigt wieder bey der Armee an, nachdem er bey Grotzka das türkische Lager beschossen, aber auch von den feindlichen Canonen viel ausstehen müssen. Man hat dem Grafen von Wallis nachgerühmet, daß er sich diese ganze Action hindurch der größten Gefahr ausgesetzet, die Grenadiers selbst postiret, und die Befehle mit der größten Contenance und ohne alle Uebereilung ertheilet.

§. 41.

Weil die Feinde sich den 26. Jul. darauf vor Belgrad sehen liessen, gieng die Armee noch dieselbige Nacht über die Donau, und

zog sich gegen Jabuka an der Temes, allwo sie den 28sten anlangte, mittlerweile die Türken die Vestung Belgrad wirklich belagerten. Den 30. Jul. rückte der commandirende General mit seiner Armee gegen Panczowa, um das daselbst befindliche Corps anzugreifen. Es geschahe auch solches mit gutem Erfolg, die Türcken aber hielten nicht Stand, sondern zogen sich mit Hinterlassung einiger Mannschaft und Zelte eiligst zurücke. Der Graf befand nicht für gut, dieselben weiter als bis Vipalanka zu verfolgen, daher er den 3. August wieder in das alte Lager bey Jabocka zurücke gieng. Den 7. brach er von dar wieder auf, marschirte aufwärts der Temes, gieng den 9ten bey Tomassowitz über diesen Fluß, paßirte den 15. bey Czentes die Donau, und setzte sich bey Surdock in ein vortheilhaftiges Lager. Nach einigen Tagen setzte er den Marsch gegen Semlin fort, allwo er den 30sten anlangte.

§. 42.

Mittlerweile hatte sich der Graf von Neuperg in das türkische Lager begeben, und mit dem Großvezier unter Mediation des Französischen Abgesandtens, Marquis von Villeneuve, über den Frieden sich berathschlaget, der auch nach vielen Conferenzen so weit zu Stande kam, daß den 1. September die Präliminarartikel unterzeichnet, und sogleich die Feindseligkeiten zwischen beyden Armeen eingestellet wurden. Kraft dieses Friedens wurden die

Ve-

Vestungen Belgrad und Sabacz, nachdem ihre seit 1717. angelegten Befestigungswerke geschleift worden, nebst ganz Servien und der Kayserlichen Wallachey, den Türken überlassen, Temeswar aber mit seinem Bannate verblieb dem Kayser. Allein dieser Friede deuchte dem kayserlichen Hofe so schimpflich zu seyn, daß, ob derselbe gleich wegen der überlegenen Macht der Feinde sich genöthigt sahe, sowol die Präliminar-Artikel, als den am 18. Sept. darauf geschlossenen Definitiv-Tractat zu ratificiren, er doch nicht nur sein Mißfallen über die hierbey geführte Conduite derer Grafen von Wallis und Neuperg öffentlich an den Tag legte, sondern auch unter dem 24. und 26. September den Befehl ergehen ließ, daß der erste das Commando der Armee dem Feldmarschall, Baron von Seher, übergeben, und sich an den ihm angewiesenen Contumaz-Ort Sigeth verfügen, auch allda bis auf fernere Verordnung im Arreste verbleiben, der andere aber sich ebenfalls ungesäumt an den nächsten Contumaz-Ort, so ein zwischen Orsch und Raab gelegener Mayerhof war, begeben, und allda bis auf weitern Befehl Arrest halten sollte.

§. 43.

Der Kayser ließ darauf an seine, an den auswärtigen Höfen befindliche Ministers ein umständliches Circularschreiben abgehen, darinne die Aufführung des Grafens von Wallis, die er in diesem Feldzuge bewiesen, mit den streng-

strengsten Farben abgeschildert wurde. Wegen seiner Weitläuftigkeit müssen wir nur die in diesem Circularschreiben enthaltene Hauptpuncte gedenken. Es ward nämlich dem Grafen von Wallis Schuld gegeben, daß er 1) zu späte an die Morava gerückt, und sich den Feind bey Semendria vorkommen lassen; 2) sich unter allerhand nichtigen Ausflüchten wider die an ihn ergangenen Verordnungen allzulange unter den Linien bey Belgrad aufgehalten; 3) dem Feinde wider den erhaltenen Befehl mit getheilter Macht, und zugleich an einem Orte, wo ihm die grosse Beschwerlichkeit, mit der Cavallerie zu operiren, nicht verborgen gewesen, eine Schlacht geliefert; 4) dieses sein Vorhaben dem Kayserlichen Hofe nicht vorher eröffnet; 5) den Angrif wider alle Kriegsregeln gethan; 6) der Armee durch die darauf erfolgten beständigen Bewegungen und beschwerlichen Märsche mehr Schaden zugefüget, als sie in der Schlacht bey Grotzka erlitten; 7) sich den erfochtenen Vortheil bey Panzowa gar nicht zu Nutze gemacht; 8) lauter unvollkommene und widersprechende Berichte eingeschickt; 9) ohne Vorbewußt des Kayserlichen Hofes den Obristen, Grafen von Groß, zu verschiedenen malen an den Großvezier gesendet, und sich mit demselben wegen Belgrad in eine ganz unanständige und schädliche Correspondenz eingelassen; 10) jederzeit die Vestung Belgrad für verloren ausgegeben; 11) die verlangten schriftlichen Meynungen der hohen Generalität, wie Belgrad zu

erhal-

erhalten, theils untergeschlagen, theils zu späte eingesendet, und 12) zu Vollziehung der Präliminar-Artikel geschritten, ohne vorher die Ratification des Kayserlichen Hofes darüber einzuholen und zu erwarten.

§. 44.

Der Graf von Wallis bemühete sich zwar, gegen alle diese Beschuldigungen sich zu rechtfertigen; allein es wurde ihm bis zu Austrag seiner Sache die Vestung Spielberg bey Brünn zu seinem Aufenthalt angewiesen, welcher aber gar kurze Zeit dauerte, weil nach Ableben des Kaysers dessen großmüthige Tochter, die gegenwärtige Kayserin Königin, ihn, wie den Graf Neuperg, mit einer völligen und rühmlichen Freyheit begnadigte, darauf er bald nachher, *nämlich im August* 1742. in einem Alter von 70. Jahren zu Wien ohne Kinder gestorben ist. Er war sonst ein Herr von grosser Kriegserfahrung, der aber die Unternehmungen wider die Feinde geschickter zu entwerfen als auszuführen wußte. Die Ingenieurkunst verstund er aus dem Grunde, und hat davon zu Meßina und Maynz unverwerfliche Proben abgelegt. In Staatsgeschäfften ist er aber niemals gebraucht worden; er hat auch bey Hofe sich wenig befunden. Im übrigen war er ein sehr redlicher Cavalier und tapferer Kriegsmann, dessen Verdienste eines stäten Andenkens würdig sind.

§. 45.

Also endigte sich der erzählte Krieg, in welchem unser General-Feldmarschall-Lieutenant, Graf von Daun, Präsident bey dem während den letztern Feldzug in Ungarn errichteten Consilio Sanitatis gewesen war, welches über die Feldspitäler Sorge tragen, und zu Wartung und Verpflegung derer Kranken die nöthigen Anstalten den Feldzug über vorkehren müssen.

Begebenheiten des Herrn Feldmarschalls, Grafens von Daun.

Zweytes Buch.

Inhalt.

Unser Graf bekommt ein Regiment, §. 1. Zustand in Deutschland nach Carl des sechsten Tode, §. 2. Krieg in Schlesien, §. 3, 4, 5. Progressen der Preußen, §. 5 sq. Unser Graf langet bey der Armee an, §. 11. Die Armeen machen verschiedene Bewegungen, §. 12 - 16. Darnach sind die Armeen gantz still, §. 17. Die Preußen machen sich aber endlich von Schlesien Meister, §. 18 sq. Mißliche Umstände des Hauses

Hauses Oesterreich, §. 22, 23, 24. Die Armee gehet nach Böhmen, §. 25, 26. und verdringet da die Feinde, §. 27 sq. Nachher rücket sie nach Mähren, §. 30. Schlacht bey Czaslau, §. 35, 36. Retirade der Oesterreichischen Armee, §. 38. Darauf macht Preußen Friede, §. 39. Man gehet daher denen Franzosen und Bayern stärker zu Leibe. §. 40, 30. Man fänget an, Prag einzuschliessen, §. 42-46. und beschiesset es, §. 47. Die Franzosen wollen capitulieren, §. 48. sq.

§. 1.

So vorsichtig und gerecht des Kayser Carls des sechsten Majestät wegen dem Mangel männlicher Erben von ihm, allen Unruhen in Deutschland vorzubauen, und durch die bekannte pragmatische Sanction jeder Irrung nach seinem Tode abzuhelfen gesucht hatte; wor gleichwol sein am 20. Oct. 1740. erfolgtes Ableben Millionen Menschen der damaligen Zeit, ja selbst der Nachkunft noch, ein Quell einer blutigen Zanksucht. Dessen glorwürdigste Erbin, in deren Brust die wachsamste Gegenwart eines männlichen Geistes wohnet, sahe alle Gefahren gar wol voraus, welche sie bedrohten, und bemühte sich daher, so viel als ihr die Kürze der Zeit zuließ, sich in den besten Vertheidigungsstand zu setzen, und zur Aufmunterung zu fernern löblichen Thaten die heldenmüthigen Männer bey ihrer Armee zu befördern.

Unser Graf von Daun erhielt im November eben desselben Jahres, da der Kayser starb, das erledigte Infanterie-Regiment Franz Wal-

lis. Der Obrist war davon der Baron von Scherzer, der Obristlieutenant hieß Dietrich, und der Major, Baron von Weyler. Desgleichen geschahen noch viele Avancements bey der Armee, welcher die Folgezeit alle Hände voll zu thun versprach.

§. 2.

Den stärksten Anspruch auf die ganze Oesterreichische Verlassenschaft machte der Churfürst von Bayern; über alles Vermuthen nahmen aber auch Ihro Königl. Majestät von Preußen an denen Oesterreichischen Succeßions-Unruhen Theil, und zwar so, daß Sie unter allen Mächten die erste waren, die es hierbey zu öffentlichen Thätlichkeiten kommen liessen, deren erstern Verlauf wir in der Kürze mit berühren. Zu Anfang des Decembers gieng eine Preußische Armee unter dem General-Feldmarschall, Graf von Schwerin, an die Schlesische Gränze, und zog sich in der Gegend von Crossen zusammen, allwo der König den 14. Dec. selbst anlangte.

§. 3.

Weil des Königs in Preußen Majestät wenig Widerstand vor sich fand, so bemächtigte er sich in kurzer Zeit eines guten Theils Schlesiens, und nahm zu Anfang des Jänners 1741. von Breslau, auf eine mit der Stadt geschehene Neutralitäts-Unterhandlung, Besitz; worauf er seinen Marsch weiter fortsetzte, doch übrigens bey seinen Truppen die beste Mannszucht hielt. Der Ungarische General,

Feld-

Feldmarschall-Lieutenant, Graf von Broune, welcher mit seinen Truppen die Gegend von Neiß zu decken suchte, mußte sich endlich seiner Schwäche halber bis in Mähren zurück ziehen, unter welcher Zeit Neiß beschossen und darnach bloquiret, Oppeln eingenommen, und nachher auch Glogau mit stürmender Hand erobert wurde.

§. 4.

Mittlerweile zogen täglich aus Ungarn und Oesterreich so viele Truppen nach Mähren und der Oberschlesischen Gränze, daß zu Anfang des März es schon mancherley kleine Scharmützel mit den Preußen setzte. Die Königinn in Ungarn, itzo der Kayserinn Majestät, trug dem Graf Wilhelm Reichard von Neuperg das Obercommando in Schlesien auf, das bisher provisionaliter der Graf von Broune geführet, der die Communication mit der Vestung Neiß beständig offen gehalten. Der König in Preußen dargegen befand bey diesen Umständen für gut, seine Truppen von Jablunka und Teschen zurück zu ziehen, und sich in Oberschlesien so zu verstärken, daß er seinen Feinden wohl begegnen möchte, und zog seine Armee von der Stadt Schweidnitz ab, und bey Grotkau zusammen. Der Preußische Generalmajor von Jeez vertrieb ein Oesterreichisches Corps aus Zuckmantel, welcher Ort, weil die Bürger auf die Preußen geschossen hatten, geplündert und verbrannt ward.

§. 5.

Es fielen hierauf noch verschiedene Scharmützel in dem Fürstenthum Neiß vor, welche ohne Wichtigkeit waren, und immittelst verstärkten sich die Armeen von beyden Theilen. Die Preußische stand bey Grotkau, und die Ungarische versammlete sich bey Ollmütz. Nachdem der Graf von Neuperg mit denen übrigen Generals grossen Kriegsrath gehalten, ward einmüthig beschlossen, mit gesammter Macht der Preußischen Armee entgegen zu gehen. Diesem zufolge trat man den 26. März aus der Gegend von Ollmütz den Marsch nach Oberschlesien an. Ob es gleich wegen des noch überall sich befindenden Schnees nicht ohne grosse Beschwerlichkeit geschehen konnte, wurde doch der Marsch so eifrig fortgesetzet, daß die Armee zu Anfang des Aprils schon die Stadt Neiß erreichte, und sich den 8. April der Stadt Ohlau, allwo sich die Preußische Artillerie und ein reiches Magazin befand, näherte, nachdem sie sich der Stadt Grotkau bemächtiget hatte.

§. 6.

Der König in Preußen war indessen besorgt, wie er die Völker aus Oberschlesien an sich ziehen, und sonderlich verhindern möchte, daß der Graf von Schwerin mit seinem Corps nicht auf dem Marsche angegriffen würde. Er rückte ihnen daher mit einem Theil seiner Armee bis Steinau und Neustadt entgegen, allwo sie glücklich zusammen stiessen. Er gieng

dar-

darauf zurück, und versuchte bey Friedland die Neiße zu paßiren. Als er aber daran verhindert wurde, rückte er bis Mühelau und Löwen, allwo er den 8. April in zwo Colonnen glücklich über den Fluß setzte, und sodenn seinen Marsch nach Ohlau beschleunigte, um zu verhindern, daß die Oesterreicher diesen Ort nicht einnähmen, und sodann mit der daselbst befindlichen Preußischen Artillerie vor die Stadt Breslau rückte. Den 9. zog er die Truppen an sich, die Brieg bloquirt hielten, worauf er den 10. frühe, mit seiner ganzen Armee bis an das Dorf Pompitz rückte, welches dem Dorfe Molwitz, allwo der Feind sein Hauptquartier hatte, gegen über lag. Zu allem Glücke für die Preußen hatte der Graf von Neuperg seinen Völkern einen Rasttag gegeben, und sich nichts weniger eingebildet, als daß die Preußen, deren Marsch er für eine Retirade ansahe, Lust zu schlagen hätten. Als daher der König gegen Mittag den Angrif that, waren jenes Völker noch nicht in Schlachtordnung gestellet.

§. 7.

Nach dem für die Oesterreichischen Völker unglücklich ausgeschlagenen Treffen bey Molwitz langte der Herzog von Holstein-Beck mit einigen Regimentern zu Pferde und zu Fuß aus den Fürstenthümern Schweidnitz und Münsterberg bey der Preußischen Armee an. Der König in Preußen ließ darauf dieselbe in die Dörfer zwischen Ohlau und Löwen verlegen, die Zugänge zu der Vestung Brieg aber dies- und

jenseits der Oder durch einige Bataillons und Esquadrons besetzen. Vom 12. bis 16. April war man mit Absonderung der verschiedenen Verwundeten und deren Fortschaffung beschäfftiget, welches auch mit denen Gefangenen geschahe, die meist nach Breslau geschafft wurden, um sie von dar weiter zu bringen. Etliche hundert von denselben wurden an den Commandanten nach Brieg geschickt, damit sie daselbst desto bessere Wartung haben möchten, welcher die Versicherung gab, daß diejenigen, so genesen würden, Zeit währender Belagerung keine Dienste thun sollten.

§. 8.

Den 14. April wurde Preußischer Seits der Generalmajor von Geßler mit einigen hundert Pferden detaschiret, um die Oesterreichischen Bewegungen gegen das Gebirge zu beobachten, welches auch der Generalmajor von Derschau mit drey Bataillons gegen Grotkau thun mußte, die aber beyde zurück kamen, ohne etwas feindliches angetroffen zu haben. Mittlerweile streifte der Ungarische General Baroniay mit einem Corpo Husaren bis in die Vorstädte von Breslau, und beunruhigte die Preussen in ihren Cantonirungsquartiren nicht wenig, richtete aber keinen sonderlichen Schaden an.

§. 9.

Den 20. April zogen sich die Preußischen Regimenter aus den Dörfern wieder in das Lager bey Molwitz, in welchem den 26. dieses

der

der Französische Marschall von Belleisle über Dresden und Breslau, in Gesellschaft seines Bruders, des Ritters von Belleisle, des Marquis von Valory, und Ritter von Harcourt, Thiers und Court, anlangte, der durch 120. Pferde eingeholet, auch mit grossen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Die grosse Freundschaft zwischen Preußen und Frankreich kam Oesterreich ziemlich bedenklich vor; wie denn den 28. Sept. desselben Jahres des Königs in Preußen Majestät die mit Frankreich, Spanien und Bayern getroffene Off- und Defensiv-Allianz ratificirte, auch mit dem König August, als Churfürst von Sachsen, im November einen besondern Tractat schloß. Den 27. April nahm die Belagerung von Brieg ihren Anfang, worinn der tapfere Commandant Graf Piccolomini, stand. Der König ließ den 27. April unter dem Generallieutenant Kalkstein die Trenscheen eröffnen, und man fieng darauf an, mit Mörsern und Kanonen ein solches Feuer auf die Vestung zu machen, daß die Werke derselben in kurzem ruiniret, und der Commandant den 4. May genöthigt wurde, sich mit Accord zu ergeben. Die Besatzung bekam einen freyen Abzug nach Neiß, der Commandant aber wurde an die Königliche Tafel gezogen, und mit besonderm Vergnügen empfangen.

§. 10.

Die Oesterreichische Armee stund indessen immer noch in der Gegend von Neiß, und ließ

ihre Husaren fleißig auf die Preußen streifen, und sie auf ihren Postirungen beunruhigen. Damit aber denen Hanacken, und andern Freybeutern, die in Oberschlesien an denen Einwohnern grosse Gewaltthätigkeiten ausübten, Einhalt geschehen möchte, ließ der commandirende General, Graf von Neuperg, unter dem 27. April ein scharfes Patent ausgehen, und darinne im Namen seiner Königinn alle solche Gewaltthätigkeiten aufs schärfste verbieten, wobey er allen Unterthanen freye Macht ertheilte, solches Gesindel als Rebellen nach allen Kräften zu verfolgen, gefangen zu nehmen und zu tödten. Der stärkste Parthey-gänger auf Ungarischer Seite war der General-Wachtmeister Baroniay, der aber den 17. May in dem Dorfe Rothschloß von denen preußischen Husaren unter der Anführung des Obristen von Wurm, der Obristlieutenants von Ziethen und Bismark, und des Majors von Winterfeld, unfehlbar gefangen worden wäre, wenn er nicht zu Fuße durch den Graben entwichen, und auf der andern Seite von einem Husaren ein Pferd wieder bekommen hätte.

§. 11.

In solchem Zustande traf unser Graf von Daun die Oesterreichischen Truppen an, als er sich auf gnädigsten Befehl seiner Monarchinn zu denselben verfügte, worbey sich von Generalspersonen Olonne, Polland und St. Ignon, ingleichen der Baron von Thüngen,

der

der Graf von Mercy, und andere mehr, nach und nach bey der Armee einfanden. Beyde Armeen verstärkten sich indessen gewaltig; und es sind vorher unter den deutschen Völkern so vielerley fremde Namen von Soldaten schwerlich gehöret worden, als man in diesem Schlesischen Kriege zuerst kennen lernte. Die Oesterreichische Armee wurde durch Warasdiner, Wallachen, Raizen, Tolpatschen, Panduren, Croaten, und Salz-Bauern verstärkt, welche Völker insgemein Ungarischer Herkunft sind, und sich nebst denen Husaren vor andern hervor thaten. Bey den Preußen befanden sich ausser den Husaren auch Ulanen oder Wolasser, welche zu Pferde und aus Brandenburgisch-Preußen waren, nebst Karabinern, Pistolen und Säbeln eine besondere Art von Lanzen führeten und auf polnische Art blau gekleidet giengen.

§. 12.

Den 28. May rückte die preußische Armee aus ihrem bisherigen Lager bey Brieg näher an das österreichische Lager bey Grotkau, welches stark verschanzt war. Beyde Armeen kamen einander so nahe, daß die Vorposten nicht über eine Viertelstunde von einander stunden. Man war daher alle Stunden ein wichtiges Treffen gewärtig; allein die Friedenshandlungen, welche von denen im Lager befindlichen auswärtigen Ministres gepflogen wurden, hielten damals das Blutvergiessen zurück.

§. 13.

Den 9. Jun. verließ die Preußische Armee ihr bisheriges Lager, und rückte in Schlachtordnung näher gegen Neiß, hinter das Dorf Alt-Grotkau, von dar der Marsch nach dem Dorf Friedewalde gienge, worinne 4000. Mann von der Oesterreichischen Armee lagen, die sich stark verschanzt hatten, aber bey Ankunft der Preußen, die das Dorf durch Feuerkugeln in Brand steckten, sich auf den sogenannten Karnickelberg retirirten, dargegen sich die Preußen bey diesem Dorfe lagerten. Dieses verursachte zwischen den kriegenden Partheyen zum öftern sehr blutige Scharmützel, ja es kam am 11. Jun. so gar ein Haufen von Ungarischen Husaren bis an die Vorposten von Schweidnitz. Bey Michelau fiel gleichfalls ein hitziges Scharmützel vor, das aber demjenigen noch nicht gleich kam, welches sich den 8. Jun. zutrug, da ein Preußisches Commando, welches aus 300. Husaren und Ulanen bestand, von dem Ungarischen Generalwachtmeister von Festetitz in einem Schlosse unweit Ulmersdorf überrumpelt, und, weil es sich nicht gutwillig ergeben wollte, gänzlich in die Pfanne gehauen wurde.

§. 14.

Die Oesterreichische Armee war indessen mit Beyhülfe der Nacht aus ihrem, bey Bielau hinter Neiß, gehabten Lager gleichfalls aufgebrochen, und gegen Ormachow gerückt, in der Absicht, bey Strehlen in Niederschlesien

sien einzubrechen. Dieses bewog den König in Preußen, mit der Armee den 13. Jun. ganz frühe ebenfalls dahin aufzubrechen. Er nahm den Marsch in 5. Colonnen, bey Grotkau vorbey gegen Strehlen, und schlug unweit davon bey dem Dorfe Hermsdorf das Lager auf. Ob seine Armee sich gleich zertheilet hatte, so war sie doch so gelagert, daß sie in wenig Stunden zusammen stossen konnte. Die Oesterreichische Armee zog sich darauf größtentheils wieder nach dem Lager bey Neiß zurücke, in welchem hernach der Harum Bassa, oder Anführer der Warasdiner, Peter Hallasch, mit etlich 100. Mann von seinem Volke anlangte. Man machte einen Anschlag auf Schweidnitz, der aber zu Wasser wurde, weil die Preußen solchen in Zeiten merkten, und sich zwischen Schweidnitz und Ohlau feste setzten.

§. 15.

Inzwischen setzte es zwischen beiderseits Partheyen beständig blutige Scharmützel, dergleichen sonderlich den 23. Jun. in der Gegend von Grotkau eines vorfiel, da ein Preußisches Corps von 2000. Mann auf ein Oesterreichisches von Husaren, das der General Festeritz anführte, stieß, aber mit ziemlichen Verlust zurück geschlagen wurde. Mit solchen Scharmützeln gieng der ganze Monat Junius zu Ende. Es hatte sich zwar derselbe mit vieler Hoffnung zum Frieden angefangen, der aber gänzlich wieder verschwunden war. Die Armeen stunden 9. Meilen von einander, und hielten

sich

sich gegen einander ganz stille. Niemand als die von beyden Theilen ausstreifenden Partheyen verursachten einige Unruhe, welches zu Ende des Junius auch die Stadt Hirschberg erfuhr, worinnen ein Preußisches Commando lag. Denn als eine Ungarische Parthey davor anlangte, und die Eröffnung der Thore begehrte, wurde ihr solches zwar abgeschlagen, aber die mit dem commandirenden Officier gepflogene kurze Unterredung einiger Magistratspersonen erweckte bey den Preußen einen solchen Verdacht, daß nicht nur deshalben ein gewisser Rathsherr gefänglich nach Breslau geführet, und die Stadt zu Bezahlung der völligen Steuern auf dieses Jahr gezwungen, sondern auch sowol zu Hirschberg, als in andern Städten Schlesiens, wo der Magistrat aus lauter Catholicken bestunde, zwey protestantische Mitglieder demselben durch ein königliches Rescript vom 28. Jun. zugeordnet wurden. Um diese Zeit gelung es auch einer Ungarischen Parthey von 70. Pferden, daß sie mit außerordentlicher List und besonderer Tapferkeit eine Heerde von 600. Ochsen bey der Stadt Breslau erschnappte, und glücklich ins Lager brachte; eine andere Parthey aber, die sich in der Waldung am Zotenberge unweit Schweidnitz verborgen hielte, kriegte verschiedene Wagen mit allerhand Gütern, die nach Breslau giengen, in die Hände.

§. 16.

Zu Anfang des Jul. wurde zu Grotkau von beyden kriegenden Armeen wegen Auswechse-

wechselung und Ranzionirung derer Gefangenen ein Cartel aufgerichtet, wobey die Generale Lentulus und Prinz Dietrich von Dessau mit einigen zugeordneten Kriegsräthen und Ober-Auditeurs die Gevollmächtigten waren. Diesem zufolge sind nachgehends viele Gefangene von beiden Theilen gegen die erlegte Ranzion auf freyen Fuß gesetzt, oder gegen einander ausgewechselt worden. Jedoch der Oesterreichische Graf von Henkel, welcher von Anfang des Kriegs an bey den Preußen gefangen gesessen, wollte auf dieses Cartel nicht warten, daher er Gelegenheit nahm, der Wache zu entwischen, und glücklich in das Oesterreichische Lager zu kommen.

§. 17.

Sonst blieben diesen ganzen Monat hindurch die kriegenden Armeen in ihren Lagern stille liegen, ohne die geringste Bewegung gegen einander zu machen. Man urtheilte verschiedentlich davon; doch bewieß der Ausgang, daß ein ingeheim getroffenener Friedenstractat nicht die wahre Ursache darvon sey. An denen Vestungswerken zu Brieg und Großglogau wurde indessen unter der Aufsicht des Generalmajors von Wallrabe unaufhörlich gearbeitet, um diese Vestungen in den vollkommensten Vertheidigungsstand zu setzen. Zu Ende des Julius kam es zwischen den streifenden Partheyen sowol bey Rothschloß, als bey dem Städtchen Zoten, wo der Preußische Major Putkammer commandirte, zu blutigen

gen Scharmützeln, darin die Ungarn den Kürzern zogen, Zoten aber in die Asche legten. Bey den Klöstern Leubus und Hennichau waren sie zu Anfang glücklicher, weil sie an beiden Orten denen Preußen eine Schlappe anhiengen, die aber dargegen das Kloster Hennichau plünderten und einäscherten.

§. 18.

Diesen Streifereyen einigen Einhalt zu thun, wurde Preußischer Seits Prinz Moriz von Dessau mit einem Detaschement zu Pferde und zu Fuß nach Namslau geschickt, als wohin die Ungarischen Husaren nicht nur seit einiger Zeit alle jenseit der Oder zusammen gebrachten Lebensmittel und Fourage geführt, sondern auch von daraus öfters in das platte Land gestreift hatten. Der Prinz war so glücklich, daß er nicht nur das Land von den streifenden Partheyen der Ungarn leer machte, sondern auch zu Namslau, das diese verlassen hatten, einen grossen Vorrath an Mehl, Broden, Getraide und Heu erbeutete.

§. 19.

Zu Anfang des Augusts fiengen die Hauptarmeen wieder an, sich zu bewegen. Die Oesterreichische gieng über die Neiße, und marschirte über Frankenstein bis Petrowitz, gieng aber von dar wieder zurück, und lagerte sich bey Silberberg, die Preußische aber machte den 18. August in ihrem Lager bey Strehlen eine Wendung, rückte darauf an das Gebirge gegen Schweidnitz, und setzte sich bey Reichen-

chenbach. Bey diesen Bewegungen kam es zu verschiedenen malen zwischen denen ausgeschickten Detaschements zu kleinen Scharmützeln, die mit gleichen Verlust und Vortheil gehalten wurden, wobey sich Oesterreichischer Seits sonderlich die Generals Festetitz und Ghilani, wie auch die Obristen von Trips und Trenk signalisirten.

§. 20.

Das wichtigste, was in diesem Monate vorfiel, betraf die Stadt Breslau, von welcher der König den 10ten August Besitz nehmen ließ. Die bisherige Neutralität ward aufgehoben, und die gesammten Einwohner mußten dem König die Huldigung leisten. Den 8ten Sept. aber brach die Preußische Armee aus ihrem bisherigen Lager bey Reichenbach auf, und fieng an, gegen Münsterberg zu marschiren, in der Absicht, die Stadt Neiß zu belagern. Als man Oesterreichischer Seits davon benachrichtiget wurde, suchte man solches zu verhindern, daher man mit der Armee wieder in das alte Lager bey Bielau rückte. Jedoch die Preußen liessen sich dadurch in ihrem Marsch nicht aufhalten, sondern setzten solchen, ungeachtet die Oesterreichischen Partheyen beständig in die Arriergarde fielen, so glücklich fort, daß sie in wenig Tagen an der Neiß unweit Otmachow anlangtene Den 26sten Sept. gieng der König über die Neiß, durfte sich aber nicht an die Vestung wagen, weil sie nicht nur starck besetzt war, sondern auch

die

die Oesterreicher sie zu entsetzen Mine machten. Es verzog sich daher bis zu Ausgang des Octobers, ehe Neiß förmlich belagert werden konnte. Endlich hub der Graf von Neuperg den 16ten dieses, frühe, sein Lager auf, und zog sich nach Jägerndorf zurück, da eben der König in Begrif war, ihn anzugreifen. Den folgenden Tag wurde die Vestung durch den Prinz Leopold von Dessau berennet, indessen daß die Oesterreicher der Preußische General-Major, Graf von Truchseß, mit einem starken Corps bis in die Gegend der Stadt Troppau, wo der Graf von Neuperg eine starke Besatzung eingeleget hatte, begleitete. Der Commandant von St. Andre mußte sich endlich den 31sten dieses mit Accord ergeben, worauf die Preußen vor Glatz rückten, um diesen Ort gleichfalls wegzunehmen, und in Oberschlesien die Winterquartiere zu beziehen, nachdem der Graf von Neuperg mit seiner ganzen Armee sich über das Gebirge nach Mähren gezogen hatte.

§. 21.

Den 2ten November brach der König aus dem Lager vor Neiß auf, und gieng nach Breslau, allwo sich indessen die Deputirten von den Niederschlesischen Ständen, und denen Fürstenthümern Grotkau und Münsterberg, nebst dem District bis über die Neiße, auf Königlichen Befehl eingefunden hatten; weil der König den 7ten November die Huldigung in höchsteigener Person der Niederschle-

sischen

fischen Landstände annahm. Solchergestalt war der König in dem Besitz von Nieder- und dem größten Theile von Oberschlesien. Er ließ die Truppen bis auf einige, die nach Böhmen gehen solten, in die Winterquartiere legen, er selbst aber kehrete den 9ten November nach Berlin zurück.

§. 22.

Es ist kein Wunder, daß die Preußen in Schlesien so schnelle Progressen machten, da die Erzherzogliche Erbin des Höchstsel. verstorbenen Kaysers Carls des sechsten von allen Seiten angegriffen wurde. Chur-Bayern aber machte durch Hülfe Frankreichs, (welches sich entschuldigte, was massen es die Pragmatische Sanction Salvo jure tertii garantiret hätte) der Erzherzoginn mit seinen Ansprüchen am meisten zu schaffen. Da hergegen die Preußischen Forderungen sich bloß auf einen Theil Schlesiens einschränkten, und auf die übrige Oesterreichische Verlassenschaft nicht erstreckten. Die Königinn von Ungarn fand sich demnach veranlasset, in Deutschland mit zwo Armeen sich gegen ihre Feinde zu wehren, wider welche aber der feindlichen Ueberlegenheit halber auf ein Jahr lang nichts ausgerichtet ward.

§. 23.

Die erste Armee stund anfangs unter dem Generalfeldmarschall, Grafen von Neuperg, in Schlesien, von dar sie in Mähren, und endlich in Böhmen rückte, allwo sie durch das

Corps des Fürstens von Lobkowitz, und andere darzu gestossene Truppen, verstärket wurde; die andere aber hat unter dem Generalfeldmarschall, Grafen von Khevenhüller, im December die Feinde aus Oberösterreich getrieben, und sich darauf fast des ganzen Bayerlandes bemächtigt. Wir wollen uns aber wieder zu der Armee wenden, bey welcher sich unser damaliger Feldmarschall-Lieutenant, Graf von Daun, befand.

§. 24.

Als obgedachtermassen die Preußische Armee im October sich durch ganz Oberschlesien ausbreitete, die Vestung Neiß einschloß, und alles, bis auf Troppau, wo eine schwache Oesterreichische Besatzung blieb, besetzte, zog sich der Graf von Neuperg in drey Colonnen nach Mähren, und langte an der Spitze der ersten Colonne den 24sten October zu Ollmütz an, nachdem unterwegs, der General, Graf von Broune, der von Preßburg kam, zu ihm gestossen. Nach einigen Tagen brach die Armee in sechs Colonnen nach der Gegend Meseritz auf, von da der Marsch nach Znaim gieng, allwo die ganze Armee sich versammlen solte. Unterwegs stieß den 5. November der Großherzog von Toscana, dermalen glorwürdigst regierende Kayserl. Majestät, nebst seinem Bruder, Prinz Carl, und dem Böhmischen Obristhofcanzler, Grafen von Kinsky, mit einem Corpo Ungarischer Nationaltruppen zu derselben, bey welcher er sogleich

das

das Obercommando übernahm, und die Parole ausgab. Als man den 8ten und 9ten bey Znaim ins Lager gerückt, langten auch die Generals von Geisrück und Tornako mit 2. Regimentern, 20. Canonen, verschiedenen Mörsern und einer Quantität Ammunition in demselben an. Der Fürst von Lobkowitz, der bisher mit einem Corpo bey Pilsen in Böhmen gestanden, aber bey Annäherung der Französischen und Bayrischen Truppen sich zurück gezogen, sollte zwar den 9ten November zu Iglau ankommen, erhielte aber Befehl, zu Deutschbrod zu bleiben.

§. 25.

Weil man vernahm, daß der Churfürst von Bayern mit seiner Armee seinen Marsch aus Oesterreich nach Böhmen genommen, suchte man ihm den Paß abzuschneiden. Man brach daher von Znaim nach Neuhaus auf, nachdem man den Generalwachtmeister, Nadasti, mit einigen Regimentern Husaren dahin voraus geschickt hatte. Dieser faßte den 13. November zu Neuhaus Posto, wurde aber von einem starken Vortrupp Bayrischer und Französischer Reuterey wieder aus seinem Posten zu weichen genöthigt. Doch als er durch einige Husaren und 300. Croaten unter dem Obristlieutenant Prasinsky verstärkt, gieng er von neuem auf die Feinde los, schlug sie aus Neuhaus, und nachdem er ihrer über 100. erleget, trieb er die übrigen in die Flucht. Er bekam sogleich einige 100. gefangen, worunter

unter sich 25. Staabsofficier befanden, die insgesammt nach Brünn abgeführet wurden.

§. 26.

Den 16. November langte der Großherzog selbst mit der ganzen Armee zu Neuhaus an, und vereinigte sich daselbst mit dem Fürsten von Lobkowitz. Er theilte die Armee also ein, daß der Prinz Carl unter ihm, der Graf von Neuperg die Infanterie, und der Fürst von Lobkowitz die Cavallerie commandireten. Der linke Flügel von der ersten Linie stund unter dem General von der Cavallerie, Grafen von Hohenembs, welcher die Feldmarschall-Lieutenants und Feldwachtmeisters, Balegra, Broune, Kollowrat, Frankenberg, Pollant, Wels und Roth, und die Regimenter, Waldeck, Broune, Max. Hessen, Carl Lothringen, Lanthieri, Lubomirsky, Würtenberg und Lichtenstein unter sich hatte. Der rechte Flügel bestund aus den Regimentern, Alt-Daun, Olonne, Caraffa, Hohenzollern, Franz Lothringen, Seckendorf, Thüngen, Leopold Daun, Mercy und Grüne, und wurde von dem General, Graf Bathiani, und mit ihm von den Generals, Graf Leopold Daun, St. Ignon, Berlichingen, Piccolomini, Orzichowski und Philibert commandirt. Die zweyte Linie formirten die Regimenter, Bathiani, Seher, Potztatzky, Diemar, Max. Stahrenberg, Ogilvy, Molk, Kollowrat, Wenzel Wallis, Botta, Wurmbrand, Harrach,

rach, St. Ignon, Hohenembs, Cordoua und Philibert, welche unter dem Generalfeldzeugmeister, Thüngen, und den Generals, Linden, Königseck, Geisrück, Birkenfeld, Kalkreuter, Tornacko und Olonne stunden. Das Corps de Reserve bestund aus den Regimentern, Czanky, Desoffi, Ghilani, Pestwarmagen, Spleni, Caroli, Carl Palfy, Birkenfeld, Bernes und den Croaten, und wurde von den Generals, Preysing, Nadasti und andern commandirt. Wie nun dieses Corps meistens aus Husaren bestunde, so streiften dieselbe auch stark auf die Feinde, sowohl in Böhmen als Oberösterreich, und brachten überall viele Gefangene ein. Sonderlich that sich der Obristlieutenant Desoffi unter ihnen stark hervor. Bey der ganzen Armee hat der Obriste Grammlich die Stelle eines Generalquartiermeisters vertretten.

§. 27.

Diese ansehnliche Armee, bey welcher den 21. November auch der General, Fürst Wenzel von Lichtenstein, anlangte, richtete ihren Marsch über Tabor gegen Prag, um solches zu entsetzen. Als sie aber den 25sten bey Benischau, 5. Meilen von Prag, anlangte, und sich daselbst einige Tage lagerte, erfuhr man, daß die Stadt Prag bereits übergegangen sey. Weil man nun zugleich vernahm, daß die feindlichen Truppen über die Moldau setzten, zog man sich wieder zurücke. Der rechte Flügel unter dem Fürst von Lobkowitz

breitete sich gegen Chrudim, der linke aber gegen Budweis aus. Der Feind gieng ihnen in verschiedenen Corps auf dem Fuße nach, um sie aus dem Reiche zu treiben.

§. 28.

Der Großherzog, der sich zwischen Budweis und Witigenau gelagert, machte den 22. December Mine, als ob er den Feind angreifen wolte. Er rückte zu dem Ende gegen Frauenberg, welches er bis auf das Schloß verlassen fand. Er paßirte darauf die Moldau, und verfolgte den Feind über Wodniam und Protiwin, bis Piseck, welches er den 28. December aufforderte, mit der Bedrohung, daß, wo man es auf die Extremität ankommen lassen würde, bey erfolgter Eroberung kein Quartier gegeben werden solte. Allein, da man dem unerachtet eine abschlägige Antwort gab, ließ der Großherzog Abends um 9. Uhr mit 1500. Mann einen Angrif thun. Er wurde aber zurück geschlagen, und dadurch bewogen, sich noch vor anbrechendem Tage unter Gunst eines starken Nebels zurück zu ziehen. Den 1sten und 2ten Jenner stellte er seine Armee in Schlachtordnung, weil er vermuthete, daß ihn der Feind von Seiten der Hauptstrasse angreifen würde. Jedoch, da er merkte, daß die Sachsen ihn von dem rechten Flügel abzuschneiden und in den Rücken zu kommen suchten, ließ er die Armee wieder in das vorige Lager bey Budweis zurück gehen, übergab das Commando seinem Bruder, des Prinzen Carls

Königliche Hoheit, und kehrte zurück nach Wien. Die Croaten und Husaren streiften indessen fleißig bis Piseck, und hatten mit den Feinden vielfältige Scharmützel.

§. 29.

Der Fürst von Lobkowitz hatte mittlerweile mit dem größten Theile des rechten Flügels, 12000. Mann stark, sich an die Mährische Gränze postirt, um solche wider den Einfall der Feinde zu decken. Er konnte aber nicht verhindern, daß ihn nicht die Sachsen genöthigt hätten, Deutschbrod und andere herumliegende Posten zu verlassen, und sich über Iglau nach Mähren zu ziehen. Die Sachsen, die sich mit den Preußen, so bisher in dem Bunzlauer- und Königsgrätzer Kraise die Winterquartiere genossen, vereinigten, folgten ihm auf dem Fuße nach, und nöthigten ihn, sich bis an die Niederösterreichische Gränze zu retiriren.

§. 30.

Mittlerweile wurde der Graf von Neyperg, der bisher unter dem Prinzen Carl von Lothringen die Infanterie commandiret hatte, von der Armee nach Wien zurück berufen. Man beschuldigte ihn vieler Fehler, die er bey seinem Commando sowohl in Schlesien, als in Böhmen begangen.

§. 31.

Es kam nunmehro bey der Oesterreichischen Armee in Böhmen alles auf seine Königliche Hoheit, den Prinz Carl von Lothringen, und

den Fürst von Lobkowitz an. Dieser stund indessen immer noch mit einem Theile derselben in dem Znaimer Kraise in Mähren, jener aber mit dem größten Theile bey Budweis, allwo er die Communication mit der Armee in Bayern unterhielte, und den untersten Theil von Böhmen vor denen Feinden bedeckte. Es fehlte indessen nicht an vielen kleinen Scharmützeln zwischen beyden Partheyen, darinne mit abwechselnden Glücke gefochten ward. Weit wichtiger waren unterdessen die Unternehmungen der andern Armee gewesen, welche unter dem Befehl des Grafens von Khevenhüller zu Ende des Jahres 1741. ihren Anfang nahmen. Denn dieser drung in Bayern ein; der General, Baron von Bärenklau, (der nachher in Italien in der Schlacht bey Rotofredo blieb,) gieng voraus, und der bekannte General Menzel setzte das ganze Land durch seine Streifereyen in Schrecken. Der Bayrische Generalfeldmarschall, Graf von Thöring, wurde mit seinen Truppen zweymal aufs Haupt geschlagen, und in kurzen spieleten die Oesterreicher in ganz Bayern den Meister, und ließen diesem Lande des erst gewesenen Bedrängers ihrer Monarchinn, ihren Zorn mit Nachdruck fühlen.

§. 32.

Des Prinzen Carls von Lothringen Königliche Hoheit stund noch immer mit der Oesterreichischen Hauptarmee zu Budweis in Böhmen, als der Fürst von Lobkowitz mit

seinem

seinem starken Corps an der Mährischen Gränze von denen Sachsen und Preußen aus Deutschbrod und Iglau getrieben, und sich nach Neuhaus in Böhmen, wo er sich wieder mit der Hauptarmee vereinigte, zu retiriren gezwungen wurde. Im März zog sich des Prinzens Hoheit mit der Hauptarmee gen Waldhofen in Oesterreich, wo das Hauptmagazin war, und von dar gen Horn, in welcher Gegend er sich mit dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants, Grafens von St. Ignon, vereinigte. Er richtete darauf den Marsch nach der Mährischen Gränze, allwo die Preußischen und Sächsischen Truppen stunden, die vor Ausgang des Märtz die Stadt Znaim verließen, und sich über Brünn und Ollmütz theils nach Böhmen, theils nach Schlesien zurück zogen, worbey er ihnen durch die Husaren und andere streifenden Partheyen stäts im Rücken lag, und mancherley Abbruch that.

§. 33.

Der Fürst von Lobkowitz hatte indessen mit einem Theile der Armee, so aus 10. bis 12000. Mann bestunde, das Lager bey Budweis bezogen, allwo er nicht nur die Franzosen und Bayern beobachtete, sondern auch die Communication mit Oberösterreich und Bayern unterhielt, die Stadt Budweis aber stark bevestigte. Er ließ im April einen Versuch auf das feste Schloß Frauenberg thun, das die Feinde mit 200. Mann besetzt hatten,

 mußte

mußte aber unverrichteter Sache darvon wieder abziehen. Unterdessen verfolgte Prinz Carl von Lothringen die aus Mähren weichenden Feinde bis nach Böhmen und Schlesien. Er selbst blieb den 26. April bey Ollmütz stehen, schickte aber den Feldmarschall-Lieutenant Festetitz mit einem starken Corps nach Schlesien, um dem sich dahin gezogenen Prinz Dietrich von Dessau die Spitze zu bieten, und die Mährische Gränze zu bedecken.

§. 34.

Der Prinz Carl blieb nicht lange bey Ollmütz stehen, sondern brach den 28. April von dieser Stadt, die er durch den Obristen Szirmay besetzen lassen, über Proßnitz, Wischau und Austerlitz nach der Böhmischen Gränze auf. Nachdem er den 2. May zu Mederitz angelangt, ließ er alle Eingänge und Pässe gegen Böhmen zu mit Landvolke stark besetzen und verhauen, worauf er auf einige Tage mit der Post nach Wien reisete, von dar er den 16. schon wieder bey der Armee anlangte, die indessen bereits in Böhmen eingerückt war. Er hatte die Ordre, auf den König in Preußen loßzugehen, der Fürst von Lobkowitz aber solte zu gleicher Zeit wider die Franzosen und Bayern an der Moldau agiren, beyde aber sodenn sich vereinigen, und mit gesammter Macht vor die Hauptstadt Prag rücken.

§. 35.

Diesem Projecte zufolge veranstaltete der Prinz bey der Armee, bey welcher sich nunmeh-

ro auch der Feldmarschall, Graf von Kônigseck, eingefunden hatte, alles, was zu einem tapfern Angrif einer wohlbestellten feindlichen Armee erfordert wurde. Der König von Preußen hatte seine Truppen zwischen der Elbe und Sassawa in die Erfrischungsquartiere gelegt, sein Hauptquartier aber zu Chrudim aufgeschlagen. Er erwartete diejenigen Regimenter, mit welchen der nun verstorbene Fürst von Dessau anmarschirte, um mit solchen nicht nur in Oberschlesien zu gehen, sondern auch einen Theil darvon zu der Königlichen Armee stossen zu lassen. Dieser Verstärkung nun nicht nur zuvor zu kommen, sondern auch die Vereinigung mit der Französischen Armee zu verhindern, suchte des Prinzen Carls Hoheit denen Preußen in den Rücken zu kommen, und sie sowohl von ihren Bundesgenossen, als auch denen Magazinen, die sie längs der Elbe hatten, abzuschneiden. Es glückte ihm auch, daß seine Vortruppen sowohl Czaslau besetzten, als sich der Brücke bey Kollin bemächtigten. Allein die Preußen, die die Anschläge ihrer Gegner in Zeiten inne wurden, zogen sich den 13. May eiligst bey Chrudim zusammen, und stellten sich in Schlachtordnung. Der König selbst gieng mit einem Theile der Armee, nachdem solche durch die obgedachten Truppen einige Verstärkung erhalten, über Hermanniestitz nach Kuttenberg voraus, welchen der Prinz Leopold von Dessau mit der übrigen Armee nachfolgte.

§. 36.

§. 36.

Es kam darauf zwischen Czaslau und Chotositz den 17. May zu einer Schlacht, die beyden Theilen zwar viel Ehre, aber denen Preußen, obwohl mit ansehnlichem Verlust, den Sieg zuwege brachte. Die Oesterreichische Armee erwies hierbey durchgehends grosse Tapferkeit; sonderlich rühmet man die regulirte Infanterie, die Prinz Carl mit grossen Muth und Herzhaftigkeit in eigener Person führete, daß sie sich bey dieser Gelegenheit ungleich besser, als bey Molwitz gehalten. Der Graf von Bathiani that den Angrif mit der Cavallerie, der General Nadasti aber gieng mit 10. Escadrons Husaren voraus, um den Feind zu recognosciren. Die Parole war: GOtt mit uns und Maria! das Feldgeschrey aber: Elisabeth! Der Graf von Königseck hat sich bey dieser Action zweymal in der größten Lebensgefahr befunden, beyde mal aber noch das Glück gehabt, auf eine recht wunderbare Weise durch seine getreuen Bedienten erretter zu werden. Das erstemal geschahe es, da ihn die Feinde umringet hatten, und das andere mal, da er als ein vom Podagra heftig geplagter Mann nicht aus dem Feuer zu kommen wußte, darinn sein Quartier zu Chotositz während dem Angrif in diesem Flecken gerathen. In dem Berichte, den die Gegenparthey von dieser Schlacht gab, heißt es zum Ruhme der Oesterreichischen Völker unter andern also. "Es ist ganz unmög„lich, die Unerschrockenheit und den Helden„muth

„muth unserer Truppen zu beschreiben, massen „sie die Oesterreichische Cavallerie, als die al„lerbesten Truppen, die nur in Europa zu fin„den sind, und die Oesterreichischen Grena„diers, welche sich selben Tages bey der Atta„que des Fleckens Chotositz, durch ihre grosse „Tapferkeit distinguirt, glücklich überwunden „haben. Mit einem Worte: Man muß dem „Feinde allerdings die Gerechtigkeit wiederfah„ren lassen, daß diese Bataille nicht aus Man„gel der Tapferkeit verlohren gegangen.„

§. 37.

Man hat die Preußische Armee über 33000. Mann geschätzet, doch war die Oesterreichische derselben noch etwas überlegen. Ihren Verlust haben die Preußen selbst auf 1500. Mann gerechnet, es mögen ihrer aber leicht mit denen, die an ihren Wunden gestorben, oder sonst verlohren gegangen sind, noch einmal so viel seyn. Oesterreichischer Seits mochte sich der Verlust auf 4000. Mann erstrecken. Unter den Todten zählete man auf dieser Seite den Generalwachtmeister, Grafen von Wels, und den Obristen, Grafen des Fours, unter die Verwundeten aber die Generalwachtmeister von Marschall und Pallant, welcher letztere zugleich gefangen worden, und im Preußischen Lager gestorben, ingleichen die Obristen, Grafen von Thierheim und Lievingston, der zugleich gefangen worden, und einige mehr. Des Prinzen Carls Königliche Hoheit hat man anfangs für todt oder gefan-

gefangen gehalten, er kam aber nachgehends bey seinen Truppen wieder zum Vorschein.

§. 38.

Die Oesterreichische Armee nahm ihre Retirade nach Zleb und Ronnow, wo Prinz Carl dieselbe wieder in Ordnung bringen und dem Feinde entgegen stellen wolte. Weil ihm aber die Preußischen Generals von Jeetz und Buddenbrock mit 4. Battaillons Grenadiers und 30. Escadrons zu Pferde nach Eroberung Czaslau stark nachsetzten, mußte er bis Habern zurück ziehen, wo er seine Armee wieder versammlete. Den 21. May trat er von dar den Marsch über Moschwitz und Deutschbrod nach Peterkan an, allwo er den 23sten mit dem Grafen von Königseck das Hauptquartier nahm, sich sodann aus Mähren sehr verstärkte, und mittlerweile durch seine Husaren und Croaten die Preußen, die zwischen Kuttenberg, Czaslau und Pardubitz cantonirten, sehr beunruhigte.

§. 39.

Der König in Preußen, hatte sein Hauptquartier zu Kuttenberg, allwo er zum größten Verdruß der Franzosen so lange stille saß, bis die geheime Friedenshandlung zu Breslau den 11ten Jun. zum Schluß kam, worauf sogleich der Waffenstillstand zwischen den Preußischen und Oesterreichischen Truppen publiciret, und alle Feindseligkeiten eingestellet wurden. Prinz Carl war indessen mit seiner Armee den 30sten May von Peterkan aufgebrochen, und hatte

seinen

seinen Marsch nach der Moldau gerichtet, nachdem er vorher durch den Obristen, Baron von Schmerzing, zu Chotieborz die Preußischen Gefangenen auswechseln lassen. Er nahm seinen Marsch über Humpoletz, Pilgram, Czernowitz und Sobislau, nach dem Städtchen Tein an der Moldau, welches die Franzosen unter dem Grafen von Aubigne stark besetzt hatten.

§. 40.

Der Prinz suchte sich mit dem Fürsten von Lobkowitz zu vereinigen, um im Stande zu seyn, die Franzosen und Bayern aus ganz Böhmen zu vertreiben, und die Stadt Prag wieder zu erobern. Dieser Fürst hatte den 17ten May das Schloß Frauenberg, worinne etliche 100. Mann lagen, belagert, war aber von den Französischen Marschallen von Broglio und Belleisle, die zum Entsatz herbey gekommen, bey dem Dorfe Sahay den 25sten angegriffen, und nach einem hitzigen Gefechte, welches von 4. Uhr Nachmittags an bis in die Nacht gedauert, genöthigt worden, sich mit Verlust von einigen 100. Mann über die Moldau zurück zu ziehen. Der Marschall von Broglio versahe darauf das Schloß von neuem mit Proviant, besetzte Tein und andere an der Moldau gelegene Oerter, und kehrte sodann wieder zurück nach Piseck, wo er sein Hauptquartier hatte, der Marschall von Belleisle aber gieng über Prag nach Kuttenberg an den König in Preussen, und bat den König inständig, daß er mit seiner Armee den Marschall

von

von Broglio, der von der Oesterreichischen Armee scharf verfolget wurde, zu Hülff kommen möchte. Allein des Königs in Preussen Majestät gab ihm diese trockene Antwort: Mein Herr Marschall, ich habe alles gethan, was ich gekonnt. Der Herr Marschall von Broglio mag nun das übrige thun. Er hat jüngsthin Ursache gefunden, sich der Vereinigung mit mir zu entziehen; und ich habe deren nunmehro meines Theils ganz unvermeidliche, welche nicht gestatten, zu ihm zu stossen. Der Marschall reisete darauf mißvergnügt wieder ab, und gieng nach Dresden, langte aber in kurzem wieder zu Prag an, allwo er das Commando und die Vertheidigung der Stadt über sich nahm, und solche in einen bessern Vertheidigungsstand setzte.

§. 41.

Indessen setzte des Prinzen Carls Hoheit seinen Marsch scharf nach der Moldau fort, um sich mit dem Fürsten von Lobkowitz zu vereinigen. Ehe er den 4ten Junii aus seinem Lager bey Sobieslau aufbrach, schickte er den Prinzen von Birkenfeld mit einem starken Corps Cavallerie und Grenadiers voraus, welcher nicht nur die Franzosen nöthigte, Tein zu verlassen, sondern auch auf den nach Piseck marschirenden Herzog von Bouflers stieß, der mit 5. bis 6000. Mann bisher zu Crumau gestanden, nunmehro aber mit der Hauptarmee sich vereinigen sollte. Er wurde den 5. Junii ange-

angegriffen, und so geschlagen, daß er nach Verlust seiner Artillerie und Bagage, sich mit einigen Regimentern kaum durch die Flucht retten, und den 7ten das Lager zu Piseck erreichen konte. Der Marschall von Broglio befand darauf vor gut, sich den 8ten von Piseck nach Strackonitz, und so weiter bis gen Beraun zurücke zu ziehen, wo er den 13ten anlangte, nachdem er auf diesem eilfertigen Marsche nicht nur viel Volk, so theils geblieben, theils gefangen worden, sondern auch seine Equipage (welches auch die Generals Champigni und Caraman betroffen) verlohren. Unter den Gefangenen soll sich sonderlich der Marquis Villemur, der zugleich verwundet worden, unter den Todten aber der Herr von Soillant befunden haben.

§. 42.

Prinz Carl, der den 6ten Junii bey Tein über die Moldau gesetzt, und sich mit dem Fürsten von Lobkowitz vereinigt, gieng den Franzosen auf dem Fusse nach. Er langte über Wodinan den 8ten bey Piseck an, welches die Husaren mit dem Säbel in der Faust eroberten, die französische Besatzung, so aus 1200. Mann bestunde, zu Kriegsgefangenen machten, und das dasige Magazin erbeuteten. Den 11ten brach man von Piseck nach Pilsen auf, wo die Besatzung bey der, den 16ten geschehenen Annäherung sogleich die Fahne aussteckte, und zu capituliren begehrte. Sie bestund aus 500. Mann. Man machte sie zu Kriegsgefange-

nen, und eroberte das Magazin, ohne einen Mann darbey zu verlieren. Den 23sten langte die Armee über Schebrack und Beraun zu Horzeletz an, nachdem unser Feldmarschall-Lieutenant, Graf von Daun, mit den sämtlichen Compagnien von dem Terrain bey Tuschnick Besitz genommen, der zu einer gewissen Unternehmung aber commandirte General Baroniay mit seinen 3000. Ungarn und Croaten contramandiret worden.

§. 43.

Die französische Armee hatte sich indessen mit dem Marschall von Broglio nach Prag gezogen, worinnen sich bereits der Marschall von Belleisle befand, der alles zur tapfern Gegenwehr des Orts veranstaltete, und Tag und Nacht an denen Vestungswerken arbeiten ließ. Was sich von der Armee verlaufen hatte, oder dieselbe nicht erreichen konnte, versammlete sich bey Fürth, unweit Nürnberg, allwo man vor 5. bis 6000. Mann ein Lager abgestochen hatte, wohin sich nach und nach viel Franzosen aus der Gegend von Eger, und sonderlich eine grosse Menge von Bagage und Pferde gezogen.

§. 44.

Den 25. Junii faßte Prinz Carl mit seiner Armee eine halbe Stunde von Prag Posto. Er lagerte sie an der Höhe bey Ginowitz, so, daß der rechte Flügel an der Moldau, der linke aber am weissen Berge zu stehen kam. Es wurden von den Franzosen einige Stücke auf das Lager abgefeuret, die aber keinen Schaden thaten.

thaten. Den 27sten rückte die Armee gegen Königssaal, um die Communication mit dem aus Mähren über Kuttenberg kommenden Corpo des Generals Festetitz zu gewinnen, zu welchem Ende nicht weit von dem Lager eine Brücke über die Moldau geschlagen wurde. An diesem Tage, frühe, fand sich auch bey der Armee der Großherzog von Toscana aus Wien ein, der das Ober-Commando übernahm, und noch denselben Tag sowol die Armee besahe, als auch die dasige Gegend recognoscirte, welches letztere er nachgehends fast täglich that.

§. 45.

Die ganze unter ihm stehende Armee vor Prag bestund damals nach einer zum Vorschein gekommenen Ordre de Bataille aus folgenden Regimentern. Das erste Treffen begrif die Cavallerie-Regimenter, Althan, Philibert, Lubomirsky, Lobkowitz, Lanthieri, Seher, Olonne und Lichtenstein; ingleichen die Infanterie-Regimenter: Franz Lothringen, Wurmbrand, Waldeck, Daun, Molck, Vettes, Wolffenbüttel, Kollowrath, Broune, Thüngen und Carl Lothringen. Das zweyte Treffen bestund aus folgenden Cavallerie-Regimentern: Bathiani, Cordoua, Potztatzky, Diemar, St. Ignon, Hohenembs, Hohenzollern und Kohary; ingleichen aus folgenden Infanterie-Regimentern: Harrach, Botta, Königseck, Grüne, Leopold Palfy, Mercy, Stahrenberg, Baden-Baden, und Max-Hessen. Das Corps de Reserve, welches sich

 jenseit

jenseit der Moldau lagerte, bestund aus den Husaren-Regimentern: Desoffi, Ghilani, Nadasti und Esterhasy; ingleichen denen Cavallerie-Regimentern, Würtemberg, Birkenfeld, und Carl Palfy, dem Artillerie-Corps, und den Theissern, Warasdinern, Carlstädtern, und dergleichen. Diese Armee, die nachgehends durch das Corpo des General Festetitz, so aus 16. bis 18000. Mann bestunde, verstärkt worden, ward ausser dem Großherzoge durch die drey Feldmarschalle, Prinz Carl, Königseck und Lobkowitz, die Generals von der Cavallerie, Hohenembs und Lichtenstein, und den Feldzeugmeister Thüngen commandiret. Ins besondere stunden bey dem ersten Treffen die Feldmarschall-Lieutenants, Caroli, St. Ignon, Broune, Collowrath, unser Graf Daun und Ballegra, wie auch die Feldwachtmeister, Birkenfeld, Schmerzing, Piccolomini, Andlau, Meligny, Roth, Stahrenberg, Lutzau, Olivieri und Olonne; bey dem andern Treffen aber die Feldmarschall-Lieutenants, Mercy, Königseck, Geißrück und Linden, wie auch die Feldwachtmeister Locatelli, Bentheim, Tornaco, Marschall, Giulay und Przickowsky. Das Corps de Reserve commandirte der General von der Reuterey, Bathiani, der Feldmarschall Lieutenant Baroniay, und die Feldwachtmeister, Trips, Esterhasy, Bretlach, Strasoldo, Holly und Nadasty. Die Generalität vermehrte sich aber nachgehends noch um ein gut Theil bey Verstärkung der Armee.

§. 46.

§. 46.

In Prag führte indessen der Marschall von Belleisle das Commando, der Marschall von Broglio aber stund mit dem größten Theil der Armee unter den Stücken der Stadt, hinter den Retrenschements. Denen Franzosen sowol als Einwohnern der Stadt war nicht wohl zu Muthe. Es wurde alle Zufuhre versperret, der Proviant aufgezehret, Handel und Wandel gehemmet, und denen Häusern mit einer gänzlichen Verwüstung gedrohet, worbey denen Bürgern in der Stadt mancherley Ungemach und Drangsal zugefüget wurde, weil ihnen die Franzosen nicht traueten. Der Marschall von Belleisle ließ den 24. Junii verschiedene scharfe Verordnungen auf den Rathhäusern publiciren. Es wurde ihnen durch solche nicht nur bey Leib- und Lebensstrafe alles Feuergewehr, Aufnehmen fremder Personen, Verhehlung einiger Soldaten, das Zusammenlaufen 2c. verboten, sondern auch ihre Freyheit auszugehen, Wein- Bier- und Brantewein-Gäste zu setzen, und dergleichen, scharf eingeschränkt, auch ernstlich anbefohlen, alles, was zum Dienste des damaligen Kaysers und der Truppen nöthig sey, ohne Zeitverlust herbey zu schaffen. Die Theurung der Lebensmittel nahm von Tag zu Tag zu; die Einwohner aber sahen sich genöthigt, dieselben sich abzubrechen, und denen Soldaten zu überlassen. Die Marschälle hätten gern gesehen, wenn ihnen die Oesterreichische Armee einen freyen Abzug verstattet hätte, zu welchem Ende verschiedene

Trompeter an die hohe Generalität abgesendet wurden; sie konnten aber damit kein Gehör finden. Indessen setzte es um Prag herum zwischen denen streifenden Partheyen beständige Scharmützel, wobey die Franzosen gemeiniglich die grösseste Einbuße lidten, auch stark desertirten.

§. 47.

Der Großherzog konnte nichts eher wider die Stadt unternehmen, als bis das schwere Geschütz angelangt war. Den 4. Julii kam zwar eine ansehnliche Artillerie von Brünn, mit der dazu gehörigen Munition, die man zu Tein auf Flösen geladen hatte, zu Wasser an, sie war aber nicht zulänglich, daher man auf die, so von Wien kommen sollte, warten mußte, welches in Ansehen des weiten Weges viel Zeit erforderte. Indessen erhielt man Nachricht, daß die bisher zu Winterberg im Prachenser Krayß gelegene, und aus 250. Mann bestandene Garnison, das dasige Schloß freywillig verlassen, und sich über das Gebirge nach Bayern gezogen hätte. Die Besatzung zu Frauenberg aber, welches Schloß der Obrist Moraz eingeschlossen hatte, wehrte sich tapfer, und that viel Ausfälle, bis sie sich endlich im Julio zu Kriegsgefangenen ergeben mußte.

§. 48.

Den 1. Julii langte von dem Marschall von Belleisle in dem Hauptquartier zu Königssaal ein Trompeter mit einem Schreiben an, worinnen derselbe eine Unterredung mit

dem

dem Prinzen Carl, oder dem Feldmarschall, Grafen von Königseck, vorschlug, um sowol wegen der Stadt Prag ins besondere, als auch wegen der französischen Völker, die unter den Stücken derselben campirten, sich zu vergleichen. Des Prinz Carls Hoheit schickte den Trompeter mit dieser Antwort zurück: „Man willigt in die von dem Herrn Marschall von Belleisle vorgeschlagene Unterredung; sie kann auf dem Schlosse Komarzan bey Prag gehalten werden; der Herr Feldmarschall, Graf von Königseck, wird sich morgen, den 2. Jul. Nachmittags um 4. Uhr, daselbst einfinden: er wird zwo Carabiniers- und eine Grenadier-Compagnie zu seiner Bedeckung mit sich bringen; der Herr Marschall von Belleisle kann eine gleiche Bedeckung mit sich führen, und die beyden Marschälle werden die Generals, die ihnen beliebig sind, in ihrer Gesellschaft mit sich nehmen.„ Nachdem die Sachen gehörig reguliret, langte der Graf von Königseck an dem bestimmten Tage und in der gesetzten Stunde an. Er hatte die beyden Printzen von Esterhasy, den jungen Grafen von Königseck, und den Generalwachtmeister Philibert bey sich. Der Marschall von Belleisle kam zu gleicher Zeit in Begleitung des Grafens von Bayern, Commandantens zu Prag, und zween anderer Generals, en. Seine Bedeckung bestund aus einer Füsilier- und einer Carabinier-Compagnie.

§. 49.

Die beyden Marschälle erwiesen einander alle Höflichkeit, welche der Wohlstand und der

Gebrauch unter Personen vom Stande, und die die Welt kennen, mit sich bringet. Der Marschall von Belleisle eröffnete die Conferenz, und sagte: „Obgleich die französische Armee im Stande wäre, sich noch zu wehren, so wollte man doch die Stadt Prag nicht gerne ruiniren lassen, welches unfehlbar geschehen würde, wenn sie eine Belagerung ausstehen müßte: also erböte man sich, sie den Truppen der Königin dergestalt wieder zu übergeben, daß die französischen, welche darinne zur Besatzung lägen, die Freyheit hätten, mit Gewehr, Bagage und allen militärischen Ehrenzeichen abzuziehen, und mit der Armee den Marsch dahin zu nehmen, wohin man es für dienlich erachten würde; und unter dieser Bedingung wollten sich die französischen Truppen von Prag hinweg begeben.„ Der Graf von Königseck antwortete ihm: „Das Anerbieten, welches er, der Herr Marschall, thue, die Stadt Prag zu übergeben, verdiene allerdings in Obacht genommen zu werden; er müsse ihm aber sagen, daß die Königin ihnen dießfalls schon Verfügung gegeben, und man könne nach dem Sinn Ihro Majestät das Anerbieten nicht anders annehmen, als daß sich die Besatzung zu Kriegsgefangenen ergebe, auf welchen Fall es der französischen Armee frey stehe, sich auf so eine Art, wie sie es für gut befinden würde, zurück zu ziehen. Dieses sey es alles, was man bewilligen könne. Denn auf den Fuß, wie der Herr Marschall die Sache vorschlage, würde der Vortheil lediglich auf seiner Seite seyn, indem die fran-

haupten

zösische Armee einen Posten verliesse, den zu behaupten es ihr unmöglich sey, und über dieses würde sie durch die Garnison zu Prag noch verstärket werden.„

§. 50.

Der Marschall von Belleisle brachte verschiedene Gründe vor, dadurch er zu bestärken suchte, daß sein Vorschlag annehmlich wäre. Der Graf von Königseck führte dargegen andere an, die auf die Ueberlegenheit der österreichischen Armee vornemlich giengen, und welche in einigen Tagen nach der Ankunft des aus Mähren anrückenden Succurses, und nach dem Empfang der von Wien erwarteten Artillerie, noch grösser seyn würde. Man führte von beyden Seiten über eben diese Sache noch einige Reden. Hierauf stund der Marschall von Belleisle mit diesen Worten auf: „ich hoffte, mein Herr, mehr Willfährigkeit zu finden; ich sehe wohl, wir werden unser äusserstes wagen müssen; der Ausgang ist ungewiß; aber Sie wissen, mein Herr, daß man öfters in sich selbst Hülfsmittel findet, deren man sich nicht versehen hätte.„ Der Graf von Königseck sagte noch zu dem Marschall von Belleisle, als er ihn verließ, er wollte einen Courier nach Wien abfertigen, um von dieser Conferenz dahin Bericht zu erstatten, und die fernern Entschliessungen der Königin zu vernehmen, mit dem Beyfügen, daß er nach der Zurückkunft des Couriers ihm davon Part zu geben, nicht ermangeln würde.

Begebenheiten des Herrn Feldmarschalls, Grafens von Daun.

Drittes Buch.

Inhalt.

Die Franzosen werden in und um Prag immer enger eingeschlossen, §. 1. 2. Sie schlagen eine Conferenz vor, §. 3. und haben einen heftigen Scharmützel, §. 4. Die Noth in der Stadt wird immer ärger, §. 5. Man thut starke Ausfälle, §. 6. Die Oesterreicher aber greifen immer stärker an, §. 7. Der Französische Succurs nähert sich, daher brechen diese auf, §. 8-11. Umstände der Franzosen in Deutschland, §. 12-14. Die Khevenhüllerische Armee stösset zur Großherzoglichen. §. 17. Worauf sie der Maillebois'schen entgegen gehet, §. 18-20. und in Bayern eindringet, §. 21. Die Feinde weichen, §. 22. endlich gehet man in die Winterquartiere, §. 23. Der Feldzug gehet 1743. von neuem an, §. 24. Da es zu einer Schlacht bey Braunau kömmt, §. 25. 26. Die Oesterreicher nehmen verschiedene Orte weg, §. 27. besonders erobert unser Graf von Daun Reißbach, §. 28. wie auch Landau, §. 29. Man verfolget die Feinde aller Orten, und nimmt München weg, §. 30. sqq. bis die Feinde endlich das ganze Land verlassen müssen, §. 33.

Nach dieser geschehenen Unterredung fieng man an, das Französische Lager und die

Stadt

Stadt Prag immer enger einzuschliessen, in welcher Absicht nicht nur 3. Regimenter Reuterey, sondern auch 10000. Panduren, Warasdiner, Hanacken, Croaten und andere leichte Völker jenseit der Moldau sich postiren mußten, um dem Feinde alle Communication mit dem Lande abzuschneiden und ihnen allen Zugang an Lebensmitteln und Fourage zu benehmen. Unterdessen wurde wegen Auswechselung und Ranzionirung beiderseits Kriegsgefangenen ein Cartel aufgerichtet, welchem zufolge den 11ten Jul. 733. Französische Kriegsgefangene, die bisher zu Przibram gelegen, über Eger nach Hause gebracht wurden. Es hatte auch um diese Zeit der Potztatzkische Rittmeister Cleß, das, denen Franzosen von den abmarschirenden Sachsen verkaufte Magazin zu Leutmeritz ausgekundschaftet, und glücklich erobert.

§. 2.

Unterdessen war nicht nur den 9ten, 13ten und 18ten Jul. der dreyfache Artillerie-Transport aus Wien, nebst vieler einzelnen Mannschaft aus Mähren und andern abgelegenen Böhmischen Kraisen, sondern auch den 22sten der General Festeritz mit seinem Corpo, so zu dem Corps de Reserve jenseit der Moldau gestossen, ingleichen der Generalwachtmeister Fischer mit seinem Artillerie-Corpo, aus Weidhofen im Lager angelangt, daher man nunmehro alle Anstalten vorkehrte die Stadt ordentlich zu belagern, zu welchem Ende man sowol dis- als jenseits der Moldau immer näher

an

an dieselbe rückte. Den 26sten verlegte man das Hauptquartier von Königssaal nach Hostiewitz, das Lager aber wurde gerade der kleinen Seite gegen über aufgeschlagen. Der Marschall von Broglio ward dardurch bewogen, mit einem Theil der Truppen, die bisher auf dem Glacis campirt, sich vollends in die Stadt zu werfen.

§. 3.

Den 20sten Jul. vorher hatte der Marschall von Belleisle nochmals einen Trompeter an die Oesterreichische Armee mit einem Schreiben an den Feldmarschall, Grafen von Königseck, geschickt, darinnen er gemeldet, daß der Courier, den er nach Paris abgefertigt, von dannen zurück gekommen, der ihm Briefe mitgebracht, worinnen ihm erlaubt worden, aufs neue den Antrag zu thun, den Oesterreichischen Truppen die Stadt Prag unter der Bedingung zu überlassen, daß die Französische Armee und völlige Besatzung darinnen mit aller Artillerie, Munition, Waffen und Bagage frey abziehen möchte, dargegen man zu völliger Räumung des Königreichs Böhmen Eger und Frauenberg übergeben wollte, wobey der Marschall eine zwote Zusammenkunft zu Abfassung der Capitulation vorschlug. Der Graf von Königseck antwortete darauf: „Er hätte keine Ordre von der Königin empfangen, die der entgegen wäre, die sie ihm bereits geschickt, daher könnte er unter keinen andern Bedingungen, als er schon angezeiget, tractiren:

ctiren: alles, was auf ihn ankäme, wäre, daß er noch einen Courier an die Königinn abfertigte, um Ihro Majestät letzte Entschliessung zu vernehmen, worbey er nicht ermangeln würde, wenn er sie erhielte, ihm darvon Eröffnung zu thun.

§. 4.

Der Graf schickte auch an eben dem Tage einen Courier nach Wien, wo er den 22sten, Abends, anlangte. Den 23sten hielte die Königinn grosse Conferenz, worzu die Glieder des Kriegsraths berufen wurden. Des Abends wurde der Courier an den Grafen von Königseck wieder zurück geschickt, der den 26sten, frühe, in dem Hauptquartier zu Königssaal anlangte. Der Graf schrieb darauf an den Marschall von Belleisle, um ihm zu wissen zu fügen, daß die Königinn von nichts, wessen sie sich erkläret, abweichen, und den Französischen Truppen keine andere Bedingungen zugestehen wollte, als daß sie sich zu Kriegsgefangenen ergäben; auf welche Entschliessung der Marschall von Belleisle sehr verdrüßlich ward, und sie für zu schimpflich erklärte, als daß man sie eingehen könnte, sondern sich lieber zu Tode fechten müßte. Man fieng mittlerweile auf beiden Seiten an, Batterien anzurichten, und einander stark zu beschiessen. Die Franzosen lidten sowol an Proviant als Fourage grossen Mangel, daher alles in der Stadt sehr theuer wurde. Wie sie nun alle Mittel versuchten, sich dießfalls Rath zu schaffen, so

unter

unternahmen sie den 29sten Jul. gegen das Corps de Reserve jenseits der Moldau eine Haupt-Fouragirung, davon aber der Graf von Bathiani, der dieses Corps commandirte, in Zeiten Nachricht kriegte. Er beorderte daher sogleich den Generalwachtmeister Trips mit einem Corps Husaren wider den Feind, welchen der Feldmarschall-Lieutenant Festetitz mit einem Detaschement unterstützte. Es kam auf einer Höhe zwischen Kobelitz und Woronitz zu einem hitzigen Scharmützel, darinnen die Franzosen mit einem Verlust von etliche 100. Mann den Kürzern zogen. Auf Ungarischer Seite war nebst verschiedener Mannschaft der Obriste, Graf von Cziracki, geblieben. Der Marschall von Broglio befand sich selbst bey dieser General-Fouragirung, weil er unter diesem Vorwand entrinnen wollte, aber seinen Zweck nicht erreichen konnte.

§. 5.

Zu Anfang des August fieng man in der Stadt an, Pferdefleisch zu essen, weil das vorhandene Rindfleisch sehr rar und theuer wurde. Um aber an der Fourage etwas zu ersparen, suchte man viele Pferde, die den Privatpersonen zugehörten, aus der Stadt zu schaffen, die aber auf Befehl des Großherzogs nicht paßiret wurden. Den 7ten August fasste man jenseits der Moldau gegen den Mannsfeldischen Garten Posto, wobey es zu einem Scharmützel kam, dem der Großherzog

und

und Prinz Carl in eigener Person beywohnten. Mit der vor einigen Tagen angefangenen Circumvallations-Linie avancirte man stark, obgleich die Franzosen heftig auf die Arbeiter feuerten. Den 9ten fieng man bey dem Schellhornischen Garten, wo beide Theile gegen einander einige Batterien aufgerichtet hatten, an, scharf auf einander zu canoniren, welches die folgenden Tage eifrig fortgesetzt wurde. Den 15ten, früh um 5. Uhr, ward auf ein gegebenes Signal dieß und jenseits von allen Batterien, das ausser der Stadt befindliche französische Lager, das meist aus Reuterey bestunde, so scharf beschossen und bombardiret, daß sich die Franzosen in folgender Nacht, nachdem sie den Mannsfeldischen Garten, der unterminirt war, und das Lustschloß Belvedere nebst andern Gebäuden, die ihrer Defension im Wege stunden, in die Luft gesprenget, und völlig zu Grunde gerichtet, auch alle Zelter abgebrochen, und die sämmtlichen Vorposten und Feldwachten aufgehoben hatten, in die Stadt zogen, so, daß mit anbrechendem Tage ausserhalb der Stadt nichts mehr von ihnen, als etwann 1000. Pferde, denen sie die Flechsen zerschnitten, und sie zum Gebrauch untüchtig gemacht, zu sehen waren. Der Graf von Bathiani ließ darauf sogleich sowol das ausser der Stadt gelegene Invaliden-Haus, als den Posten Troga besetzen, der Großherzog aber alle Anstalten vorkehren, in der nächsten Nacht das Terrain, das der Feind geräumet, einzunehmen, welches auch nach Mitternacht,

als

als den 17ten August, so glücklich von statten gieng, daß die Oesterreicher um ein merkliches über den Schellhornischen Garten hinaus gegen die Stadt avancirten, allda Posto faßten, und sich zu verschanzen anfiengen, ohne hierbey einen einzigen Mann zu verlieren. Des Prinzen Carls Hoheit befand sich bey dieser Unternehmung selbst zugegen, und war in grosser Lebensgefahr, indem ein französischer Reuter ein Pistol auf ihn loßdrückte, welches aber versagte, worauf ihn der Prinz durchstach und zu Boden stürzte. Die Oesterreicher eröffneten zu gleicher Zeit die Trenscheen, und brachten eine neue Batterie von 24. Kanonen und 16. Mörsern zu Stande, woraus sie den 19ten anfiengen, den wohl befestigten Laurentii-Berg zu beschiessen. Jedoch die Belagerten thaten an diesem Tage frühe einen Ausfall auf diese Batterie, vernagelten viele Stücke, trieben die Arbeiter aus den Trenscheen, hieben einige 100. Mann in die Pfanne, und zogen sich mit 300. Gefangenen, worunter sich auch der Obrist vom Brounischen Regimente, Baron von Cosa, befand, wiewol mit ziemlichem Verlust wieder zurück. Der Graf von Dannois, der Herzog von Biron, und der Obrist von den Dragonern, Marquis de Burgere, die bey diesem Ausfall das Commando geführet, haben hierbey viele Ehre eingelegt.

§. 6.

Den 22. August wurde der General Nadasti mit 2000. Pferden zu dem in der Gegend

Eger

Eger stehenden Commando des Generals Schmerzing abgeschickt, dem noch mehrere Truppen nachfolgten. An eben diesem Tage, und zwar Nachmittags um 4. Uhr, geschahe noch ein stärkerer Ausfall, als der vorige gewesen, wobey der Französische Graf von Dannois den linken Flügel, der Graf von Villemur den rechten Flügel, der Graf Berechini das Mittel, und der Herzog von Biron des Königs Regiment besonders, als Obrister, anführte. Sie fielen sowol auf die Batterien als Trenscheen, richteten viel Schaden und Verwüstung an, tödteten viel Volk, und machten auf 300. Gefangene, worunter sich sonderlich der Generalwachtmeister und Chef von den Ingénieurs, Monti, der sich in den Trenscheen verspätet hatte, befand. Jedoch es kostete denen Franzosen dieser Ausfall, der einer vollkommenen Schlacht ähnlich war, ebenfalls auf 3000. Todte und Verwundete, worunter sich, was die erstern anbelangt, der Graf von Tesse, unter den letztern aber der Herzog von Biron, der Prinz von Zweybrücken, und andere vornehme Officiers befanden, davon sich aber keiner als der Herzog von Biron in Gefahr des Lebens befand. Auf Oesterreichischer Seite war der Obrist, Baron von Lindenfels, durch eine Stückkugel getödtet, die Obristen Wirth und Beneda aber, vom Marschallischen und Vettesischen Regimente, verwundet worden. Der Obrist Szirmay hatte mit seinem Regimente bey diesem Ausfalle die meißte Ehre eingeleget; indem

er mit dem Säbel in der Faust die Franzosen bis in den Stadtgraben zurücke getrieben, und ihnen bey der Retirade grossen Abbruch gethan.

§. 7.

Die Oesterreicher brachten mit Herstellung derer Trenscheen und Redouten bis den 29sten August zu, während der Zeit sie durch kleine Ausfälle an ihrer Arbeit stets gehindert wurden. Man hatte auch den 23sten einen kurzen Waffenstillstand auf beiden Seiten zu Begrabung der Todten beliebet. Während der Zeit aber, da man im Oesterreichischen Lager sich mit Herstellung der Laufgräben und Batterien beschäfftigte, erhielte die verwittwete Gräfin von *** von dem Großherzoge die Erlaubniß, sich aus der Stadt heraus und zur Armee zu begeben, jedoch unter der Bedingung, daß sie mehr nicht als einen Bedienten mit sich nehmen sollte. Allein da sie anlangte, erkannte man den mitgebrachten Bedienten für einen Französischen Courier. Man fand Briefe an den Marschall von Maillebois bey ihm, die unter andern enthielten, daß derselbe seinen Marsch so viel als möglich beschleunigen möchte, weil die Besatzung sich wegen Mangel des Pulvers und der Lebensmittel über acht Tage nicht mehr halten könnte. Die Gräfin wurde darauf mit ihrem vermeinten Bedienten in Arrest gesetzt, und nach Wien gebracht. Den 29. August fieng man wieder an, mit grosser Heftigkeit die Stadt aus 29. Stücken und 24. Mörsern zu beschiessen, welches die Belagerten mit glei-

chen

chem Feuer beantworteten, aber damit, weil die Kugeln zu hoch giengen, keinen sonderlichen Schaden thaten. Desto mehr aber geschahe solches durch die öftern kleinen Ausfälle, welche die Arbeit in den Trenscheen sehr verhinderten. Die Belagerer fiengen zwar an, ihr Feuer täglich zu vermehren; weil sie aber wegen der grossen Weite nicht Bresche schiessen konnten, zogen sie die zwote Parallellinie, und rückten mit ihren Batterien immer näher an die Vestung, wobey es aber, wie leicht zu erachten, manchen Kopf kostete. Den 6. September hatte man bereits 8361. Bomben und 25504. Kanonenkugeln in die Stadt gespielet.

§. 8.

Die Armee unter dem Marschall von Maillebois rückte indessen immer näher zum Entsatze an. Es bewog dieses den Großherzog, dem Marschall von Belleisle, im Namen des Grafen von Königseck, eine Conferenz anzubieten, die er nicht ausschlug. Als man den 31sten August an einem gewissen Ort zusammen kam, schlug der Graf von Königseck vor, die Französischen Truppen sollten aus Prag ziehen, und Böhmen räumen. Allein der Marschall stellte vor, daß, da er von der mächtigen Hülfe, die der König nach Böhmen geschickt, benachrichtiget wäre, hiernächst auch nicht wüßte, was, seit dem Prag belagert worden, in der Welt vorgegangen sey, könnte er es nicht auf sich nehmen, eben den Instructionen, die er vor 6. Wochen gehabt, anitzt

zu folgen; er begehrte daher, zuvörderst einen Courier nach Frankreich absenden zu dürfen, während der Zeit die Belagerung fortgesetzt werden könnte. Allein da ihm dieses abgeschlagen wurde, schieden beide unverrichteter Sache wieder von einander. Der Marschall von Belleisle hatte aber nicht so gar grosse Ursache, sich auf seinen Entsatz zu freuen, wie die Folgezeit lehrte.

§. 9.

Ungeachtet die Belagerten an Proviant, Fourage und andern Nothwendigkeiten grossen Mangel lidten, auch die Theurung in der Stadt so groß ward, daß viel Einwohner nicht nur Hungersnoth zu leiden, sondern auch manche gar vor Hunger zu sterben anfiengen, so führten doch die Franzosen in ihren Briefen, die sie aus der Stadt zu bringen Gelegenheit hatten, keine Klagen darüber, sondern gaben beständig vor, es hätte mit ihnen noch keine Noth; sie könnten sich noch eine geraume Zeit halten, weil bey ihnen noch zulänglicher Vorrath an Mund- und Kriegs-Provision vorhanden sey. Das einzige, was ihnen fehle, sey die Fourage; doch der Verlust unserer Pferde, sagten sie, ist für uns ein mäßiger Verlust, weil wir das Mittel haben, unsere gesammte Armee zu retten. Dieser Muth wuchs ihnen, je näher die Armee des Marschalls von Maillebois an die Böhmische Gränze kam. Die Belagerer sparten zwar weder Fleiß noch Feuer, die Stadt vor der Ankunft des Entsatzes zur Uebergabe zu zwingen, aber die täglichen

chen kleinen Ausfälle, die die Feinde auf ihre neue Werke thaten, bewogen endlich den Großherzog mit der hohen Generalität, die Belagerung in eine Bloquade zu verwandeln, und dem Französischen Entsatze, nach geschehener Vereinigung mit dem Grafen von Khevenhüller, entgegen zu gehen.

§. 10.

Dieser Entschluß wurde den 8. September gefasset, worauf man sogleich anfieng, solchen ins Werk zu setzen. Jedoch, weil man vorhero gerne erst das schwere Geschütz in Sicherheit bringen wollte, setzte man das Feuer noch einige Tage fort, während der Zeit die Artillerie aus den Trenscheen und von denen Batterien unvermerkt zurück gebracht wurde. Den 12. September, Abends, geschahe der letzte Schuß auf die Stadt, worauf man den 13ten die Trenscheen verließ, und in der darauf folgenden Nacht das Lager in Brand steckte, auch sogleich den Marsch nach Beraun antrat. Man hinterließ den General Festetitz mit 15000. Mann, so meist irregulirte Truppen waren, um auf zwo Meilen weit alle Zugänge und Wege zu versperren, damit keine Lebensmittel denen Belagerten zugeführet werden möchten.

§. 11.

Der General, Graf von Bathiani, blieb nach Abzug der Armee mit seinem Corpo noch drey Tage in der Gegend von Königssaal stehen, um sowol die Abführung des schweren

Geschützes zu bedecken, als auch die Bloquade der Stadt zu formiren, er konnte aber nicht verhindern, daß nicht der Marquis von Beauveau vor dessen Augen in dem Dorfe Michel eine starke Fouragirung vorgenommen hätte, die den andern und dritten Tag von dem Marquis von Villemur fortgesetzt worden, wodurch denn die in der Stadt noch übrig gebliebenen 12000. Pferde auf acht Tage Fourage bekamen. Jedoch, weil die Belagerten gerne auch Mundprovision haben wollten, die Bauern aber wegen der von den Croaten und Husaren ringsherum besetzten Posten nichts in die Stadt bringen konnten, so entschlossen sich die beiden Marschalle, dieselben von allen ihren Posten zu vertreiben. Sie marschirten zu dem Ende den 20. September, frühe, in eigener Person mit zwo Brigaden von der Infanterie, und 7. bis 800. Mann Cavallerie, nach den Dörfern Liben und Podaly, allwo die Ungarischen Völker postirt stunden. Da sie nun zu gleicher Zeit durch den Herzog von Luxenburg St. Margaretha und den Thiergarten, durch einen Obristlieutenant von der Infanterie aber die Verschanzung zu St. Procop, und durch den Quartiermeister, Herrn von Thiers, die Brücke zu Rostock angreifen liessen, gieng alles so glücklich von statten, daß die Stadt dadurch in völlige Freyheit gesetzt wurde. Die Franzosen rühmten, daß sich bey Aufhebung der Belagerung noch in der Stadt 25000. wehrhafte Mannschaft zu Fuß, 2000. Mann Cavallerie, 10000. Officierspferde

und auf sechs Monate Mehl, in dem Hospital aber nur 2500. Kranke und Verwundete befunden.

§. 12.

Ehe wir der von Prag abgezogenen Oesterreichischen Armee nach ihrer Vereinigung mit der Khevenhüllerschen folgen, wird vorher nöthig seyn, daß wir den damaligen Zustand der Franzosen in Deutschland auf einen Blick wieder überdenken. Das Haus Bourbon war durch die Allianz mit dem Hause Bayern in weitläuftige Kriegsunruhen verwickelt worden; und der alte Cardinal Fleury, der mitten in den schweren Verwirrungen der Deutschen Angelegenheiten sein rühmliches Leben beschloß, wußte hierbey kaum klug genug zu rathen. Frankreich hatte seit dem Tode des Kaysers bereits über 300. Millionen Livres ausserordentlich aufgewendet. Die alten Truppen waren nun ruiniret, und der Kern von denen, so noch vorhanden waren, wußte in Deutschland, wo er, ohne die Feinde, mit Kälte, Hunger und Krankheiten zu streiten hatte, weder aus noch ein. Preußen und Sachsen waren von dem Bündniß abgegangen, der Kayser Carl der siebende und Spanien bedurften selbst Französische Hülfe, wenn sie nicht vor der Macht der Feinde unterliegen sollten. Der Königin von Ungarn Majestät spielte mit ihren Armeen überall den Meister, und ward von ihren Alliirten mit Gelde stark unterstützet. Großbrittannien machte

 sich

sich sehr fürchterlich, und der König von Sardinien machte die Unternehmung der Spanier in Italien, durch welche die Franzosen in Deutschland Lust zu kriegen verhofften, durch seine glückliche Waffen zunichte; die Generalstaaten aber, auf deren Friedensvermittelung man ein starkes Vertrauen setzte, wollten sich weder in den Krieg noch in den Frieden mischen. Immittelst hatten die Franzosen drey Hauptarmeen bisher nach Deutschland geschickt, von welchen wir in der Kürze Erwähnung thun wollen.

§. 13.

Die erste Hauptarmee, die bey denen damaligen Kriegsunruhen den Deutschen Boden betretten, stund anfangs unter dem Marschall von Belleisle, bekam aber nachgehends, da sie in Böhmen einrückte, den Marschall von Broglio zum Chef. Man hat geglaubet, es würde dieser Marschall besser gethan haben, wenn er den Marsch nicht nach Prag, sondern nach Eger genommen, Prag aber gänzlich verlassen hätte, weil alsdenn dieses allein verloren gegangen, und seine Armee erhalten worden wäre, dahingegen nachgehends beyde in Gefahr gestanden, verloren zu gehen. Von Eger hätte man eine gemächliche Retirade durch die Oberpfalz nach Franken oder Bayern nehmen, und die Französische Armee daselbst in Stand setzen können, einen Hauptstreich zu thun, und damit die Sachen auf einmal herzustellen. Nach aufgehabener Be-

lagerung

lagerung gieng die Absicht des Marschalls von Broglio dahin, wie er sich nebst seinen Truppen mit dem Marschall von Maillebois vereinigen möchte, der zu dem Ende mit einer Armee aus den Niederrheinischen Landen an der Böhmischen Gränze angelangt war. Die ihm entgegen gehende Oesterreichische Armee aber vereitelte beyder Vorhaben, und der Marschall von Maillebois mußte, anstatt sich zu Leutmeritz mit dem Marschall von Broglio zu vereinigen, sich mit der ganzen Armee wieder nach der Oberpfalz zurück ziehen, letzterer aber sich nach erlangter Erlaubniß von dem Dresdner Hofe seinen Marsch durch Sachsen nehmen, wo die Truppen ohne Schießgewehr auf verschiedenen Wegen zu marschieren, auch alles für baar Geld zu bezahlen, und ihr Schießgewehr auf eigene Kosten sich nachfahren zu lassen, und auf dise Weise nach Bayern zu gehen genöthigt wurden.

§. 14.

Die andere Französische Hauptarmee bestund aus 20000. Mann, und wurde von dem Herzog von Harcourt commandirt. Sie führte den Namen eines Succurses, und sollte zu der Kayserlichen Armee in Bayern stossen, und darinne denen Progressen des Grafens von Khevenhüller sich widersetzen; da sie aber zu vieler Verwunderung in einer ziemlichen Inactivität blieb. Sie bekam aber bald darauf einen andern Chef, nämlich den Graf von Sachsen, welcher sich in kurzen dasjeni-

ge Vertrauen bey den Truppen erwarb, das sein Vorgänger verloren hatte. Unterdessen behielten die Oesterreicher unter dem Befehl des Grafen von Khevenhüller immer noch die Oberhand. Die Armee des nur gedachten Grafen von Maillebois war endlich die dritte, die der König von Frankreich seit dem Tode des Kaysers Carls des sechsten nach Deutschland schickte. Sie kam aus den Niederlanden, und gieng im September 1741. über den Rheinstrom. Ihre Absicht war, die vorhabende Kayserwahl zu bedecken, und die Hannöverischen Truppen von allen feindseligen Unternehmungen abzuhalten. Sie nahm ihre Winterquartiere in dem Cöllnischen Gebiete, denen Herzogthümern Jülich und Bergen, und denen Stiftern Paderborn, Münster und Osnabrück.

§. 15.

Da diese nun durch das Frankenland ihren Marsch nach Böhmen nahm, erhielt der sieghafte Graf von Khevenhüller in Bayern Befehl, mit seiner Armee dem aus Böhmen anrückenden Großherzog von Toscana entgegen zu gehen, um sich mit ihm zu vereinigen, und mit gesammter Macht dem mit starken Schritten herzueilenden Marschall von Maillebois an der vorhabenden Conjunction mit dem Marschall von Broglio in Böhmen zu verhindern. In dieser Absicht verließ er sein Lager bey Oberaltaich an der Donau, und richtete seinen Marsch über Waldmünchen

nach

nach Hayd in Böhmen, allwo er den 21sten September anlangte, und sich mit der Armee des Großherzogs vereinigte.

§. 16.

Was nun diese ansehnliche Armee unter dem Commando des Großherzogs von Toscana anbetrifft, so stund dieselbe den 22sten September zu Hayd, als sich die Französische des Maillebois bey Waydhausen, einige Stunden darvon, gelagert hatte. Die Ordre de Bataille bey derselben war folgendergestalt formiret: Der Herzog von Lothringen, Großherzog von Toscana. Generalfeldmarschalle: Lobkowitz, Königseck, Prinz Carl, und Khevenhüller. Generals von der Cavallerie: Hohenembs und Lichtenstein. Generalfeldzeugmeister: Thüngen. Erste Linie: Generalfeldmarschall-Lieutenants: Valeyra, Preysing, Dannitz, Königseck, Geißrück, Wallis, Linden und Berlichingen. Generalfeldwachtmeister: Birkenfeld, Forgatsch, Bretlach, Platz, Sternberg, Marschall, Meligni, Andler, Thüngen, Leopold Palfy, Luzani, Bentheim, Locatelli und Holy. Cavallerie: Savoyen, Gotha, Ollone, Caraffa, Cordoua, Potztatzki. Infanterie: Franz Lothringen, Jung-Daun, Wurmbrand, Walckock, Broune, Mercy, Wolfenbüttel, Leopold Palfy, Sternberg, Keil, Grüne, Schulenburg, Baden, Walsegg, Max Hessen, und Carl Lothringen. Cavallerie: Bernes, Hohenembs, Hohenzollern, Portu-

gall,

gall, Preysing und Khevenhüller. Zwote Linie: Generalfeldmarschall-Lieutenants: Carl Palfy, Philibert, Broune, Collowrath, Mercy, unser Graf Daun, Franz St. Ignon, und Carl St. Ignon. Generalfeldwachtmeister: du Jin, Schmerzing, Helfreich, Roth, Hank (Harsch,) Tornaco, Roggendorf, Piccolomini, Spada, Serbelloni und Luchesi. Cavallerie: Altthan, Kohary, Lubomirski, Lobkowitz und Diemar. Infanterie: Alt-Königseck, Neuperg, Thüngen, Molk, Pallavicini, Vettes, Marschall, Bethlen, Szirmay, Giulay, Collowrath, Jung-Königseck, Alt-Daun, Botta, Hildburghausen und Harrach. Cavallerie: St. Ignon, Lanthieri, Seher, Philibert und Lichtenstein. Corps de Reserve: General von der Cavallerie: Bathiani. Generalfeldmarschall-Lieutenants: Baroniay, Bernes, und Ghilani. Generalfeldwachtmeister: Nadasti, Esterhasy, Giulay, Herberstein, Strasoldo, Kalkreuter, Trips und Spleni. Husaren: Ghilani, Spleni, Nadasti und Bathiani. Cavallerie: Johann Palfy und Birkenfeld. Warasdiner. Artillerie. Warasdiner, Cavallerie: Carl Palfy und Würtenberg. Husaren: Esterhasy, Pestwarmagay und Baroniay.

§. 17.

Diese starke Armee brach den 24sten von Hayd auf, und lagerte sich zwischen heiligen Creutz und Plan, worbey der Graf von Kheven-

Rhevenhüller die Arriergarde führte. Bey Anlangung in dem Lager scharmutzirten die Husaren beständig mit den Französischen Vorposten, und trieben sie bis in ihr anderthalbe Stunde darvon gelegenes, sehr vortheilhaft verhauenes und verschanztes Lager. Der Graf von Serbelloni mußte aber den 7. October mit drey Regimentern theils zu Pferde, theils zu Fuß, nebst dem Corpo des Barons von Trenk, zurück nach Bayern gehen, um die Wege und Brücken längs der Donau in guten Stand zu setzen. Den 8ten brach die Armee von Plan auf, um der Französischen Armee, die im vollen Marsch nach dem Saazerkraise begriffen war, vorzukommen, und sie an ihrem Vorhaben zu hindern. Die Oesterreichische Armee richtete ihren Marsch, der wegen der übeln Wege ungemein beschwerlich war, über Königswart, Topla und Berles, nach Waltsch, wo man sich den 13. lagerte. Die erste Colonne führte der Großherzog, mit dem Prinzen Carl und Grafen von Königseck, die zwote Colonne der Graf von Rhevenhüller, die dritte der Fürst von Lobkowitz, die vierte der Graf von Hohenembs, und das Corps de Reserve der Graf von Bathiani. Den 15. rückte man mit der Armee zwo Meilen weiter, und nahm das Hauptquartier zu Schönhof, einem Jagdhause des Grafen von Czernin, nachdem man den Tag vorher die Französischen Detaschements in der Gegend von Codan durch die

aus-

ausgeschickten Husaren und Croaten vertreiben lassen.

§. 18.

Als man darauf vernahm, daß sich die Französische Armee über Eger wieder zurück zöge, verließ man das Lager bey Schönhof, und lagerte sich bey Libnitz, von dar der Marsch den 20sten über Netschedin, Weseritz und Marienfeld nach Holitzerly fortgesetzt wurde, wo man den 24sten anlangte. Die Husaren und Croaten giengen immer voraus, um den Feind zu begleiten. Sie beunruhigten ihn beständig auf seinem Marsche, machten viele Kriegsgefangene, tödteten, was sich nicht ergeben wollte, und erbeuteten viele Pferde und Wagen mit Bagage und Victualien. Den 26. theilte sich die Oesterreichische Armee. Ein starkes Corpo davon, so aus 12. Regimentern zu Fuß, und 8. Regimentern zu Pferde bestund, blieb unter dem Fürsten von Lobkowitz zu Holitzerly zurücke, der Rest aber der Armee, bey welcher unser Graf Daun war, marschierte diesen Tag nach Mies, und den folgenden bis Waidhausen, einen Gränzort in der Oberpfalz, wo sich sogleich die Deputirten der Oberpfälzischen Pflegämter einfanden, um sowol wegen der Contribution, als auch wegen der Lieferung des Proviants und der Fourage mit denen Commissarius von der Armee Unterhandlung zu pflegen.

§. 19.

Die Franzosen waren indessen ebenfalls

in

in der Oberpfalz angelangt. Denn nachdem der Marschall von Maillebois die Stadt Eger mit genugsamer Besatzung unter dem Herrn de la Claviere versehen, brach er den 24. und 25. October von dar völlig auf, und nahm seinen Marsch über Mittelteich und Tirschenreit nach Neustädtlein, wo er den 27. anlangte. Es wurden auch an die dasigen Pflegämter von der Oesterreichischen Armee starke Anforderungen gemacht, wordurch der bedrängte Zustand der guten Oberpfalz ziemlich verschlimmert wurde. Die Franzosen liessen auf ihrem Marsche hier und dar ein trauriges Andenken zurück, und zählte man allein um Eger herum 6. bis 7. Dörfer, die von ihnen ausgeplündert wurden, ohne derer Contributionen zu gedenken, da allein das Kloster Waldsaßen 2000. fl. geben sollen, so aber mit 600. fl. darvon gekommen. An starken Scharmützeln fehlte es nicht, so daß die Franzosen sich der Stücke bedienen mußten, die Ungarischen Husaren abzuhalten.

§. 20.

Den 5. November desselben Jahres 1742. war der Marschall von Maillebois mit seiner ganzen Armee aus der Oberpfalz aufgebrochen, wo ihm die Oesterreichische Armee jenseit der Naab stets zur Seite marschirt hatte, und erwartete die Ankunft des Marschalls von Broglio, der an seine Statt das Commando führen sollte. Die Oesterreichische Armee unter dem Großherzog von Toscana

hatte sich nach geschehener Absonderung des Fürstens von Lobkowitz über Waidhausen, wo sie den 27sten October angelangt, in die Oberpfalz, und aus solcher über Winklarn, Retz und Roding nach Bayern gezogen. Die Husaren machten unter dem General Ghilany die Avantgarde, um von den Städten, Märkten und Dorfschaften die Lieferungen einzutreiben, zu welchem Ende sie auch bey Nittenau in der Oberpfalz stehen blieben, als die Armee in Bayern einrückte.

§. 21.

Da man von dem Krieg in Bayern seiner Weitläuftigkeit halber in seinem Zusammenhange keine beyläufige Beschreibung hier nicht mittheilen können, so wollen wir dessen, in so weit unser Graf von Daun ihm beygewohnet, nur in aller Kürze Erwähnung thun. Weil man Oesterreichischer Seits von dem Kayserlichen Patent, durch welches alle Bayrische Unterthanen zur allgemeinen Landesdefension aufgeboten wurden, etwas gehöret, wurde Befehl gegeben, bey Fortrückung der Armee den Bauern alles Gewehr abzunehmen. Den General Bärenklau verstärkte man zu Scherdingen; Deckendorf aber, worinne 600. Mann, theils Pfälzer, theils Franzosen, lagen, ward genöthigt, sich auf Discretion zu ergeben. Die Oesterreicher giengen bey Oberaltaich über die Donau, und nahmen eine ziemliche Anzahl veste Städte disseit der Donau weg, wo sich die Besatzungen

gen auf Discretion ergeben mußten. Den 15 November verließ der Großherzog die Armee, worauf sein Bruder, Prinz Carl von Lothringen, das Commando übernahm, welcher den Feldmarschall, Grafen von Königseck, zur Seiten hatte.

§. 22.

Die Armee theilte sich darauf, da denn der Graf von Khevenhüller seinen Marsch nach Dingelfingen nahm, um die Iser frey zu machen, der Prinz von Lothringen aber seine Maasregeln dahin stellte, dem Graf von Seckendorf Braunau aus den Händen zu reissen. Allein es ließ sich nicht so leicht thun, weilen dieser, von dem Marschall von Maillebois, durch den General Harcourt verstärkt wurde, den General Khevenhüller, der ihm die Passage über die Iser streitig machen sollte, zurück trieb, und den Fluß glücklich paßirete; indessen daß der Graf von Sachsen mit seinem Corpo der österreichischen Armee von der Oberpfalz aus bis an die Donau auf dem Fuße nachgefolget war. Jedoch die Kayserlichen kriegten bald Ursache, sich bey Braunau besser zusammen zu ziehen, weil sich die österreichische Armee zwischen Allerspach und Schardingen völlig wieder vereinigte, grade auf Braunau loß marschirte, welches der Graf von Seckendorf daher unaufhörlich befestigen ließ und Verstärckung an sich zog. Wiewol als die österreichische Armee näher anrückte, zog sich diser heraus, nachdem er

den General Minuzzi mit einer starken Besatzung darinne gelassen hatte. Das stets anhaltende Schnee- und Regen-Wetter, und die schlimmen Wege hielten die österreichische Armee in ihrem Marsche stark auf; endlich kam man vor Braunau im Anfang des Decembers an, welches man stark zu beschießen anfieng, doch auf eingelaufene Nachricht, daß sich der französische Entsatz nähere, wieder verließ, und bey der gar zu rauhen Witterung die Belagerung aufhobe, und an die Winterquartiere gedachte.

§. 23.

Der Printz Carl kehrte nach Wien zurück, da er das Interims-Commando dem Graf von Khevenhüller aufgetragen hatte. Die Truppen wurden so verlegt, daß die Postirungen sich von Mansee, in Oberösterreich, über Ried, Schärdingen und Passau bis zu des Fürsten von Lobkowitz Armee, die sich von der böhmischen Gräntze an durch die Oberpfalz bis auf etliche Stunden von der Donau ausgebreitet hatte, erstreckten, wodurch Oberösterreich vor den gedroheten Einfall sattsam bedeckt wurde. Die kayserliche Armee behielt Braunau besetzt, von der sie ihre Quartiere eines Theils bis an die Tyrolische Gränze und ins Salzburgische, andern Theils aber über Müldorf und Landshut bis nach Ingolstadt und ins Neuburgische ausbreitete, so daß sie gegen die Donau an die französische Postirungen stieß und Bayern auf dieser Seite bedeckte. Was die Franzosen anbetrifft,

trifft, so bezogen sie ihre Quartiere dies= und jenseit der Donau und breiteten sich von Eggenfelden und Dingelfingen bis in die Oberpfalz, worinne sie an die Truppen stiessen, die mit dem Marschall von Belleisle aus Böhmen gekommen waren, und nach Frankreich zurück kehrten. Zu Stadt am Hof verschanzten sich die Franzosen gewaltig, und machten den Orth zu einer ziemlichen Vestung. Es war ihnen an Erhaltung desselben viel gelegen, weil er, so zu sagen, der Mittelpunct von dem ganzen Bayerischen Kriegs-Theater war, aus welchem sie von allen Seiten Zufuhr haben konnten.

§. 24.

Die Winterquartiere hindurch waren beyde streitende Theile sehr wachsam gegen einander, und im Februar 1743 machten die Franzosen schon einige Bewegungen, welches endlich auf Eger gemünzt war, in welches sie im April 1600 Mann kümmerlich hinein warfen, und die alte ausgemergelte Besatzung wieder heraus zogen. Sie hätten diese Mühe ersparen können, da diser Ort den Oesterreichern doch nicht entlaufen konnte, und die Besatzung schon so gut als ihre Kriegsgefangenen waren. Der General Festetitz bedeckte nur dermalen mit seinem Corps, die Crönungs=Solennitäten in Prag, machte mit dem Fürst von Lobkowitz eine Oeffnung, durch die sie die Feinde aus und ein paßiren ließen, und darnach schlossen sie wieder zusammen. Sonst führete der Herzog von Broglio das Com-

mando, welches der nach Frankreich zurück berufene Maillebois gehabt hatte.

§. 25.

Im April wurde aber der Feldzug völlig eröffnet, da des Prinzen Carls Königl. Hoheit bey der Armee wieder anlangte, und die Truppen so fort zusammen zog. Den 6ten May brach die ganze österreichische Armee aus ihrem Hauptquartier zu Lehndorf auf, paßirte den Innstrom, und lagerte sich bey Griesbach; da denn der voraus geschickte General Berenklau die Franzosen an verschiedenen Orten weichen machte. Das Hauptabsehen des Prinzens von Lothringen und Grafens von Khevenhüller gieng nunmehr auf das bey Simpach, unweit Braunau, stehende Corps des Kayserl. Generals Minuzi, welches aus dem Kern der Bayerischen Völker und denen Heßischen und Pfälzischen Regimentern bestunde. Der Prinz brach zu dem Ende den 8ten May dahin auf, und langte über Erbach, wo er etliche 100 Mann zu Kriegsgefangenen machte, denselben Abend zu Ering an, von dar er den folgenden Tag den Marsch gegen Braunau fortsetzte. Die Avantgarde bestunde aus 2000 Pferden, und 19 Grenadier-Compagnien.

§. 26.

Man traf das Lager hinter Simpach in so vortheilhafter Situation an, daß, wo nicht die Generals von Berlichingen und St. Ignon mit ihren Detaschementern, und der

der General, Nadasti, mit seinen Husaren durch beschwerliche Umwege gewisse Anhöhen gewonnen hätten, und an drey verschiedenen Orten mit besonderer Tapferkeit den breiten Graben paßiret wären, man den Feind mit schwerer Mühe aus solchen würde haben heraus schlagen können. Aber vermittelst dieser guten Anstalten wurde das Lager glücklich erobert und der Feind gleich anfangs in die Flucht geschlagen. Man erbeutete das ganze Lager, die Feldartillerie, ein Paar Paucken und verschiedene Standarten. Der General Nadasti verfolgte den Feind auf der Seite gegen Märkl bis in die späte Nacht, und brachte noch viele Gefangene ein. Man rechnete die Anzahl derer Getödteten, Ersoffenen und Gefangenen auf 4000 Mann, worunter der letztern sich allein über 800 befanden, ohne diejenigen, so hernach von den Geflüchteten eingebracht worden. Unter den Gefangenen befand sich selbst der commandirende General von Minuzzi, der ohnfehlbar würde zerhauen worden seyn, wenn ihm nicht ein Oesterreichischer Kaplan das Leben gerettet hätte; ferner der Generalfeldmarschall-Lieutenant Gabrieli, dem ein Croat den Kopf zerspalten, nnd die Nase von dem Gesichte weggehauen hatte, an welcher schweren Wunde er bald hernach gestorben; ingleichen ein Generalmajor, drey Obristen, und dem Major, Graf von Minuzzi. Der Verlurst auf Oesterreichischer Seite hat nur in 4 Lieutenants, 1 Fähnrich, und etwann 150 Gemeinen bestanden;

übrigens haben alle Officiers und Gemeinen von ihnen, ihre Tapferkeit ungemein gezeiget.

§. 27.

Gleich nach diesem Treffen bemächtigten sich die Oesterreicher des nahe dabey gelegenen festen Schlosses Stubenberg, und ließen die kayserliche Reuterey, welche nach Braunau geflüchtet war, von da vertreiben. Der kayserliche General, Graf von Seckendorf, welcher sich kurz vorher an den Kayserlichen Hof nach München begeben, um mit Seiner Kayserlichen Majestät Unterredung zu halten, begab sich auf erhaltene Nachricht von dieser Niederlage zur Armee zurück, welche er so fort zusammen zog, und näher an München rückte, um dise Stadt vor einem Uberfalle zu decken. Die österreichische Armee war indessen aus dem Lager bey Braunau aufgebrochen, um denen Franzosen und Bayern an der Iser zu Leibe zu gehen. Nachdem sie den 10 May wegen des erfochtenen Sieges ein Dankfest celebriret, der Graf von Hohenembs aber mit seinem Corpo die Stadt Braunau eingeschlossen hatte, rückte sie den 11ten dieses in das Lager bey Tann, wo sie einige Tage still lage, während dessen der General Berenklau die Brücke zu Braunau abwerfen und verbrennen, die dasige Schanze aber ruiniren mußte.

§. 28.

Den 16ten brach die Armee über Eggenfelden nach Reißbach auf, welches zwo kleine

ne Stunden von Dingelfingen lieget. Des Prinzen Carls königl. Hoheit ließ diesen Ort sogleich den folgenden Tag durch den Generalfeldmarschall-Lieutenant, unsern Graf von Daun, auffordern. Als aber der darinnen liegende französische Commandant, Marquis von Chatelet, abschlägliche Antwort ertheilte, rückte unser Graf mit seinem Corps, das meist aus Husaren, Grenadiers und Kroaten bestunde, näher an. Die Grenadiers und Croaten giengen alsbald auf das dreyfache Retrenschement los, überstiegen solches glücklich, und avancirten bis an die Stadtmauern, welche sodenn auch überstiegen wurden. Es ward in der ersten Hitze alles niedergemacht, und die ganze Stadt geplündert. Die Franzosen retirirten sich zwar vermittelst zwoer hinter sich abgebrannten Brücken, es wurden ihrer aber im Nachsetzen noch viele durch die Husaren niedergehauen, oder in die Iser gesprengt. Oesterreichischer Seits ist der Verlust etwann auf 100. Mann; die Zahl der Todten, Verwundeten und Gefangenen von den Franzosen aber auf 1000. Mann geschätzt worden. Das kläglichste hierbey für die Stadt war, daß, da die Franzoseu bey ihrem Abzuge ihr dasiges Magazin in Brand steckten, die eindringenden Feinde aber auf der andern Seite Feuer anlegten, die gantze Stadt dadurch in die Asche gelegt wurde.

§. 29.

Dieses Unglück betraf auch den 18. May die Stadt Landau, die nur etliche Meilen

darvon, ebenfalls an der Iser liegt. Unser Graf von Daun mußte dahin voraus gehen, und den Ort berennen. Der Prinz Carl folgte ihm selbst mit dem ersten Treffen nach. So bald solches der Commandant, Marquis von Tost, sahe, steckte er sogleich die untere Stadt in Brand, und zog sich in die obere Stadt, die ziemlich befestigt ist. Der Prinz bot ihm einen honorablen Accord an, wenn er sich sogleich ergeben würde. Er schlug ihn aber unter allerhand Entschuldigungen aus, worauf der Prinz mit Stücken auf die Stadt kanoniren und Feuerkugeln hinein werfen, auch gegen Abend zum Miniren Anstalt machen ließ. Allein, der Feind, so das Weitere nicht abwarten wollte, verließ gegen Mitternacht die Stadt, nachdem er sie an verschiedenen Orten in Brand gesteckt, und zog sich rückwerts über die Iserbrücke, die er hinter sich abwarf. Die Oesterreicher brachen zu gleicher Zeit in die Stadt, waren aber nicht im Stande, die Flamme zu dämpfen, sondern mußten geschehen lassen, daß durch solche alles zu Grund gerichtet, und die Einwohner in das äußerste Elend gesetzt wurden. Man rettete noch 100. Säcke Mehl, die der Prinz unter die armen Leute austheilen ließ.

§. 30

Immittelst hatte der General Nadasti die Bayern bis in die Gegend von München verfolget, und sie aus ihren Posten zwischen dem

dem Inn und der Salza vertrieben. Das einzige bloquirt gehaltene Braunau, worinne der Prinz von Hildburghausen lag, und sich tapfer wehrte, war noch in ihren Händen. Der Graf von Seckendorf stund mit den Franzosen in genauer Communication, und verschanzte sich in seinem Lager bey Landshut; der Marschall von Broglio und der Graf von Sachsen zogen ihre Truppen an der Donau immer näher zusammen, doch waren sie insgesammt nicht gesonnen, offensiv zu agiren. Der Prinz von Lothringen dargegen gieng über die Donau und lagerte sich bey Closter Altaich, wo der General Khevenhüller auch zu ihm stieß. Man gieng nun auf Deckendorf wieder los, welches die Feinde, weil man ihm nicht zu Hülfe kommen können, wieder weggenommen hatten. Es wurde von denen Grenadiers, Croaten und Liconern mit stürmender Hand erobert, und die Besatzung, welche dabey stark litt, flüchtete über die Donau unter Anführung des Prinzen von Conti, der bey der eilfertigen Retirade zu Fuße entweichen, und seine völlige Bagage im Stiche lassen mußte, die aber Prinz Carl demselben aus Großmuth wieder zurückschickte. Die Franzosen legten es gleichfalls in die Asche, welcher Jammer nachher auch Natternberg begegnete, wo sie ein Lazareth von 700. Mann hatten. Den 28sten war das Hauptquartier zu Osterhofen, wo der Fürst von Lobkowitz mit dem Prinz Unterredung pflog, und darauf wieder zu seinen Truppen in der Ober-

pfalz kehrete. Indessen giengen die Generals Nadasti und Berenklau immer schärfer auf die Feinde los, verdrungen sie mit vieler Geschwindigkeit, und nahmen die Hauptstadt des Landes in Besitz.

§. 31.

Des Prinzen Carls Königl. Hoheit, faßte nun den Entschluß, wieder über die Donau zurück zu gehen, um denen Franzosen, die sich bey Plättling an der Iser gesetzet, die Communication mit Straubingen abzuschneiden. Man gieng daher an verschiedenen Orten über die Donau, wo die Franzosen vergeblichen Widerstand thaten. Prinz Carl, der nunmehro mit der ganzen Armee sich wiederum diesseit der Donau befand, richtete seinen Marsch über Irlbach nach Straubingen, wo er sich einen Stückschuß weit von der Stadt lagerte, das Hauptquartier aber zu Geltafingen nahm. Er ließ sowohl den 7ten als den 8ten Jun. die Stadt auffordern, und den 9ten endlich bombardiren. Jedoch, weil er sich vor derselben nicht gerne lange verweilen wolte, setzte er des Nachts den Marsch über Sinching und Schierling weiter gegen Kehlheim fort, ließ aber den General Baroniay mit einem Corpo, so meistens aus Husaren bestunde, zurück, die die Stadt bloquiren solten.

§. 32.

Die Franzosen und Bayern zogen sich überall zurück, und der Marschall von Broglio

insbesondere ward von dem Prinz Carl von Lothringen immer vor sich hergetrieben. Die Oesterreicher machten überhaupt erstaunliche Progressen, und nöthigten einen Ort nach den andern zur Uebergabe, vollends, da der Fürst von Lobkowitz gleichfalls eindrung. Am 13. Jun. brach Prinz Carl auch mit seiner Armee aus seinem Lager bey Schierling auf, und langte über Kloster Rohr und Siegenburg den 15ten dieses zu Geisenfeld an, welches nur etliche Stunden von Ingolstadt lieget, da indessen die streifenden Husaren denen Franzosen auf allen Seiten grossen Abbruch thaten. Der Churfürst von der Pfalz, der die Neutralität ergriffen, und deswegen seine Regimenter von der Kayserlichen Armee zurückkommen lassen, wolte weder den Kayserlichen noch den Franzosen den Aufenthalt im Neuburgischen verstatten, daher beyde ihren Marsch nach der Schwäbischen Gränze nehmen mußten. Die Kayserlichen giengen über Lechsmünde nach Rain, von dar sie sich den Lech hinauf gegen Augspurg zogen; die Franzosen aber wandten sich über Rainershofen und Monheim nach Donauwerth, wo sie auf den Succurs warteten, den ihnen der Marschall von Maillebois von seiner Armee zuschicken solte.

§. 33.

Der Fürst von Lobkowitz blieb der Hauptarmee indessen immer zur Seite; diese aber brach den 20. Jul. auf, und rückte über Vörhausen fort, da sie den 25sten bis Rain

zu

zu stehen kam. Sowohl die Kayserlichen, die bisher zwischen dem Lech und der Donau, als auch die Franzosen die unweit Donauwerth, da sie den 23. Jun. angelangt, gestanden, retirirten sich nunmehro, jene nach Topfheim, 2. Meilen von Dillingen, und diese über Nördlingen und Bopfingen, nach dem Neckar und Rheinstrom.

§. 34.

Die Franzosen sahen sich demnach gezwungen ganz Bayern zu verlassen. Ihre Armee, die nicht in dem besten Zustande, sollte in allem 30000. Mann stark seyn. Sie marschirten durch die Unterpfalz, und giengen endlich bey Speyer über den Rhein; die Oesterreichische Husaren hatten ihnen auf diesem Marsch vielen Schaden und Abbruch gethan. Solchemnach waren die Bayerischen Lande völlig in den Händen der glorwürdigsten Ueberwinderinn, bis auf einige Vestungen, die aber nebst Eger auch nach und nach übergiengen. Jedoch, da sich die Commandanten derselben nicht darzu bequemen wollten, mußte der Prinz Carl Gewalt brauchen. Er übergab daher dem General, Baron von Berenklau, ein Corpo von 20000. Mann, mit welchem er das Land vollends unter den Gehorsam seiner Monarchinn bringen solte. Hier müssen wir mit unsern Grafen von Daun Bayern verlassen, und den Feldzug betrachten, welchen er unter des Prinzen Carls von Lothringen Königl. Hoheit am Rheinstrom beywohnete.

Begebenheiten des Herrn Feldmarschalls, Grafens von Daun.

Viertes Buch.

Inhalt.

Die Armee gehet nach den Neckarstrom, §. 1, 2, 3. Treiben in Ober-Elsaß Contribution ein, §. 4. Davon alles in Unruhe geräth, §. 5. Die Armee erhält Verstärkung, §. 5. Die Franzosen besetzen die Rhein-Ufer, §. 7. Dennoch setzet Trenk mit seinen Panduren listig hinüber, §. 8. Man versucht den Uebergang, doch schlägt er fehl, §. 9. Doch macht man einigen Vortheil, und bezieht die Winterquartiere, §. 10. Die Franzosen sind nicht sehr ruhig, §. 11. Die Armee fängt den Feldzug wieder an, §. 12, 13. Prinz Carl fällt auf eine List, §. 14. durch die er über den Rhein setzet, §. 15-18. Unser Graf von Daun unterstützet die Passage, §. 19. Die Oesterreicher vertreiben die Franzosen, §. 20, 21. Nadasti wird angegriffen und Weissenburg von den Feinden eingenommen, §. 22. doch wieder verlassen, und die Oesterreicher jagen die Franzosen in

den Forst von Hagenau, §. 23. Berenklau und die übrigen leichten Truppen breiten sich stark aus, §. 24. seqq. Hagenau wird besetzt, §. 25. Strasburg ist in grosser Furcht, §. 26. Nadasti erobert Elsaszabern, §. 26. Die Armee dringet immer näher ein, §. 27, 28. Die Franzosen erhalten endlich Succurs, §. 29. Die Oesterreicher müssen aber blos wegen des Preußischen Einfalls zurück gehen, §. 30, 31. Dabey hält unser Graf Daun die Arriergarde. rc. rc.

§. 1.

Ehe die Prinz Carlische Armee aus ihrem bisherigen Lager bey Rain in Bayern aufbrach, ließ seine Königliche Hoheit ein Reglement publiciren, nach welchem sich die Armee auf ihrem Marsch im Reiche verhalten sollte. Es war solches den 6ten Jul. unterschrieben, und zeugte von der guten Mannszucht, die bey diesem Kriegsheer beobachtet wurde. Zu gleicher Zeit bekam man auch ein Manifest zu sehen, das der Prinz, als Chef der Königl. Ungarischen Völker, bey seinem Eintritt in die Französischen Lande publiciren lassen wollte, worinnen er nicht nur die Ursachen anzeigte, die ihn zu solcher Unternehmung bewogen, sondern auch allen Französischen Beamten in Ober- und Nieder-Elsaß ankündigte, nicht nur alle gewöhnliche Landesabgaben an seine Feld- Kriegs- Operations-Casse zu liefern, sondern auch unverweilt Deputirte abzuschicken, um mit ihnen wegen

wegen der Brandsteuer- Proviant- und Fourage-Lieferung zu tractiren, und zwar alles bey Vermeidung der schärfsten militarischen Zwangsmittel.

§. 2.

Den 7ten Jul. Nachmittags, brach die sämmtliche Bagage aus dem Hauptquartier zu Rain auf, und gieng über die dasige Lech-Brücke, welcher den 8ten dieses nach Mitternacht die völlige Armee folgte. Ausser den Husarenregimentern, die unter ihren Chefs vorausgegangen waren, bestund die Armee noch aus 23. Regimentern zu Fuß, davon fast jedwedes 2000. Mann stark war, und 19. Regimentern zu Pferde, jedes 1058. Mann stark. Nebst des Prinzen Carls Königl. Hoheit führte der Generalfeldmarschall, Graf von Khevenhüller, das Obercommando darüber. Sie hatten die Generals von der Cavallerie, Berlichingen und Hohenembs, und den Generalfeldzeugmeister Thüngen unter sich: Bey der ersten Linie befanden sich die General-Lieutenants: Sachsengotha, Philibert, unser Graf von Daun, Platz, Merci, Wenzel Wallis, Franz St. Ignon, und Baleyra, und die Feldwachtmeisters: du Fin, Bretlach, Stahrenberg, Thüngen, Tornaco, Andreasi, Roggendorf, Piccolomini, und Buchese; bey der andern Linie aber waren die Feldmarschall-Lieutenants, Bernes, Carl Palfy und Preysing, und die Feldwachtmeisters: Serbelloni, Spata, Meligni, Andlau, Marschall,

schall, Forgatsch, Locatelli und Schmerzing. Die Zahl dieser Generals vermehrete sich auch nachgehends auf den Marsch und am Rheinstrom um ein gut Theil; indem ausser dem Fürsten von Waldeck, unter andern der Fürst von Lichtenstein, der jüngere Graf von Königseck, ingleichen der General Festetitz, sich bey der Armee einfanden.

§. 3.

Das erste Hauptquartier auf dem Reichs-Boden war zu Merding, von dar die Armee den 9ten Jul. ihren Marsch in drey Colonnen weiter fortsetzte. Die erste Colonne führte Prinz Carl selbst und der Graf von Khevenhüller. Sie bestand aus 17. Regimentern, und hatte die Kriegscanzeley, das Feldpostamt, die preußischen Volontairs unter dem Obristen von Bornstädt, die Feld- und Stabs-Medicos und Chirurgos, sammt der Feldapothecke bey sich. Die andere Colonne führte der Graf von Hohenembs, die aus 16. Regimentern bestunde, und das Feldkriegs-Commissariat und die Pontons bey sich hatte. Die dritte Colonne stund unter dem Feldzeugmeister von Thüngen, und machte nur 9. Regimenter aus. Diese Truppen brauchten täglich zu ihrer Verpflegung 54595. Portions Brod, 36689. Rationes Haber und 40540. Rationes Heu, ohne was das besondere Corps von 6000. Husaren und Croaten bedurfte, das voraus marschiret war.

§. 4.

§. 4.

Die Colonnen campirten aller Orten auf den Brach-Aeckern oder Heiden, und setzten ihren Marsch nach dem Neckarstrom, wo die voraus geschickten Husaren bereits angelangt waren, auf solche Weise fort, daß die erste Colonne bey Canstadt, die zwote bey Eßlingen, und die dritte bey Marbach zu stehen kam. Als sie sich der Churpfälzischen Gränze näherten, wurde der General von Berlichingen nach Mannheim geschickt, den dasigen Hof zu versichern, daß man gute Mannszucht halten und alles für baar Geld zehren würde. Es langte zu gleicher Zeit von dem Pfälzischen Hofe der Obriste, Baron von Osten, bey der Armee an, der dem Prinzen im Namen des Churfürstens ein Compliment machte. Der Marsch gieng durch das Würtembergerland sehr geschwinde fort, indem die Colonnen nur den vierten Tag stille lagen. Die Vortruppen hatten indessen schon im Ober-Elsaß Contributionen ausgeschrieben, welche einzutreiben der bekannte Baron von Trenk mit einem starken Corps Panduren in den Gegenden von Freyburg und Brisach, an dessen letztern Vestungs-Werken unaufhörlich gearbeitet wurde, den 29. Jul. anlangte.

§. 5.

Im Elsaß war indessen alles voller Unruhe und Bewegung, weil man sich eines feindlichen Zuspruchs vermuthete, gegen welchen man sich in bestmögliche Verfassung setzte. Man

versahe nicht nur die Vestungen mit genugsamer Besatzung und allen Mund- und Kriegs-Nothwendigkeiten, sondern stellte auch längs dem Rheine, bis nach Hüningen, fast auf jeden Flintenschuß, Postirungen aus, den Husaren den Uebergang zu verwehren. Man warf aller Orten am Rheine Schanzen auf, die man stark mit Kanonen besetzte, und theilte aus dem Zeughause zu Straßburg viele tausend Flinten unter die Bauern aus, welche man zu Vertheidigung des Landes aufgeboten hatte. Der Graf von Sachsen zog sich mit der Armee, die aus Bayern zurück gekommen war, größtentheils nach dieser Gegend, da indessen der Marschall von Noailles mit seiner Armee hinter den Linien an der Queich und Lauter das Unter-Elsaß, auf welches der König von Großbritannien mit einer starken Armee losgieng, bedeckte.

§. 6.

Den 1sten August zog sich bey Carlsruh die ganze Oesterreichische Armee zusammen, und stellte sich in Schlachtordnung, worauf sie den folgenden Tag ihren Marsch nach Brisach fortsetzte. Es folgten ihr immer mehr Truppen nach, so daß, wenn man die leichten Völker mit rechnet, die ganze Armee auf 89000. Mann betrug. Die Panduren waren bereits zu verschiedenen malen über den Rhein geschwommen, und hatten gute Beute gemacht, indem sie bald viele Stück Hornvieh herüber getrieben, bald Französische Partheyen angegriffen,

griffen, und Waffen, Gefangene und Pferde erobert hatten. Den 14ten August kam die völlige Armee zu Münzingen, bey Brisach, zu stehen, wo auch die Generals von Geisrück und Rodt mit ihrem Corps, nebst verschiedenen andern nachkommenden Truppen, darzu stießen. Der Prinz Carl traf hier verschiedene Veranstaltungen, die den Uebergang über den Rhein zum Zweck hatten, und den 20sten langte er mit der übrigen hohen Generalität zu Freyburg an.

§. 7.

Die Franzosen hielten indessen das Rhein-Ufer von Hüningen an bis gen Straßburg stark besetzt, und hatten sich theils in die Dörfer, theils in die alten Redouten, welche noch von den vorigen Kriegen her stunden, gelegt. Den Raum zwischen den Posten der regulirten Völker hatten die bewaffneten Bauern inne; überall waren die Kanonen gepflanzt. Damit auch die Panduren, Croaten, Warasdiner und Husaren, wenn sie übersetzten, nichts finden möchten, wurden die Früchte und andere Dinge, die man fortbringen konnte, tiefer in das Land hineingeschaft. Der Graf von Sachsen, der bis zur Ankunft des Marschalls von Coigni das Commando in Ober-Elsaß führte, stunde mit einem starken Corpo oberhalb Neu-Brisach, um die Bewegungen des Prinzen Carls in Brisgau zu beobachten. Ein ander Corpo stunde bey Hagenau, und wieder ein anders bey Basel. Der

Prinz Carl langte selbst zu Basel an, konnte aber dasjenige, was er suchte, keinen Durchzug, nicht erhalten, weil die Schweizer gesonnen waren, eine exacte Neutralität zu beobachten; doch veranstaltete er bey dieser Gelegenheit den bald darauf versuchten Uebergang über den Rhein, wovon wir bald mit mehrern hören wollen.

§. 8.

Immittelst machte sich der Baron von Trenk mit seinen Panduren in dem Elsaß nicht wenig fürchterlich. Er begab sich sehr oft mit einigen 100. Mann durch Hülfe eines Schifs, welches mit dicken Wänden, etwann 6. Fuß hoch, versehen, über den Rhein, und machte den Franzosen viel zu schaffen, indem er ihnen die Schanzen bey dem Fort Mortier und dasiger Gegend, woran sie täglich arbeiteten, verderbte, und niemals leer wieder zurück kam. Wenn die Panduren mit dem Schif nicht gleich ans Land kommen konnten, sprungen sie ins Wasser, hielten den Säbel in der Hand, die Flinte auf dem Kopfe, und ein Messer im Munde, und stiegen so zu Lande; wen sie alsdenn habhaft wurden, dem kostete es sein Leben. Diese Leute sahen recht gut aus, weil sie von ihrem Obristen ganz neu montiret worden. Sie hatten eine Art von türkischer Music, die in etlichen Schalmeyen, in einer grossen Trommel, welche oben mit einem grossen Holze, und unten mit einem kleinen Stäbchen geschlagen wurde, und zween Tellern von Meßing be-

stunde,

kunde, die sie mit grosser Behändigkeit an einander schlugen, welches einen nicht unangenehmen kriegerischen Klang gab. Eine kleine Nebenerzählung kann von ihrer Fertigkeit einen Begrif machen. Des Prinzen Carls Königl. Hoheit gab einsmals vielen Personen beyderley Geschlechts zu Brisach ein herrliches Tractament, nebst einem Ball, worauf er seine Gäste an den Rhein führete, wo sie gegen über eine Französische Schildwache sahen. Er versprach sogleich demjenigen zween Ducaten, der ihm den Kopf von dieser Schildwache bringen würde. Alsbald sprung ein Pandur in den Rhein, nahm seinen Säbel in den Mund, und schwamm hinüber. Jener gab Feuer auf ihn, aber er fehlte; als er nun die Flucht ergrif, war der Pandur mit seinem Säbel so geschwind hinter ihm drein, daß er ihm im Laufen den Kopf abhieb, welchen er sodenn im Rheine sauber abwusch, an den Säbel steckte, und glücklich herüber brachte.

§. 9.

Der Uebergang über den Rhein war keine so leichte Sache. Theils die Feinde, die sich an den Ufern wohl verschanzt und verstärkt hatten, theis der Rhein selber verhinderte durch seinen so schnellen als breiten Strom, daß man mit Schlagung einer Brücke sich demselben nirgends recht anvertrauen konnte. Endlich versuchte Prinz Carl den 4ten September an zweyen Orten den Uebergang, unweit Brisach und oberhalb Neuburg. Den

3ten September brach Prinz Carl aus seinem Lager bey Münzingen auf, und rückte bis auf eine halbe Stunde von Brisach. Der Oberste Trenk that einen Anfall auf die grosse Insel Rheinmarch, eroberte die 2. Redouten, welche die Feinde darauf hatten, und hieb fast alle Mannschaft darinne nieder. Immittelst wurde der größte Theil des Fußvolks und einige Reuterey nach der Insel übergesetzt, und die Brücke zu Stande gebracht. Die Franzosen machten aber ein entsetzliches Feuer auf die Insel, so daß der Prinz Carl den weitern Uebergang über den Rhein unterlassen mußte, auf der Insel eine Verschanzung aufwerfen, und mit Artillerie stark besetzen ließ. Zu Rheinweiler lief der Uebergang noch mißlicher ab. Man bediente sich einer Menge zusammen gebrachter Fahrzeuge, auf welchen man etliche Warasdiner nebst 5. Grenadier-Compagnien übersetzte, während dessen man sich bemühete, eine Brücke zu schlagen. Es glückte auch diesen Truppen, daß sie, ungeachtet des starken Feuers, so aus Canonen auf sie gemacht wurde, eine Redoute eroberten. Sie landeten aber theils unrecht, weil ihnen ein starker Nebel die Aussicht benahm, theils mußten sie von denen überlegenen Feinden vieles leiden, und bey ihrer Retirade an die Ufer wurden sie von ihren Freunden selbst, die sie für Franzosen ansahen, übel zugerichtet.

§. 10.

Der Insel Rheinmark gab man indessen durch das trefliche Retrenschement das Ansehen einer Vestung, und legte eine gute Besatzung darauf. Es wolte sich aber noch zu keinem Uebergange anlassen, welches denen von dem Graf von Sachsen getroffenen guten Anstalten, und der Geschicklichkeit der Generals von Valiere und la Roche-Aymont, zweener derer berühmtesten Französischen Ingenieurs, vorzüglich zuzuschreiben war. Mittlerweile grüßte man einander fleißig aus dem groben Geschütze von beyden Theilen. Wegen der eingefallenen rauhen Witterung aber sahen sich die Truppen nach den Winterquartieren um. Man sprengte und schleifte die Vestungswerke zu Alt-Brisach. Das Retrenschement auf der Insel ward niedergerissen und die Brücke abgebrochen. Der größte Theil der Armee gieng nach Bayern und der Oberpfalz in die Winterquartiere. Sie zog in 5. Colonnen. Die erstere gieng in die Oberpfalz, die zweyte, bey welcher sich unser Graf von Daun befand, so wie die übrigen drey, kamen in Bayern zu stehen, wohin sie den 20. October aufbrachen. Die Franzosen konnten nachher nicht umhin, ein gleiches zu thun.

§. 11.

Es waren aber die Franzosen bey weiten nicht so ruhig in ihren Cantonirungs-Quartieren, als die Oesterreichischen auf ihren Po-

stirungen. Diese richteten hier und da grosse Wachthäuser von Diehlen und Holzwerk auf, um sich darinnen vor der Kälte zu bewahren, und hielten sich ganz stille. Aber jene besetzten nicht nur alle Posten stark, wo man den Rhein leicht paßiren konnte, sondern machten auch im November Mine, den Rhein zu paßiren, und die Oesterreicher in ihren Quartieren zu überfallen. Allein sie thaten weiter nichts, als daß sie bey Hüningen eine Brücke über den Rhein schlugen, und diejenige Schanze, die sie vor 10. Jahren in dem dasigen Werth, einer so genannten Rhein-Insel, Hüningen gerade gegen über, gehabt, wieder herstelleten, an welcher Arbeit die Oesterreicher sie nicht hindern konnten, weil die Franzosen unter den Stücken von Hüningen bedeckt stunden.

§. 12.

Der Feldzug des darauf folgenden 1744sten Jahres wurde bey guter Zeit wieder eröffnet; da denn Oesterreichischer Seits der bisherige Statthalter zu Meyland, Graf von Traun, der an des verstorbenen Grafens von Khevenhüller Stelle das Obercommando dem Prinzen Carl zur Seite bekommen, die Armee aus ihren Winterquartieren führte, die sie zu Ausgang des Aprils verließen. Sie theileten sich in verschiedene Corps, deren eines sich unter unsern Graf von Daun bey Ingolstadt formirete. Als es aber zum Aufbruch kam, traten sie ihren Marsch in 5. Colonnen an. Der Marsch der Hauptarmee,

wobey

wobey der General Berenklau die Avantgarde machte, gieng nach Heilbrunn zu. Itzo marschirte die Armee in 4. Colonnen, davon die dritte unter unsern Grafen von Daun stund, der die Generals, Königseck, St. Ignon, Tornaco, Kalkreuter, ꝛc. bey sich hatte. Diese vier Colonnen, welche zusammen auf 40000. Mann geschätzt wurden, rückten den 17ten May in das Lager ein, so zwischen Heilbrunn und Neckarsulm abgesteckt worden war. Der General von Berenklau passirte den Tag vorher die über den Neckar geschlagenen Brücken, und lagerte sich bey Eppingen; die Armee aber blieb so lange stehen, bis die 5te Colonne mit der Artillerie, ingleichen die Truppen aus dem Schwarzwalde, darzu gestossen. Den 19ten langte Prinz Carl im Lager an, der darauf mit dem Grafen von Traun wegen des fernern Marsches fleißig conferirte, auch den 22sten die Armee besahe, über deren Zustand er ein besonderes Wohlgefallen bezeugte. Es stießen nachher noch verschiedene Verstärkungen zur Armee, welche nun, ohne das fliegende Lager des Generals Berenklau, auf 60000. Mann regulirter Truppen anwuchs.

§. 13.

Den 29. May brach der Prinz mit der Armee bey Heilbrunn auf, und gieng über den Neckar, nachdem der General Berenklau mit seinem Corpo bereits von Eppingen nach Wisloch vorgerückt war. Der Marsch gieng ü-

der Schweigern nach Sinzheim, wo man etliche Tage Rasttag hielte. Der General Berenklau hatte den Fürsten Esterhasy bey sich, und war auf 14000. Mann stark. Nicht weit von dieser Avantgarde stunden noch drey andere Corps zu Pferde, die sich auf 18000. Mann beliefen, bey Walldorf aber befand sich die übrige Hauptarmee, die dahin den 7. Jun. von Wisloch, wo sie etliche Tage gestanden, aufgebrochen war. Sie campirte in drey Treffen unter freyen Himmel, mit allen ihren Generals, nur den Prinz Carl ausgenommen, der sein Quartier zu Walldorf hatte. Den 8. Jun. erhub sich der Prinz nach Obstadt, wo der General Nadasti mit seinem Corps von 5. bis 6000. Mann stund. Man recognoscirte das feindliche Lager, und rückte drey Viertelstunden davon, gegen Philippsburg, und vertrieb die Feinde sogleich aus zwey alten Redouten. Alle Bemühungen giengen dahin, einen Uebergang über den Rhein zu bewerkstelligen, worwider sich aber der Marschall von Coigni und der Graf von Seckendorf eifrig setzten.

§. 14.

Des Prinzen Carls Königl. Hoheit fiel endlich dießfalls auf eine Kriegslist, die er sehr geheim hielte. Er entschloß sich nämlich, mit dem größten Theile seiner Armee sich den Rhein hinunter gegen Maynz zu ziehen, und die Feinde dahin zu locken. Wenn sie nun meynen würden, daß er den Strom in dieser Gegend

paßiren

paßiren würde, wolte er unverhofft weiter oben den Uebergang wagen, und zwar an verschiedenen Orten, da denn die nächsten von denen hin und her zertheilten Truppen in aller Geschwindigkeit folgen, und solchergestalt die Feinde confus machen und überrumpeln solten. Ein Einfall, welcher vortrefflich ausgesonnen war. Diesem zufolge mußte die Avantgarde unter dem General Berenklau schon den 11. Jun. bey Badenburg über den Neckar gehen, und sich bis Stockstadt, einem Darmstädtischen Flecken am Rheine ausbreiten. Die übrige Armee blieb zwar noch eine Zeitlang bey Walldorf stehen, es wurden aber so viele Truppen davon nach dem Rheine detaschirt, auch zu Neckarhausen bey Ladenburg ein besonders Lager formirt, daß dieselbe dadurch ziemlich geschwächt wurde. Es blieb auch bey Ketsch ein starkes Corpo stehen, welches mit der Avantgarde und dem Lager zu Neckarshausen die Communication unterhielte, und die Feinde nicht wenig beunruhigte; wie denn auf beyden Ufern gegen einander stark gefeuert und mancher auf solche Art getödtet wurde.

§. 15.

Der Prinz hielte seinen Anschlag sehr verborgen, und eröffnete keinem General etwas davon, als dem Feldmarschall, Grafen von Traun, und dem General Nadasti. Der General Berenklau kriegte Befehl, sich bey Stockstadt der Rhein-Insel, Kühkopf genannt

nannt, zu bemächtigen, welche von dem andern Rhein-Ufer nur durch einen Arm, der ein Drittel von dem ganzen Fluße in der Breite ausmacht, abgesondert ist. Es gieng dieses den 20. Jun. glücklich von statten, weil die Franzosen damals gleich in ihren verschiedenen Lägern wegen der Eroberung der Vestung Menin öffentliche Freudensbezeugungen anstellten. Den folgenden Tag langte der Prinz selbst zu Stockstadt an, besahe die Situation der Insel, und befahl, es nicht nur an nichts mangeln zu lassen, die Insel zu behaupten, sondern auch eine Schifbrücke über den grossen Rhein-Arm bis an die Insel zu bauen. Die Franzosen waren bemühet, die Oesterreicher von dar wieder zu vertreiben, konnten es aber nicht werkstellig machen, weil diese sich bereits so wohl verschanzet hatten, daß sie vor dem Feuer des groben Geschützes und kleinen Gewehrs sattsam bedeckt wurden. Den 22sten langten 9000. Mann aus Bayern in dem Lager bey Ladenburg an, welchen den 24sten der Baron von Trenk mit seinem Panduren-Corps, und den 25sten vier Infanterie-Regimenter aus dem Hauptlager bey Walldorf folgten. Der Baron von Trenk gieng, nachdem er dem Prinz Carl zu Walldorf aufgewartet, mit der Post nach Alt-Brisach ab, um die Panduren, die allda zurück geblieben, zu dem Nadastischen Corpo bey Neudorf herbey zu holen. Den 26sten fand sich der Prinz Carl abermal zu Stockstadt ein, die Brücke zu besichtigen, und die neu-angelegten Werke und Einrichtungen

zu

zu examiniren, die der General Berenklau auf der Insel, woran diese Brücke reichte, anlegen lassen. An diesem Tage geschahe es auch, daß der bekannte Parthengänger Menzel, auf der gedachten Insel, durch eine Musketenkugel so gefährlich verwundet wurde, daß er den andern Tag darauf sterben mußte.

§. 16.

Als der Prinz Carl wieder in sein Hauptquartier zurück gekommen war, ließ er noch diesen Abend alle im grossen Lager befindlichen Grenadier-Compagnien der Infanterie-Regimenter nach Ladenburg aufbrechen. Weil sie nun nicht anders glaubten, als daß sie zu Paßirung des Rheins bey Stockstadt gebraucht werden würden, baten sie den Prinzen, ihnen den Feldmarschall-Lieutenant, Grafen Leopold von Daun, zum Anführer zu geben, welches ihnen auch zugestanden wurde. Es lässet sich hieraus abnehmen, wie sehr unser Graf wegen seiner vorsichtigen Tapferkeit schon damals bey dem gemeinen Mann beliebt gewesen. Den 27sten Jun. brach der ganze rechte Flügel unter dem Prinz Carl von Walldorf auf, und nahm seinen Marsch nach dem Lager zu Neckarshausen bey Ladenburg, der linke Flügel aber blieb unter dem Fürsten von Waldeck und General Berlichingen zu Walldorf stehen. Diese Bewegung der Oesterreichischen Armee bestärkte die Franzosen und Kayserlichen in der Vermuthung, daß Prinz Carl den Uebergang über den Rhein nicht in der Gegend

von

von Philippsburg, sondern vielmehr zwischen Worms und Maynz unternehmen würde. Dieses bewog den Marschall von Coigni sein Hauptquartier zu Speyer eiligst zu verlassen, und sich mit allen seinen in dasiger Gegend liegenden Truppen nach der Gegend von Worms zu ziehen. Er verlegte das Hauptquartier nach Oggersheim, der Stadt Mannheim gegen über, der Graf von Seckendorf aber verließ sein vortheilhaftes Lager bey Philippsburg, und zog sich über den Rhein nach Speyer.

§. 17.

Nunmehr hatte der kluge Prinz die Feinde da, wo er sie gerne hin haben wollte. Er hatte sie in die Gegend zwischen Speyer und Worms gelocket, wo sie das ganze Rhein-Ufer besetzt hielten, um den Oesterreichern, wenn sie bey Kersch oder Stockstadt überzusetzen sich gelüsten liessen, gehörig zu begegnen. Allein, der Prinz hatte schon ingeheim mit dem General Nadasti und dem Baron von Trenk, der nun mit den in Brißgau abgeholten Panduren bey dem Nadastischen Corpo wieder angelangt war, die Anstalten getroffen, daß sie in der Nacht vom 30sten Jun. auf den 1sten Jul. bey Schreck, einem Durlachischen Orte, vier Stunden von Philippsburg, vermittelst gewisser Fahrzeuge den Uebergang unternehmen sollten. Damit nun die Franzosen desto sicherer gemacht würden, ließ der Prinz den 30sten Jun. alle Generalspersonen zu sich berufen, und stellte ihnen versiegelte Ordern zu,

mit

mit dem Befehle, solche nicht eher zu eröffnen, als bis sie dießfalls Nachricht erhalten hätten. Der Prinz gab zugleich denselbigen Abend ein grosses Tractament, und man redete bey der Tafel von nichts, als der puren Unmöglichkeit, den Rhein zu paßiren, wobey die Generals die Schwierigkeiten, welche dabey zu bedenken vorfielen, trefflich zu vergrössern wußten, um damit desto besser das ihnen schon etwas bewußte grosse Vorhaben vor denen in der Nähe sich befindlichen Spionen klüglich zu verbergen, und durch solche Gespräche sie hinter das Licht zu führen. Es war schon gegen Mitternacht, als man von der Tafel aufstund, und Prinz Carl gab bey dem Abschiede die geheime Erinnerung, daß, sobald das erste Signal gegeben seyn würde, sie die Ordern eröffnen, und auf der Stelle zur Erfüllung bringen sollten. Da nun mit anbrechendem Tage das Signal mit 6. Kanonenschüssen erfolgte, kamen alle Divisionen der Armee augenblicklich in Bewegung, und der Uebergang über den Rhein gieng vor sich.

§. 18.

Der Anfang wurde, wie oben gedacht, in der Nacht zwischen dem 30sten Jun. und 1sten Jul. bey Schreck gemacht, wohin man den Abend vorher in aller Stille die Pontons geführt hatte. Man erwählte diesen Ort sonderlich deswegen, weil er oberhalb der Germersheimer-Linie gelegen, die man sogleich zu occupiren gedachte. Es war des Nachts um

11.

11. Uhr, da der Baron von Trenk seine Panduren in einige vorhandene Barken setzen ließ. Er sprang selbst zuerst hinein, und sprach seinen Leuten wacker zu, erreichte auch ohne Verlust eines Mannes die andere Seite des Rheins, da zu gleicher Zeit die Carlstädter, Warasdiner und Gränitzer unter Commando des Generalwachtmeisters, Grafens von Strasoldo, sich nebst 40. freywilligen Husaren gleichfalls in einige Barken setzten, und jenen mit gleichem Succeß nachfolgten. Als der Baron von Trenk mit seinen Leuten an dem jenseitigen Ufer ausgestiegen, trieb er sogleich die ausgestellten feindlichen Vorposten zurück, und verfolgte sie bis in ihr ungefähr eine halbe Stunde entferntes Lager, grif die daselbst stehenden Cavallerie-Regimenter, Grenadiers zu Pferde, Taxis und Oettingen, an, schlug sie in die Flucht, delogirte sie aus zwo Schanzen, tödtete und verwundete ihrer viele, und machte verschiedene nebst einem Obristen zu Gefangenen. Weil er dieser feindlichen Cavallerie so geschwinde auf den Hals kam, hatte sie vor Ergreifung der Flucht nicht einmal Zeit, ihre Zelter abzubrechen, daher sie alles denen Panduren, die das völlige Lager plünderten, zur Beute hinterlassen mußten.

§. 19.

Mittlerweile hatte der, dieses alles veranstaltende, General Nadasti von den vorhandenen Pontons und Schiffen bey Schreck so geschwinde eine Brücke über den Rhein schla-

gen

gen lassen, daß den 1sten Jul. Vormittags um 11. Uhr sein ganzes aus ohngefehe 6000. Mann bestehendes Corps ohne den geringsten Anstoß hinüber paßirte, dem sodenn die, durch das gegebene Signal in Marsch gesetzten regulirten Truppen des linken Flügels von der Hauptarmee, unter dem Commando des Fürstens von Waldeck und Generals von Berlichingen, mit solcher Geschwindigkeit folgten, daß sie schon um 11. Uhr in der Nacht zu Schreck anlangten, und nach einander ebenfalls vermittelst der Brücke den Rhein paßirten. Abends um 5. Uhr an eben diesem Tage brach auch der rechte Flügel zu Ladenburg auf. Es gieng sehr eilfertig damit zu. Die Reuterey marschirte in vollem Gallop, und das Fußvolk folgte eilends nach, Zelter und Bagage blieben im Lager zurück, die man darauf nachholete. Der Prinz Carl gieng mit der Generalität voraus nach Schreck, wo man mit Schlagung der zwoten Rhein-Brücke eifrigst beschäftigt war. Es langten immer mehr Truppen an, so daß den 3ten Jul. die ganze Armee jenseit dem Rhein stunde.

§. 20.

Es war aber Schreck nicht allein der Ort, wo die Oesterreicher den Rhein paßirten, sondern es geschahe solches auch unterhalb Stockstadt bey Weissenau, unweit Maynz. Der General Berenklau führte dabey das Commando, und die Truppen, die solches thaten, waren eben diejenigen, so bisher die Avantgar-

de von der ganzen Armee ausgemacht hatten. Es geschahe dieser Uebergang um den erstern zu unterstützen. Der Anfang wurde in der Nacht zwischen dem 1sten und 2ten Jul. mit Barken gemacht, da man mittlerweile nach und nach zwo Brücken schlug, worüber den folgenden Tag das ganze Corpo marschirete, und von Seiten der Franzosen wenig Widerstand fande, der General Berenklau trieb nach erreichtem jenseitigen Ufer die Franzosen dergestalt zurück, daß sie nicht allein die Flucht ergriffen, sondern auch die Stadt Oppenheim verliessen, und sich weiter aufwärts gegen Worms mit Hinterlassung ihrer Magazine zurück zogen, wohin er sie mit aller Macht verfolgte, nachdem der General Bretlach die Stadt Oppenheim besetzt hatte. Diese Berenklauische Paßirung des Rheins zu erleichtern, mußte unser General, Graf von Daun, bey Stockstadt mit den sämmtlichen ihm zugegebenen Grenadier-Compagnien, und mit denen in der Maulbeer-Aue befindlichen 600. Theisser-Gränitzer, sowol mit dem kleinen Gewehr als aus den dort gepflanzten Stücken, nicht weniger auf dem Wasser aus 13. kleinen Schiffen, den Feind unaufhörlich allarmiren, der bey dieser Gelegenheit einige Mannschaft sowol tödtete als verwundete. Nachdem der Uebergang bey Weissenau geschehen, folgte er kraft seiner Ordre dem Prinzen mit seinen Grenadiers über Schwätzingen bis Schreck nach, wo er ebenfalls den Rhein paßirte. Den Gränitzer-Obristwachtmeister ließ er mit seinen

nen 600. Gränitzern zu Stockstadt zurück, um die dasige Brücke zu bewahren.

§. 21.

Solchergestalt ward zum höchsten Erstaunen der Feinde der für unmöglich gehaltene Uebergang über den Rhein auf eine sehr rühmliche Weise möglich gemacht. Die leichten Truppen unter Nadasti und Trenk giengen, von dem Fürst von Waldek unterstützt, auf die Lauterburger-Linien los, die sie eroberten; die Besatzung warf sich in die Stadt, welche der Fürst von Waldeck ohne Schwertstreich einnahm, und der Garnison freyen Abzug verwilligte. Dieser Einnahme folgte auch die von Cron-Weissenburg. Es zeigten sich bald darauf die feindlichen Vortruppen vor dieser Stadt, welchen der General Nadasti so gleich entgegen gieng, sie über den Haufen warf, viele darvon niederhieb und gefangen nahm, auch 3. Standarten und ein Paar Paucken eroberte. Mittlerweile hatte der General Berenklau mit seinem Corpo die Franzosen unter dem Marschall von Coigni wiederum den Rhein aufwärts getrieben, und sie genöthigt, Oppenheim, Worms und Mutterstadt zu verlassen, und sich gegen Speyer und Germersheim zu ziehen, wo sie sich mit den Kayserlichen unter dem Graf von Seckendorf vereinigt hatten. Man vermuthete anfangs, sie würden dem Prinz Carl entgegen gehen, und ihm ein Treffen liefern. Allein sie wandten sich seitwärts gegen das Gebirge, und wichen aus,

daß sie nicht zwischen zwey Feuer kämen, und etwann eine gänzliche Niederlage leiden möchten. Die Husaren waren ihnen hierbey stäts im Rücken, und thaten ihnen vielen Abbruch; der General Berenklau aber stieß wieder zur Hauptarmee.

§. 22.

Der Marschall von Coigni und der Graf von Seckendorf langten indessen den 6. Jul. frühe mit dem größten Theile ihrer Armee vor den Linien von Weissenburg an, die der General Nadasti mit seinem Corpo bedeckte. Sie stellten sich in Schlachtordnung, welches der General Nadasti mit seinen 10. bis 12000. Mann gleichfalls that. Es kam zu einer hitzigen Action, die ganzer acht Stunden dauerte, während welcher dieser General mit ausnehmender Standhaftigkeit fochte. Prinz Carl wäre ihm gerne mit der ganzen Armee zu Hülfe gekommen, wenn er nicht zu weit entfernet gewesen wäre, und Bedenken getragen hätte, sein vortheilhaftes Lager zu verlassen; doch schickte er ihm 3. Regimenter zu Pferde unter dem General Preysing zu, die aber, weil auf den Wegen nicht wohl fortzukommen war, das Nadastische Corps nicht erreichen konnten. Die Feinde wurden dreymal abgetrieben; weil sie aber beständig durch neue Truppen unterstützt wurden, erstiegen sie endlich die Linien, und nöthigten den General Nadasti, sich zurück zu ziehen; wobey er dem in Weissenburg commandirenden Obrist Forgatsch riethe, den

Ort

Ort mit seiner Garnison zu verlassen, weil solcher gegen die ganze feindliche Armee wegen seiner schwachen Befestigung nicht zu vertheidigen sey. Allein, die Besatzung war aus übermäßiger Bravour nicht darzu zu bewegen; daher die ganze feindliche Armee den Ort umringte, ihn aufforderte, und auf erhaltene abschlägliche Antwort stürmte, auch, nachdem die Besatzung einen sehr hartnäckigen Widerstand gethan, denselben mit Sturm eroberte. Die Action währete bis des Nachts gegen 9. Uhr, und kostete auf beiden Seiten viel Blut. Die Feinde gestanden selbst, daß sie 1500. Mann eingebüsset, und mag der Verlust auf Oesterreichischer Seite nicht viel geringer seyn, ohne die Kriegsgefangenen zu rechnen, die sowol in den Linien als in der Stadt gemacht worden, worunter sich auch der Obrist Forgatsch befand, der aber bald darauf an seinen Wunden starb. Von denen Feinden hatten auch die Generals, Waldenheim, Isenburg, und Oettingen, hierbey ihr Leben zugesetzt.

§. 23.

Die Alliirten befanden für dienlich, diese eroberten Plätze, welche darauf so fort von dem General Nadasti wieder besetzt wurden, wieder zu verlassen, und nachdem sie Strasburg und Fort Louis stärker besetzt, sich in die Gegend von Hagenau hinter die Motter zu ziehen. Die Franzosen behielten diese Stadt in der Mitte, und hieben einen Theil des Hagenauers-Forsts um, um sich darhinter desto

besser zu verschanzen. Die Furcht vor denen Ungarischen leichten Truppen, die einen guten Theil von Elsas bis Hagenau unter Contribution setzten, war auf dem platten Lande unbeschreiblich groß, und wollte das Flüchten nach Straßburg und andern sichern Orten kein Ende nehmen. Der General Nadasti beunruhigte die verschanzten Feinde, der Fürst Esterhasi aber gieng mit einem Husaren-Corps gegen Fort Louis, und postirte sich bey Beinheim, wo man ihn aufzuheben gedachte. Allein der General Berenklau, der eben diesen Tag mit seinem fliegenden Corps von 16000. Mann zu Verstärkung des Generals Nadasti aus dem Lager aufgebrochen, langte den Augenblick mit den Vortruppen an, da die Feinde den Fürsten von allen Seiten überfallen wollten. Die Feinde mußten sich aber nun kümmerlich retiriren, und der General Berenklau bemächtigte sich zwoer Redouten, welche Fort Louis von dieser Seite des Rheins bedeckten.

§. 24.

Den 16ten brach Prinz Carl aus seinem bisherigen Lager zu Lauterburg auf, und schlug sein Lager bey Bihel, nahm aber das Hauptquartier zu Drimbach. Der General Nadasti breitete sich nach Eroberung des Städtchens Werth bis Pfaffenhofen aus, und nöthigte den General Seckendorf, sich näher an die Franzosen zu schliessen. Ein starkes Regenwetter, welches lang anhielt, und den Rhein anschwellte, hinderte die Oesterreicher

in vielen Projecten an der Ausführung. Diese brachen zwar auf, die Franzosen bey Hagenau anzugreifen, welche aber nicht Stand hielten. Man wollte Fort Louis zum Schein angreifen, und eine Wendung mit der Hauptarmee um Hagenau machen, allein die Feinde, die hiervon Wind bekamen, erspareten ihnen den Umweg, und dieses mit solcher Eilfertigkeit, daß man so gar noch in den Quartieren verschiedener Officiers Wein auf den Tischen fand. Sie wurden von dem General Berenklau bis an die Soor, hinter die sie sich nach Brumpt zogen, verfolget, doch hatten sie, die Oesterreicher ein wenig aufzuhalten, ein schwaches Corps hinterlassen. Dieser Stein des Anstossens ward aber bald aus dem Wege geräumt. Man erstieg nach kurzem Widerstande die Linien, hieb alles, was vor die Klinge kam, nieder, und schickte die gewaffneten Bauern, die man gefangen kriegte, ohne Nasen und Ohren nach Hause, um ihren Nachbarn ein Schrecken einzujagen.

§. 25.

Prinz Carl hielt in die Stadt Hagenau, bey welcher er sich lagerte, einen Einzug unter Läutung aller Glocken. Die Einwohner erboten sich zu allem, nur baten sie, die Stadt mit der Einquartierung der Panduren zu verschonen; man stunde ihnen solches zu, dargegen brachten sie die Lebensmittel im Ueberfluß herbey. Die leichten Truppen schwärmten darfür bis 2. Meilen vor Strasburg. In dieser

Stadt war nunmehro alles voller Furcht und Schrecken, weil man sich nichts gewissers als eine baldige Belagerungs einbildete, von der man sich keinen erwünschten Ausgang versprach. Es war darinnen alles voller geflüchteten Personen und Sachen; und des von den Landleuten dahin gebrachten Rindviehes war so viel, daß es um einen geringen Preis verkaufet ward. Man sahe mit grosser Sehnsucht dem aus den Niederlanden und Lothringen erwarteten Succurs entgegen, weil sich der Marschall von Coigni und der Graf von Seckendorf zu schwach befanden, der heranahenden Oesterreichischen Macht, die sich über 60000. Mann, ohne die irregulirten Truppen, erstreckte, Widerstand zu thun. Die Franzosen machten zwar einen Versuch, denen Oesterreichern einige Magazine aufzuheben, wurden aber mit blutigen Köpfen abgewiesen. Endlich zogen sich beyde feindliche Heere von Strasburg in das Gebirge, um von der Communication nicht abgeschnitten zu werden.

§. 26.

Unterdessen setzten die Generals, Nadasti, Ghilani und Berenklau, alle herumliegende Gegenden in Schrecken und Contribution. Unter andern gieng der General Nadasti mit einem Corps von 6000. Mann, wobey sich der Obrist Trenk mit seinen so gefürchteten Panduren befand, von Werth, um zu Elsaßzabern, einer kleinen gegen Pfalzburg gelegenen

legenen Stadt, Posto zu fassen. Die Besazung, welche ungefähr aus 3000. Mann bestand, wollte sich wehren. Der General ließ darauf die Zimmerleute vor das eine Thor rücken, um es mit Aexten aufzuschlagen. Alleine dieses schiene den Panduren und Croaten viel zu langweilig zu seyn, daher sie, ohne darauf zu warten und Befehl darzu zu haben, bey dem Bischöflichen Garten die Mauern hinan kletterten; da immittelst der Commandant mit seiner Mannschaft sich durch das gegenseitige Thor retirirte, und nur etwan 200. Mann nebst einer grossen Anzahl Bauern in die Stadt ließ, die zwar bewaffnet, aber über der Verwägenheit der Kroaten ganz ausser sich waren. Diese fielen selbige an, und säbelten in der ersten Hitze alle diejenigen nieder, die sich in den Waffen finden liessen; fiengen darauf an zu plündern, und vergassen, dem General Nadasti den Eingang durch das Thor zu befördern, das er indessen aufbrechen ließ. Er langte noch bey Zeiten an, daß er den kostbaren Pallast des Cardinals von Rohan, der hier seine Bischöfliche Residenz hatte, von der Plünderung retten konnte. Der Kayserliche Parthengänger Geschrey tummelte sich wol auch brav herum, allein, seiner Schwäche fehlte der Nachdruck.

§. 27.

Immittelst hatte der Prinz Carl den 1sten August das Lager bey Hochfelden bezogen, wo er wegen desselben guten Lage, die eine der be-

sten war, bis den 10. stehen blieb. Lauterburg wurden seine Vestungswerke geschleifet, Drusenheim war bevestiget. Der rechte Flügel der Oesterreicher wurde durch das Corps des Generals Nadasti bedeckt, das durch seine vortheilhafte Stellung die Pässe von Pfalzburg völlig sperrte. Der General Berenklau deckte mit seinem zwischen dem Brumpter Forste und Rheine postirten Corpo den linken Flügel. Der General Ghilani stund zwo Meilen vom Centro vorwärts. Unten am Lager war die Soor, und darhinter die Motter, welche zween Flüsse bey Drusenheim in den Rhein fallen, wo die Oesterreicher ihre Communication mit dem Reiche hatten, von wannen sie alles, was das Elsas an Subsistenz nicht geben konnte, in aller Sicherheit und ohne viel Mühe herbey holeten.

§. 28.

Nachdem die Verhaue, Schanzen und Retrenschementer, die der General Nadasti zu völliger Sperrung des Passes bey Pfalzburg aus Lothringen machen lassen, zu ihrer Vollkommenheit gelangt, brach die Prinz Carlsche Armee aus dem schönen Lager bey Hochfelden auf, und lagerte sich zu Wingersheim, drey Meilen von Strasburg, in einem Lager, das der Prinz etliche Tage zuvor recognosciret hatte. Der Obrist Trenk machte abermals ein artiges Stückchen. Er überfiel den 11ten dieses den Französischen Partheygänger Jaques, der mit ohngefehr 200.

Mann

Mann vor Pfalzburg in einer Mühle stund. Er machte sowol ihn selbst als seine Mannschaft, bis auf etliche wenige, nieder, brachte auch des Parthеygängers Reutpferd und Gewehr mit sich ins Hauptquartier, wo er dem Prinzen Bericht abstattete, aber sogleich wieder zurück nach seinem Posten kehrte. Den Herzog von Harcourt, der mit seinem ungefehr 15000. Mann starken Corps bey Pfalzburg stand, verdroß dieser kühne Streich, und beschloß aus Rachgier, es koste auch was es wolle, das Nadastische Corps, von dessen Schwäche er benachrichtigt worden, aufzureiben. Dem zufolge brach er den 14. mit seinem ganzen Corps von Pfalzburg auf. 2. bis 3000. Mann marschirten gerade um die Retrenschements herum, um die Truppen abzuschneiden, die solche bewahrten, und sodenn den General *Nadasti* auf einmahl anzufallen. Allein diser merkte seit früh 9. Uhr ihr Vorhaben, daher er denen in den Retrenschements befindlichen Truppen befahl, sich gegen Elsaßzabern zurück zu ziehen, worauf er auch diese Stadt verließ, und sich ins freye Feld zog, da er bis zu dem Gehölze, das hinter ihm war, mit seinen 2. bis 4000. Mann im Gefechte blieb. Dieses war sehr hitzig, und dauerte etliche Stunden, bis daß der General Berenklau mit einem Theil seines Corps anlangte, da man aus dem Gehölze mit solcher Gewalt hervor brach, daß sich deren die Feinde nicht vermutheten. Ihr Widerstand war nicht groß. Sie wurden nach und nach von

der

der Ebene bis nach Elsaßzabern, von dar bis in die Retrenschements, und aus diesen bis in die Päsſe, woraus sie gekommen waren, gejagt. Weil die Franzosen ihre Retirade in ziemlicher Ordnung nahmen, ward ihr Verlust nicht über 8. bis 900. Mann, die Oesterreichische aber auf 300. Mann geschätzet.

§. 29.

Es sahe also für Elsaß und die Französisch-Kayserliche Armee, die sich hinter dem Molsheimer Canal gelagert hatte, sehr gefährlich aus; und es war demnach hohe Zeit, daß sich der Französische Succurs einstellte, welchen der König selbst aus Flandern herbey führte. Dieser Monarch wurde aufs äusserste gerühret, als er die Nachricht von des Prinzen Carls Uebergang über den Rhein erhielt, und zwar, da er ein Dankfest wegen Eroberung der Stadt Ypern begangen. Der Kriegsminister, Graf von Argenson, hinterbrachte ihm solchen Bericht, nachdem er durch einen Expressen von dem General von Montal davon benachrichtigt worden. Der König sagte nach Vorlesung des Briefs: *Es ist gewiß in allem ein Mißverstands, und Montal irret sich; es wird vielleicht eine Oesterreichische Parthey über den Rhein gegangen seyn, meine Truppen zu beunruhigen; in Ansehen der ganzen Armee der Königinn aber ist es eine unmögliche Sache.* Er ließ sich hierauf den letzten Brief vorlesen, den der Marschall Coigni an ihn geschrieben,

und

und sprach, als er ihn gelesen, zu Argenson: Montal ist thöricht, und der Prinz Carl viel zu vorsichtig, als daß er seine ganze Armee in Gefahr setzen sollte; ich habe ein zu grosses Vertrauen in den Fleiß des Marschalls von Coigni, und in die Versicherungen, die er mir hier in diesem Briefe gibt. Doch ein Expresser von diesem Marschall kam den Abend noch an, welcher mitbrachte, daß er den Oesterreichern unmöglich Widerstand thun könnte, und wenn man ihm nicht unverzüglich zu Hülfe käme, seine ganze Armee verloren seyn würde. Nun wurde sofort Kriegsrath gehalten, und darnach ein Theil der Armee, und zwar die besten Regimenter, sonderlich das Königliche Hauß, darzu genommen, und unter Anführung des Marschalls von Noailles fortgeschickt. Sie machten auf 30000. Mann aus, und giengen durch Champagne und Lothringen in 4. Colonnen, erwarteten den König bey Metz, und kamen gegen den 13. und 14. August bey Strasburg an, wo sie sich mit denen andern vereinigten, so daß die vereinigte Armee nunmehr in die 80000. Man betrug.

§. 30.

Jedoch es würde diese herbey geeilte Verstärkung die Retirade der Oesterreicher, die den 15. August geschahe, so sehr nicht beschleunigt und sie den 23. dieses zur Nacht über den Rhein zurück zu gehen genöthigt haben, wenn nicht die Unternehmung des Königs

nigs in Preußen wider Böhmen den Prinz Carl veranlasset hätte, diesem Reiche zu Hülfe zu kommen. Es gründete sich aber die Preußische Unternehmung auf den Unionstractat, der schon den 22sten May zu Frankfurt zwischen dem Kayser, dem König in Preußen, dem Churfürst von der Pfalz, und dem König in Schweden, als Landgraf von Hessencassel, ingeheim geschlossen, aber den 8ten August erst ratificiret worden. Dieser Tractat hatte die Sache des Kaysers wider die Königinn von Ungarn und desselben Restitution in seine Erblande zum Zwecke, und machte an dem Wienerischen Hofe grosses Aufsehen. Man sahe solchen daselbst, so viel den König in Preußen anbetraf, für einen offenbaren Friedensbruch an, darwider sich aber der Preußische Hof durch verschiedene Schriften zu rechtfertigen suchte.

§. 31.

Des Prinzen Carls Königl. Hoheit war sehr auf seiner Hut, und brach den 15. August auf. Er gieng über die Soor, und man mußte alle erlangte Vortheile fahren lassen. Der Prinz legte es den Franzosen recht nahe, daß sie ihn angreifen sollten, sie liessen ihn aber etliche Tage darauf vergebens warten, daher er den Rückgang über den Rhein nahm, wie aus nachstehendem zu ersehen ist.

„Nachdem der Prinz Carl von Lothringen am 20. August vernommen, daß bereits 16000. Preußen durch die Grafschaft Glatz in

in Böhmen eingerückt, und der Rest, der durch Sachsen und die Lausitz zöge, gegen 80000. Mann zusammen, bis zum 22sten auch anrücken würde, versammlete er am 21sten einen Kriegsrath, wozu er den Feldmarschall, Graf von Traun, die Generals der Cavallerie und Infanterie, und alle Generals seiner Armee berief, denen er solche Nachricht, ingleichen die von dem Unionstractat hinterbrachte, auch ihnen eröffnete, daß das Corps des Feldmarschalls von Seckendorf mit allen Französischen Regimentern Deutscher Richtung den Rhein paßiren sollte, um zu den Pfälzern, Hessen und andern Truppen der conföderirten Fürsten zu stossen, unsere Brücken zu ruiniren, und uns alle Communication mit Deutschland, wie auch alle Mittel zu benehmen, den Erblanden Ihro Majestät beyzuspringen. : : : Alle hielten einstimmig dafür, daß es unumgänglich nöthig wäre, dem Feldmarschall von Seckendorf zuvor zu kommen, und ohne dem geringsten Zeitverlust über den Rhein zurück zu gehen. Verschiedene liessen sich sogar vernehmen, daß eine gewonnene Schlacht nichts nützen könnte, wenn wir unserer Seits auch viel Volk dabey verlören; wir würden uns ohne Vortheil schwächen, weil der Gewinn einer Schlacht nicht helfen würde, daß man nicht allemahl über den Rhein zurück gehen müßte, um Ihro Majestät Erblande, und dero Krone zu retten; immassen die Armee des Generals Bathiani, ob sie gleich ansehnlich, gegen

die grosse Macht des Königs in Preußen dennoch nicht zureichend wäre. Dieser einmüthigen Meynung unerachtet, blieb der Prinz doch an diesem Tage sowol, als am 22. und 23sten noch zurück, weil es ihm schien, daß die Franzosen Vorhabens wären, sich in ein Gefecht einzulassen. Dieser Prinz hoffte auch sogar, sie darzu zu bringen, indem seine Armee sich zu solchem Ende in Schlachtordnung gestellet hatte. Als er aber erkannt, daß die Franzosen, um ihr Project wegen des Uebergangs des Grafen von Seckendorf auszuführen, eine Action zu vermeiden suchten, beschloß er, nachdem er alle Bagage und Equipage auf die andere Seite des Rheins hinüber geschickt, über solchen Strom zu gehen; zu welchem Ende er nach Beinheim marschirte, wo bey Untergang der Sonne die gesammte Cavallerie ohne Hinderung, und in sehr schöner und guter Ordnung, die Brücken paßirete. Die Infanterie, die en quarré gestellt war, um den Feinden von allen Seiten Widerstand zu thun, folgte der Cavallerie, und darauf die Arriergarde, die aus allen Grenadiers der Armee und aus Panduren bestunde, unter Commando des Generalfeldmarschall-Lieutenants, Grafens von Daun, welcher sie mit seiner gewöhnlichen Tapferkeit und Vorsicht führete. Die Feinde fielen unsere Arriergarde hitzig an; als aber der Graf von Daun sie durch eine Generaldecharge aller Grenadiers empfangen lassen, welche 3. bis 400. Franzosen zur Erde legte, thaten sie nicht einen

nen einzigen Schritt mehr, uns zu folgen; unsere gesammte Armee befand sich den 24sten frühe zu Ottersdorf gelagert, wo das Hauptquartier ist. Wir sind ohne einen andern Verlust auf unserer Seite, als 320. Mann von der Arriergarde, über den Rhein gegangen, welcher Rückzug für diesen grossen Prinzen eben so glorreich, als der Uebergang gewesen. rc. „

§. 32.

Nur noch die kleine Action umständlicher zu gedenken, welche bey dem Dorfe Suffelsheim, wo die Oesterreichische Arriergarde sich verschanzt hatte, vorfiel, da die Grafen von Belleisle und Löwendahl den Angrif thaten. Der General von Nadasti, welcher den Rückgang der Bagage bedeckte, ward von den Franzosen durch ein starkes Feuer aus Fort Louis begrüsset, und mit hitzigen Schritten nachher bis an gemeldetes Dorf verfolget. Die Oesterreicher fanden aber bey einbrechender Nacht Gelegenheit, sich glücklich zu retiriren, wurden aber von den Franzosen bis Oppenheim, wo es abermal einen Scharmützel setzte, hitzig verfolget. Bey dieser Gelegenheit geschahe es, daß der Marschall von Coigni, die Prinzen von Dombes und Montbazon, welcher letztere im Fallen sich die Zunge halb abbiß, und die Herren von Sechelles und du Vernoi, von ihren Pferden stürzten, und in einen Graben geworfen wurden,

weil diese durch das unvermuthete Feuer einer feindlichen Parthey schüchtern worden. Bey eben dieser Dunkelheit machte ein Theil der Franzosen aus Irrthum einige Stunden lang ein beständiges Feuer gegen einige Bataillons der Brigade der Garde, welche sich an einem Teiche sehr tapfer hielte, so, daß die Franzosen glaubten, daß die Officiers dieser Brigade mehr durch ihre eigenen Leute, als durch die Feinde getödtet und verwundet worden. Ausser einigen Scharmützeln ohne Wichtigkeit trug sich nachher nichts besonders zu. Prinz Carl setzte seinen Marsch auf Canstadt, wo er den 1. September über den Neckar gieng, und von dar über Schwäbisch Gemund, Aalen und Bißingen ungehindert nach Donauwerth fort, wo er den 8. September anlangte. Er gieng von dar nach Wien, und überließ dem Grafen von Traun das Obercommando allein, der sodenn die Armee vollends durch Bayern nach der Böhmischen Gränze führte.

Begeben.

Begebenheiten des Herrn Feldmarschalls, Grafens von Daun.

Fünftes Buch.

Inhalt.

Die Preußen fangen an, Böhmen zu räumen, §. 1. Die Prinz Carlsche Armee langet an, §. 2. und vereinigt sich mit denen Sachsen, §. 3. Die Völker machen mancherley Märsche und Bewegungen, §. 3, 4, 5. Endlich gehen die Alliirten über die Elbe, §. 6. sq. Darauf ziehen sich die Preußen nach Schlesien, §. 9. und die Armeen gehen in die Winterquartiere, §. 10. Unser Graf von Daun wird nach Bayern beordert, §. 10. Progressen der Oesterreicher in Bayern, §. 11. 12. 13. Unser Graf vermählet sich, §. 14. und begiebt sich wieder zur Armee in Schlesien, §. 15. Begebenheiten mit den Armeen, §. 16, 17, 18, 19. Schlacht bey Hohenfriedberg, 20. sq. Berichte hiervon, und was unser Graf hierbey zu thun gehabt, §. 21 sq. Er wird darinne verwundet, §. 27. Folgen dieser Schlacht, §. 28. Die Armeen stehen gegen einander ziemlich ruhig in Böhmen, §. 29, 30, 31. Endlich lässet es sich zu einem Treffen an, §. 32, 33. welches auch bey Trautenau erfolget. Unser Graf commandiret die Infanterie hierbey. Berichte von der Action, §. 34 sqq. Die Alliirten ziehen sich wieder in ihr voriges Lager, und rücken zuletzt nach der Sächsischen Gränze, §. ult.

§. 1.

Mittlerweile, daß die grosse Hauptarmee mit starken Schritten herbey eilete, und die Ungarischen Insurgenten, wie man sie damals hieß, sich zum Feldzuge rüsteten, ihrer Monarchinn beyzustehen, war Böhmen schon größtentheils in Preußischen Händen. Dennoch ließ Ihro Majestät die Königinn von Ungarn ihre Truppen häufig nach Böhmen marschiren, zu welchen hernach auch ein ansehnliches Corps von Chursächsischen Völkern stieß, die sowol kraft des mit dem König August, als Churfürst von Sachsen, den 20sten December 1743. geschlossenen Tractats, als der am 13. May 1744. mit ihm errichteten Convention, bey einem feindlichen Angrif ihrer Erblande verbunden waren, zu Hülfe zu kommen. Dieses Corps, welches aus 22000. Mann bestand, und von dem Herzog von Weissenfels, als Königl. und Churfürstlich Sächsischen Generalfeldmarschall in selbst eigener Person commandiret wurde, betrat den 5ten October den Böhmischen Boden, gieng über die Eger bey **Löschnitz**, und schlug anderthalb Stunde von dieser Stadt ihr Lager auf. Ehe dieses geschahe, hatte schon die Bathianische Armee die Feinde an verschiedenen Orten zum Weichen gebracht, die Preußen aber waren den 19. September von Prag aufgebrochen, und die Königl. Preussische Hauptarmee war in starken Märschen über Tabor, Bechin, Tein und Frauenberg gezogen, welche Orte von ihr besetzt wurden, so daß sich

sich diese Armee bis Winterberg und Budweis und alle umliegende Oerter, besonders Pijeck und Wodnian, ausbreitete.

§. 2.

Und dieß war für dasmal der Schluß von allen glücklichen Progressen in Böhmen. Denn nunmehr langte die Armee des Prinzen Carls von Lothringen an, die sich mit den Truppen des Generals Bathiani und denen Sachsen zu vereinigen suchte. Die Armee setzte ihren Marsch über Dietfurt, Burglengenfeld und Waldmünchen so geschwinde fort, daß sie den 24sten September schon die Böhmische Gränze erreichte. Als sie Klentsch und Teinitz zurück gelegt, fand sich Prinz Carl den 27sten wieder bey der Armee an. Den 8ten October rückte der Prinz zum Corpo des Bathiani, das man auf 18. bis 20000. Mann schätzte, und setzte sich 60000. Mann stark, ohne die irregulirten Truppen zu rechnen, in ein vortheilhaftes mit Sümpfen, Flüssen und Waldungen bedecktes Lager an das Dorf Czerchonitz, die Preußen aber verliessen ihr bisheriges Lager bey Tzirnau, zogen die Besatzungen von Wodnian und Winterberg an sich, und giengen über die Moldau, wo sie sich zwischen Bechin und Sobieslau feste setzten. Es setzte hierbey verschiedene heftige Scharmützel. Die Oesterreichische Armee gieng den 15. auch über die Moldau und zog sich bey dem Dorfe Klißin zusammen, da sie denn den 16. in das Lager bey Chlumetz, die Preußische hingegen in den Caurzimer

mer Kraise, den 17. diesseits der Sassawa in ein vortheilhaftes Lager bey Bistriz rückte, wobey beständig scharmutziret ward.

§. 3.

Prinz Carl gieng nun den Sachsen entgegen, welche der Herzog von Weissenfels in das Lager führte, das sich den 23. von Woseczan bis Woticz ausbreitete, wobey die Sachsen auf dem linken Flügel zu stehen kamen. Der Baron von Trenk überrumpelte verschiedene Städte, davon er die Preußische Besatzung zu Kriegsgefangenen machte. Den 23sten October rückte der König von Preussen mit seiner ganzen Armee so nahe an den linken Flügel, wo die Sachsen stunden, daß er nicht über eine halbe Stunde weit darvon war. Da man von dem völligen Anmarsch der Feinde gewisse Nachricht erhielt, brach man geschwind die Zelter ab, und rückte in völlige Schlachtordnung aus. Die Armee war sehr vortheilhaft postiret, indem sie Teiche, Moräste, Wald und Berge auf allen Seiten zur Bedeckung hatte. Gegen Abend rückte die feindliche Armee mit dem rechten Flügel gegen die wegen ihres gefährlichsten Postens mit Oesterreichern verstärkten Sachsen auf einen starken Stückschuß weit an, und machte Mine, als ob sie den Angrif wagen wollte. In solcher Position blieben beyderseits Armeen die ganze Nacht stehen, als aber der König von Preußen den andern Tag die Oesterreicher und Sachsen in so guter Verfassung

fassung erblickte, befand er für dienlich, sich gegen Mittag wieder in sein voriges Lager zu ziehen.

§. 4.

Der König in Preussen lagerte sich nun den 26. Octbr. über den Sassawa bey Pischeli, da er bis den 31. October stehen blieb, die vereinigte Armee aber lag bis den 28. stille, und wurde durch die Ankunft dreyer Pulks Ulanen verstärket. Nachher brach sie auf und kam den 1. Nov. bey Rattai zu stehen, wo sie einige Tage ausrastete. Die Sachsen marschierten den Oesterreichern beständig zur linken, und waren den Preußen am nächsten. Die rauhe Witterung und die unbequemen übeln Wege begunten dermalen Freund und Feind sehr zu beschweren. Letzterer gieng darauf nach Böhmischbrod, ließ aber den 3. Nov. zur Nacht seine Truppen unvermuthet von da über Kostelecz nach Zasmuck rücken, da denn beyderseits Armeen einander wieder sehr nahe kamen. Jedoch den 5. wendeten sich die Preußen gegen Kollin, die vereinigten Truppen aber an eben dem Tage bis Kuttenberg, wo Prinz Carl das Hauptquartier nahm. Als nun die Preußen allerhand Bewegungen gemacht, ihre Feinde zu einem Angrif zu verleiten, giengen sie in der Nacht vom 8. bis 9. Nov. bey Kollin über die Elbe. Die eingefallene grosse Kälte, die Menschen und Vieh unter freyem Himmel nicht länger ausstehen konnten, nöthigte sie, sich hinter die Elbe in die Cantonirungsquartiere zu legen. Sie zogen eine Linie von Nienburg bis Königsgratz, so daß sie in wenig Stunden wieder beysamen seyn konnten.

§. 5.

Die Oesterreicher rückten darauf näher gegen Kollin, der General, Graf von Schulenburg, aber ward mit einem starken Corps nach Haberkowitz commandirt, allda aufs schleunigste eine Brücke über die Elbe zu schlagen. Ob nun wol Prinz Carl seine Armee gegen Teinitz anrücken ließ, trug er doch Bedenken, den Uebergang über die Elbe hier zu wagen, weil der König in Preußen, der zu Bodanetz stunde, hiesige Gegend stark besetzt hatte. Des Prinzen Hauptquartier war indessen noch immer zu Kuttenberg, der Herzog von Weissenfels aber hatte seines zu Colditz im Czaslauer Kraise genommen. Prinz Carl rückte den 15ten November näher gegen die Sachsen, und nahm sein Quartier zu Breloch, eine Stunde von Colditz, in der Absicht, den nunmehro verabredeten Uebergang über die Elbe zu unternehmen. Diesen nun zu erleichtern, mußte das Corps de Reserve unter dem General Nadasti sich der Stadt Kollin nähern, auch der Obrist Trenk mit einiger Artillerie einen falschen Angrif machen, damit die gröste Macht der Preussen herbey gelockt würde. Die österreichische Armee nahm indessen diese gantze Nacht mit brennenden Fackeln ihren Marsch durch Defileen und Wälder nach der Elbe zu, wo sie auch mit anbrechenden Tage eine halbe Stunde von Przelautsch anlangte. Allein, weil die Pontons nicht zu rechter Zeit anlangen konnten, indem sie theils in Sümpfen stecken

geblie-

geblieben, theils auch, da sie solchen aus weichen wollen, irre gefahren waren, wurden die Preussen bey anbrechenden Tage das Vorhaben der Feinde inne. Sie langten daher häufig in dieser Gegend an, und nöthigten die Oesterreicher, sich wieder in ihr Lager nach Breloch zurück zu ziehen, welches auch die Sachsen thun mußten, die zu gleicher Zeit unweit Pardubitz den Uebergang versuchen wollten.

§. 6.

Der König in Preussen zog nunmehr seine größte Macht größtentheils in der Gegend von Pardubitz zusammen, nachdem er zu Kollin nicht mehr denn 6. Bataillons gelassen. Man gieng nun wegen Paßirung der Elbe zurathe, und wurde endlich schlüßig, den Uebergang bey dem Dorfe Telschitz, zwischen Przelautsch und Pardubitz, zu versuchen. Nachdem man den Ort durch den Sächsischen Obristlieutenant von Dyherr recognosciren lassen, wurde den 18ten November, Abends, die Disposition gemacht. Man erwählete die Grenadiers von beiden Armeen, daraus man Bataillons formirete, da denn die Oesterreichischen von dem General-Feldmarschall-Lieutenant, Grafen von Schulenburg, die Sächsischen aber von dem Generalmajor von Hartshausen commandiret wurden. Bey allen Regimentern Infanterie wurde anbefohlen, punkt zwey Uhr aufzubrechen, und zu marschieren. Der Marsch geschahe in aller Stille, und währete die gantze Nacht hindurch. Die Straßen waren mit Husaren und Cavallerie

 besetzt,

besetzt, welche beständig rechter Hand gegen Pardubiz und einem Dorfe, woselbst sich 5. Bataillons Preussen befanden, und wo die Sachsen nur ohngefehr eine Viertelstunde weit vorbey marschirten, patrouilliren mußten. Früh um 6. Uhr kam man an der Elbe an, allwo der Uebergang geschehen sollte. Hier wurde anbefohlen, keinen Toback zu rauchen, kein Feuer anzuschlagen, und kein Wort zu reden. Nach diesem wurden alle Kanonen hervorgebracht, abgeprotzet, und in aller Stille postiret. Bis dato war der Feind davon noch nichts gewahr worden. Da nun aber nach diesen Anstalten die Pontons ein wenig vorgeführet werden sollten, und von denen Sachsen die erste Ponton nach dem Wasser zu geschleppet wurde, so machte dieses ein ziemliches Geräusche wegen der vielen Haarweiden und Gestrüppe, so allda war. Es währte daher nicht lange, so hatten die ohngefehr ein paar tausend Schritte rechter und linker Hand über der Elbe postirten Schildwachen jener Geraschel gehöret, und fiengen an zu rufen: Wer da? wer da? worauf sie auch alsbald Feuer gaben, welches einige Zeit von den Posten fortdauerte.

§. 7.

Endlich hörte man in dem nächsten Dorfe Lärmen rufen, allwo ein Bataillon vom Prinz von Preussen, und zwo Compagnien von des Königs Garde, nebst zwey Escadrons Husaren stunden, so zusammen sechs Kanonen bey sich hatten, und von dem damaligen

Obrist-

Obristlieutenant von Wedel commandiret wurden. Sobald diese Truppen den disseitigen Anmarsch gemerkt, rückten sie sogleich heraus an die Elbe, postirten sich an das jenseitige Ufer, denen Sachsen gegen über, und fiengen wacker an, auf sie zu chargiren. Diese feuerten aber noch nicht, bis sich endlich die Bataillons mit verdeckten Kanonen besser heran gezogen hatten. Alsdenn wurden alle Kanonen von ihnen auf einmal los gebrannt, und dieses Feuer wurde einige mal so heftig wiederholet, daß die Oesterreichischen Generals selbst gestanden, bey nahe kein solch Feuer gehöret zu haben, indem binnen 2. Stunden mehr als 1500. Kanonschüsse geschahen. Nachdem aber dieses Feuer schon fast länger als eine Stunde von dem ersten Bataillon gedauret hatte, wurden von denen Oesterreichern linker Hand über den Sachsen 2 Brücken geschlagen. Da dieses die Preussen gewahr wurden, wandten sie sich sogleich aus dieser Feuer auf die Oesterreicher, welche fast eine Brücke schon fertig hatten. Allda gieng nun das Feuer von neuen an, und geschahe ein harter Angrif. Die Sachsen gewonnen indessen Zeit, ihre Arbeit zu fördern, und brachten glücklich 2 Brücken zu Stande. Der Effect von ihren Kanonen war unbeschreiblich. Denn sobald sich die Preussen gewendet hatten, und mit den Oesterreichern im Feuer lagen, welche sich auch recht tapfer hielten, wurden der Sachsen Kanonen da hinüber gerichtet. Die Preussen mußten also dem Muth der Sachsen weichen

chen und sich mit Verlust zurück ziehen. Bey ihrer Retirade bemerckte man zwar, daß ihnen noch ein Bataillon unter dem Obristlieutenant von Buddenbrock zum Succurs entgegen kam; da aber solches gewahr wurde, daß die erstern schon in der Flucht waren, zog sich selbiges wieder zurück. Indessen wurde noch auf die erstern bey ihrer Retirade aus den Kanonen starck gefeuert, und sie lidten dabey noch grossen Verlust, indem man bey der Ueberkunft in die 250. Todte und Blessirte auf dem Platze fand, worunter viele Officiers waren, zu geschweigen vieler andern, so man fand, die noch auf der Retirade von den Stückkugeln erbärmlich zerschmettert worden waren. Der Sachsen Verlust betrug ungefähr 50. Mann, der Oesterreichische war aber etwas stärker. Die Oesterreicher hatten ein Stück, die Sachsen aber zwey erbeutet, und an Kriegsgefangenen bis 100. Mann gemacht.

§. 8.

Als es früh um 8. Uhr zum Uebersetzen kam, machte Oesterreichischer Seits der Generalfeldmarschall-Lieutenant, Graf von Schulenburg, mit 11. Grenadier-Compagnien, 2000. Commandirte, und den meisten Croaten, Sächsischer Seits aber der Generalmajor, Baron von Harthausen, mit den ausgezogenen Grenadier-Compagnien, vermittelst einiger Schiffe, den Anfang. Alsdenn wurden durch die Grenadier-Bataillons sogleich alle

Flanken besetzt, damit die Infanterie in aller Geschwindigkeit über die Brücken defiliren konnte, indem die Nachricht kam, daß der König von Preussen von Pardubitz aus sich auf den Marsch begeben hätte. Als nun die ganze Armee den Fluß paßiret war, setzte man sich in ein Lager, schlug aber keine Zelter auf, sondern blieb im Gewehr stehen, bis man endlich die Nachricht erhielt, daß die Preussen durch dieses Unternehmen veranlasset worden, noch besagten Tages ganz eilfertig, Pardubitz, Teinitz, Kollin, und die ganze Elbe zu verlassen, das grosse Magazin zu Pardubitz meistens in Brand zu stecken, und sich bis Neu-Biczow zurück zu ziehen.

§. 9.

Die vereinigte Armee der Oesterreicher und Sachsen setzte den 25sten November unter dem Prinz Carl von Lothringen und dem Herzog von Weissenfels aus der Gegend Chlumetz ihren Marsch nach Königsgräz fort, welches die Preussen den 27sten verliessen, nachdem sie den Tag vorher angefangen hatten, theils zu Lochanitz, was die Infanterie betrifft, theils zu Schmirsitz und Jaromirz, was die Cavallerie anbelangt, über die Elbe zu gehen, und sich nach Schlesien zu ziehen. Es geschahe solches mit sehr grosser Eilfertigkeit, so, daß sie alles, was nicht folgen konnte, den leichten Truppen preiß gaben, welche sie stark abmatteten, und die Desertion gewaltig beförderten. Die Feinde richteten ihren Marsch nach Skalitz, wo sie sich theils nach Trautenau, theils nach

Brau-

Braunau, theils nach Nachod zogen, und überall viel Volk und Equipage im Stiche liessen. Die Oesterreicher, unter dem Prinz Carl, brachen zu gleicher Zeit von Königsgrätz auf, und setzten ihren Marsch bis an die Glazische Gränze fort. Der Prinz verlegte den 2. December sein Quartier nach Opotschna, und ließ seine Truppen in der umliegenden Gegend gleichfalls cantoniren. Mittlerweil hatten die Preussen unter dem General von Einsiedel den 26. November auch Prag wieder verlassen. Diese 12000. Mann stark gewesene Besatzung eilete nach Niederschlesien, und wurde den ganzen Weg hin von denen Oesterreichern, Einwohnern und Bauern, sodann von denen Croaten, Husaren und Panduren, heftig verfolget und beunruhiget, hernach von den Sachsen, deren ein starkes Corpo unter dem Chevalier de Saxe ihnen bey Leipa, nach dem Bunzlauer Krayse zu, auflauerte, hitzig angegriffen, und endlich von denen Ulanen ihren Towarzicz und Pacholken, bis ihnen in Schlesien ein Succurs von die 12000. Mann entgegen kam, ganz abgemattet, so daß ihnen ein gewaltiger Abbruch an Volk, vielen Kanonen, Mörsern, Bagage, und andern mehr, gethan ward. Man sagte, daß die Garnison einen Tag zu spät, als die Ordre gelautet, ausgezogen, welches möglich, so wie es glaublich ist, daß, wenn man die Anzahl der Todten, Verwundeten, im Schnee Verhungerten und Erfrornen, nebst den Gefangenen, Deserteurs und Kranken rechnet, der General-Lieutenant von Einsiedel

kaum

kaum den dritten Theil von seinem Corps aus Böhmen gebracht habe.

§. 10.

Die Sachsen traten endlich den 10. December den Marsch von Jaromirz nach dem Bunzlauer Krayse in die Winterquartiere an, wo sie eine Linie längst der Schlesischen Gränze bis an die von der Lausitz formirten. Die Oesterreicher trenneten sich also von ihnen, und giengen gleichfalls in die Cantonirungsquartiere. Es währete aber nicht länger, als bis den 9ten dieses, da sie in drey Colonnen aufbrachen, um über die Glazischen, an sich selbst sehr beschwerlichen, und damals mit häufigen Schnee schon bedeckten Gebirge in Schlesien einzudringen, nachdem der Obrist von Buccow, der den 2. December Mittelwalde in der Grafschaft Glatz erobert, bereits festen Fuß darinne gefasset, die voraus gegangenen Generals aber, Schulenburg, Ghilani und Nadasti, durch ihre glücklichen Operationen ihm den Weg gebahnet hatten. Ehe aber Prinz Carl von Lothringen dahin aufbrach, befand er für nöthig, ein ansehnlich Corps von 15. Bataillons zu Fuß, 4. Regimentern zu Pferd, und 1. Escadron Husaren, in den Pilßner Krayß gegen die Oberpfalz abgehen zu lassen, worüber der General-Feldzeugmeister, Baron von Thüngen, der die General-Feldmarschall-Lieutenants, als unsern Graf Leopold Daun, wie auch Mercy und Carl Palfy, ingleichen die General-Wachtmeister, Marschall, Kalkreuter,

Gelhay,

Gelhay, Prinz von Durlach und Desoffi, unter sich hatte, das Commando erhielt, und sich mit seinen unterhabenden Truppen den 6. December in etlichen Colonnen in Marsch setzte. Der Graf von Seckendorf hatte, nach dem Rückgang des Prinzen Carls vom Rhein, mit den Kayserlichen und einigen andern deutschen Truppen, von der Französischen Armee sich abgesondert, um damit die Bayerischen Lande wieder unter den Gehorsam ihres rechtmäßigen Herrns zu bringen. Nach einem langen Verzug hatte er den General Berenklau zurück zu weichen genöthigt, und endlich München von denen Oesterreichischen Völkern geräumet. Dennoch hatten diese letztern bald wieder angefangen, sich in Bayern auszubreiten.

§. 11.

Denn so bald sich die Kayserlichen von Passau entfernet, wurde auch den 2. December das Oesterreichische Lager auf dem Mariä-Hülfsberge aufgehoben, und die Mannschaft in die Stadt gezogen, von dar sie noch denselben Tag, bis auf ein gewisses Corpo, so zur Besatzung darinne blieb, nach Häckelberg ausrückten, wo sie durch 6000. Mann unter dem General Berenklau verstärkt wurden. Dieses Corpo sollte seinen Marsch nach der Oberpfalz nehmen, worinnen die Kayserlichen und Französischen Völker, welche letztern unter dem Commando des Grafen Segur stunden, sich stark ausbreiteten, nachdem sie die Stadt Amberg besetzt, und ein starkes Magazin

zin daselbst angelegt hatten. Ihnen nun eine Diversion zu machen, und die gesuchte Communication mit den Preussen in Böhmen zu verhindern, eilte der General Berenklau nach der Oberpfälzischen Gränze zu. Es zogen ihm stets mehr Truppen aus Passau nach, die der General Bathiani dahin schickte. Wo er hinkam, wurden die Kayserlichen, die diese Gegend seit kurzem in Besitz genommen, vertrieben, und alles wiederum mit Oesterreichischen Truppen besetzt, welches auch die Stadt Deckendorf und die Stadt am Hof betraf, die die Kayserlichen bey Annäherung der Husaren und Panduren verliessen.

§. 12.

Ehe aber der General Berenklau mit seinem Corps würklich die Oberpfalz erreichte, war schon der General Thüngen mit seinem starken Corps, bey welchem sich unser Graf Daun befand, aus Böhmen darinne angelangt, um sowol die Winterquartiere daselbst zu beziehen, als auch den Progressen der Franzosen und Kayserlichen Einhalt zu thun. Er langte mit Anfang des Jan. 1745. darinnen an, und richtete seinen Marsch über Pfreimbd und Hirschau nach Amberg, welches er den 8. Jan. einschloß, und den 10ten zu beschießen anfieng, nachdem der Generalwachtmeister Gelhay den 7. Jan. mit 2. Escadrons von dem Bellayrischen Dragonerregimente die 1100. Mann, so sich zum Succurs in die Stadt werfen wollen, mit Verlust zurück geschlagen, der

Obrist Odonel aber den folgenden Ueberrest davon zu Castell zu Kriegsgefangenen gemacht hatte. Der Französische General, Graf von Segur, der sein Quartier zu Kehlheim hatte, zog zwar alle seine Truppen, die von dar bis in die Oberpfalz cantonirten, zusammen, und wollte denen Oesterreichern entgegen gehen, um Amberg zu entsetzen. Allein der General Thüngen verwandelte die Belagerung in eine Bloquade, und marschirete mit den übrigen Truppen über Castell, demselben entgegen. Das Corpo des Generals Berenklau kam auf der andern Seite herbey, und nöthigte dadurch den Graf von Segur, sein Vorhaben einzustellen, und sich bis an die Stadtthore von Kehlheim zurück zu ziehen. Immittelst eroberte der General Thüngen den 15. Jan. die Stadt Neumark, wo die Besatzung, 1500. Mann stark, sich zu Kriegsgefangenen ergeben mußte, der Generalwachtmeister Trips aber, von dem Berenklauischen Corps, bemächtigte sich der Stadt Hemmau. Der General Thüngen ließ hierauf seine Truppen in der Oberpfalz in die Winterquartiere gehen, welches auch der General Berenklau that, die Bloquade der Stadt Amberg aber beständig fortsetzen.

§. 13.

Solchergestalt waren die Oesterreicher wieder von der Donau und allem, was oberhalb derselben liegt, nebst der Oberpfalz, worinne der Graf von Choreck die Landes-Administra-

ministration führte, bis auf Kehlheim und Straubingen, die sich noch in Kayserlichen Händen befanden, Meister, das übrige Bayern aber, ausser den Plätzen an der Oberösterreichischen und Tyrolischen Gränze, stunde wieder unter seinem rechtmäßigen Oberherrn als derselbe den 20sten Jan. 1745. in seiner Residenz zu München unvermuthet Todes verblich. Der nunmehrige Churfürst, sein Nachfolger, fand den Krieg für sich nicht mehr dienlich, sondern schloß, wie ihm auch der Kayser, sein Herr Vater, auf dem Todenbette gerathen haben soll, mit seiner glorwürdigsten Muhme, der itzigen Kayserin-Königin, einen billigen Frieden. Inzwischen, daß dieses in Bayern vorgieng, waren die Oesterreicher in ihren Cantonirungsquartieren von denen Preussen ziemlich beunruhigt worden, und der Fürst von Anhaltdessau hatte mit einem Corps von 30000 Mann sie aus gantz Oberschlesien ohne grossen Widerstand delogiret. Denn die Insurgenten, Croaten und Husaren, woraus diese Völker bestanden, welche weichen mußten, waren theils zu schwach, theils zu irregulirt, sich zu halten.

§. 14.

Ehe aber unser Graf von Daun sich zur Armee in Schlesien verfügte, verließ er dieses 1745ste Jahr den Malteser-Orden, und vermählte sich den 1sten März mit Maria Josepha, (andere nennen sie Maria Ernestina Rosalia,) Tochter Ernst Christoph, Grafen

sen von Fuchs, und verwittwete Gräfin von Nostitz. Sie hat ihm verschiedene Kinder geboren, davon der erste Sohn, welchem jedoch eine Tochter vorher gieng, den 25sten October 1746 das Licht der Welt erblickte, und von dem Kayser in Gegenwart der Kayserin aus der Taufe gehoben wurde. Die Dame, deren Mutter Obristhofmeisterin von der itztregierenden Kayserin-Königin, war bereits vor ihrer ersten Vermählung, welche am 29sten Februar 1740. geschahe, aber einige Wochen hernach schon in betrübten Wittwenstand verwandelt wurde, so wie ihre Schwester, die Gräfin von Losy, eine gantz besondere Farvoritin ihrer Monarchin. Sie war noch im 27sten Jahre ihres Alters, und ihr voriger Gemahl erst im 32sten, da er schon den 7ten April 1740, Abends, als Kayserlicher Kämmerer und wirklicher Reichshofrath, und zwar 9. Tage eher starb, als sein Herr Vater, Johann Carl, Graf von Nostitz, Kayserlicher wircklicher geheimder Rath und Oberstallmeister, so im 62sten Jahre seines Alters die Sterblichkeit segnete.

§. 15.

Unser Graf von Daun begab sich aber bald nach seinem mit höchsten Vergnügen vollzogenen Vermählungsfeste wieder zur Armee, bey welcher seine Gegenwart angenehm und nöthig war. Es ließ sich zwar an, als ob der Tod des im Unglück großmüthig gelebten und gestorbenen Kaysers Carls des siebenden denen Kriegsheeren die Schwerter in

die

die Scheiden stecken würde, allein man betrog sich in seiner Hoffnung. Frankreich, welches es mit dem Kayser gehalten, verlangte eine Schadloßhaltung, das Haus Oesterreich aber, das bereits ohnedem genug gelitten hatte, hielt sich wenigstens für so gerecht als jenes, Genugthuung zu fordern. Welchen Ausgang der Preußische Krieg gewonnen, wird aus der Folge unserer Beschreibung mit zu ersehen seyn.

§. 16.

Als der König von Preussen den Todesfall des Kaysers vernommen, ertheilte er sogleich aus Berlin dem Fürst von Dessau Ordre, die Völker, welche sich bisher bloß Kayserliche Auxiliartruppen genennet, in die Winterquartiere gehen zu lassen, und mit den Kriegs-Operationen gegen die Oesterreicher, im Fall sie nicht selbst weiter hervor rückten, inne zu halten. Dieser ließ darauf oberhalb Neiß Graben und Linien aufwerfen, um sich vor den Feinden zu bedecken, die geschwächten Regimenter aber ließ er durch die häufig ankommenden Recruten wieder complet machen. Der Generallieutenant von Nassau breitete sich mit seinem Corps bis an die Mährische Gränze aus, und vertrieb die feindlichen leichten Truppen in den dasigen Gegenden, welches auch der General-Lieutenant von Lehwald in der Grafschaft Glatz that, so daß ganz Schlesien wieder unter Preußischen Scepter war. Den 17ten März langte der

König selbst zu Breßlau an. Weilen die Insurgenten nun von neuem in das Fürstenthum Oppeln einfielen, schickte man ihnen den General la Motte entgegen, der sie aus Ober-Schlesien wieder verjagte. Doch als dieser noch weiter gegen Loßlau vorrücken wollte, wurde er an drey Orten von dem General Festetitz scharf angegriffen, und nach einer tapfern Gegenwehr, unter beständiger Verfolgung derer Insurgenten, sich über die Oder zurück zu ziehen genöthiget. Wegen des zu heftigen Eindringens der Insurgenten in dem Oppelnschen und anderer Orten, verliessen die Preussen Troppau und Ratibor, Jägerndorf blieb aber noch besetzt.

§. 17.

Der König in Preussen hatte indessen sein Hauptquartier zu Camenz, im Fürstenthum Münsterberg, genommen, wo er die ganze Armee zusammen zog, um denen Oesterreichern und Sachsen, so Niederschlesien mit einem Einfall bedroheten, zu Leibe zu gehen. Die Oesterreicher hatten bisher von der Grafschaft Glatz an, bis an Mähren längst der Schlesischen Gränze, die Sachsen aber in den Satzer- Leutmeritzer- Bunzlauer- und Königsgrätzer-Kraysen ihre Winterquartiere gehabt, und solchergestalt sowol Böhmen und Mähren, als Sachsen und die Lausitz bedeckt. Zu Ausgang des Aprils fiengen die Oesterreichischen Truppen an, sich zu bewegen, da denn bey deren Einbruch die Preussen nicht nur die Grafschaft Glatz, bis auf die Hauptstadt, sondern auch die

die Gränzörter, Friedland, Liebau, Landshut, Grüssau, Schmiedeberg, und andere mehr verliessen. Der Obrist von Winterfeld tummelte sich bey der Gelegenheit stark mit den Panduren herum, und schlug den 22sten May bey Landshut ein Corps von 6000. Mann, wegen welcher Begebenheit er zum Generalmajor ernennet wurde.

§. 18.

Immittelst war die vereinigte Armee der Oesterreicher und Sachsen im vollen Marsche nach Schlesien begriffen, nachdem das Corpo des Generals von Thüngen aus der Oberpfalz wieder darzu gestossen. Der Prinz Carl von Lothringen, der den 29sten April in Begleitung des Generals, Grafens von Grüne, des Grafens von Choteck, der zum Administrator der Regierung in Schlesien ernennet worden, des Generals Franquini, und einiger andern Cavalliers, von Wien abgereiset, langte den 4ten May in dem Hauptquartier zu Königsgrätz an. Den 17ten May brach er mit der Armee von dar auf, und verlegte den 18ten sein Hauptquartier nach Jaromirz. Nachdem er etliche Tage still gelegen, brach er den 24sten nach Kestelitz auf, von dar er den 25sten über Johnsdorf in das Gebirge rückte, wo sodenn in der Nacht die Nachricht einlief, daß die Preussen nicht nur Landshut, sondern auch alle Pässe und Defileen verlassen, und sich bis nach Schweidnitz zurück gezogen, folglich den Oesterreichern den freyen Eingang in Schlesien geöffnet häten.

§. 19.

Das Sächsische Auxiliar-Corps lagerte sich den 25sten May bey Trautenau, wo der Herzog von Weißenfels, der den 22sten vorher von Dresden abgereiset war, den folgenden Morgen auch anlangte, und mit den Truppen einen Rasttag hielte. Den 27sten fand sich der Prinz Carl bey ihm ein, der wegen der vorhabenden Kriegs-Operation eine Unterredung mit ihm hielte. Dieser zufolge brach die Oesterreichische Armee den 28sten von Johnsdorf auf, und rückte bis nach Schömberg in Schlesien, wo Prinz Carl ein Kriegsmanifest publicirte, darinn er seinen Einmarsch in Schlesien rechtfertigte. Das Sächsische Fußvolk unter dem Chevalier von Sachsen brach zu gleicher Zeit auf, und postirte sich bey Königshayn an der Schlesischen Gränze, welcher der Generalmajor von Schlichting mit denen Ulanen und Rutowskischen Dragonern zur Bedeckung dienete. Den 29sten brach auch die Sächsische Reuterey auf, und rückte mit der Infanterie zugleich in das Lager bey Landshut ein, wo auch die Oesterreichische Armee unter dem Prinzen Carl an eben dem Tage anlangte, und sich seitwärts gegen Schweidnitz lagerte.

§. 20.

Nachdem die völlige Artillerie bey der Armee angelanget, brachen die Oesterreicher den 1. Jun. und die Sachsen den 2ten dieses von Landshut auf, und lagerten sich bey Baumgarten, wo beyde Armeen dergestalt zusammen

stießen, daß die Oesterreicher den linken Flügel, und die Sachsen den rechten behielten. Prinz Carl hatte sein Hauptquartier zu Reichenau, und der Herzog von Weißenfels seines zu Bolkenhayn. Die Generals, Grafen von Wallis und Nadasti, aber führeten jeder ein besonderes Corpo, und stunden voraus. Man beschloß, auf den König von Preußen, der von Schweidnitz sich nach Striegau gezogen, los zu gehen, und ihm ein Treffen zu liefern. In dieser Absicht brach die ganze combinirte Armee den 3. Jun. gegen Striegau auf, und lagerte sich bey Hohenfriedberg, also, daß das Oesterreichische Hauptquartier zu Freyberg, und das Sächsische zu Ronstock war Man machte Anstalt, den folgenden Morgen weiter zu rücken, um in Zeiten durch die übeln Defileen zu kommen. Es kam also zu einer blutigen Schlacht, darinnen die Preußen den Sieg erhielten. Ausser den Vortheil des Terrains, den die Preußen über die Alliirten hatten, hatten sie auch von der Sonne, die den Oesterreichern und Sachsen in die Augen schien, und den vom Winde, welcher sich erhub, und diesen allen Dampf zuführte, auch verursachte, daß die letztern verschiedene Bewegungen und Dispositionen, welcher der Preußen Chefs machten, nicht wohl wahrnehmen konnten.

§. 21.

Von den verschiedenen Berichten von dieser Schlacht, behält die Oesterreichische Relation, die unmittelbar aus dem Feldlager bey

Jaromirz in Böhmen bekannt gemacht worden, allerdings den Vorzug, weil sie von der Schlacht die deutlichste Vorstellung macht. Sie ist folgenden Innhalts:

„Den 3ten defilirte endlich unsere Armee auf die Ebene bey Striegau. Auf unserer Rechten sahen wir Schweidnitz 2. Stunden von uns; gerade gegen uns auf eine Stunde Wegs Striegau: bey Striegau ein kleines Gebirge gegen Jauer, eine dicke Waldung von Schweidnitz bis Striegau, hier und dort grosse und kleine Dörfer, und ein flaches Kornfeld Mannes hoch. Die Sachsen, welche von Jauer zugleich defilirten, conjungirten sich mit unserer ganzen Infanterie, und formirten den linken Flügel, legten sich auch en Ordre de Bataille an der Tiefe des Striegauischen Gebirges, unsere Cavallerie hingegen vom rechten Flügel blieb eine halbe Stunde von ihnen hinter einem Dorfe liegen.„

§. 22.

„Die Nacht war ruhig. Man hörte und sahe keine Preußen, doch wußte man, daß die gegentheilige Armee im Schweidnitzer Walde lag, und mit dem rechten Flügel Striegau, mit dem linken aber Schweidnitz bedeckt und besetzt halte. Der General Nadasti stunde gegen Schweidnitz, und alle Carabiniers und Grenadiers gegen Striegau. Der Herzog von Weißenfels hielte am linken Flügel, und der Prinz Carl am rechten Flügel alles gefaßt, den andern Tag den Feind anzugreifen. Jedoch

doch hatte die Cavallerie abgesattelt und abgezäumet, und die Generals lagen in den nächsten Dörfern bey ihren Brigaden. Den 4ten war es schon um 3. Uhr in der Frühe, als man auf der Anhöhe bey Striegau ein Getöse der Waffen, und gleich darauf einige Canonenschüsse hörete. Dieses Schießen wurde immer stärker, und brach endlich in entsetzliche Kanonaden aus. Man blieb jedoch bey der Cavallerie des rechten Flügels ruhig, in der Meynung, die Infanterie beschieße Striegau. Halb 5. Uhr war schon vorbey, als das kleine Gewehr anfieng. Da nahm man erst gewahr bey der Cavallerie des rechten Flügels, daß es Ernst sey. Man sahe bey aufgehenden Nebel die Preußen von der Anhöhe bey Striegau in Schlachtordnung herab marschiren, unsere Infanterie aber bald weichen, bald wieder avanciren. Die Sachsen und unsere ganze Infanterie rangirte sich zwar zu verschiedenen malen, und giengen wie die Löwen auf die Preußen los. Die Preussen aber, welche mit ihrer ganzen Force in der Nacht sich von Schweidnitz durch den Wald nach Striegau gezogen, und dasige Anhöhe mit der Menge der Artillerie bestiegen hatten, brachten die Unserigen mit den Haubitzen, Kartätschen, und dem unaufhörlichen Kanoniren, und zuletzt dem entsetzlichen kleinen Feuer, zum Weichen, daß endlich die Preussische Cavallerie Mittel fand, sammt ihren Husaren mit dem Säbel in der Faust auf die Unserigen los zu gehen. Während dieser

grau-

gräulichen Manége kam die Ordre an die Cavallerie des rechten Flügels, geschwinde zu avanciren, und wo möglich, dem Feinde in die Flanken zu fallen.,,

§. 23.

,,Dieses war halb sechs Uhr. Man packte und zäumte geschwind auf, und marschirete schwadronenweise mit starken Schritten gegen den Preußischen linken Flügel. Die Grenadiers und Carabiniers rückten auch an. Das Corps de Reserve unter dem General Nadasti kam endlich auch nach. Dieß machte zusammen ein Corps Cavallerie aus, von dem man hätte hoffen können, die Sache würde gleich eine andere Gestalt nehmen. Allein es fanden sich unterwegs breite Gräben mit Morast, welche übersprungen werden mußten. Diese machten Aufenthalt, zwungen unsere Cavallerie, die Eskadrons zu zergliedern und an vielen Orten zu defiliren, dabey viele schon im Hinmarsch stecken bleiben mußten. Es konnte also unsere Cavallerie, da sie eine halbe Stunde Weges vor sich hatte, kaum vor 7. Uhr an den Platz der Preußen kommen. Mittlerweile hatten zwar der Herzog von Weißenfels und der Prinz Carl, welche während der ganzen Action mit einem unbeschreiblichen Heldenmuth, und mit Gefahr ihres eigenen Lebens, der Confusion zu verschiedenen malen gesteuert, die übrige Infanterie zusammen gebracht, sich bey einem nächst hinter sich gelegenen Dorfe rangiret, und mit einigen in

Reserve

Reserve gehabten Stücken dem Feinde entgegen gestellt. Man brachte auch wirklich die Preußen zum Weichen, so, daß es schiene, es würde das Blätchen sich wenden. Weil aber der Feind allezeit den Vortheil der Anhöhe zum Schutz hatte, so war die Wirkung davon nur diese, daß der Feind die Victorie seines Orts mit desto mehrern Köpfen bezahlen mußte. Als nun gegen 7. Uhr viele Escadrons die ziemlich grossen Gräben und sehr viele morastige Orte durchpaßiret waren, zog der Feind seine ganze Cavallerie, und meiste Force der Infanterie gegen sie. Da nun unserer Cavallerie schon bewußt war, daß die Infanterie geschlagen sey, so benahm das üble Terrain derselben vollends allen Muth. Jedoch man brachte sie auch zum dritten male wieder zusammen, da indessen die Grenadiers und Carabiniers, wie auch das Corps de Reserve avancirten.„

§. 24.

„Allein sie wurden ebenfalls durch den Morast in Unordnung gebracht, und gezwungen, die Flucht zu nehmen. Das einzige Althanische Dragoner-Regiment blieb von Anfang bis zu Ende auf dem Platze, und that jedesmal denen Preußischen Husaren Widerstand, hinderte sie auch, den Fliehenden nachzueilen. Da aber endlich auch dieses Regiment sich von denen Preußen umzingelt und von denen Cameraden verlassen sahe, mußte es ebenfalls umwenden, jedoch nicht, ohne sich zuvor durch die Preußische Husaren durchzuschla-

schlagen, und sich Platz zu machen, um durch das an der Seite gelegene Dorf, Mann und Pferde zu salviren. Da nun alles sich also retiriren mußte, sammlete sich unsere Cavallerie unweit der Embouchure, oder Mündung des Gebirges, wo die Armee heraus defilirt war, bedeckte die Retirade der Infanterie, und erwartete auf der Ebene den Anmarsch der ganzen Preußischen Armee. Diese kam auch endlich durch das flache Feld anmarschiret, pflanzte ihre Kanonen, und beschoß unsere Cavallerie wohl eine halbe Stunde lang. Allein die Contenance unserer Cavallerie machte Miene, gegen die Preußische Cavallerie zu avanciren, welche daher sich in einem Augenblick in das Gebüsche verlohr, mithin uns Zeit gab, Infanterie und Cavallerie, sammt noch vielen Kanonen und Geräthschaften, in das Gebürge gegen Alt-Reichenau defiliren zu lassen. Unsere Armee marschirte also selbigen Tag noch auf Alt-Reichenau, den 5ten auf Landshut, den 6ten auf Johnsdorf, den 7ten auf Kostelitz in Böhmen. rc.„

§. 25.

Die Oesterreichischen Generals, die sich unter Commando des Prinzen Carls bey diesem Treffen befunden, sind der Generalfeldzeugmeister Baron von Thüngen, die Generals von der Cavallerie, Graf von Hohenembs und Baron von Berlichingen; die Generalfeldmarschall-Lieutenants, Leopold Daun, Wallis, Königseck, Mercy, Grüne, Kollo-

wrat,

wrat, Prinz von Wolfenbüttel, Prinz von Sachsengotha, Bernes, Carl St. Ignon, Franz St. Ignon, Philibert, Balleyra und Nadasti; die Generalwachtmeister, Bechini, Meligni, Prinz von Durlach, Harsch, Marschall, Bentheim, Kalkreuter 2c. der Obrist Feuerstein hat die Artillerie commandiret.

§. 26.

Mit diesem kömmt die von der Sächsischen Armee publicirte Erzählung fast überein, und meldet dabey, daß die Preußen durch die Uebermacht weit über sie hinaus gereicht, auch den ersten Anfall und die stärkste Macht auf sie gekehret, welches die Preußen selbsten, obgleich mit etwas andern Umständen, gestunden. Uebrigens gaben die Preußen selbsten denen Oesterreichern wegen ihres ungemein klug eingerichteten Rückmarsches folgendes Zeugniß: Man muß den Oesterreichern zum Ruhme nachsagen, daß ihre Dispositiones zur Retirade so schön gemacht worden, daß man sie nicht sogleich erreichen konnte.

§. 27.

Was nun den allerseitigen Verlust betrift, so zähleten die Oesterreicher 1194. Todte, worunter 4. Generals, 2758. Verwundete, worunter sich, nebst verschiedenen andern Generals, auch unser Graf von Daun befand, und 5933. Gefangenen und Verlohrenen. Unser Graf hatte hierbey auch einen Vetter verlohren, nämlich den Graf Carl Wilhelm von

Daun,

Daun, der als Volontair im 21sten Jahre seines Alters sein junges Leben einbüssete. Die Sachsen hatten 1806. Todte, Verlohrne und Gefangene, und 915. Bleßirte. Die Preussen ihrer Seits gaben zwar nicht mehr als 878. Todte, und eine fast gleiche Anzahl Blessirten an; allein man wird gewiß nicht unrecht thun, wenn man ihren Verlust um ein merkliches vermehret, obgleich nicht zu läugnen ist, daß sie beynahe alle nur ersinnliche Vortheile über ihren Gegentheil gehabt haben.

§. 28.

Die Oesterreichische Armee verweilete weder in Reichenau noch Landshut, sondern setzte den 6ten. Jun. ihren Marsch nach Böhmen fort. Man rettete das Magazin von Trautenau noch über die Elbe, und machte denen Preußen Verhaue entgegen. Die Sachsen lagerten sich bey Schurz, und die Oesterreicher bey Jaromirz. Mittlerweile hatten die Preußen auch den Böhmischen Boden betretten, und es lagerte sich die ganze Königliche Armee bey Stockstadt. Es fehlete nicht an kleinen Gefechten und Scharmützeln. Die Oesterreicher zogen sich besser rechter Hand an der Elbe auf die Anhöhen, und darauf, nachdem sie den 19. Jun. die Elbe paßiret war, ward das Oesterreichische Hauptquartier zu Lhotka, das Sächsische aber zu St. Johannisberg genommen. Königsgräz ward sonderlich bedeckt, bey welchem die erstern standen. Die Generals von Wallis und Na-

dasti, darvon jener bisher zu Scalitz, und dieser zu Neustadt gestanden, blieben vorwärts mit ihrem Corps leichter Truppen stehen, um den Feind zu beobachten, der den 19ten sich bey Neustadt und kurz darauf bey Kralowalhota, eine Meile von Königsgrätz, lagerte, und den 21sten durch die Avantgarde auf die Oesterreichische Armee kanoniren ließ, die mit ihrer Artillerie antwortete, beyde aber mehr Lärm als Schaden anrichteten. Die Preußen machten durch ein Corps ein Vorhaben, in Mähren einzudringen, welches aber durch ein Oesterreichisches nachgeschicktes vereitelt ward, daß sich ersteres wieder zurück zog.

§. 29.

Die Armeen blieben gegen einander in dieser Position fast den ganzen Sommer stehen. Sie waren eine Meile von einander, und wurden sowohl durch den Adlerfluß, als durch Moräste von einander getrennet. Es fiel nichts weiter vor, als daß die Husaren- und Ulanen-Parthenen stark auf einander streiften, und hier und da Proviant, Fourage und Contribution eintrieben, auch an manchem Orte eine ziemliche Verwüstung anrichteten. Die Preußen schickten von einer Zeit zur andern einige Truppen nach Schlesien zurück, um die Progressen der Insurgenten zu hindern, die Oesterreicher und Sachsen aber bekamen an Mannschaft und Artillerie ziemliche Verstärkung, wodurch sie den in Schlesien erlittenen

Abgang wieder ersetzten. Die Sachsen bekamen auch ein neu Ulanen-Pulk.

§. 30.

Zu Anfang des Julius vertrieb Rudniecky mit einem starken Detaschement Ulanen und Husaren eine Preußische Parthey, unter dem Obristlieutenant von Schütz, der grosse Streifereyen machte und Brandschatzungen eintrieb. Mittlerweile hatte der König in Preußen sich den 28. Jun. mit seiner ganzen Armee aus seinem bisherigen Lager näher gegen Königsgräz und zwar auf Czernilow gezogen, da er abermals 7000. Mann nach Schlesien detaschirte. Das Borislawskische Ulanen-Pulk schlug bald darauf eine Preußische Parthey unter dem Obristwachtmeister von Meyer bey Stößer, unweit der Elbe, der General Nadasti aber mußte sich vor denen Preußen, die unterwegens alles ausplünderten, von Opotschna zurück ziehen, doch fassete er daselbst, nachdem jene zurück giengen, bald wieder Posto. Der nur gedachte berühmte Preußische Partheygänger Schütz wurde den 18. Jul. von dem Ungarischen Obristlieutenant Desoffi bey Horczitz überfallen, 90. von seinen Husaren gefangen genommen, und er selbst, weil er kein Quartier haben wolte, niedergemacht.

§. 31.

Den 19ten Jul. in der Nacht, huben die Preußen ihr Lager bey Czernilow auf, und giengen bey Lochanitz, einem nahe bey der Stadt

Stadt Schmierschitz gelegenen Dorfe, über die Elbe, da der König sein Hauptquartier zu Chlom nahm, die Armee aber den 20sten auf 2. Stunden weit von der combinirten Armee sich lagerte. Bey den Oesterreichern gieng nichts vor, als daß die Generals Nadasti und Radicati vorwärts rückten; das merwürdigste war, daß der Ulanen Obrist Wilczewsky das Glück hatte, daß er den 26. Jul. nicht nur das Bredowsche Küraßier-Regiment, das bey Gerschitz fouragirt, mit Einbringung vieler Gefangenen zerstreuete, sondern auch eine starke Husarenparthey in die Flucht schlug, wobey er aber selbst, da er das Pferd unter sich verlohr, Gefahr lief, todt gehauen zu werden. Die von dem Nadastischen Corps und Ulanen gehemmte Communication mit der Grafschaft Glatz, an welcher denen Preußen wegen der Zufuhr viel gelegen war, öffnete der General Lehwald mit einem starken Corps. In dem Oesterreichischen Lager langten indessen immer noch mehrere Truppen und Artillerie an, um den Prinz Carl in den Stand zu setzen, den Preußen die Spitze zu bieten. Den 23sten August bezog die vereinigte Armee ein neues Lager, da man denn in 4. Colonnen über den Adlerfluß gieng, und das Hauptquartier nach Aujest verlegte. Den folgenden Tag that der König in Preußen ein gleiches. Er hob mit anbrechenden Tage sein bisheriges Lager bey Chlom auf, und postirte sich dergestalt an die Elbe, daß der rechte Flügel bis Schmirschitz, und der linke bis Se-

monitz, nahe bey Jaromirz, reichte. Die Bagage, die oberhalb Jaromirz über die Elbe gegangen, wurde gegen Scalitz und Nachod geführet, wo sie zulängliche Bedeckung fand, weil nicht nur der General Winterfeld zwischen der Aupa und Metau zu Zwol, sondern auch der General dü Moulin bey Neustadt, und der General Lehwald bey Trautenau, jeder mit einem besondern Corpo, postiret stunde. Der General Nadasti begab sich nach Jaßena, von dar er etliche Escadrons gegen Pleß, an der Metau, commandirte, welches den 25sten von den Preußen angegriffen, von ihm aber entsetzt, doch endlich den 28sten von den Preußen besetzt wurde.

§. 32.

Immittelst brachen die Sachsen größtentheils wieder nach ihrem Vatterlande auf, dem der König von Preußen den Krieg angekündigt hatte, und blieben blos 7000. Mann unter dem General Polenz bey der Oesterreichischen Armee stehen, die dadurch aber sich nicht so geschwächt befand, daß sie nicht der Preußischen hätte gewachsen seyn sollen. Die Armeen stunden indessen einander noch immer in Gesichte, und that eine der andern durch Streifereyen allen möglichen Abbruch. Den 2. September glückte es dem General St. Andre, daß er den Preußen in der Gegend von Nachod über 400. mit Mehl und Victualien beladene Wägen abnahm, und die dabey befindliche

Mann-

Mannschaft theils niedermachte, theils gefangen nahm. Dem Obristlieutenant Franquini, der einen Anschlag auf den Französischen Minister Marquis Villeroi, gemacht, um ihn in der Vorstadt von Jaromirz aufzuheben, wolte es nicht so gut glücken, indem er, statt seiner, den Secretär erwischte. Die Generals, Nadasti und Trenk, setzten indessen denen Preußen an der Metau und zu Neustadt dergestalt zu, daß dieselben endlich diesen Ort mit der ganzen Gegend verlassen mußten. Der König selbst befand für gut, den 17ten zur Nacht sein bisheriges Lager bey Schmirschitz aufzuheben, und sich über Jaromirz nach der Gegend von Trautenau zu ziehen, um Nieder-Schlesien zu bedecken, weil die Oesterreicher anfiengen, in dieser Gegend den Meister zu spielen, und bis an die Schlesische Gränze streiften. Der Rückzug der Preußen war sehr beschwerlich, weil sie nicht nur viele schlimme Wege und Gebirge zu paßiren hatten, sondern auch durch die Oesterreichischen Husaren und Croaten sehr beunruhigt wurden. Sonderlich that ihnen Franquini viel Abbruch, der die Preußen stets allarmirte, und sogar den Generalmajor Schmettau, der die Avantgarde führte, bey Kwalkowitz zum Weichen brachte. Die Generals, Lehwald, dü Moulin und Winterfeld, zogen sich ebenfalls von ihren Posten zurück, wobey Trautenau, wo ersterer stand, im Feuer aufgieng.

§. 33.

Unterdessen war auch Prinz Carl aus seinem bisherigen Lager bey Aujest aufgebrochen, und der Preußischen Armee nachgegangen. Er blieb einige Tage bey Jaromirz stehen, das die Preußen den 20sten Sept. verlassen hatten, und ließ in den benachbarten Gegenden alles vorräthige Heu und andere Fourage zusammen bringen, damit es seinen Truppen daran nicht fehlen möchte. Den 24sten brach er von Jaromirz auf, und marschirte in 2. Colonnen gegen Königshofen. Er recognoscirte den folgenden Tag mit dem Fürsten von Lobkowitz sowol das Terrain, als das feindliche Lager, und da er befand, daß das letztere füglich attaquiret werden könnte, rückte er nach gehaltenem Kriegsrath in aller Stille, Nachmittags um 2. Uhr, aus dem Lager, wo die Zelter und Bagage zurück blieben, paßirte bey Kralowidwar die Elbe, und langte durch lauter Wälder und Gebirge Abends um 8. Uhr in dem Thale von Praußnitz, etliche Stunden von Trautenau, an, wo die Preußische Armee kaum einen Kanonenschuß darvon entfernt war. Hier blieb die Armee die Nacht durch in Schlachtordnung stehen. Es durfte weder Feuer angemacht, noch Toback geraucht werden. Den folgenden Morgen, als den 30sten Sept. kam es zu einer Schlacht, darvon die Berichte darinne übereinkommen, daß die Armee des Prinzen Carls von Lothringen anfangs über die Königl. Preußische viele Vortheile erhalten, endlich aber, da die Oesterrei-

chische

chische Reuterey sich durch das gewaltige Feuer der Preußen aus ihrer Contenance bringen lassen, sich wieder in ihr voriges Lager zurück gezogen. Unser Graf von Daun, welchen wir in nächstfolgenden Generalfeldzeugmeister benennen werden, zu welcher Würde er den 27sten Jun. desselben Jahres erhoben ward, commandirte hierbey auf dem linken Flügel das Fußvolk. Der Oesterreichische Bericht lautet von diesem Treffen also:

§. 34.

„Der Anschlag war bey uns, die Preußen vorwärts unversehens anzugreifen, da zugleich der General Nadasti denenselben hinterwärts ins Lager fallen sollte. Früh um 5. Uhr breitete sich unsere Armee mit dem linken Flügel auf eine vortheilhafte Anhöhe gegen die Strasse auf Trautenau aus, wodurch dem Gegentheil die Retirade fast gesperret wurde. Die aufgehende Sonne war gegen uns, und ein dicker Nebel bedeckte das gegentheilige Lager dergestalt, daß uns die Preußen auf denen Hügeln gleichsam Mann für Mann zählen, wir hingegen wegen des dicken Nebels nicht das geringste von ihren Mouvements wahrnehmen konnten. Die Preußen zogen unter dem Schutz des dicken Nebels ihre meiste Force gegen unsern linken Flügel, der von allen Grenadiers und Carabiniers besetzt, und von dem Corps de Reserve, so aus 3. Cavallerie-Regimentern bestunde, unterstützt wurde: alles unter Commando des tapfern Fürsten von Lobko-

witz. Um 7. Uhr, da der Nebel sich etwas gehoben, sahe man die Preußen mit der meisten Force ihrer Cavallerie und Infanterie gegen die Anhöhe unserer Grenadiers aufsteigen. Unsere Kanonen fiengen alsdenn mit gutem Effect an zu agiren. Unsere Grenadiers und Carabiniers schlugen die gegentheilige Cavallerie mit leichter Mühe in die Flucht, mußten aber der Preußischen Infanterie weichen, und ihnen einen Theil der Anhöhe einräumen. Die Infanterie von unsern linken Flügel, unter Commando des Generals von Daun, kam hierauf mit dem Gegentheil zum Treffen. Das Musketierfeuer dauerte 2. ganzer Stunden mit gleichen Glücke, und so entsetzlich, daß man glauben sollen, daß beide Theile auf dieser Anhöhe liegen bleiben würden. Man zog unser ganzes Hintertreffen dahin zur Hülfe, allein zu späte. Die Preußen hatten schon viele Kanonen mit unbegreiflicher Geschwindigkeit auf die Anhöhe gebracht, von wannen sie unsere Armee beschossen.

§. 35.

„Unser rechter Flügel, welcher von den Generals Hohenembs, Ballayra und Kalkreut commandirt wurde, stund indessen unbeweglich, und so weit vom Gegentheil, daß ihm von Feuer nichts zukommen konnte, als hie und da etliche aufgeprellte Kanonenkugeln, mithin war unser rechter Flügel ausser Action, als der linke der gegentheiligen ganzen Macht weichen und sich retiriren mußte; und da man

wahr=

wahrnahm, daß einige Preußische Cavallerie und Infanterie aus ihrem Lager anrückte, um gleichsam dem rechten Flügel in die Flanke zu kommen, mußte dieser sich ebenfalls durch Gräben und Moräste zurück ziehen, und dem Gegentheile die Ehre des Wahlfeldes überlassen. Dieser setzte uns aber nicht weiter nach, als auf einigen Hügeln, sondern zog sich in sein Lager, wir aber uns auf Kralowidwar zurück. Man wußte indessen nichts von der Unternehmung des Generals Nadasti, sondern als die Armee den 1sten October nach Ertina bey Jaromirz ins Lager rückte, sahe man von dem Nadastischen Corps viele Gefangene, nebst 6. Kanonen und ungemeiner Beute herbey führen. Hierdurch erfuhr man, daß gedachter General währender Action durch unbekannte Wege dem Gegentheil ins Lager gefallen, (es hat sich dabey der Ulanen-Obrist Burislawski mit seinem Pulk befunden), was wehrhaft gewesen, niederhauen, und die ganze Kriegskasse und alle königliche Bagage, so schon aufgeladen, und im Wegführen gewesen, mit einer Menge Pferden, Maulthieren, Wagen 2c. erbeutet, und endlich, nachdem man solches meistens in Brand gesteckt, mit mehr denn 400. Gefangenen zur Armee gebracht.„

§. 36.

In der Kriegskasse sollen 80000. Ducaten gewesen seyn, darein sich die Husaren getheilet. Die Briefschatulle haben sie aber Prinz

Carln unverletzt eingehändigt. Einige Bedienten sind dem König sogleich den andern Tag wieder zurück geschickt worden, nachdem derselbe durch einen Trompeter darum Ansuchung thun lassen. Sonst rechneten die Oesterreicher ihren Verlust, nachdem von den Bleßirten viele genesen, und von den Verlornen viele wieder gekommen, etwan auf 4000. Mann, worbey sich ohne denen, so an ihren Wunden gestorben, über 1000. Todte befunden, worunter kein einziger hoher Stabsofficier war. Die Bleßirten setzten sie auf 2700. Mann. Die Preußen reden von dieser Schlacht also: „Man muß den Oesterreichischen Generalen „zum Ruhme nachsagen, daß man ihnen hierbey nicht den geringsten Fehler beymessen „kann. Ihre Unternehmung war mit vieler „Scharfsinnigkeit ausgedacht, und die Ausführung ungemein wohl veranstaltet.„ In diesem Treffen verlohren die Preußen unter andern den Prinzen Albrecht von Braunschweig, und den General-Major von Blankensee.

§. 37.

Aus der Sächsischen Relation verdienet folgendes angeführet zu werden: : : „Als die Preußen ihren Gegentheil frühe gegen 5. Uhr in Schlachtordnung gewahr wurden, gerieth alles bey ihnen darüber in Allarm, und indem sie sich unter dem Feuer von dem Corps der Oesterreichischen Generals von Königseck und Hagenbach, so die dortigen Anhöhen eingenommen, formiren mußten, lidten sie dabey

nicht

nicht wenig. Gegen 8. Uhr attaquirten nur gedachte Corps die Preußen, und repoußirten dise wirklich mit grosser Tapferkeit, welches auch den Oesterreichern einen vollkommenen Sieg zuwege gebracht haben würde, woferne einige ihrer Detaschements, so nach den gemachten Dispositionen den Preußen in Rücken fallen, und andere Unternehmungen ausführen sollen, am gehörigen Orte zu rechter Zeit angelangt wären, = = und wenn zugleich die Oesterreichische Cavallerie von dem linken Flügel avanciret, nicht aber von dem entsetzlichen Feuer, so die Preußen mit denen von ihrem linken Flügel herzu gebrachten Stücken sowol, als mit dem kleinen Gewehr machten, abgehalten worden. Die Oesterreichische Armee zog sich demnach gegen Mittag, ehe noch die Action general worden, indem eigentlich nur der Oesterreichische linke Flügel mit dem Preußischen rechten getroffen, wieder zurück in das Lager bey Königshof, wo sie Tages vorher gestanden. = = Die auf dem Oesterreichischen Flügel, so zum Schlagen gekommen, mit gestandene Chursächsische Auxiliar = Truppen, haben sich ungemein distinguiret. Ihre Anzahl an Todten, Bleßirten und Verlorenen belauft sich überhaupt auf 431. Mann. Hingegen ist von diesem Auxiliar = Corps weder an Fahnen, Standarten und Kanonen, noch sonst etwas verloren.„

§. 38.

Nachdem Prinz Carl mit seiner Armee den 1sten October von Königshofen in dem Lager

zu Ertina bey Jaromirz angelangt, blieb er allda bis den 25sten dieses stehen. Mittlerweile aber verließ der König von Preußen aus Mangel des Proviants und Fourage sein bisheriges Lager bey Trautenau, und rückte den 16ten October bis Schatzlar, wohin er durch ein langes Defilee und viele Gebüsche marschiren mußte, woraus die darinnen versteckten Panduren, und andern Ungarischen Völker, unter dem Obristlieutenant Franquini, häufig in die Bagage und Arriergarde, die der General Bonin commandirte, fielen, und viel Schaden anrichteten, auch viele tödteten. Der Prinz Leopold war mit seiner Colonne glücklicher, indem er ohne Anstoß in Schlesien anlangte. Den 19ten folgte ihm der König nach, als er diesen Abend von Schatzlar zu Liebau ankam. Den 20sten rückte er von dar bis Landshut, und den 21sten bis Ronstock fort, in welcher Gegend er die Truppen in die Cantonirungsquartiere gehen ließ, sich selbst aber nach Berlin erhub. Indessen war auch den 25sten October Prinz Carl aus seinem bisherigen Lager zu Ertina aufgebrochen, nachdem er die Generals, Nadasti und St. Andre, wie auch den Baron von Trenk, und die Obristlieutenants, Frauquini und Desoffi, mit ihren Detaschements denen nach Schlesien zurück gehenden Preußen nachsetzen lassen. Der General von Hohenembs blieb mit einem Corpo bey Jaromirz stehen, der Prinz selbst aber richtete seinen Marsch mit der übrigen Armee über Horcziz und Gitschin, nach Turnau,

nau, wo er den 2ten November anlangte, und den rechten Flügel in die Cantonirungsquartiere gehen, den linken aber, bey welchem sich unser Graf von Daun befand, sich bis an die Oberlausitz ausbreiten ließ, von dessen Verrichtungen im künftigen gehandelt werden soll.

Begebenheiten des Herrn Feldmarschalls, Grafens von Daun.

Sechstes Buch.

Inhalt.

Krieg in Sachsen, §. 1. sq. Die Oesterreicher rücken in die Lausitz, einen geheimen Coup auszuführen, §. 2. werden daran gehindert, §. 3. Daher sie sich wieder nach Böhmen retiriren, §. 4. In Sachsen gehet indessen alles bund über, §. 5. Die Oesterreichische Armee rücket wieder über Pirna in Sachsen ein, §. 6. ziehet sich nach der Schlacht bey Kesselsdorf abermals nach Böhmen, §. 7. worauf ein Friede erfolget, §. 8. Unser Graf marschiret in die Niederlande, §. 9. es wird aber in diesem Feldzuge nichts ausgerichtet, §. 10. 11. 12. doch wird unsers Grafs Corpo stark beunruhigt, ibid. Die Alliirten machen lauter Retiraden, §. 13. Schlacht bey Raucoux, §. 14. Die

Die Alliirten eröffnen den Feldzug sehr zahlreich, richten aber wieder nichts aus, §. 15. Die Franzosen dringen in Holland ein, §. 16. 17. Schlacht bey Laffeld, §. 18. 19. Bergen op Zoom wird belagert, §. 20. Verrichtungen unsers Grafen in Fridenszeit, §. 21. Zurüstungen und Anlaß zum gegenwärtigen Kriege, §. 22. = ult.

§. 1

Das Kriegsfeuer schlug endlich in Sachsen in vollen Flammen aus. Die Kayserinn = Königinn forderte eine Schadloshaltung wegen des gebrochenen Breslauer-Friedens, und bestunde auf der Zurückgabe Schlesiens; der König von Preußen aber setzte eher das äusserste daran, als daß er dieses durch den Breslauer = Frieden erlangte schöne Herzogthum verlieren sollte. Da er nun in dieser Absicht die Hanöversche Convention unterzeichnet, darinnen der Breslauer = Friedenstractat zum Grunde des zu errichtenden Friedens zwischen ihm und dem Wienerischen Hofe gelegt worden; so suchte er nichts mehr, als auf diesen Fuß sich mit der Kayserinn = Königinn und ihren Bundesgenossen zu vergleichen. Allein diese Monarchinn ließ es auf den Ausschlag der Waffen ankommen, und man machte ein Project, kraft dessen der Krieg in die Preußischen Lande gespielet werden sollte. Zu dem Ende sollte des Prinzen Carls von Lothringen Königl. Hoheit mit der Hauptarmee durch die Ober = Lausitz in das Fürstenthum Crossen und in die Mark, der Graf von Hohenembs mit einem besondern Corpo in Nieder=

der-Schlesien, und die Insurgenten aus Mähren in Ober-Schlesien einfallen, der Graf von Grüne aber, der nebst dem Generalwachtmeister von Elberfeld mit 10000. Mann im November vom Rheinstrom nach Sachsen gieng, sollte sich daselbst zu Ausführung einer besondern Unternehmung mit der Sächsischen Armee vereinigen.

§. 2

Man hatte die Absicht, dem König von Preußen, nicht, wie im vorigen Jahre geschehen war, Zeit zu lassen, seine durch den Krieg geschwächte und abgemattete Armee den Winter über wieder in völligen Stand zu setzen, sondern der Krieg sollte in einer Reihe weg fortgesetzt werden, es möchte auch kosten, was es wolle. Allein, dieser ließ seine Armee in Nieder-Schlesien unter dem Commando des Erbprinzens von Dessau, der sein Quartier zu Hirschberg hatte, dergestalt cantoniren, daß sie in zween Tagen 30000. Mann stark zusammen gezogen werden konnte. Sobald nun gedachter Erbprinz hörete, daß Prinz Carl, wie oben gedacht worden, den 2ten November von Gitschin gen Turnau aufgebrochen wäre, wo er sich rechter Hand gegen Schlesien, und linker Hand gegen die Lausitz ausbreitete, zog er seine Truppen eiligst zusammen, besetzte die Pässe, die in das Fürstenthum Jauer führen, und erwartete den Einfall der Oesterreicher. Allein diese lenkten sich linker Hand nach der Lausitz, um über Görlitz,

litz, Pribus und Sorau, nach Crossen und der Mark zu gehen. Ihre Armee war 83. Eskadrons und 35. Bataillons stark, worunter sich von den Sachsen 6. Eskadrons Cavallerie und eben so viel Bataillons Infanterie befanden. Das Obercommando führte bekanntermassen Prinz Carl von Lothringen, der den Herzog von Aremberg und den Fürsten von Lobkowitz, beide Generalfeldmarschälle, wie auch die Feldzeugmeister, Grafen von Wallis und unsern Graf Daun, die Generals von der Cavallerie, Bernes und Prinz von Gotha, die Generalmarschall-Lieutenants, Philibert, Nadasti, ꝛc. unter sich hatte. Den 21. November rückte diese Armee wirklich in die Ober-Lausitz ein, und breitete sich bis Hennersdorf, einem Dorfe über Lauban, an der Queis, aus, wohin sich der Generalmajor von Buchner mit etlichen 1000. Mann Sachsen postirte.

§. 3.

Der König von Preußen reisete den 16ten November von Berlin ab, und langte bey der Armee in Jauer an, mit dem Vorsatz, mit seinen Truppen nunmehro feindlich in die Sächsischen Lande zu rücken, und dadurch denen Unternehmungen seiner Feinde zu Bedeckung seiner eigenen Lande vorzubeugen. In dieser Absicht zog er eine Armee zusammen, die aus 80. Eskadrons und 45. Bataillons bestunde, mit welcher er auf eine verdeckte Weise gegen die Queis rückte, deren Uebergänge er

durch

durch ein kleines Corps unter dem General Winterfeld so verwahren ließ, daß der Feind keine Nachricht von seiner Armee kriegen konnte. Die Queis war wol noch eine Meile von der Fronte, man brauchte aber die List, und stellte sich, als ob man den Marsch längs der Bober nach Crossen nehmen würde, um solchen Ort zu gewinnen, ehe Prinz Carl daselbst anlangte. Allein, so bald der König von dem General Winterfeld benachrichtiget worden, daß die Feinde bis Gorlitz fortgerückt wären, und ihren Marsch nach Sagan richteten, mußte seine Armee den 23sten November, frühe, eiligst den Marsch nach der Queis antretten, an deren Ufer sie gegen Mittag in 4. Colonnen unter Bedeckung eines starken Nebels anlangte, ohne daß der Gegentheil das geringste darvon inne wurde. Sie setzte vermittelst einiger Schifbrücken über den Fluß, und nahm ihren Weg gerade nach Görlitz, wo es hieß, daß Prinz Carl sein Quartier hätte, die vördern Truppen aber fielen zu Hennersdorf auf das Sächsische Infanterieregiment Prinz Gotha, welches von der Menge der Feinde gar bald übern Haufen geworfen, getödtet, zerstreuet und meist gefangen wurde, ob sichs gleich einige Zeit tapfer wehrete, auch ihm 3. Sächsische Cavallerie-Regimenter, Vitzthum, Obyrn und Dallwitz, welche zur Linken der Queis cantonnirten, um die dasige Gränze zu bedecken, zu Hülfe kamen, die sich aber bald retiriren mußten. Der Preußische Verlust hierbey ist zwar nicht ge-

meldet worden; man konnte ihn aber nicht für gering halten, weil man viele Wagen voll Verwundete nach Schlesien zurück führete.

§. 4.

Die Preußische Armee setzte indessen ihren Marsch immer nach Görlitz fort, konnte aber diesen Tag die Stadt wegen einfallender Nacht nicht erreichen, doch da sie mit dem frühesten daselbst anlangte, hatten die Oesterreicher dieselbe schon verlassen. Sie fand aber noch ein Magazin und etliche hundert Sachsen darinne, die sie zu Kriegsgefangenen machte. Bey diesen Umständen zogen Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl dero Armee, die etwas vertheilt, zu Schönberg, zwischen Görlitz und Seidenberg zusammen, und da die Preußen den 25. November stark anrückten, trat er den Marsch mit derselben über Hirschfeld und Zittau nach Böhmen an. Den 27. hatte sich Prinz Carl mit seiner Armee auf dem unweit Zittau gelegenen Eckartsberge gelagert; da nun der König mit der ganzen Armee in der Nähe stunde, so vermuthete man den folgenden Tag zwischen den beyderseitigen Armeen ein Treffen; allein früh um zwey Uhr brach Prinz Carl auf, und nahm seinen Weg nach Gabel in Böhmen, sodann nach Reichstadt, Drum und Leutmeritz.

§. 5.

Nachdem nun die Oesterreicher die Lausitz verlassen, detaschirte der König den General Lehwald mit einem Corps von 8. bis 10000. Mann

Mann nach Bautzen, welches den 3. Dec. besetzt wurde. Der König folgte mit der Armee von Ostritz alsbald nach, nachdem er drey verschiedene Corps bey Zittau, Lauban und Görlitz stehen lassen. Indessen, da dieses in der Lausitz vorgieng, hatte der Fürst von Anhalt-Dessau die unter seinem Commando stehende und in die Winterquartiere verlegte Armee eiligst und in aller Stille wieder bey Halle zusammen gezogen, und war den 29. Nov. 68. Eskadrons und 28. Bataillons stark, frühe plötzlich in Sachsen eingefallen. Er hatte, ausser dem hitzigen Scharmützel bey Skeuditz, wo sich der berühmte General Sibilski mit 2. Compagnien und 200. Ulanen ungemein tapfer wehrte, sonst anderer Orten ihm auch starken Abbruch that, besonders bey Meissen, da er ebenfalls mit seinem Regimente und Ulanen zwey Küraßier- und ein Dragonerregiment, welche unter dem General Roel marschirten, in Stücken hieb, und ihnen ein paar silberne Paucken, einige Standarten, auch viele Bagage- und Proviantwagen abnahm, bis Dresden hin keinen Widerstand, weil die Leipziger Schanzen gegen die Preußische Macht viel zu schwach waren, sich zu halten. Die Preußen hatten denen sich von Leipzig weggezogen habenden Sachsen nachgesetzt, aber, weil diese schon zu weit voraus waren, sie nicht einholen können; ausser den General Sibilski, der sich immer gutwillig einstellte. Er war den 6. Dec. denen Preußen auf ihrem Marsche nach Torgau in die Ba-

gage gefallen, und hatte ihnen 20. Wagen mit Brod und andern Lebensmitteln weggenommen, dargegen sich die Preußen an den armen Unterthanen rächeten, und sie überall, wo sie hinkamen, sehr mitnahmen. Besonders ward der guten Stadt Meißen, wegen des von dem Commandant Allenbeck gethanen kleinen Widerstandes, und des von des Sibilski Leuten zugefügten Abbruchs, nicht zum Besten begegnet. Ausserdem entkräftete man durch heftige Brandschatzungen und Douceurgelder das Land gar sehr.

§. 6.

Diese Preußische Armee war nunmehro 30000. Mann stark, als sie den 14. December von Meissen wieder aufbrach, und sich gegen Dresden wendete, um zu verhindern, daß Prinz Carl, von dem die Nachricht einlief, daß er über Pirna aus Böhmen im Anmarsch wäre, sich nicht mit der Sächsischen Armee vereinigen möchte. Dieser war indessen mit seiner Armee auch wirklich aus Böhmen wiederum in Sachsen angelangt. Er setzte bey Außig über die Elbe, und näherte sich, nachdem er das Gebirge bey Gießhübel zwischen Dippoldswalde und Pirna passiret, der Stadt Dresden, wo er den 13ten December nahe an den dasigen Vestungswerken eine Schiffbrücke über die Elbe schlug, und dadurch jederman auf die Gedanken brachte, er würde dem König von Preussen, der sich bey Königsbrück zwischen Camenz und

Meissen

Meissen gelagert, entgegen gehen. Allein dieses unterblieb, da man erfuhr, daß der König sich bereits nach Meissen gezogen hätte. Prinz Carl blieb alsdenn diesseit der Elbe stehen, und lagerte sich hinter dem grossen königlichen Garten, von dar er den 15ten, da das Treffen zwischen den Sachsen und Preussen angieng, sich in Schlachtordnung bis in den so genannten Blauischen Grund zog. Zu gleicher Zeit langte auch der König von Preussen mit seiner Armee an, er blieb mit derselben allda bis an den folgenden Morgen, da indessen das bekannte blutige Treffen bey Kesselsdorf zwischen den Preußen unter dem Fürsten von Dessau und denen Sachsen vorfiel.

§. 7.

Es war dieser Fürst den Tag vorher, als den 14. December. auf den Höhen von Neustadt, bey Scharfenstein, angelangt, wo er sich bis den andern Morgen gelagert, da er in völliger Schlachtordnung nach Wilsdorf aufgebrochen, und die Sachsen, die zwischen Kesselsdorf und Bennerich, Dresden im Rücken habende, gestanden, in völliger Ordre de Bataille angetroffen. Er war durch einige Corps bis auf 35. Bataillons und 95. Eskadrons verstärkt worden. Die Sachsen, wobey sich auch der General Grüne mit 2000. Mann Oesterreichern befand, waren nicht viel schwächer, und wurden von dem Graf Rutowski en chef commandiret. Der rechte Flügel stund unter dem Chevalier von

Sachsen, und der linke unter dem General von Diemar. Jener breitete sich bis Bennerich, und dieser bis Kesselsdorf aus. Nachmittags gegen 2. Uhr thaten die Preußen den Angrif, aber mit so unglücklichem Erfolg, daß sie mit schrecklichem Verlust zweymal zurück getrieben wurden. Und dieses Weichen geschahe beym andern male am Dorfe Kesselsdorf, dessen Eroberung die Sache entscheiden mußte, mit solcher Bestürzung und Unordnung, daß die gedachte Besatzung glaubte, das schwerste würde überstanden seyn. Sie trat aus ihren Posten heraus, um den Feind zu verfolgen, und die Oesterreichischen Grenadiers, die die Postirung schlossen, trenneten aus gewissem Vertrauen des Siegs sogar ihre Glieder, und fiengen an, die häufig da liegenden Preußen zu plündern. Dieses verursachte den Preußen das Glück, Meister von der Wahlstatt zu werden.

§. 8.

Den 16. December stieß der König von Preußen zur Armee des Fürstens von Dessau. Prinz Carl hingegen, der noch bey Dresden stunde, brach den 17. frühe von dar auf, und zog sich über Pirna wieder nach Böhmen, wohin auch die Sächsische Armee folgte. Das auf diese Weise von allem Succurs entblößte Dresden mußte sich folglich an die Preussen ergeben: jedoch die Sachen änderten sich auf einmal, denn die Friedenshandlung zwischen dem König von Preussen und dem König

nig von Pohlen, der sich während dieser Kriegs-troublen in Sachsen nebst seiner Hofstatt nach Prag begeben hatte, kamen glücklich zu Stande, und wurden den 25. December 1745. in hoher Gegenwart Sr. Majestät des Königs von Preußen vollzogen. Der Kayserinn Königinn Majestät trat diesem Friedens und Versöhnungstractat auch bey.

§. 9.

Diesem zufolge, und sobald die Oesterreichische Armee unter dem Prinzen Carl aus Sachsen wieder in d[ie] Gegend von Leutmeritz zurück gekommen, ergieng der Befehl an die Generals und Regimenter, sich theils nach dem Rheinstrom, theils nach Italien auf den Marsch zu begeben. Unsern Graf von Daun traf seine Ordre, nach den Niederlanden zu gehen, allwo die Franzosen unter dem Marschall, Grafen von Sachsen, gleich nach dem höchstsel. Absterben weiland Kayser Carls des siebenden grosse Conqueten machten, und durch die vortrefflichsten Proben zeigten, was der Franzos vermag, wenn er mit Ernst und für sein Interesse ficht.

§. 10.

Die alliirte Armee, welche aus Engländern, Holländern, Hanoveranern, Hessen und Oesterreichern, welche den stärksten Theil ausmachten, und aus einigen 50000. Mann bestand, brach eben unter denen Befehlen des Grafens von Bathiani und Fürstens von Waldeck den 17. Jul. 1746. aus dem bis-

herigen Lager zu Ter Heyden, unweit Breda, nach Uebergang der Vestung Charleroi an die Franzosen, auf, und nahm ihren Marsch über Onyßen nach dem Stifte Lüttich, um Mastricht und Namur, wohin die Franzosen ihre Absicht gerichtet zu haben schienen, zu bedecken. Als man auf die Lüttichsche Gränze anlangte, fand sich den 22sten der Prinz Carl von Lothringen von der Armee am Rheinstrom in dem Hauptquartier zu Valkenswaard ein, und übernahm das Obercommando. Den 23sten rückte die Armee in das Stift Lüttich, und verstärkte sich bey Peer durch das Oesterreichische Corps, das 10000 Mann stark unter dem Grafen Carl von Palfy aus Deutschland anlangte, nachdem es bey Venlo über die Maas gegangen. Die andern Generals, die sich bey diesem Corpo befanden, waren: Philibert, Mercy, Trips, Fürst Esterhasy, Puebla, Prinz von Durlach, Vivari und Elberfeld. Unser Graf von Daun war schon einige Zeit vorher bey der Armee angelangt.

§. 11.

Den 25. brach Prinz Carl mit der Armee von Peer nach Hasselt auf, wo er Rasttag hielt, den Prinz von Wolfenbüttel aber mit dem Corps de Reserve zu Bedeckung des Marsches rechter Hand vorrücken ließ. Nachdem die alliirte Armee zu Borkeloon, wohin sie dem Corps de Reserve unter dem Prinz von Wolfenbüttel den 27sten gefolget, Rasttag gehalten, und sich von den beschwerlichen Märschen, die sie bey damaliger ausserordentlicher

licher Sonnenhitze und Dürre durch ein Land, das voller Sand und einer unfruchtbaren Heide ähnlich ist, beständig thun müssen, ein wenig wieder erholet, brach sie den 29. über Borgworn, Warem und Hannuye nach Bonnef auf, wo sie sich den 1sten August lagerte, und durch einige Holländische Truppen aus Namur, welche Stadt nur noch anderthalb Meile davon lag, verstärkte. Die Oesterreichischen leichten Truppen giengen vor und neben ihnen, und verjagten die Franzosen aus denen unhaltbaren Plätzen, im Felde aber konnte man sie schwerlich zum Stehen bringen. Ehe die Armee in das Lager bey Borkeloon rückte, ward den Abend vorher der Generalfeldzeugmeister, unser Graf von Daun, mit 6. bis 8000. Mann und 9. Grenadiercompagnien detaschiret, einen vortheilhaften Posten zur Rechten dieses Lagers zu besetzen, um es zu bedecken, und das feindliche Corps, das der Marschall von Sachsen zwischen Leeuwe und Landen in gleicher Absicht hatte anrücken lassen, zu beobachten. Dieser Marschall hatte sich den 18. Jul. zwischen Löwen und Mecheln gelagert, wo er sich bis auf 110000. Mann verstärkte, und noch die Corps des Grafen von Löwendahl und Grafen von Clermont zur Beobachtung des Prinzen Carls von Lothringen vor und neben sich hatte. Er brach den 30. Jul. aber nach Gemblours auf, und die Alliirte Armee, die auf 75000. Mann geschätzt wurde, rückte den 1. August gleichfalls näher an. Beyde Armeen waren

nunmehro einander so nahe, daß man nichts gewissers als ein baldiges Treffen vermuthete. Beyde Läger scheidete nichts von einander, als der Fluß Orneau mit einem sehr dichten Gehölze und einem grossen holen Wege. Die Absicht der Franzosen gieng aber bloß dahin, sich von Namur Meister zu machen, und damit die Alliirten es nicht verhindern könnten, sie durch Abschneidung der Lebensmittel zu nöthigen, sich zurück zu ziehen. Ehe dieses bewerkstelligt werden konnte, blieben beyde Armeen gegen einander in einerley Position, doch setzte es zwischen den streifenden Partheyen beständige Scharmützel, worbey bald diese bald jene die Oberhand behielt. Das letztere aber geschahe bey denen Franzosen immer nicht eher, als wenn sie fast 3. bis 4. mal so stark als ihre Gegner waren: Besonders liefen die Französischen Panduren oder Grassins bey denen Ungarischen sehr oft übel an, und wurden bey einigen Gelegenheiten häßlich geputzt. Sonderlich geschahe das Scharmutziren fleißig zwischen dem Corpo des Generalfeldzeugmeisters, unsers Grafens von Daun, der damit den rechten Flügel bedeckte, und dem ihm gegen über stehenden Corps des Grafens von Clermont, der aber nebst dem Herzog von Duras sich Krankheit halber aus dem Lager wegbringen lassen müssen. Es formirte das Daunische Corps die Avantgarde, worbey der General Trips seinen Posten zu Lierner, der General Baroniay rechter Hand bey

Asche, und unser Graf von Daun bey Sanct Germain hatte. Da es für unsern Graf so gar wenig Wichtiges in diesem Feldzuge auszurichten gegeben hat, so wollen wir auch diesen Krieg nur mit weuig Worten beschreiben, da wir ihn ohnedem von Anfang her nicht melden können.

§. 12.

Um die Mitte des Augusts brachen die Franzosen sämmtlich aus ihren Lägern auf und zogen eine Linie vor die Lüttichschen Lande, die den Alliirten die Communication mit dem Stifte Lüttich und mit Mastricht völlig abschnitte, nahmen auch ihnen zu Huy herrliche Magazine weg. Die Oesterreichischen Husaren und Dragoner, unter den Generals Trips und Spada, schlugen sich bey denen Märschen mit denen Französischen Vortruppen, und beide Theile geriethen einander so vielfältig und grimmig in die Haare, daß das Pardon-geben bey ihnen fast aus der Mode kam. Mit dem braven General, Grafen von Spada, ereignete sich hierbey folgender Umstand, der eben so seltsam als merkwürdig ist. Bey Ramellies fiel ein heftiges Scharmützel vor, da ein Französisches Detaschement ein Oesterreichisches durch die Uebermacht nach einem hartnäckigen Gefechte in die Flucht schlug, als letzters Succurs bekam und jenes wieder übel zurichtete. Spada commandirte 350. Mann Dragoner, von den Regimentern Ligne und Styrum, von welchen er auf einmal abkam und sich in einem Grunde bey

609,

600. Französischen Gensdarmen befand. Ein kleiner Nebel, welcher fiel, wie auch die Gleichheit der Montur, und einige andere Umstände machten, daß er diese Truppen des königl. Hauses für seine Truppen ansahe, und glaubte, sie flöhen. In solcher Meynung rief er ihnen nach: wohin? wohin? Halte gemach! Halb rechtsum! Von den Officiers, die bey diesem feindlichen Haufen waren, wurde die Stimme des Generals für die von einem ihrer Generals gehalten, daher gehorchten sie ihm, und wendeten sich wieder nach Ramellies unter seiner Anführung. Man defilirte vor einer mit Panduren besetzten Hecke, die, weil sie den General kannten, die Gensdarmen ungehindert paßiren ließen. Endlich aber wurde der Graf von Spada den Irrthum gewahr. Er gab seinem Pferde die Sporen, und jagte zu den Seinigen, um sie wider diejenigen anzuführen, die er einen Augenblick zuvor wieder herbey gebracht, und sich durch sein Commando schlecht verbindlich gemacht hatte.

§. 13.

Prinz Carl mußte endlich über die Maas zurück gehen, man paßirte die Ourte und trieb die Französischen Dragoner und Graßins zurück. Die Wege waren abscheulich. Allenthalben waren Berge, Gebüsche und Defileen, und an Brod fehlete es darzu der Armee. Nun hatte der Marschall von Sachsen seinen Zweck erreichet. Er hatte den Alliirten die Zufuhr der Lebensmittel dergestalt gesperret,

daß

daß sie sich von Namur entferneten und ihm dadurch zu Belagerung dieses wichtigen Platzes Raum machen müssen, wie denn dieser Barriere-Platz auch nach einem gräulichen Bombardement und Blutvergiessen zu Ende des Septembers in seine Hände kam. Ihm selbst fehlte es nicht an Lebensmitteln, weil ihm alle Wege nach Brabant, Flandern, Hennegau und dem Stifte Lüttich offen waren.

§. 14.

Die alliirte Armee stand währender Belagerung von Namur bey Mastricht, darnach brach sie auf, um Lüttich zu bedecken, da sich aber der Feind schon Meister darvon gemacht, so konnte sie nichts mehr veranlassen, eine Haupt- und Decisiv-Action zu wagen, um so viel weniger, da keine Hoffnung mehr war, den Feind in die Ebene zu locken, um bey einem gleichmässigen Vortheil des Terrains mit ihm zu fechten. Dieser Ursachen halber wurde beschlossen, daß die ganze Armee sich durch Mastricht zurück ziehen sollte. Hierbey hielt sich die alliirte Armee in guter Ordnung, daß der Feind ihr nicht recht ankommen konnte, ausser daß den 10ten October der aus holländischen Truppen bestehende linke Flügel bey und in den Dörfern Liers und Raucoux von denen Franzosen geschlagen wurde. Dieses Unglück betraf ihn vornemlich, weil er von dem rechten Flügel allzuweit entfernet war. Nachher fiengen die Armeen an, in die Winterquartiere zu gehen, da denn die Kayserlichen die ihrigen in dem Herzogthum Luxenburg nahmen.

§. 15.

§. 15.

Die Alliirten fiengen sehr zeitig an, an die Eröffnung des Feldzugs zu gedenken, bey welchem die Herren Holländer durch ihre bisherige Unschlüßigkeit, sich zu einer Parthey zu schlagen, in das äusserste Gedränge kamen. Die eifrigen Friedenshandlungen zerschlugen sich. Der Herzog von Cumberland übernahm das Obercommando über die Armee, die nach einer damals herausgekommenen Liste an Oesterreichern, Ungarn, Engländern, Hanoveranern, Hessen, und denen in Holländischen Sold stehenden Völkern, 150000. Mann stark war. Die Generals Bathiani, Palfy, Fürst von Waldeck und Prinz von Hessen, befanden sich mit bey denen Truppen, davon sich die Oesterreicher zu Eyndthoven, die Engländer bey Herzogenbusch, und die Holländer in der Gegend von Breda versammleten. Unser Graf von Daun commandirte den rechten Flügel. Die Franzosen kamen auch in Bewegung, und rühmten sich gleichfalls 150000 Mann stark zu seyn. Dem sey wie ihm wolle, so war dieses Jahr 1747 doch ein Jahr von lauter Victorien und Eroberungen für sie, davon darzu jede fast ein Wunder war. Vorher aber kündigten sie denen Holländern, die sich erst mit lauter Freundschafftsversicherungen hatten einschläfern lassen, mit denen fürchterlichsten Drohungen den Krieg an.

§. 16.

Der General von Löwendahl brach den 17ten April mit 15000 Mann von Brügge

in

in das Holländische Flandern bey Ysendick, Sas von Gent, Hulst und anderer Orten mehr ein. Mit einem Worte, Sluis, die Gegend am Scheldstrom, Hulst, das Fort Philippine, und kurz um das ganze Flandern war in kurzen ihre, und die Holländer zitterten, die Franzosen bald in den Haag und Amsterdam zu sehen. Die Allirte Armee befand sich indessen in einer Unthätigkeit, darüber sich jederman äusserst verwunderte.

§. 17.

Den 15ten fieng endlich der Graf von Sachsen an, sich in Bewegung zu setzen. Der Graf von Etrees campirte zu Park bey Löwen, der Graf von Clermont aber verlegte sein Lager von Wavre nach Meldert. Der Graf von Löwendahl zog zu gleicher Zeit die Division des Marquis von Contades an sich, um die Conqueten im Holländischen Flandern zu bedecken. Der König von Frankreich langte bey der Armee zu Löwen an, in welcher Stadt er einen prächtigen Einzug hielt. Noch hatten die Aliirten mittlerweile nichts gethan, als ihre Feinde observiret. Sie führeten eine schreckliche Artillerie bey sich, und machten stets solche Bewegungen, als ob sie etwas unternehmen wollten, das aber niemals erfolgte. Doch etwas zu gedenken, so recognoscirte den 9ten May der Herzog von Cumberland die Lage der belagerten Stadt Hulst, um solche zu entsetzen. Als er aber hörte, daß die Franzosen schon den Sandberg inne hätten,

ten, gab er solche verloren, und kehrte den folgenden Tag nach dem Lager zurück, in welchem unterdessen der Graf von Bathiani das Hauptcommando geführet, und die denkwürdige Parole: Sancta Prudentia, ausgegeben hatte. Den 14. May rückte man Alliirter Seits gegen Antwerpen, welches sich einer Belagerung besorgte, aber damit verschonet blieb; denn zog man sich den 26. May besser gegen Osten nach Vlier und Cinq Fontaines.

§. 18.

Der Herzog von Cumberland erkannte nunmehr aus allen Bewegungen der Feinde, daß es auf die Belagerung von Mastricht angesehen sey. Er rückte daher gegen die Maas, um die Höhen von Pilsen zu gewinnen, und eine solche Position zu nehmen, daß man Mastricht entsetzen könnte. Man marschirte daher in der grösten Sonnenhitze, die die Truppen unsäglich abmattete, auf Westerloo, von da auf Meldert, dann auf Hasselt, von dar sie sich darauf über Pilsen, bis gegen Mastricht, den 30 Jun. dergestalt ausbreitete, daß man die Französischen Vortruppen bey Tongern vor sich hatte. Die Oesterreicher formirten in der Postirung den rechten, und die Engländer mit den Hanoveranern den linken Flügel, die Holländer waren aber in der Mitten. Sobald die Franzosen von den Bewegungen der Alliirten an der Demer hörten, zogen sie sich eilfertig von Mastricht zurücke. Der Graf von Etrees kam den 25.

Jun. wieder zu Tongern zu stehen, der Graf von Clermont befand sich in der Gegend von S. Tron, und der König, nebst dem Marschall von Sachsen, mit der Hauptarmee in der Gegend zwischen Tirlemont und Löwen. Den 30sten brach der Marschall von Sachsen mit der Armee gegen Tongern auf, und vereinigte sich daselbst mit denen Grafen Etrees und Clermont, worauf es den 2. Jul. bey Laffeld, unweit Mastricht, zu einem Treffen zum Nachtheil der Alliirten kam.

§. 19.

Die Französische Armee wurde in Gegengenwart ihres Königs von dem Marschall von Sachsen, und die Alliirte Armee, davon aber die Oesterreicher auf dem rechten Flügel fast gar nicht zum Treffen gekommen, von des Herzogs von Cumberland Königl. Hoheit commandirt. Dieser ließ die erste Linie des linken Flügels gegen das Dorf Laffeld rücken, welches stark besetzt, und die Fronte von einer Distanz zur andern mit Kanonen häufig bespickt ward, die von denen Anhöhen herunter kommenden Franzosen zu begrüßen. Die Feindliche Infanterie marschirte durch eine zwischen den Anhöhen liegende Tiefe in die Ebene herunter, und that mit aller Furie auf das Dorf den Angrif, welches sie nach zween vergeblichen Stürmen, da sie immer durch frische Truppen verstärkt wurde, beym dritten Sturm eroberte. Hierauf kam das Hauptwerk an. Von dem Corps

unsers Grafen von Daun kamen sofort einige Truppen an, welches gegen Mittag der Sache ein so gutes Ansehen gab, daß der ganze Alliirte Flügel wider die feindliche Infanterie agirte, und sie zum Weichen brachte, daß deren darhinter und seitwärts stehende Cavallerie sie mit dem Säbel in der Faust aufhalten mußte. Die Oesterreicher auf den rechten Flügel machten Bewegungen, dem Feinde in die Flanken zu fallen, wodurch sie, da sie es wegen einer von dem Feinde stark besetzten Anhöhe nicht ausführen konnten, wenigstens so viel erlangten, daß er nicht mehrere Truppen von seinem linken Flügel auf den rechten Flügel detaschiren konnte. Die Feinde drungen darauf mit ihrer Cavallerie in das Centrum ein, und brachten die Holländer in die äusserste Unordnung, die nicht zu stillen war; und nun war es Zeit, auf die Retirade zu denken. Die Reuterey ihres linken Flügels, welche nebst einigen Kayserlichen Escadrons in die feindliche tapfer eingedrungen war, mußte ihre Vortheile fahren lassen, und darzu von einigen in den Hohlwegen und Gebüschen versteckten feindlichen Fußvolk vieles leiden. Man zog sich ohne sonderbarer Einbuße, und mit Verlust nur einiger Feldstücke, gantz langsam wieder zurück, worbey sie der Feind allein mit einigen Kanonenschüssen verfolgte. Die Alliirten hatten an 5743. Todte, Bleßirte und Gefangene, und die Franzosen nicht weniger. Von diesen hatte man alliirter Seits 1500. Gefangene gemacht, welche

che aber auf der Retirade bis auf 600. Mann wieder darvon gelaufen waren.

§. 20.

Die Folge von dieser verlohrnen Schlacht war die bekannte Belagerung von Bergen op Zoom, welche von den Franzosen den 14. Jul. angefangen, und im September glücklich vollendet ward. Endlich eroberten die Franzosen noch ganz Seeland, und es sollte nun auch Mastricht gelten. Allein es erfolgte bald hierauf der bekannte Aachner Friede, von dessen Inhalt wir aber, um nicht weitläufig zu seyn, nichts gedenken können.

§. 21.

Unser Graf von Daun war vergnügt, die Endschaft eines Krieges zu vernehmen, in welchem er sich nicht in seiner vorzüglichsten Fertigkeit hatte zeigen können. Er begab sich nach Wien, wo er von seiner geliebten Gemahlin mit vielen Freuden empfangen ward. Der Kayserin-Königin Majestät begegnete ihm mit besonderer Gnade, und ertheilte ihm das darauf folgende 1748ste Jahr im Februar die wirkliche Geheimderaths-Würde. 1749. suchte man das Kriegswesen auf den besten Fuß zu setzen, worbey sich unser Graf nicht müßig erwieß. Das neue Kriegs-Exercitium, so wie die 1752. errichtete Militär-Schule in Neustadt, hatten vornemlich ihm ihre Einrichtung zu danken, über welchem die Kayserin-Königin eine ungemeine Zufriedenheit äusserte. Da sie ihn den 12ten December 1751. zum Commandanten von Wien erhoben hatte, so machte sie

ihn auch den 19. Junii 1754. zum General-Feldmarschall, da der Kayser ihm das vorige 1753ste Jahr, den 29. November, auch zum Ritter des goldenen Vliesses ernennet hatte.

§. 22.

Das landverderbliche Kriegesfeuer, welches gegenwärtige Zeit fast ganz Europa in Blut und Flammen zu setzen angefangen hat, glimmte schon einige Jahre vorher in der Asche, ehe es 1756. in Deutschland zu seinem Ausbruch kam. In America ward es zuerst angefacht, und die kriegenden Mächte bewarben sich daher um Bundesgenossen. Der Großbrittannische Hof befürchtete, daß das Churfürstenthum Hannover und die übrigen deutschen Staaten Seiner Königl. Majestät für einen Französischen Einfall nicht genug gesichert seyn möchten, und schloß daher den 16ten Jenner 1756. zu Westmünster mit dem Berliner Hofe ein Bündniß, welches ganz Europa aufmerksam machte. Kaum war dieses Bündniß durch die von den Höfen von London und Berlin an alle Mächte gethanen Erklärungen bekannt geworden: so säumete die Cron Frankreich nicht, auch ihrer Seits sich eines mächtigen Bundsgenossen zu versichern, und dieses geschahe durch den am 1. May 1756. zu Versailles mit dem Wiener Hofe getroffenen und unterzeichneten Vertrag, nach welchem beyde Höfe einander beyzustehen versprachen, im Fall ein Theil von ihnen feindselig angegriffen würde.

§. 23.

Bereits vor Schliessung dieses Tractats liefen die Französischen Flotten aus, und fiengen förmlich an, Engelland mit Krieg zu überziehen, welchen beyde Mächte einander ankündigten. Im Frühjahr und Sommer 1756. wurden schon an verschiedenen Orten von Deutschland, die ansehnlichsten Kriegsrüstungen vorgekehret. In den Hannöverischen ward eine Truppen-Vermehrung vorgenommen, in Böhmen und Mähren arbeitete man an einigen zu errichtenden Lägern, und in dem Preußischen Fürstenthum Halberstadt ward bey Hornburg ein Lager für 40000. Mann Preußische Völker abgestochen. Endlich entdeckte sich das geschöpfte Mißvergnügen durch das von der Kayserin-Königin Majestät an alle Dero bey auswärtigen Höfen stehende Gesandten erlassene Rescript.

§. 24.

Der Hauptinnhalt des angeführten Kayserl. Königl. Circular-Rescripts gieng dahin: „Daß man Kayserl. Königl. Seits niemals daran gedacht habe, jemands anzugreifen, daß das Gerüchte von einigen besondern Artickeln, die in dem mit Frankreich geschlossenen Bündnisse enthalten, und die Wiedereroberung von Schlesien, die Beförderung der Römischen Königswahl, und Religionsveränderung des Erbprinzen von Hessencassel betreffen sollen, völlig ohne Grund sey, und daß nur die Königl. Preußischer Seits zu einer Zeit, da dem fortdauerendem Ruhestande von Deutschland

von allen daran Theil nehmenden Mächten die sorgfältigste Vorsehung geschehen, vorgekehrten ausserordentlichen Kriegsanstalten verursacht hätten, daß Ihro Kayserl. Königl. Majestät zur Sicherheit ihrer Länder in Böhmen und Mähren eine ansehnliche Armee versammeln lassen ꝛc.„

§. 25.

Kurz nach dieser Erklärung, und nachdem auch der Preußische Minister zu Wien eine Erklärung gefordert, daß Ihro Kayserl. Königl. Majestät weder in diesem noch im folgenden Jahre Seine Königl. Majestät in Preussen anzugreifen die Absicht hätten, widrigenfalls aber alle andere zweydeutige Antworten als eine Kriegserklärung anzunehmen Befehl gehabt; ward von Seiten der Kayserin Königin Majestät zu erkennen gegeben, „daß sie wegen der „Achtung, so hohe Häupter einander schuldig „wären, diese Forderung nicht anders als „mit Verwunderung und Empfindlichkeit auf„nehmen könnten, zum Ueberfluß aber dennoch „erklären wollten, daß ein vorgegebenes Bünd„niß mit der Rußischen Kayserin Majestät, wel„ches dahin abzielen sollte, Seine Königl. Ma„jestät von Preussen anzugreifen, nicht geschlos„sey.„

§. 26.

Diese Erklärung hielten Seine Königl. Majestät von Preussen nicht für hinreichend, und es ward also der Einmarsch in Sachsen beschlossen, und mit diesem erhub sich der Krieg, welcher

welcher schon vom Anfang ein weites Aussehen zeigte. Unser Graf von Daun wurde nach der Schlacht bey Prag zur Armee geschickt, und legte mit seiner ersten Action, darinn er als Generalißimus commandirte, schon ein herrliches Meisterstück ab, und erfocht einen vortrefflichen Sieg. Die Folge unserer Erzählung wird unsern Helden in seiner völligen Grösse zeigen.

Begebenheiten des Herrn Feldmarschalls, Grafens von Daun.

Siebendes Buch.

Inhalt.

Einmarsch der Preußen in Sachsen, §. 1. Schlacht bey Lowositz, §. 2. Gefangennehmung der Sachsen, §. 3. Neue Invasion der Preußen in Böhmen, §. 4. Schlacht bey Prag, §. 5. Belagerung dieser Stadt, §. 6. Unser Graf von Daun langet bey der Armee in Mähren an, §. 7. Erhält einen herrlichen Sieg bey Kollin, §. 8. Es wird ein neuer Militar-Orden zum Angedenken dieses Siegs errichtet, §. 9. Glückliche Folgen dieses Sieges, §. 10. Fernere Vortheile über die Preußen, §. 11. Die Vestung Schweidnitz wird von den Oesterreichern erobert, §. 12. Beschrei-

schreibung der Schlacht bey Breslau, §. 13. = 16. Blutiges Treffen bey Lissa, §. 17. 2c. 2c.

§. 1.

Der Einmarsch der Preußischen Truppen in die Sächsischen Lande geschahe in drey Colonnen, und in höchster Gegenwart des Königes selber, ohne Widerstand. Man bemächtigte sich in denselben aller Einnahme, und kurz hernach alles und jedes, was des Königs in Pohlen Maj. in seinem Churfürstenthum eigenthümlich zugehörte, unter dem Namen eines Dépôt sacré. Die wenigen Sächsischen Völker versammleten sich in ihrem überaus festen Lager bey Pirna, zu deren Beobachtung der König von Preußen ungefähr 30000. Mann bey seinem Einrücken in Böhmen zurück ließ. Doch hielt er sich in die sechs Wochen in Sachsen auf, um den König in Pohlen zu bewegen, mit ihm gemeine Sache zu machen, welcher aber durchaus auf der Neutralität beharrete. Dieses gab denen in Böhmen befindlichen Kayserl. Königlichen Völkern Zeit, sich in gehörige Verfassung zu setzen, und zu Bewahrung der Gränzen Vorkehrungen zu machen. Der in Böhmen commandirende Feldmarschall, Graf von Brown, oder Broun, hatte die sämmtlichen Völker bey Kollin versammlet, und der in Mähren commandirende Fürst von Piccolomini hatte die seinigen bey Olischau, in Mähren, zusammen gezogen. Allein sobald am 1sten September der Eintritt in Sachsen bekannt ward,

marschirte die Armee über Planian, gieng oberhalb bey Auholitz über die Elbe, und lagerte sich bey Budin, wo sie den 20sten September anlangte, in zwey Treffen.

§. 2.

Den 13. Sept. rückten endlich die Preußischen Vortruppen, unter Anführung des Herzog Ferdinand von Braunschweig, in dem Lager bey Peterswalde in Böhmen ein, und fiengen an, vorzudringen, worbey es zu etlichen hitzigen Scharmützeln kam; der König von Preußen folgte nach. Sobald die Nachricht von Anrückung der Preußischen Armee einlief, ließ der Feldmarschall, Graf von Broune, ohne Zeitverlust die oberhalb Lowositz gelegenen Anhöhen und Weinberge durch 2000. Croaten besetzen, und alle Anstalten in Vermuthung einer unvermeidlichen Schlacht vorkehren. Den 1. Ocober, früh um halb 2. Uhr, stießen die feindlichen Vortruppen auf die diesseitigen; die feindliche Armee rückte unterdessen durch die Strasse von Welmina auf die Anhöhen heraus, und nach dem Thal gegen Lowositz zu. Es war ein starker Nebel gefallen, da aber dieser sich aufgezogen, fieng sich um 7. Uhr des Morgens das Feuer an; und der vornehmste Angrif war auf den rechten Flügel gerichtet, wo sich der Feldmarschall selbst befand. Den Flecken Lowositz steckten die Feinde an, daher sich das Fusvolk auf die Ebene zurück ziehen mußte. Man unterstützte hernach den leidenden Flügel, auf welchem der Generalwacht-

 meister.

meister, Fürst von Lobkowitz, gefangen ward, und jagte die Preußische Reuterey bis an den Fuß des Berges, welche nicht wieder zum Vorschein kam, und hinter ihr Fußvolk wich. Doch mußte man endlich, wegen der überwiegenden Macht des Feindes und beständigen Feuers, das auf der Anhöhe an der Elbe befindliche Fußvolk zurück ziehen, welches in der besten Ordnung geschahe, und dem von 7. Uhr des Morgens, bis Nachmittags um 3. Uhr, gedauerten Treffen ein Ende machte. Beyde Armeen blieben auf dem Wahlplatze stehen; den 2ten October aber rückte die Oesterreichische Armee in ihr altes Lager bey Budin, welches jedoch für keinen Rückzug aus Noth der Flucht ausgelegt werden konnte; weil sie allezeit hätte zurück marschiren müssen, sich dort ihrer hinterbliebenen Bagage zu nähern und Unterhalt zu finden, massen die Ebene bey Lowositz kein Wasser hatte. Die Preußen, welche sich den Sieg zuschreiben wolten, hatten einen ansehnlichen Verlust erlitten, und drey Generalen im Treffen verlohren, nämlich die Generalmajors von der Reuterey, von Oerzen und von Lüderitz, von dem Fußvolke aber den Generalmajor von Quadt; der General Lieutenant Franz Ulrich von Kleist empfieng so gefährliche Blessuren, daß er hernach daran seinen Geist aufgeben mußte. Der ganze Verlust der Kayserl. Königl. Truppen bestunde aus 19. todten, und 105. verwundeten Officieren, an Gemeinen aber aus 420. Todten, 1729. Verwundeten, 711. Vermisseten, und 475. todten

und verwundeten Pferden. Von der hohen Generalität ist allein der Feldmarschall-Lieutenant, Graf Radicati, getödtet, der Generalmajor Fürst Carl von Lobkowitz aber bleßiret worden.

§. 3.

Nach dieser Schlacht eilte der König von Preußen wieder nach Sachsen, um des Feldmarschalls von Broune Unternehmen zur Befreyung der Sächsischen Völker zu vereiteln. Dieser wachsame Feldherr ließ seinen Entwurf durch einige in das Sächsische Lager eingeschlichene Officiers den Sachsen wissen. Er beschleunigte in eigener Person seinen Marsch mit 8000. Mann Fußvolk und 800. Mann zu Pferde, ließ bey seiner Ankunft den 11. October sogleich die Höhen bey Schandau in Sachsen besetzen, ohne daß die Feinde es erfahren konnten, weil er längs der Elbe Völker vertheilet hatte; veranstaltete auch alles in der folgenden Nacht, den Angrif der den Posten von Schandau vertheidigenden 4000. Preußen zu unternehmen; allein die Sächsischen Völker waren noch nicht in Bereitschaft, ihre Schiffer waren darvon gelaufen, und man mußte kupferne Pontons anstatt der Schiffbrücken gebrauchen. Die Kayserlichen mußten also warten, und dadurch den Preußen Zeit lassen, sich noch mehr zu verstärken und zu verschanzen. Man wartete demnach bis zum 14ten Nachmittags um 3. Uhr. Da aber hernach die Sächsischen ganz ausgemergelten Völker den vorgenommenen Angrif nicht ausführen

konnten:

konnten: so setzte sich der Graf von Broune mit seinen Völkern, welche seit dem 8ten bey dem übelsten Wetter unter freyen Himmel, und im Angesicht der Preußen, befunden, wieder in den Marsch nach Budin. Freunde und Feinde haben dem Grafen von Broune wegen dieser wohl ausgesonnenen und bestens veranstalteten Unternehmung die größten Lobeserhebungen beygelegt, und es lag keinesweges an den Kayserl. Königl. Völkern, daß die Sächsische Armee nicht befreyet worden. Der Graf langte also mit seinem Corps den 20sten October wieder in dem Lager bey Budin an, nachdem vorhero die Arriergarde von den Preußen zwar angegriffen, die von derselben aber mit Hinterlassung 30. gefangener Preussen tapfer zuruckgeschlagen worden. Auf diesem Rückzuge fiel auch der Kayserl. Königl. damalen noch Obrist-Lieutenant, nunmehro aber Generalfeldmarschall-Lieutenant, von Laudohn, mit 500. Croaten in Tetschen ein, hieb die daselbst angetroffenen zwo Escadrons Preußische Husaren meist zusammen, und brachte über 100. Pferde, nebst aller Equipage und Kleidern, als eine Beute ein. Die aufs äusserste gebrachte Sächsische Armee mußte sich darauf ergeben, und wurde, die Staabs- und Oberofficiers ausgenommen, Preußische Dienste zu nehmen gezwungen. Nunmehr mußte der König in Pohlen sein ganzes Churfürstenthum mit den Rücken ansehen, und die Preussen giengen darinne in die Winterquartiere, schrieben alle Arten von Lieferungen, die Recruten

truten nicht zu vergessen, darinne aus. Der Kayserinn- Königinn Majestät aber ließ den Winter hindurch, aus Ungarn, Italien und den Niederlanden Truppen zur Verstärkung nach Böhmen rücken, und aus Pohlen wurden einige Ulanenregimenter, die Chursächsischen Carabiniers, wie auch die 3. Sächsischen Regimenter Chevauxlegers, Prinz Carl, Prinz Albrecht und Graf Brühl, nach Mähren geschickt. Wir müssen hier derjenigen merkwürdigen Vorfälle gedenken, welche sich während der Zeit, da die Völker in den Winterquartieren gelegen, ereignet haben. Der erste Tag des 1757sten Jahres ward sogleich durch einen blutigen Scharmützel merkwürdig, welcher bey Ostritz in der Oberlausitz vorfiel. Es hatte nämlich der Kayserl. Königliche damalen Generalmajor Graf von Lascy, welcher die Postirung gegen die Lausitz commandirte, die Anstalten gemacht, in der Nacht vom 31. December auf den 1. Jänner die Preußischen Postirungen, mittelst eines starken Marsches, zu überfallen, und er nahm drey Croaten Grenadier- und eben so viel Fuselier-Compagnien, nebst 200. Mann von den Carlstädter Husaren des Obristen von Mitrowsky zu sich. Er marschirte mit so vieler Vorsicht, daß um Mitternacht alles an dem bestimmten Ort eintraf. Früh Morgens um 4. Uhr grif er an vier verschiedenen Orten, nämlich zu Marienthal, Ostritz, Laube und Rathmeritz an, gieng mit grosser Beschwerlichkeit über den Neißefluß, und vertrieb alle Preußische Commando,

mando, wobey viele derjenigen, welche nicht mit der Flucht davon kamen, bis auf 10. Verwundete, die man zu Kriegsgefangenen gemacht, niedergesäbelt worden. Bey dieser gegen einen viermal stärkern Feind glücklich ausgeführten Unternehmung sind Kayserl. Königl. Seits nicht mehr, als ein Officier und 9. Mann verwundet, 1. Officier und 1. Gemeiner aber erschossen worden. Den 20. Febr. fiel bey Hirschfeld abermal ein hitziger Scharmützel vor. Der Kayserl. Königl. Generalfeldmarschall-Lieutenant, Graf Maguire, hatte die Verfügung gemacht, daß der Generalmajor, Fürst von Löwenstein mit 600. Croaten und Sclavoniern, etwas deutschen Fußvolk, und 2300. Husaren, diesen mit 800. Mann, welche 2. Stücke bey sich hatten, besetzten Ort angreifen solte. Der Obristlieutenant von Laudohn grif mit der Licaner Grenadiercompagnie, 200. Croaten und 300. Commandirten von den Regimentern Giulay und Forgatz zu Fuß, die mit zwey Stücken versehene Redoute, welche die Stadt bedeckte, an, und ward von dem Obristen von Mitrowski mit den Carlstädter Husaren unterstützet. Er nahm die zwey Stücke, richtete das Bataillon meist zu Grunde, und eroberte die Redute. Den zweyten Angrif that der Obristlieutenant, Fürst Carl von Lichtenstein, mit 200. Dragonern und 3. Grenadier-Compagnien von Sprecher, Giulay und Stahrenberg, gegen die vor der Stadt liegende bedeckte grosse Brücke, und den dritten gegen die Stadt führ-

te

te der Major bey Sincere, von Rosan, mit 200. deutschen Fuseliers und 100. Croaten. Diese beyden Angriffe giengen gleichfalls glücklich von statten, und der ganze Verlust bestund auf Kayserl. Königl. Seite nur in 26. Todten und 60. Verwundeten, da im Gegentheil Preußischer Seits über 500. Mann an Todten und Verwundeten verlohren worden, auch 81. Mann von denselben in die Kriegsgefangenschaft gerathen seynd. Zu Erleichterung dieser Unternehmung mußte der Obrist von Vehla mit Croaten, und der Obrist Oetvös mit Husaren das Dorf Herwigsdorf, welches mit einem starken Preußischen Commando von Grenadiers, Husaren und Dragonern besetzt war, angreifen, da denn die Preußen aus diesem Orte und dabey aufgeworfenen Blockhause vertrieben, und bis an die Thore von Zittau verfolgt wurden. Wegen dieser beyden zum Nachtheil der Preußen vorgefallenen Scharmützeln, suchten sich diese an den Kayserl. Königl. Völkern zu rächen, dahero der Preußische General-Lieutenant, Herzog von Bevern, mit einem Corps einen Einfall in Böhmen that, da es denn den 9ten März bey Friedland, einen Böhmischen Städtgen, abermalen zu einem Scharmützel kam. Den 6. May nämlichen um 1. Uhr in der Nacht marschirten die Königl. Preußischen Völker in drey Colonnen, welche in 14. Bataillons, 6. Regimentern zu Pferde, und 1000. Husaren bestunden, und 24. Stücke mit sich führten, ganz unvermuthet gegen Krottau, einem

einem Böhmischen Marktflecken, Grafenstein, und Krumbach, allein der mit 700. Croaten in Krottau liegende Obrist von Laudohn hielt die gegen ihn anrückenden Colonnen mit beständigen Feuer von 3. Uhr Morgens bis halb 5. Uhr auf, zog sich auf eine Anhöhe, und gab dadurch den nächst gelegenen Kayserl. Königl. Regimentern Zeit sich auf die angewiesenen Lermplätze zu verfügen, da dann, als das Kayserl. Königl. Fusvolk sich zur Gegenwehr anschickte, beyde Preußische Colonnen sich ganz ruhig nach Zittau zurückgezogen, wobey man einen Preußischen Dragoner-Hauptmann von Normannschen Regimente und zween Husaren von Putkammer gefangen genommen, Kayserl. Königl. Seits aber nur drey Husaren verwundet, und 1. Pferd todt geschossen worden. Die dritte Colonne hatte 14. Kanonen bey sich, und marschirte gegen Kolgen, nach Friedland, wo der Obrist von Kleefeld mit 100. Croaten und 1000. Husaren stunde, mußte aber von den Mitrowskischen Husaren zu Kolgen über zwo Stunden lang ein beständiges Feuer aushalten, wobey Kayserl. Seits ein Wachtmeister stark verwundet, und ein Husar todt geschossen ward. Die Kayserl. Königl. Völker zogen sich darauf bis Ullersdorf an der grossen Friedländer Strassen, und die Preussischen besetzten Friedland mit einem ansehnlichen Corps, welches der General-Lieutenant von Lestwitz commandirte. Der Generalmajor Graf von Lascy schickte darauf eine ansehnliche Verstärkung nach Ullersdorf, und die

Preußen verließen, nach Ausübung einiger Gewaltthätigkeiten, Friedland, wurden aber auf dem Rückzuge von den Kayserl. Königl. Völkern beständig beunruhiget, und einige Preußische Husaren vom Putkammerischen Regiment gefangen genommen.

§. 4.

Der Feldzug wurde das folgende Jahr 1757. zu rechter Zeit wieder eröffnet. Der Preußische Einmarsch in Böhmen geschahe in 4. Corps und an verschiedenen Orten. Kayserlich Königlicher Seits wurde bey Eger ein Corps von 20000. Mann unter dem Generalfeldmarschall-Lieutenant, Herzog von Ahremberg, versammlet, welches sich den Unternehmungen desjenigen Preußischen Corps, das sich unter dem Fürst Moritz von Anhalt-Dessau bey Chemnitz zusammen zog, widersetzen solte. Dieses letztere brach zu Anfangs des Aprils über Zwickau und Plauen nach Oelsnitz auf, und drung bis Wildstein. Der Herzog von Ahremberg, der daselbst sein Quartier hatte, warf sich zu rechter Zeit in Eger. Die Preußen giengen diese Stellung vorbey, und stießen zuletzt bey Linay zu des Königs Armee. Der Fürst von Ahremberg aber zog sich zur Hauptarmee bey Budin, welches die Preußen vergeblich zu hindern suchten. Der zweyte Einfall der Preußen geschahe durch den König über Außig, und näherte sich bey Budin, von da sich die Kayserliche Armee, um nicht im Rücken angegriffen

zu werden, nach Welwarn wandte, worbey denen Preußen einige Magazins in die Hände fielen. Den 3ten May rückten die Preußischen Vortruppen auf den weißen Berg bey Prag, und besetzten, weil sich die Kayserlich-Königliche Armee durch Prag gezogen hatte, die Anhöhen um die Stadt ohne Hinderniß. Endlich schlugen die Preußen Brücken über die Moldau, und am 6ten vereinigte sich die Schwerinische Armee mit ihnen, da es denn zu einem Treffen kam, worvon unten Meldung geschehen soll. Das dritte Corps des Herzogs von Bevern that aus der Lausitz den dritten Einfall in Böhmen, in den Bunzlauer Krais, und fand den meisten Widerstand. Denn den 21. April gieng bey Reichenberg eine hitzige Action vor, von welcher aus dem Lager der Kayserl. Königl. Armee folgender Bericht bekannt gemacht worden: Den 20. April rückten die Preußen mit 20000. Mann, welche ein zahlreiches Geschütz bey sich hatten, über Friedland gegen Kratzau an, woselbst sie aber durch den 600. Pferde allda commandirenden Obristen des Lichtensteinischen Dragoner-Regiments, Fürsten Carl von Lichtenstein, aufgehalten, und verschiedentlich zurückgetrieben wurden, wodurch der zu Reichenberg commandirt gestandene Generalmajor, Graf von Lascy, Zeit bekam, ihm mit etwas Fusvolk zu Hülfe zu kommen, da er denn den Posten so lange behauptete, bis der Feind sein völliges schweres Geschütz aufgeführet, und ihn durch beständiges Stückfeuer genöthiget,

sich

sich gegen Reichenberg zurück zu ziehen. Den 21sten rückte der Feind gegen Reichenberg, und ließ zugleich ein anderes ungefehr 10000. Mann starkes Corps von Zittau gegen Gabel rücken, welches den daselbst postirten Generalfeldmarschall-Lieutenant, Grafen von Macquire, an Unterstützung des Postens von Reichenberg hindern solte. Früh um 7. Uhr fieng der Feind an, das Retranschement mit 12. pfündigen Kugeln zu beschiessen, und drang sodann mit aller Gewalt auf dasselbe an. Zugleich kam seine Reuterey zum Vorschein, welche aber von der Kayserlichen sehr übel empfangen, und etlichemal zurück getrieben ward. Endlich aber wurde unsere Reuterey durch das feindliche Geschütz und Flintenfeuer von der Seite beschossen, und weil man wegen der Stellung mit derselben gegen das feindliche Fußvolk nichts unternehmen konnte, genöthiget, sich auch in das Retranschement zurück zu ziehen, welches hierauf von dem feindlichen Fußvolke angegriffen, und nach einem hartnäckigen Widerstande überwältiget ward. Man zog sich in bester Ordnung heraus, und bis Röchlitz, von dar aber bis Liebenau, wo der Generalmajor, Graf von Lascy, die Arriergarde mit so vieler Tapferkeit und guter Veranstaltung machte, daß der Feind sich nicht getraute, an ihn zu kommen, sondern unser Geschütz, Verwundete, und Bagage, ohne den mindesten Verlust, weggebracht wurden. Unser ganzer Verlust an Todten, Verwundeten und Verlohrenen be-

trägt 874. Mann, nämlich bey dem Fusvolke 348. Mann, und bey der Reuterey 182. Dragoner, und 344. Cürassiers. Unter den Todten befand sich der Generalfeldmarschall-Lieutenant, Graf Purpurati, und der Obrist von Lichtenstein, Graf von Hohenfeld, unter den Verwundeten aber der obgedachte Obrist, Fürst von Lichtenstein, und der Obrist von Carl Palfi Kürassiers, von Sinewald, der nachhero an seinen Wunden gestorben. Die Preußen haben ihren Verlust an Todten nur auf 7. Subaltern Officiers und auf 100. Gemeinen, an Bleßirten aber auf 14. Officiers und 150. Gemeinen angegeben. Nach dieser Action marschirte das Beverische Corps bis nach Turnau, wo es sich am 24. April mit der unter dem Generalfeldmarschall, Grafen von Schwerin, aus Schlesien gekommenen Armee vereinigte, über die Elbe gieng, und gleichfalls zu der Armee des Königes stieß.

§. 5.

Nach dieser geschehenen Vereinigung rückte die gesammte Preußische Armee, welche nun über 100000. Mann stark war, an demselben Tage gegen die Kayserlichen an, die an der Vorderseite ihres Lagers verschiedene Batterien aufgerichtet hatten. Der Feldmarschall, Graf von Schwerin, gieng auf ihren rechten Flügel loß, da während dem der König selbst den linken angrif. Seine Königliche Hoheit, der Prinz Carl von Lothringen, welche nicht mehr als 55000. Mann hatten, sahen sich genöthi-

nöthiget, die andere Linie seiner Völker in die erste einrücken zu lassen, damit zuvörderst der rechte Flügel unterstützt, welcher nicht wie der linke von dem Geschütz der Stadt Prag bedeckt wurde. Beyde, der Schwerinische sowohl wie der Kayserliche, rechte Flügel besetzten zugleich verschiedene Anhöhen, deren Thäler sie anfangs trenneten. Nach 7. Uhr fieng das Feuer des Kayserlichen Geschützes an, dem auch das von dem Fußvolk mit so erstaunender Wirkung folgte, daß die ganze Schwerinische Linie, welche, nach der Ueberläufer Aussage, Befehl gehabt, die Oesterreicher mit aufgepflanzten Bajonetten anzufallen, zu Boden geworfen wurde, da indessen auch die Kayserliche Reuterey auf die feindliche Schwerinische losgieng, selbige zerstreuete, und dreymal zum Weichen brachte. Als die Ueberbleibsel von der ersten Linie der Preußen, auf ihre andere Linie zurückprelleten, gab ihre andere Linie Feuer auf sie, und rückte über die aufgehäuften zur Erde gelegenen Cörper ihrer getödteten und verwundeten Cameraden gegen die Kayserlichen hervor; sie wurde aber eben wie die erste empfangen, und über den Haufen geworfen. Die Kayserlichen verfolgten den flüchtenden Feind über 600. Schritt weit, eroberten viele Fahnen und 16. Stücke, nahmen auch viele Mannschaft gefangen. Da aber durch solche Vorrückung des rechten Flügels zwischen demselben und dem linken Flügel ein leerer Raum sich äusserte, so marschirte der König mit etlichen Colonnen ganz eiligst darzwischen,

schen, und ließ zugleich ein Chor frischer Reuterey in vollem Lauf auf den von seinen linken Flügel inne gehabten Platz anrücken, um hiermit dem Kayserlichen in Verfolgung des Feindes vorwärts marschirten rechten Flügel in den Rücken zu kommen. Hierdurch sahe sich auch dieser rechte Flügel, welcher bey drey Stunden den Sieg auf seiner Seite gehabt, auf einmal von dem Feinde umringet. Zu mehrern Unglück erhob sich hierbey so ein erschrecklicher Staub, daß man einander nicht erkennen konnte. Es gerieth mithin dieser Flügel in solche Verwirrung, daß es nicht mehr möglich war, die von einander getrennten Völker zusammen zu bringen. Ein Theil des Kayserlichen Fußvolks that hierbey das äusserste, um den Kayserlichen linken Flügel zu erreichen, welches ihm auch dergestalt gelung, daß es endlich, während Schritt vor Schritt fortdaurendem Gefechte, nebst dem linken Flügel sich in die Stadt Prag werfen konnte. Zweytausend Kayserliche Reuter von dem rechten Flügel hielten unweit des Schlachtfeldes Stand, und dienten dadurch den übrigen verworrenen Völkern zur Beschützung. Man hatte alles Reservegeschütz, wie auch fast alle schwere Bagage, die Pontons und die Kriegscässe gerettet, welches alles den 8. May, nebst 16000. Mann des rechten Flügels, zu Beneschau wieder beysammen war. Innerhalb 2. Tagen kamen auf 3000. Preußische Ueberläufer bey der Kayserlichen Armee an, welche einhellig aussagten, daß Preußischer Seits an

Todten

Todten und Verwundeten über 20000. Mann verloren worden. Sonderlich ward bey der feindlichen Armee der Verlust des Feldmarschalls von Schwerin, welcher an der Spitze seines Regiments, mit der Leibfahne in der Hand, mit zwo Kugeln zugleich durch den Kopf und Leib getroffen ward, sehr bedauret. Die Kayserl. Königl. Armee hat an Verwundeten, Todten und Vermisseten höchstens 4000. Mann, und an Gefangenen 2500. Mann verloren, auch sind nicht mehr als 20. Feldstücke von dem Feind erobert worden. Der Generalfeldmarschall Graf von Broune befand sich selbst unter den Verwundeten; dieser tapfere General starb so denn den 26. Junii zu Prag an seinen Wunden. Die Preußen haben in der von ihnen bekanntgemachten Erzählung von dieser Schlacht, ihren Verlust folgender massen angegeben; „Von uns sind 3099. Mann, darunter 54. Officiers, und 340. Pferde todt, 8208. Mann, darunter 397. Officiers, und 246. Pferde verwundet, und 1557. Mann, darunter 6. Officiers, vermisset. Unter den Generalen sind der Generalfeldmarschall, Graf von Schwerin, und der Generalmajor von Amstel auf dem Platze geblieben, die Generallieutenants von Fouquet, von Hautcharmoi (dieser starb den 17. May darauf an seinen Blessuren) und von Winterfeld, die Generalmajors von Plettenberg, von Schöning und von Blankensee sind verwundet, nicht weniger sind die Obristen, Herzog von Holstein, von Goltze,

von Manstein, und von Rohe getödtet worden.„ Während der Schlacht grief der Kayserl. Königl. Generalmajor von Beck mit einem Corps Croaten die Stadt Brandeis an, warf darinn mit dem Säbel in der Faust ein Preußisches Bataillon über den Haufen, tödtete davon 100. Mann, und brachte, nachdem er die dasige feindliche Brücke zu Grunde gerichtet, 5. Fahnen, 2. Kanonen, 500. Pferde, und eine reiche Beute, wie auch 678. Preußische Soldaten als Kriegsgefangene in das Lager unsers Generalfeldmarschallen Grafen von Daun. Unter diesen Gefangenen befand sich der Obristlieutenant von Mardefeld und alle übrige Officiers dieses Bataillons, welche nicht getödtet worden.

§. 6.

Kaum hatten die Preußen die Schlacht gewonnen, so rückte der Fürst Moritz von Anhaltdessau mit einem Corps an die Moldau, um einen Theil der Kayserlichen abzuschneiden, er mußte aber sein Vorhaben ändern, weil die Brücken nicht so geschwind über den Fluß geschlagen werden konnten. Der König richtete sein vornehmstes Augenmerk dahin, die Stadt Prag, in welche sich 46000. Mann geworfen hatten, recht enge einzuschliessen. Er nahm den Ziskaberg mit stürmender Hand ein, und den 19. May langte das schwere Geschütz an, um die mit einer zahlreichen Besatzung versehene Stadt durch Bombenwerfen zur Uebergabe zu bringen. Die Belagerten aber thaten in der Nacht vom 23sten auf den 24sten

May

May mit 12000. Mann einen Ausfall nach dem weissen Berge zu gegen die Armee des Generalfeldmarschalls von Keith; und zwar mit so grosser Stille, daß man nicht eher im Preußischen Lager davon etwas gewahr ward, als bis die Vorposten angegriffen worden. Die nahe bey dem Thiergarten angelegte Preußische Redoute, welche mit einem Bataillon von Ferdinand Braunschweig besetzt war, ward um 2. Uhr Nachts angegriffen und dreymal gestürmet, konnte aber nicht erobert werden, weil inzwischen die ganze Preußische Armee ins Gewehr kam, und sich den mit unglaublichem Muth fechtenden Kayserl. Königlichen Truppen entgegen stellete, dahero diese endlich, nach einem sehr hartnäckigen Gefechte, und denen Preußen verursachten empfindlichen Schaden zurücke ziehen mußten. Der Prinz Ferdinand von Preußen, des Königs jüngster Bruder, verlohr nicht allein in dem von 2. Uhr bis frühe um 7. Uhr gedaurten Gefechte ein Pferd unter dem Leibe, sondern bekam auch am Kinne einen Streifschuß, dessen ungeachtet aber hat derselbe dem Gefechte bis zu Ende beygewohnet. Am 29sten May Abends stieg eines der schröcklichsten Gewitter in der Gegend von Prag auf, welches unter einem heftigen Platzregen bis Mitternacht dauerte. Die Preußische Pontonsbrücke auf dem rechten Flügel bey Branick ward dabey durch eine Menge Holz, welches die Moldau herunter geschwommen kam, dergestalt getrennet, daß 24. Pontons nach Prag getrieben wurden, und mithin der Kayserl.

Besatzung in die Hände fielen. Den 9ten Junius flog in dem Lager des Königes ein Laboratorium mit gefüllten Bomben, zu grossem Verdruß der Belagerer, in die Luft, wodurch das Bombenwerfen von dieser Seite sehr gehemmet wurde. Die Preußische Berichte bekennen sammentlich, daß man gegen das Ende der Belagerung der Stadt nicht so heftig, als im Anfange zugesetzet; sie sagen zwar, daß es unmöglich gewesen, gegen eine Besatzung von 40000. Mann die Laufgräben zu eröffnen, und es würde vergeblich Blut aufgeopfert worden seyn, wann man hätte Sturm laufen wollen; allein die heftigen Ausfälle der starken Besatzung mögen wol die hauptsächliche und eigentliche Ursache hievon gewesen seyn. Die Preußen gestehen, daß drey Ausfälle gewaget worden. Der erste von der Seite des Wischerads. Der zweyte in der Nacht vom 23sten auf den 24sten May, wovon so eben Meldung gethan worden; und der dritte mit 4000. Mann; bey diesem wurde auf der kleinen Seite eine Fleche, aus der sich die darin gelegenen 30. Mann herausgezogen, erobert und drey Stücke darin erbeutet.

§. 7.

Mittlerweile langte unser Graf von Daun als Chef bey der aus Mähren gezogenen Armee an, da denn der bey Prag geschlagene rechte Flügel der Kayserlichen, so bey 16000. Mann stark war, viele schwere Bagage, die Pontons, die Kriegscasse und die ganze Reserve-Artillerie, bey sich hatte, von Beneschau aus

zu

zu ihm stieß. Unser Feldmarschall Daun fand bey seiner Ankunft aus Wien in Böhmen den Befehl, mit seiner ehemals unter Commando des verstorbenen Generalfeldzeugmeisters, Fürstens Piccolomini, gestandenen Armee, zu der Hauptarmee unter des Prinzen Carls Königl. Hoheit zu stossen. Er kam aber bis zum 6. May nicht weiter, als bis Böhmischbrod, fünf Meilen von Prag gelegen, wo er die Nachricht von der vorgefallenen Schlacht erhielt. Er blieb also bis zum 9ten May bey Böhmischbrod stehen, an welchem Tage er nach Kollin zurück marschirte, und sich mit dem Corps des Generals, Grafen von Nadasti, und den itzt gedachten 16000. Mann vereinigte.

§. 8.

Er nahm sein Lager zwischen Kollin und Kuttenberg, ließ zu Kollin ein beträchtliches Corps leichter Völker, und ward noch vor Ende des May Monats durch die täglich ankommende frische Truppen bis über 50000. Mann verstärkt. Der Herzog von Würtenberg gieng am 18. May gleichfalls mit seinem ganzen Hofstaate zu dieser Armee ab, und aus Mähren ward sie mit den nöthigen Lebensmitteln versehen. Der Preußsche Generallieutenant Herzog von Bevern suchte zwar mit einem starken Corps derselben die Gemeinschaft mit Königingrätz abzuschneiden, kam aber nicht zum Zwecke, und bewog nur unsern Feldmarschall Grafen von Daun, sein Lager zwischen Kollin und Kuttenberg etwas zurück zu

ziehen, und sich bey Czaslau zu verschanzen. Er umgab sein Lager mit den leichten Völkern, und der vorwärts stehende General Graf von Nadasti hatte fast täglich Gelegenheit, mit den Preußischen leichten Völkern handgemein zu werden. Gleich anfangs fiel ein Scharmützel bey Suchdol vor, aus welchem Orte der Feldmarschall, Graf von Daun, den zurückgelassenen Vorrath an Fourage und Getraide nach seinem Lager bringen ließ. Nicht weniger hat ein in der Gegend von Pischeli mit seinem Husaren-Commando stehender Officier 11. beladene Maulthiere des Königs nebst 4. Packpferden und 11. Knechten aufgehoben. Der General Graf von Nadasti überfiel mit den Vortruppen ein Preußisches Husaren-Regiment, machte viele Mannschaft darnieder, und erbeutete viele Pferde. Die Preußen machten eine Bewegung, um der Daunischen Armee die Vereinigung mit den zu ihrer Verstärkung anruckenden Völkern schwer zu machen, unser kluge Feldmarschall Graf von Daun zog sich dahero den 8. Junius von Czaslau nach Jenikau zurück; so bald aber die nöthigen Verstärkungen bey seiner Armee angekommen waren, ertheilte er den 11. Junii Abends unvermuthet den Befehl, mit Anbruch des Tages vorwärts aufzubrechen. Die Armee marschirte also den 12. in zwo Colonnen nach Janowitzki, da hingegen das Nadastische Corps, um den Marsch den Preußen zu verbergen, denselben Tag im Lager bey Jenikau noch stehen blieben, wo er den 13. von ei-

nem

nem Preußischen Corps angegriffen wurde; das sich aber bey Annäherung der Armee zu desselben Unterstützung zurück ziehen mußte. Den 14. brach die Kayserl. Armee wieder auf, und marschirte bis Gintitz, worauf die Preußen ihr Lager bey Kollin verliessen, und sich gegen Plauen zurück zogen. Nach gehaltenem Rasttage brach unser Graf von Daun mit seiner Armee gegen Swoysitz auf, den 17. blieb die Armee die ganze Nacht in Schlacht-Ordnung unter dem Gewehr, da hingegen denselben Nachmittag die Preußische Armee von Kaurzim nach Planian sich in Marsch gesetzt. Den 18ten. kam es sodenn zu der bekannten Schlacht, die unsern Generallfeldmarschalln Grafen von Daun so berühmt und unvergeßlich gemacht. Nachstehende Erzählung, die Kayserl. Königl. Seits bekannt gemacht worden, gibt hievon umständlichen Bericht. „Am 17. dieses seynd dem commandirenden Kayserl. Königl. Generalfeldmarschall Grafen von Daun mit anbrechendem Tag verschiedene Nachrichten zugekommen, daß in dem feindlich Preußischen Lager beständige Bewegungen beobachtet würden, ohne jedoch eigentlich wissen zu können, wohin solche abzieleten; nachhero aber zeigete sich, daß der König in Preußen, welcher Tags vorhero bey dem Beverischen Corps d'Armee mit einer nahmhaften Verstärkung angelanget, sein Lager bey Kaurtzim aufgehoben, und sich gegen Planian gezogen, welches den disseits commandirenden Generalen Grafen von Daun ebenfalls

bewo-

bewogen, die unterhabende Kayserl. Königl. Armee noch selbigen Abends eine andere Position nehmen, und die Nacht hindurch unter dem Gewehr verbleiben zu lassen. Den 18. darauf hat man schon in allerfrühe wahrgenommen, daß der Feind, welcher dem nachherigen Vernehmen nach in der abgewichenen Nacht noch eine anderweite Verstärkung von 10. tausend Mann aus seinem Lager vor Prag an sich gezogen, und andurch seine Stärke bis auf 60. tausend Mann vermehret hat, sich wiederum in Marsch gesetzet, und solchen längs der Chaussee gegen Kollin gerichtet habe. Der commandirende General, welcher besagtermassen bereits den vorigen Abend die nöthig befundene Dispositionen vorgekehret, machte nur noch ein- und andere Abänderung in den Linien, Flanquen, und dem Corps de Reserve; unter welcher Zeit der Feind seinen Marsch immer fortsetzete, bis er endlich gegen 8. Uhr morgens auf einmal Halt machte, seine Colonnen anschliessen liesse, und hiernächst in guter Ordnung bis 12. Uhr Mittags stehen verbliebe, woraus man disseits fast zu muthmassen anfienge, als ob das Absehen des Feindes keinesdings auf einen Angrif gerichtet seye, dahero auch von Seiten des commandirenden Generals in Ueberlegung gezogen worden, auf was Art derselbe die so nahe angeruckte feindliche Armee bey Veränderung ihres Marsches anfallen könnte. Während dieser Zeit aber setzte sich der Feind wieder in Bewegung längs der vorberührten Chaussee, wodurch er also

zuver-

zuverläßig zu erkennen gegeben, daß er aus keiner andern Ursach sich verweilet, als um die Stellung der disseitigen Armee besser auszunehmen. Nachdem nun derselbe vermuthlich befunden hat, daß en Fronte die Attaque zu führen für ihn nicht thunlich seye, als hat er auch seine Bewegungen so eingerichtet, damit er entweder der disseitigen Armee in die rechte Flanque fallen, oder aber solche von Kollin abschneiden könnte. Der Feldmarschall Graf von Daun hatte aber bey Vermerkung sothanen feindlichen Absehens ohne mindestem Zeit-Verlust einige Infanterie und Cavallerie aus dem zweyten Treffen nebst dem Corps de Reserve beorderet, sich an den rechten disseitigen Flügel zu ziehen, und solchen andurch hinlänglichen zu verstärken. Diese Anordnung wurde allerdings in rechter Zeit zu Stande gebracht: inmassen gleich darauf gegen 2. Uhr Nachmittags der Feind sich bey dem disseitigen rechten Flügel näherte, und selben mit solcher Heftigkeit anfiele, daß gleich Anfangs die daselbst postirt geweßte Kayserl. Königl. Cavallerie in einige Unordnung gerathen, welche jedoch durch die tapfere Anführung des Generalens von der Cavallerie Grafens Serbelloni, deren beeden Generalfeldmarschall-Lieutenants Grafen von Daun, und Odonell, dann deren Generalfeldwachtmeistern Grafen von Trautmanstorf, und Grafen von Aspermont sogleich wiederum hergestellet, und anmit auch der Feind alsofort zurück getrieben worden. Es ist aber bey diesem feindlichen Angrif nicht

nicht verblieben, sondern der König in Preussen hat deren noch 6. andere, und zwar immer weit heftigere unternommen, welche jedoch ein wie allemal mit einer heldenmüthigen Standhaftigkeit ausgehalten und abgeschlagen worden. Der commandirende General vermerkte nicht so bald, daß der Feind auch auf seinem rechten Flügel eine Bewegung vornahme, als er sofort den Befehl ertheilte, daß die auf dem disseitigen linken Flügel gestandene Cavallerie den Feind auf dessen rechten Flügel anfallen sollte, so auch mit so gutem Fortgang bewirket worden, daß von jener Seiten eine Bewegung zu machen man sich nicht mehr getrauet hat. Gleichwie dann nach siebenmaliger Zuruckschlagung des Feinds endlich der vollkommeneste und herrlichste Sieg von der Kayserl. Königl. Armee erfochten worden; nachdem diese Schlacht von 2. Uhr Nachmittags bis 8. Uhr Abends ohne Unterbruch fürgedauret, welche unter die merkwürdigste und hitzigste, so jemals gewesen, sowol wegen des entsetzlichen Feuers aus grobem Geschütz, und kleinem Gewehr, als auch von darum zu zählen ist, weilen von beyden Theilen die ganze Unternehmung mit aller Ueberlegung und bester Ordnung in so lang fortgesetzet worden, bis am Ende der Feind in gänzliche Unordnung gerathen, und eine eilfertige Flucht auf zweyen Weegen in zerstreuten Haufen zu suchen genöthiget worden. So wenig nun die bey diesem blutigen Treffen von Kayserl. Königl. Truppen, und zuvorderist von der Generalität be-

zeig-

zeigte Herz- und Standhaftigkeit sich ihrem wahren Werth nach beschreiben lasset, so wenig kann der klug- und vorsichtigsten Anführung des commandirenden Generals das best- verdiente Lob hinlänglich beygeleget werden, als welcher sowol vor als währender Schlacht auf die Beybehaltung guter Ordnung sein vorzügliches Augenmerk gerichtet, andurch aber zu dem erfochtenen Sieg das mehreste beygetragen hat.

Der Verlust des Feindes kann ganz sicher auf 20000. Mann geschätzet werden, es sind von ihm allein an Todten 6500. Mann auf dem Wahlplatze gezählet worden. Die in diesseitigen Händen befindliche Bleßirte, und Gefangene belaufen sich allschon über 7000. Köpfe, worunter der Generallieutenant von Treskow, und Generalmajor Pannewitz, nebst 120. Staabs- und Oberofficieren begriffen. An Deserteurs seynd schon bey der diesseitigen Armee allein über 3000. angelanget, deren aber noch eine weit grössere Anzahl sich nach anderen Gegenden gewendet hat. Ansonsten seynd an Siegszeichen 22. Fahnen, und 45. Stücke mit zerschiedenen Munitionskärren, und Feuerwerkskästen erobert worden. Der diesseitige Verlust dürfte sich an Todt- und Bleßirten gegen 6000. Mann belaufen, unter welch ersteren der Generalfeldmarschall-Lieutenant Baron Luzow, unter denen zweyten aber der General der Cavallerie Graf Serbelloni, Generalfeldmarschall-Lieutenant Wöllwarth, dann die beyde Generalfeldmachtmeistere Fürst von Lobkowitz, und Wolff befindlich seynd. Die

Kayserl. Königl. Armee verbliebe nebst dem commandirenden Generalen diese Nacht mehrmalen unter dem Gewehr en Ordre de Bataille auf der Wahlstadt, die leichte Truppen hingegen verfolgten den flüchtigen, und zerstreuten Feind auf allen Seiten. Des andern Tags, als den 19. vernahme man, daß ein Theil der Preußischen Armee sich nacher Nimburg, der Prinz von Bevern aber mit dem andern gegen Böhmischbrod in der grösten Confusion sich geflüchtet. Hingegen ware die Kayserl. Königl. Armee um so mehr in gröstem Vergnügen und Frolocken, als sie wahrgenommen, daß die 2. Wunden, so ihr commandirender General durch beständige Aussetzung seiner Person denen größten Gefahren überkommen, von keiner weiteren Folge seyen. Dieser Feldmarschall hat frühe morgens seine unterhabende Armee ihr voriges Lager bey Kriechenau wieder beziehen lassen, indeme wegen deren häufigen Todten nicht länger auf dem Wahlplatz zu verbleiben ware. Den ganzen Tag hindurch sahe man nichts als lauter Kriegsgefangene zuführen, und Deserteurs Truppen-Weis ankommen.

Den 20. Vormittags wurde dem allergütigsten GOtt für diesen durch dessen Allmacht so herrlich erfochtenen Sieg, mittelst Absingung des Ambrosianischen Lobgesangs, der schuldigste Dank abgestattet. Des Abends aber sowohl das grobe Geschütz, als kleine Gewehr von der ganzen Armee zu dreymahlen abgefeuret. Ansonsten langten noch in besonderer Menge feindliche

liche Deserteurs an, desgleichen wurde auch eine Quantität Kriegsgefangene, deren der meiste Theil in Bleßirten bestunde, annoch eingebracht. Endlichen ist dieser Tag um so vergnügter beschlossen worden, als auch die Nachricht eingelanget, daß der Feind solchen Morgen die Bloquade von Prag aufzuheben, und sich von dannen zu retiriren angefangen hätte. Übrigens ist bey Einberichtung des vorbeschriebenen herrlichen Siegs von dem commandirenden Feldmarschallen Grafen von Daun (dessen so klug- als vorsichtigen Dispositionen man solchen nächst GOtt zu vorderist zu verdanken hat) dem Generalen der Cavallerie, Grafen von Stampach, das Zeugniß beygeleget worden, daß dieser darzu vieles dardurch beygetragen habe, daß selbiger auf erhaltenen Befehl den Feind auf seinem rechten Flügel mit der Cavallerie anzugreiffen, solches mit besonderer Behendigkeit und Tapferkeit befolget, als welches von sehr guter Wirkung gewesen. Es wird nicht minder von ihm commandirenden General der von denen beeden Feld-Marschall-Lieutenanten, Grafen von Collowrat und dem von Wöllwartz, dann denen zwey General-Majors, Grafen Schallenberg und le Fevre bewiesene hertzhafteste Behendigkeit angerühmet, und ein gleiches Lob denen beeden Feldmarschall-Lieutenants von der Infanterie, Grafen von Wied und von Sincere ausgesprochen, als welche sich nebst dem General-Feldwachtmeister, Grafen Nicolaus von Esterhazy, ganz ausnehmend hervorgethan haben; überhaupt läßt derselbe der

sämtlichen Generalität, und vorzüglich denen General-Feldzeugmeistern, die Gerechtigkeit des sich erworbenen Ruhms wiederfahren, und leget zugleich das gebührende Lob sowol denen Stabs- als allen übrigen Oberofficiers vom ersten bis zum letzten mit der Ausdrückung bey, daß selbige in dieser Schlacht all erdenklichen Muth, schuldigen Diensteifer, und ausserordentlichen Begierd bezeuget hätten; das nemliche wird von denen sämtlichen Truppen angepriesen, mit dem alleinigen Unterschied, daß der Infanterie wegen ihrer durchgehends darbey beobachteter vollkommenen Ordnung, und bezeugter Standhaftigkeit vorzüglichen zu gedenken seye, worunter das Bottaische Regiment besonders benennet worden, als welches, nachdem es sich schon gänzlich verschossen gehabt, ohne mehr bey sich habenden Patronen dem Feind beständig mit aufgepflanzten Bajoneten entgegen gestanden ist, worzu nicht wenig die Standhaftigkeit dessen Obersten, des Fürstens von Kinzky, beygetragen hat. Von der Cavallerie hätten folgende 4. Regimenter, als Savoye, Ligne, Birkenfeld und Würtemberg vor all anderen sich besonders distinguiret, und des Serbellonischen Regiments, Obristwachtmeister Bavonowsky, nicht nur die geflissenste, sondern auch werkthätige Proben seiner Tapferkeit dargethan. Die Regimenter vom Corps de Reserve, und die Grenadiers hätten am meisten gelitten, weilen sie beständig im Feur gelegen, und wie vollkommene brave Männer gestritten. Der unter der Aufsicht des Obristen

von

von Feuerstein anwesenden Artillerie wird dabey das ihnen zukommende Lob keineswegs entzogen, sondern vielmehr von ihr gerühmet, daß sie durch ihre besondere Geschicklichkeit, und gute Abfeurung dem Feind einen beträchtlichen, und solchen Schaden zugefüget habe, daß ihr der Sieg um vieles zuzuschreiben wäre. Von dem Generalen der Cavallerie, Grafen von Nadasty, dessen unterhabendes Corps den in der Flucht sich befindenden Feind auf den Fuß verfolget, meldete der oft berührte commandirende Feldmarschall, daß derselbe an dem Tage der Action seine schon zum öftern erprobte klug und tapfere Anführung seiner Truppen mehrmalen ganz ausnehmend bestättiget habe, und daß hingegen auch dieser Graf Nadasty die Bravour und bezeugte Conduite deren unter seinem Commando stehenden tausend deutschen Pferden nicht genugsam anrühmen könne, und anvorderist den General-Feldwachtmeister Grafen von Staremberg, den Modenesischen Dragoner-Regiments-Commandanten, Obristen, Grafen Odonel, den Festetitzischen Obrist-Lieutenant von Nauendorf, dann den Ligneischen Dragoner-Regiments Obristwachtmeister Thoricourt mit besonderen Ausdrückungen, wegen ihres dabey bezeugt so rühmlich- und heldenmäßigen Verhaltens angeführet, auch benebst angezeiget hätte, daß er denen Chursächsischen Chevaux Legers, welche auch einige feindliche Fahnen erobert, allen Ruhm beylegen müsse. Hauptsächlich seye der dieses Corps commandirende General, Graf von Nostitz,

aller Achtung würdig, gleich dann auch der commandirende Feldmarschall dem bey der Armee stehenden Carabiniers Corps jetzt gedachter Nation, nebst ihrem Generalen von Czeswitz, ihres distinguirten Wohlverhaltens willen alle Attention schuldig zu seyn bekennet.

Des regierenden Herrn Herzogs von Würtemberg Durchlaucht hätten während der Action einen ganz ausserordentlichen Eifer bezeiget, und Dero Person die ganze Zeit hindurch der grösten Gefahr ausgesetzet. Ubrigens hätte auch der Rußisch-Kayserl. General-Major, Graf von Czernichef, welcher sich in der vorgewesten Action so sehr als ein jeder anderer von denen in Kayserl Königl. Diensten stehenden Generalen beeiferet, mithin auch beständig gebrauchet worden, in all und jedem eine besitzende ausnehmende Kriegserfahrenheit zu erkennen gegeben, desfalls ihn der commandirende General nicht genugsam beloben könne.

Man hat sodann zu Wien ein ordentliches Verzeichniß des in dieser Schlacht gehabten Verlusts bekannt gemacht, nach welchem bey dem Fußvolke 819. Mann Todte, darunter 34. Officiers, und 3616. Verwundete, darunter 172. Officiers, bey der Reuterey aber 163. Mann, darunter 12. Officiers, und 414. Pferde todt, 825. Mann, darunter 76. Officiers; und 748. Pferde aber verwundet worden. Es ist auch ein Preußisches Verzeichniß zum Vorschein gekommen, nach welchem bey der Reuterey 1450. Mann, und 1667. Pferde verlohren worden, bey dem Fußvolke aber

8755.

8755. Todte und Vermissete, und 3568. Verwundete gezählet worden, mithin der Verlust an Todten, Verwundeten und Vermisseten auf 13773. Mann angegeben wird. Von Generalen blieb auf Preußischer Seite der General-Major von Krosigk.

§. 9.

Diesen von dem Allerhöchsten denen Kayserlich-Königlichen Waffen verliehenen herrlichen Sieg in ein noch mehreres und unvergeßliches Angedenken zu setzen, haben Ihro Kayserl. Königliche Majestät einen neuen Militar-Orden gestiftet, welcher Dero allerhöchsten Namen führen sollte. Ihro Majestät geruheten dahero von Wien unterm 22. Junii des 1757sten Jahres ein Cabinet-Schreiben an unsern General-Feldmarschallen, Grafen von Daun zu erlassen, welches wir, als ein wesentliches Stück der Geschichte unsers tapfern und klugen Grafen, nach seinem vollen Innhalt, einrücken wollen. Es lautet also:

Die Zuneigung und das Wohlwollen, welches Ihre Kayserl. Königl. Majestät für Dero Militare tragen, habe Allerhöchst dieselben schon seit einigen Jahren auf den Vorschlag geführet, einen neuen Militar-Orden zu errichten, und demselben einen sicheren Fundum zu Bestreitung der darzu gewidmeten Pensionen zu verschaffen, damit die vorzügliche Verdienste deren Officiers sowol durch ein offentliches Ehrenzeichen distinguiret, als auch ihnen ein besseres Auskommen, und ein

Zufluß zu ihren Gagen verschaffet werde. Die wirkliche Ausführung dieser Absicht habe seither an dem Abgang einer dem Vorhaben gemässen Veranlassung gehaftet.

Nachdem aber solche nunmehr durch den von der Kayserl. Königl. Armee am 18. Junii erfochtenen herrlichen Sieg verschaffet worden, so wollten Ihre Kayserl. Königl. Maj. Dero Kriegs-Heer mit Freuden die Ehre bey der späten Nachkommenschaft gönnen, daß der neue Orden seinen Anfang dem erwehnten Sieg zu verdanken habe, und daher nicht länger verziehen, Allerhöchst Dero Vorhaben in das Werk zu stellen, und andurch dem Militari eine neue Probe Dero allergnädigsten Wohlwollens zu geben. Da jedoch die Entwerfung der Statuten, und alle übrige nöthige Einrichtung noch einige Zeit erfordere, so hätten Ihre Majestät für diensam ermessen, ihme Feldmarschallen Grafen von Daun vorläufig das jenige an die Hand zu geben, was der ganzen Kayserl. Königl. Armee dießfalls bekannt zu machen, und in wirklichen Vollzug zu bringen sey.

Es bestunde nun solches darinnen, daß, 1mò. Der neue Orden Allerhöchst-Dero Namen führen, mithin Militarischer Maria Theresia Orden genennet, und von dem 18. Junii dieses 1757. Jahrs an für gestiftet und eröffnet angesehen werden, folglich ein jeder deren Kayserl. Königl. Officiers, welche sich bey der am selbigen Tag vorgefallenen Schlacht besondere Verdienste erworben habe, oder künf-

künftig erwerben würde, eine vollkommene Befugniß und das Recht erlanget haben solle, in diesen Orden ohnfehlbar aufgenommen zu werden.

2dò. Wollen Ihre Kayserl. Königl. Majestät als eine unverbrüchliche zu beobachtende Grund Regel hiermit fest setzen, daß niemand, wer der auch seye, wegen seiner hohen Geburt, langwürigen Diensten, vor den Feind überkommenen Wunden, oder wegen seinen vorhergehenden Verdiensten, noch viel weniger aber aus Gnaden, und auf das Vorwort anderer, sondern einzig und allein die jenige in den Orten aufgenommen werden sollen, welche nicht bloß nach Ehr und Pflichten ihrer Schuldigkeit ein Genügen geleistet, sondern sich noch über das durch eine besondere tapfere That vor andern hervorzuthun, kluge und ersprießliche Rathschläge gegen den Feind an Hand zu geben, und solche mit ausführen zu helfen, in Schlachten, Scharmützeln, und Belagerungen durch tapfere und vernünftige Anstalten und Bewegungen dem Feind Abbruch zu thun, die etwann eingerissene Unordnungen herzustellen, widrige Zufälle abzuwenden, andern Corps nach den Regeln der Kriegskunst hülfliche Hand zu bieten, und sie zu unterstützen, das Glück und die Gelegenheit erhalten hätten, oder annoch erhalten würden.

3tiò. Hätten des Kaysers Majestät sich entschlossen, zu desto grösserer Zierde des Ordens die Großmeisterschaft davon selbst zu übernehmen und auszuüben.

4tò. Unter denen jenigen, so den Orden überkommen könnten, werden verstanden alle Kayserl. Königl. Ober-Officiers der Infanterie, und Cavallerie, der Husaren, Granitzer, der Artillerie, Minirer und Ingenieurs von dem Höchsten bis zu dem Niedrigsten, mithin inclusive der Fähnerichs, ohne auf ihre Religion, Rang, Geburt, und Dienst-Jahr im mindesten zurückzusehen. Auch sollten hierunter die fremde Ober-Officiers, welche bey denen Kayserl. Königl. Armeen als Volontairs stehen, mitbegriffen seyn, jedoch nur so viel die Aufnahm in den Orden anbetrift, und ohne zu einer dem Orden anklebender Pension gelangen zu können. Hingegen solle keiner, der nicht wirklicher Ober-Officier wäre, in den Orden aufgenommen werden.

5to. Die Ordens-Glieder würden aus zwey Classen, nemlich aus Groß-Kreutzen und Rittern bestehen, und zu den letzteren sollten die jenige ernennet werden, welche sich durch eine ausnehmende tapfere That darzu würdig gemacht hätten. Das Großkreutz aber bleibe nur denen bestimmet, so die vorzügliche Tapferkeit mit einem klugen und solchen Betrag vereinigen, der in den glücklichen Ausschlag einer wichtigen Kriegsunternehmung einen ergebigen Einfluß nach sich ziehe.

6tò. Einer gewissen Anzahl der Großkreutz und Ritter würden Ihre Kayserl. Königl. Majestät eine jährliche Pension, und zwar denen Ersteren 1500. fl denen Letzteren aber theils 400. und theils 200. fl bestimmen; Jedoch solle

le sich die fest gestelte Anzahl der Pensionen keineswegs auf die Verleihung des Ordens erstrecken, massen in denselben so viele Groß- kreutz und Ritter aufgenommen werden sollen, als sich hierzu qualificiren werden. Da sodann die jüngere, wann schon alle Pensionen verliehen wären, bey deren sich ergebenden Eröffnung nach der genau zu beobachtenden Ordnung ihrer Aufnahm in solche einzurücken, immittelst aber sich dannoch des Ehrenzeichens ihrer geleisteten Diensten zu erfreuen hätten.

7mo. Um in den Orden aufgenommen zu werden, seyen 3. wesentliche Stücke erforderlich, 1mo. die tapfere That, so das Recht zu dem Orden gibet, zureichend zu beschreiben, 2do. die Beschreibung mit hinlänglichen Beweißthümern zu bestärken, und 3tiò. die unpartheyische Untersuchung, ob nicht nur an dem Beweiß nichtes ermangele, sondern auch, ob die beschriebene That von der Eigenschaft sey, daß sie entweder das Großkreutz, oder die Aufnahm in den Ritter-Orden verdiene.

8vò. So viel die Beschreibung anbetreffe, habe er Feldmarschall Graf von Daun in allerhöchstem Namen bey der ganzen Armee publiciren zu lassen, daß keinem Oberofficier vom höchsten bis zum niedrigsten, welcher durch eine besondere That zu dem neuen Orden sich würdig gemacht zu haben glaube, verwehret seyn, sondern vielmehr aller Vorschub gegeben werden solle, dießfalls den gehörigen Beweiß herbey zu bringen. Ein solcher Officier habe sein Vorhaben fördersamst seinem vorgesetzten Offi-

Officier nur zu melden, und sodann bey den commandirenden Generalen zu suchen, daß dieser dem General Auditorn, und wann derselbe abwesend, oder verhindert wäre, einem Regiments Auditorn, oder wann auch deren keiner bey der Hand wäre, einem im Schreiben geübten Hauptmañ, Lieutenant oder Fähndrich auftrage, und anbefehle, von dem angeblichen tapferen Betrag des Ordens-Candidati vollständige und genaue Kundschafft einzuziehen, und solche mit Anführung aller diensamen Umständen zu Papier zu bringen.

9nò. Damit es aber quoad secundum an dem hinlänglichen Beweiß nicht ermangele, daß die erwehnte Beschreibung der Wahrheit gemäß sey, so solle der Concipient nicht nur die angeführte Zeugen vernehmen, und auf ihre Ehr über die Umstände befragen, sondern auch den verfaßten Auffsatz denen Zeugen vorlesen, und von diesen, falls sie nichts dabey zu errinneren finden, durch ihre Unterschrift und Petschaft bekräftigen lassen.

10mò. Weilen aber die Kriegsthaten meistentheils unter vieler Augen geschehen, und bey der Zeugenschaft doch ein gewisses Maaß zu halten wäre, so müßte darauf gesehen werden, ob der Prob-führende General oder Oberofficier zur Zeit seiner bezeigten Tapferkeit und klugen Veranstaltung unter eines anderen Commando gestanden, oder solches selbst geführet habe. Im ersten Fall sey nicht nur von dem commandirenden Officier die Zeugenschaft abzu-

abzuforderen, sondern auch die Brigade, das Regiment, die Compagnie, oder die Commandirte zu vernehmen, die Aussage deren, so die That mit Augen gesehen, anzumerken, der Auffsatz vorgelesen, und sowohl von dem commandirenden Officier, als 6. anderen Oberofficieren, oder in Ermanglung derselben von 12. Unterofficiers und Gemeinen mit ihrer Handunterschrift zu bestättigen. Im Fall aber der commandirende Officier sich mit Unwissenheit des Vorgangs entschuldige, oder abwesend und verhindert sey, oder auch der Ordens-Candidat selbst das Commando geführt hätte, so solle die Zeugenschaft und Unterschrift von 7. Oberofficieren, oder für einen jeden, der an dieser Zahl abgehet, von 2. Unterofficieren oder Gemeinen, die der Action mit beygewohnet, beygebracht werden. Könnte man hingegen die obbemeldete Anzahl der Zeugen nicht aufführen, so müßten in der Beschreibung die Umstände desto genauer bemerket, und alle, so die That mit Augen gesehen hätten, zur Unterschrift ihrer Aussage angehalten werden. Ferner solle der Concipient des schriftlichen Attestati seinen Namen und Petschaft gleichfalls hinzu setzen, und ausdrücklich bemerken, ob, und was für Corps und Officiers er darüber vernommen? und ob sich einiger Widerspruch oder Zweifel dabey geäusseret habe, auch diesen, so vil als thunlich in das klare setzen.

11mò. Die ausgefertigte Ritter-Probe sey

sey dem commandirenden General zu zusenden, der alsdenn entweder selbst, oder durch einen bevollmächtigen ein Ordens Capitul halten, in demselben die Probe auf das genaueste untersuchen, und in Berathschlagung ziehen solle, ob die beschriebene That die Aufnahm in den Orden, oder aber das Großkreutz verdiene; zu der Aufnahme in den Orden seye jedoch ehender nicht vorzuschreiten, als bis von dem Großmeister der definitive Ausspruch erfolgte. Zu einem solchen Capitul sollen die Großkreutze und Ordensritter gezogen werden, welche bey dem commandirenden General sich anwesend befinden, und ohne Versäumung ihres Dienstes, oder erheblicher Verhinderung dabey erscheinen können, so, daß selbiges Capitul niemals aus weniger, als 6. Großkreutzen oder Ritteren bestehe, und wann allenfalls deren nicht so viele der ältesten Generalen, Obristen, oder Obristlieutenants und Majors ersetzet werden.

12mò. Solle zu denen Capituln jedesmal der General-Auditor, oder dessen Substitutus, oder auch ein Regiments-Auditor, nach Gutbefinden des commandirenden Generals, gezogen, von demselben das Protocoll geführet und angemerket werden, wohin eine jede Stimme ausgefallen sey, damit der Capitul-Schluß nach denen Majoribus abgefasset werden könne.

13mò. Da auch dermalen einige der Kays. Kön. Generalen und Officieren sich bey denen

Bunds-

Bundsgenossenen Armeen befinden, und es unbillig seyn würde, selbigen die Gelegenheit zu entziehen, sich dieses Ordens theilhaftig zu machen, so wäre Ihro Kayserl. Königl. Majestät allergnädigste Willensmeynung, daß, wann sie sich bey einer der alliirten Armeen durch eine tapfere und kluge That hervorthun, und eine nach obigen Requisiten eingerichtete Beschreibung dem Großmeister einschicken würden, darüber auf die nemliche Art, als wäre die That bey der Kayserl. Königl. Armee vorgefallen, Ordenscapitul gehalten, das Factum untersuchet und beurtheilet, auch der Ordenscandidat, wenn dessen Anbringen richtig befunden würde, unweigerlich dem Orden einverleibet werden solle.

14. Sobald von dem Großmeister die Bestättigung des Capitulschlusses einlaufe, habe der commandirende General, oder dessen Bevollmächtigter ein Capitul von allen anwesenden Großkreutzen und Rittern, oder in deren Abwesenheit von Generalen und Stabsofficieren zu versammlen, und bey der Parole publiciren zu lassen, daß der mit Namen zu nennende Ordenscandidat wegen seines tapferen und klugen Betrags würdig befunden worden sey, in diesen Militarorden aufgenommen zu werden; der General oder Regimentsauditor solle sodann die attestirte Beschreibung des Facti, nebst der Bestättigung des Großmeisters offentlich ablesen, der commandirende General aber, oder der, so dessen Stelle ver-

vertritt, dem Candidaten das Ordenszeichen unter Trompeten- und Pauckenschall an ein Knopfloch anhenken, auch den Candidaten unter einem anständigen Glückwunsch umarmen und küssen, welches auch nachher alle anwesende Großkreuze und Ritter zu befolgen hätten.

15. Woferne sich aber der Ordenscandidat nicht bey der Armee, sondern auf Commando, oder aus anderen erheblichen Ursachen abwesend befände, so sey dannoch auf oberwehnte Art Capitul zu halten, die Publicirung seiner Aufnahm in den Orden bey der Armee zu bewerkstelligen, und von dem commandirenden General dem ältesten General oder Officier, zu welchem der Candidat am ersten kommen kann, das Ordenszeichen zuzuschicken, damit derselbe die Anhenkung desselben beschriebener massen vollziehen möge.

16. Der Candidat habe sich zwar der Ordensprärogativen nicht ehender als nach vollzogenr Publication und Ceremonien zu erfreuen, seine Anciennete hingegen in dem Orden, und sein Recht in die Ordenspensionen einzurücken, solle von dem Tage seiner tapferen That an gerechnet, und daher dieser Tag, auch wann es seyn könnte, die Stunde in der Ordensprobe ausdrücklich angemerket werden.

17. Solten auch die bereits aufgenommene Ordensritter sich durch neue tapfere und kluge Thaten, wie allerdings zu hoffen stünde, noch

noch mehr verdienstlich machen, so erforderet die Eigenschaft dieses Ordens, diese neue Verdienste auch mit neuen und vermehrten Ehrenzeichen, und nachdem sie zwey, drey, oder mehr dergleichen hinlänglich erwiesene Thaten vor sich hätten, ihrem Ordensinsigni eben so viele distinguirte Merkmale beyzufügen: worüber aber Ihro Kays. Kön. Maj. die nähere Verordnung sich vorbehielten.

18. Gleichwie nun einem solchen Orden, der allein durch Tapferkeit und ausnehmenden Heldenmuth erworben werden könne, kein anderer in der Hochschätzung vorzuziehen seye, so hätten beyde Kays. Kön. Majestäten den Entschluß gefasset, bey der Regel des goldenen Vließ Ordens, daß nämlich neben demselben kein anderes Ordenszeichen getragen werden könne, einzig und allein in Ansehung des neuen militarischen MARIA THERESIA-Ordens eine Ausnahme zu machen, und hiemit zu verordnen, daß dessen Ehrenzeichen zugleich mit dem goldenen Vließ getragen werden könne und solle.

§. 10.

Die erste glückliche Folge dieses vollkommenen Sieges war die Befreyung der Stadt Prag. Denn, nachdem der König von Preussen mit der geschlagenen Armee zu Nimburg angelangt, verfügte er sich den 19. in das Lager bey Prag, und gab sogleich zu Aufheb ung der Belagerung Befehl. Man machte an diesem Tage sowohl in dem Königl. als Keitschen Lager Anstalten, das schwere Geschütz,

die Bagage, Pontons, und wieder genesenen Verwundeten fortzuschaffen. Des Königes Armee jenseit der Moldau brach zuerst auf, und zwar am 20. frühe; das Keitsche Lager aber bekam aus der Stadt einen ernstlichen Besuch: denn des Prinzen Carls Königliche Hoheit grif das unter dem gedachten General Keit stehende Corps in seinen Retranschements auf dem weissen Berg bey Prag an, und schlug dasselbe in die Flucht, bey welcher Gelegenheit auf der Wahlstatt über 800. feindliche Todte begraben, und 1100. Verwundete gefunden worden. Ausser diesen haben die Kayserl. Königl. Völker 1800. andere Preußische Verwundete theils in dem Spital zu St. Margaretha, theils in dem Sterne des Thiergartens gefangen genommen. Während des Angrifs aber sind über 200. Gefangene gemacht, 8. Kanonen, nebst drey zwölfpfündigen, die in einer Batterie gestanden, ingleichem viele Bomben und Kanonenkugeln, auch andere Kriegsgeräthe, so der Feind zurück gelassen, und über 44. blecherne Pontons mit allem Zugehör erobert worden. Der Obrist von Laudohn verfolgte den Feind mit den Gränitzern, und machte 379. Preußen nebst fünf Officiers zu Kriegsgefangenen, und eroberte noch eine Kanone. Den 23sten langte unser Generalfeldmarschall Graf von Daun, unter vielem Frolocken und freudigen Zuruf der Bürgerschaft zu Prag an; bald hernach brach der größte Theil der in dieser Stadt gelegenen 44000. Mann zu Fuß, nebst den

Gränitzern, 3000. Deutscher Reuterey, und 1000. Husaren nach Potschernetz auf, um zu der Daunschen Armee zu stossen, welches auch den 29sten Jun. geschahe. Der König zog sich mit seiner Armee über Melnick und Gastorf nach Leutmeritz, gieng über die Elbe in den Bunzlauer Krais; er verließ aber solche und marschirte mit 14. Bataillonen wieder nach Leutmeritz, formirte allda mit dem Keitschen Corps seine Hauptarmee, und blieb bis zu Ende des Junius, Sachsen zu bedecken, allda stehen.

§. 11.

Zwischen dieser und der Kays. Kön. Armee fiel in dieser Zeit nichts hauptsächliches vor, dagegen der Rückzug derjenigen Armee, welche der Prinz von Preussen, und unter ihm der Herzog von Bevern und der Generallieutenant von Winterfeld commandirten, und wie oben gedacht, in den Bunzlauer Krais eingerückt war, durch weit mehr beschwerliche und blutige Vorfälle merkwürdig gemacht ward. Hierunter müssen wir besonders der Einnahme von Gabel und Zittau gedenken. Die Armee des Prinzen von Preußen hatte sich über Nimburg und Lissa nach Jungbunzlau, und von dar nach Böhmisch-Leipa gezogen, wo er einige Zeit stehen blieb, und sodenn, auf erhaltenen Befehl vom König, den Marsch nach der Lausitz veranstaltete. Während der Zeit nun wurde der Posten von Gabel von einem Corps Kayserl. Königl. Truppen, unter dem Generalfeldmarschall-Lieutenant, Graf Ma-

quire angegriffen und eingenommen. Er brach den 13. Julii aus dem Hauptquartiere zu Nimes mit einigem Geschütz, 12. Grenadiercompagnien, 1500. Commandirten und 500. Pferden nach Gabel auf, und die Avantgarde unter dem Herzoge von Ahremberg mußte zu seiner Unterstützung folgen. Er langte den 14. vor dem Orte an, ließ denselben sogleich umringen, und der Feldartillerie Major von Feldeck unverzüglich das Geschütz zu spielen anfangen. Die Kayserl. Völker liefen alsbald Sturm, öffneten wirklich das äussere Thor, konnten aber, auch mit zwölfpfündigen Stücken, keine Bresche in die dicke Mauer legen, sondern mußten, da die Besatzung sich tapfer wehrte, und die Munition gebrach, die Nacht hindurch den Angrif aussetzen. Als aber den 15. noch einige Haubitzen und Stücke, nebst mehr Munition anlangten, die ganze Avantgarde unter dem Herzog von Ahremberg nachkam, so mußte sich noch an diesem Tage der Preußische Generalmajor von Putkammer, nebst der gesammten Besatzung zu Kriegsgefangenen ergeben. Man fand in dem Platze 7. dreypfündige Kanonen nebst vieler Munition. Nach dieser glücklich geendigten Unternehmung rückte die Kayserl. Königl. Armee immer weiter nach der Lausitz, und den 21. Jul. vor die mit einer starken Preußischen Besatzung versehene Stadt Zittau. Der K. K. Generalfeldmarschall-Lieutenant Graf von Bohn nahm sogleich die Gegend in Augenschein, und der Generalfeldzeugmeister von Feuerstein

sahe

sahe zur Errichtung der Batterien die Plätze aus, mithin wurde den 23. Jul. der Anfang gemacht die Stadt zu beschießen, und mit Werffung der Haubitzen Granaden zu ängstigen, dadurch denn die Stadt meist in die Asche gelegt, und die Preußische Besatzung bis auf 200. Mann, welche zu Kriegsgefangenen gemacht, den Ort zu verlassen genöthiget worden. Unterdessen hatte der Prinz von Preussen den 17. Abends um 6. Uhr sein Lager bey Böhmisch Leipa verlassen, und sich durch das Gebirge hinter Zittau gezogen, von da er den größten Theil der Besatzung an sich zog, aber die Uebergab der Stadt nicht verhindern konnte. Nach der Einnahme von Zittau folgte die Kayserl. Königl. auf 90000. Mann geschätzte Hauptarmee des Prinzen von Preußen auf 40000. Mann starken Chor in die Lausitz völlig nach. Dieser Prinz zog sich nach Bautzen, hingegen nahm Prinz Carl von Lothringen den 25. Jul. sein Quartier bey Eckardsberge, einem bey Zittau gelegenen Dorfe. Um nun dem Chor des Prinzen von Preußen Luft zu machen, brach der König mit 20000. Mann von Leutmeritz auf, gieng auf Pirna, und langte endlich den 29. bey dem Prinzen an. Nach dieser Vereinigung setzte sich die Preußische Armee wieder gegen Görlitz in Marsch, und rückte weiter bis Weissenberg. Bey allen Hin- und Hermärschen fehlte es nicht an Scharmützeln, wobey die Husaren viele Bagage zerstreueten. So bald die Magazine aus Böhmen nach

Sachsen gebracht waren, zog der daselbst zurück gelassene General-Feldmarschall von Keith mit 16000. Mann über Kotta, wo Fürst Moritz von Anhaltdessau mit 10000. Mann zur Bedeckung Sachsens stehen blieb, nach Pirna. Auf diesem Marsche machte der Obrist Mayer mit seinem Freybataillon die Arriergarde. Der Posten Schreckenstein ward von den Oesterreichern besetzt, und die leichten Völker näherten sich von neuen denen Sächsischen Gränzen, da sie das Infanterie-Regiment Itzenbliz zu Gottleube angriffen, ihm viel schadeten, aber doch zurückgetrieben wurden. Die Preußischen Husaren erbeuteten dargegen des General Graf von Nadasti Bagage. Endlich rückte der König mit der Avantgarde bis auf einen Stückschuß von dem Oesterreichischen Lager. Weil es aber zu vortheilhaft war, über dieses auch die Franzosen und Reichsarmee sich den innern Preußischen Staaten näherten, so schickte der König den General Grumkow nach Schlesien, ließ den größten Theil der Armee unter Commando des Prinzen von Bevern, und gieng hernach am 25sten August mit einem Theil der Völker über Dresden nach dem innern Theil der Sächsischen Länder, wo wir ihn auf eine Zeit lassen wollen.

§. 12.

Es war bereits der Croaten-Obrist Baron von Janus, im Jul. mit einem kleinen Corps in Schlesien eingerückt, und hatte sowol Landshut als Striegau besetzt, und, um die Zufuhr aus

aus Schlesien zur Preußischen Armee zu verhindern, alle mögliche Anstalt gemacht. Die Preußische Besatzung zu Schweidnitz suchte demselben zwar an allen Orten Hindernisse in den Weg zu legen, und der Preuß. General-Major von Kreytzen überfiel sogar den 3. August die unter dem Major von Bauer zu Striegau gelegene Besatzung, und zwang sie, den Ort zu verlassen; allein dieses waren nur Vorgänge wichtigerer Begebenheiten. Denn am 14. August griff ebengedachter General-Major von Kreytzen den Obristen von Janus bey Landshut an, mußte sich aber mit starkem Verlust und Hinterlassung 6. Stücken nach Schweidnitz wieder zurück ziehen. Nach der Ankunft der Preußischen Verstärkung unter dem Generalmajor von Grumkow blieb es in dortiger Gegend ziemlich ruhig, bis in den September, da die Kayserl. Königl. Armee in Schlesien anlangte. Diese blieb in der Lausitz, und zwar in der Gegend von Zittau bis zum 1. September stehen, und hatte das Hauptquartier zu Klein-Schönau, da aber am 31. August die Preußische Armee unter dem Prinzen von Bevern von Bernstädtel sich gegen Görlitz zog, rückte die Kayserl. Königl. Armee den 2. September in das Lager zwischen Bernstädtel und Leube, und den 6. noch näher bis Schöna. Die Preußische Armee hatte den vor Moys unweit Zittau gelegenen Holzberg mit starken Verschanzungen und Besatzung versehen; es ward also Kayserlicher Seits beschlossen, denselben anzugreifen, und dadurch auch das Winter-

terfeldische Corps, welches diesen Posten unterstützte, zum Weichen zu bringen. Diese Unternehmung gieng am 7. September glücklich von statten. Die Kayserl. Königl. Truppen griffen den Holzberg, unter Anführung der Generalmajors, Graf von Würben, von Preysac und Prinz von Stollberg, herzhaft an, und drungen mit aufgepflanzten Bajonets links und rechts stürmend den Berg hinauf. Der General Graf von Nadasti, der bey diesem Angrif das Commando hatte, sprengte in eigener Person in das Retranschement, und die seinem Beyspiel folgenden Grenadiers brachten die in demselben gestandenen vier feindlichen Battaillonen nach heftigem Widerstande zum Weichen. Das Nadastische Husarenregiment hieb in das vom Berge herab getriebene feindliche Fußvolk ein, und eroberte 3. Fahnen. Um 2 Uhr Nachmittags waren die Preussen gänzlich geschlagen, und ein vollkommener Sieg über dieses Corps erfochten. Der General von Winterfeld, der dasselbe commandirt, befand sich selbst unter den Todten, deren Anzahl auf 2000. Köpfe geschätzt wurde. Man hat auch 2. zwölfpfündige, 2 drey- und 1. sechspfündiges Stück nebst 5. Fahnen erbeutet, und den Generalen von Kannacker, den Major Graf von Anhalt, nebst 2. Hauptleuten, 5. Lieutenants und 333. Unterofficiers und Gemeinen gefangen genommen. Der Verlust auf Kayserl. Königl. Seite bestunde an Todten in 5. Hauptleuten, 4. Lieutenants und 151. Gemeinen, an Verlohrnen aus 87. Mann, und

an

an Verwundeten in den zween General-Feldmarschall-Lieutenants, Grafen Clerici und Niclas Esterhasy, 70. Officiers und 1229. Gemeinen. Noch vor der Affaire bey Moysberge rückte den 5. Sept. ein Kayserl. Königl. Corps vor die von den Preussen besetzte Stadt Bautzen, drang in die Stadt, und nöthigte die Preußische Besatzung, welche sich auf das Schloß gezogen hatte, sich den 6. zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Es wurde dadurch die Gemeinschaft mit den Kayserl. leichten Völkern in Sachsen hergestellet, und darauf an näherer Einschränkung der bey Görlitz gestandenen Preußischen Armee gearbeitet. Diese aber brach in der Mitte des Septembers nach Schlesien auf, und marschirte über Bunzlau nach Liegnitz. Den 26. kam es zwar zu Barschdorf, einem unweit Liegnitz gelegenen Dorf, zwischen den beyderseitigen Armeen zu einer heftigen Kanonade, aber nicht zum wirklichen Handgemenge, und die Preußische Armee zog sich den 27. Sept. mit Verlassung der Stadt Liegnitz, näher nach Breßlau, gieng den 29. über die Oder, und nahm ihr Lager den 1. October vor Breßlau; dahingegen die Kayserl. Königl. Armee, welche um deshalb, weil jene 5. Tage und 2. Nächte, ohne Rasttag zu halten, marschirt, ihr bey Breslau nicht zuvor kommen können, das ihrige den 1. October bey Lissa nahm. In dieser Stellung blieben die beyderseitigen Armeen fast zween Monate. In solcher Zeit aber fiel der gewagte Angriff des General-Feldmarschall-Lieutenants von Haddick gegen Berlin vor,

welcher wichtige Vorfall allerdings in der Historie unsers vorsichtigen und tapfern Grafen von Daun einen Platz verdienet. Die ausführliche Erzählung davon lautet also: Nachdeme ich, nach Erforderniß der Umstände, zu Schwarz Elster und zu Räder eine Parthey von dem Detachement zurück gelassen, das zu meiner Expedition auf die Mark bestimmt ware; so habe ich mich den 11. October von Elsterwerda mit 3400. Mann verschiedener Truppen, zweyen Falconets, und zweyen Feldstücken auf den Marsch begeben, und nachdem ich 6. Tage marschirt, langte ich den 16. gegen Mittag ganz unvermuthet zu Berlin vor dem sogenannten Schlesischen Thore an. Ich hatte mich in dem grossen Königs-Wald so vortheilhaft postirt, daß ich bereits vor dem Thore und an der Brücke über die Spree stund, ohne daß man von der Stärke meiner mitführenden Truppen das wahre wissen konnte, welches daher kam, weil ich mich zur Rechten gegen Wusterhausen gewendet, und die Hauptstrasse auf der Ebene vermieden hatte, auch durch die Alleen in dem benannten Wald vor das Thor angerücket war. Ich hatte zugleich dem Obristen des Regiments von Baraniay, Herrn von Vyhary, der sich während meinem Marsch zu meiner Linken halten mußte, Ordre gegeben, von Potsdam her gegen die Stadt anzurücken; ich schickte auch ohne allen Anstand einen Trompeter an den Magistrat, und ließ von demselben die Bezahlung 300. tausend Thaler Contribution fordern; ich gab demselben nur eine Stunde Zeit,

4. Deputirte zu mir zu senden, mit bedrohen, daß wann diese Zeit verstrichen, und sie mein Begehren nicht erfüllt hätten, ich ohne weitern Verzug die Stadt canoniren, und mich derer Zwangsmitteln bedienen würde, worzu ich, vermög der Kriegs-Regeln und dem Recht der Repressalien befugt wäre. Der Präsident, Bürgermeister und die Räthe gaben mir schriftlich zur Antwort, daß, da sie von der Legalität und Gültigkeit des empfangenen Befehls nicht überzeugt wären, der Magistrat um so weniger eine cathegorische Antwort ertheilen könne, weil derselbe jederzeit unter dem wirklichen Gouvernement von Berlin stünde, deme derselbe auch den prätendirten Befehl communicirt hätte, worauf ihm das Gouvernement bedeuten lassen, daß wann auch ein General-Officier vor dieser Residenzstadt sich befinde, so müßte demselben gleichfalls nicht unbewußt seyn, daß in derselben ein Gouverneur mit einer hinlänglichen Garnison commandire, folglich müßte man sich über alles das, was die Stadt betreffe, an ihne addreßiren; da unterdessen der Trompeter mit Bedacht mehr als anderthalb Stunden zurück gehalten worden, ehe diese Antwort einging, und darüber der von mir gesetzte Termin verstrichen, so gab ich deme zufolg Befehl, mit der Attaque den Anfang zu machen, welches folgendermassen bewerkstelliget wurde. Der Obriste Baron von Ried commandirte die Avantgarde, welche aus 150. Freywilligen, denen Grenadier-Compagnien von Gradisca und den Sluiniern, und Croaten, nebst zweyen

Feld-

Feldstücken bestunde; der Obriste, Prinz von Sulkowsky, marschirte sodann mit denen Truppen, die aus den zweyen deutschen Bataillonen gezogen worden, und zweyen Falconets, diese Truppen postirten sich vor dem 500. Schritt von den Thoren der Stadt befindlichen Graben, um die erstere zu unterstützen. Die Generalen von Baboczay, und der Baron von Mitrowsky commandirten die Hussaren; und die deutsche Cavallerie, unter Commando des Grafen von Gourcy, Obristen des Regiments von Savoyen, wurde in zwey Linien auf einer kleinen Ebene hinter der deutschen Infanterie, und ein wenig links derselben rangirt, um allenfalls dem Feind, wann etwa unsere Infanterie repoußiret werden sollte, in die Flanquen zu kommen. Der Feind hatte die Brücke über die Spree mit 300. Mann besetzt, die in der Mitten befindliche Zugbrücke aufgezogen, das Schlesische Thor verschlossen, und hinter demselben ein starkes Piquet gestellt. Ich ließ die am nähesten gelegenen Häuser durch Volontairs besetzen, zu gleicher Zeit aber auch die zwey Grenadiers-Compagnien gegen die Brücke anrücken, und Feuer auf den Feind geben; die zwey Feldstücke pflanzete ich an das Ufer, und gab Befehl, aus denselben auf die Preussen, und auf die Ketten der Zugbrücken zu canoniren, die 2. Falconets aber sollten ein gleiches auf das Thor thun. Bey dem dritten Schuß der ersten, hatte der Canonier Georg Joseph Thum die Geschicklichkeit, die Ketten entzwey zu schiessen, die Brücke fiel sogleich herunter, und in dem

dem Augenblick giengen die Grenadiers mit aufgesteckten Bajoneten auf den Feind loß, welcher aber die Brücke und Vorstadt eilends verließ, sich in grosser Unordnung salvirte, und 14. Mann verlohr. Das Schlesische Thor wurde auch forcirt, und zwar durch die Falconet-Stücke, und das Feuer der Mousqueterie; ich avancirte alsdann mit 700. Croaten und 300. Hussaren von den Regimentern Baraniay und Haddick, wie auch mit den Jazygern und den Carlstädtern, die ich bey mir hatte, die übrigen waren anderstwohin commandirt, und mit 400. Pferden, und formirte mich nahe an der Stadt auf einer kleinen Ebene, welche zwischen derselben und den benachbarten Gärten befindlich sind. Die deutsche Infanterie verblieb vor dem Thor, mit dem Rest der Cavallerie, und hieraus bestunde meine Reserve; vor und auf die Brücke über die Spree postirte ich eine Compagnie Grenadiers, und 200. Fusiliers von Croaten. Von dar gieng ich auf das Cottbusser Thor los, woselbst der Feind 300. Mann hatte, um mich desselben gleichfalls zu bemächtigen. Bey solcher Beschaffenheit ließ der Commandant der Stadt zwey nicht complete Bataillons anrücken, sie marschirten längst den Mauren auf mich zu, ich ließ sie bis auf eine gewisse Distanz heran kommen, wo ich sie gerne hatte, und alsdann auf sie Feuer geben. Die Hussaren, unter dem Commando der Obristen Comaroni, und Baron Orzy fiengen die Attaque an, die Cavallerie fiele den Feind zu gleicher Zeit in vollem Galopp und mit dem Säbel in der

Hand

Hand an, und endlich nahmen ihn die Croaten, unter Commando des Baron von Ried mit aufgepflanzten Bajoneten in die Flanquen; ungeachtet des sehr lebhaften Feuers derer Feinde, fielen alle meine Truppen mit solchem Muth, Tapferkeit und Glücke auf die Feinde, daß keiner von ihnen davon kam, sondern alle theils getödtet, theils gefangen wurden, wir bekamen damals auch sechs Fahnen. Drey bis 400. Mann, welche vor dem Cottbusser Thor in Reserv waren, nahmen alsdann auch die Flucht, die Cavallerie aber holte sie ein, und sie wurden ebenfalls sämtlich, bis auf eine sehr geringe Zahl, getödtet, oder gefangen. Verschiedene Ursachen hinderten mich, in eine so grosse und volkreiche Stadt, wie Berlin ist, deren Einwohner ich über 15000. schätzte, tiefer einzudringen; sie besorgte das Feuer und die Plünderung, und ich meines Orts wußte nicht, wie stark noch der Rest der Garnison war. Ich schickte dahero an den Präsidenten den Baron von Walterskirchen, Capitain unter dem Regiment Alt-Modena, mit einem Trompeter, um ihme ein für allemal zu declariren, daß, da ich bereits von der Stadt Meister seye, er die Clemenz Ihro Majestät der Kayserin Königin, welche Sie auch mitten unter den Waffen vorwalten ließe, nicht mißbrauchen sollte, sondern, nach nunmehro bezwungenen Ungehorsam des Magistrats, er sich auf der Stelle zu unterwerfen, und zu Abwendung der androhenden Gefahr eine Summe von 500. tausend Thaler Contribution,

bution und eine andere von 100. tausend unter die Truppen auszutheilen, als denen vermög aller Kriegsregeln die Plünderung der Stadt erlaubt werden könnte, zu bezahlen habe.

Als ich diesen Capitain abgeschickt hatte, stieg die Königin, welche die Thränen nicht einhalten konnte, in die Carosse, und fuhr schleunig nach Spandau, wohin sich auch der Gouverneur, und der Rest von der Garnison begeben haben; dieser Gouverneur ließ mir durch den Platz-Major sagen, er überlasse die Stadt meiner Discretion; ohne Zweifel darum, damit die Plünderung verhindert werde. Inzwischen haben mich alle Deserteurs einmüthig berichtet, daß sich in dem Schloß noch 1200. Recrouten befinden. Nach einem kurzen Verweilen erschien der Syndicus mit zwey Deputirten, mit dem Anbringen, daß sich der Magistrat und die Stadt unterwerfen und um Gnade bäten; sie wollten an Contributionen so vieles liefern, als ihnen der betrübte Zustand, worinnen sie sich befinden, gestatten könnte. Endlich in Zeit von 8. Stunden brachte die Stadt so wohl an Contributionen, als was für die Truppen bestimmt war, 185. tausend Thaler zusammen, und diese Summe wurde mir durch den Burgermeister und zwey Deputirten überbracht. Unterdessen hatte ich bereits durch Couriers und Estaffeten verschiedene und wiederholte Nachrichten empfangen, daß der Prinz Moritz mit forcirten Märschen heran rücke, und daß er

den

den 14. mit 2. Regimenter Husaren, 2. Dragoner, 2. Cavallerie-Regimentern und 7. Battaillonen zu Torgau die Elbe passirt, nicht weniger, daß der König selbsten mit seiner Armee im Anmarsch begriffen seye; so ware es nun darum zu thun, um meine Expedition zu einem beglückten Ende zu bringen, mich zu retiriren, und dem Feind, welcher mit so überlegener Macht auf mich im Anzug war, zuvor zu kommen. Ich brach also in der Nacht auf, marschirte sechs Meilen, und langte zu Storckow an. Ich kann mich bey dieser Gelegenheit nicht enthalten, den Truppen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, deren guter Will, welchen sie mitten unter allen Fatiquen gezeiget, nicht genugsam zu loben ist. Wir haben 426. Gefangene, worunter ein Obrist-Lieutenant, ein Major und eilf andere Officiers sich befinden. Die Fahnen, welche wir zu Berlin erbeutet, habe Sr. Königl. Hoheit, Herzogen Carl von Lothringen übersandt. Unser Verlust, den General-Major Baboczai ausgenommen, welcher getödtet worden, ist sehr geringe, und zählen wir an Todten 9. Mann und 4. Pferde, an Bleßirten aber 28. Mann und 3. Pferde ꝛc. In einem Schreiben an des Prinzen Carls von Lothringen Königl. Hoheit de dato Storckow den 17. Oct. meldet der General Haddick: er habe zu Schado an der Spree die Stückgiesserey, und alles was darzu gehört, gänzlich ruiniren, und 223 Bomben, 798. Haubitzen Kugeln, 190. Kanonen-Kuglen und 25. kupferne Modelle dieser Ku-

geln zu giessen nach Lübben führen lassen. Es seyen zwar noch über 2000. Bomben, und eine beträchtliche Quantität zu Haubitzen vorräthig gewesen, er werde sie aber, weil es nicht möglich, sie fortzubringen, des folgenden Tages in den Fluß werfen lassen.

Er meldet ferner, wie er gesonnen, durch Fürstenwalde ein Detachement nach Frankfurt an der Oder abzusenden, um wo möglich, auch diese Stadt und dortige Gegend in Contribution zu setzen. Dieses Detachement würde zu Mühlrosen wieder zu ihm stossen, von dar sey er gesonnen, über Cottbus und Spremberg nach Bautzen zu marschiren, zu mehrerer Sicherheit der mit sich führenden Geld-Summen und der Gefangenen; und hoffe er auch noch in diesen Gegenden 30. tausend Thaler Contribution zu ziehen.

Im November, und zwar den 12. erfolgte die Einnahme und Eroberung der Vestung Schweidnitz. Die Belagerung führte der General der Reuterey, Graf von Nadasty. Der Französische Brigadier Riverson, ein vortrefflicher Ingenieur, hatte die Aufsicht über die Belagerungs-Arbeit, und die dazu gebrauchten Völker bestunden theils aus Kayserl. Königlichen, theils aus den Chur-Bayerschen, und Herzogl. Würtenbergischen Hülfsvölkern. Die Laufgräben wurden in der Nacht vom 26. auf den 27. October eröffnet. Den 6. November fiel eine Bombe in ein Strohmagazin, wobey mehrere Häuser in Brand geriethen, und ein Theil von der Stadt durch die Flamme verzehret

ret ward. Bis zum 10. waren 21. Batterien fertig, das Bögendorfer-Thor war eingeschossen, und es ließ daher der Graf von Nadasty die Vestung auffordern; weil aber der Commandant einen Waffenstillstand verlangte, um von dem Prinz von Bevern Befehl einzuholen, so ward das Feuer verdoppelt, und am 11. Nov. zwischen 10. und 11. Uhr Abends ein Sturm auf drey Forts der Vestung vorgenommen. Diese bestunden aus 2. Sternschanzen, samt einer darzwischen liegenden Lunette, und der Angriff geschahe folgendermassen: Erstens marschierte der Grenadiers Hauptmann Baron von Rumel von Heinrich Daun, und Hauptmann Devins von Leopold Palfy mit 3. Grenadiers-Compagnien, als von Heinrich Daun, Leopold Palfy, und von denen Herzog-Würtembergischen Truppen, ohne einen Schuß zu thun, gegen die Lunette, drang mit gepflanzten Bajoneten in den Feind, delogirte solchen, und eroberte das Werk samt 8. Kanonen. Zweytens führte der Obrist-Lieutenant Graf Redey von Haller ebenfalls 3. Grenadiers-Compagnien, als ein von Luzan, ein von Forgatz, und ein von Churbayern mit gleichmäßiger Herzhaftigkeit gegen die vor dem lincken Flügel befindliche Stern-Schanze, und hatte ebenfalls das Glück solche zu emportiren. Die andere Stern-Schanze auf dem rechten Flügel attaquirte gleichergestalten mit 3. Grenadier-Compagnien der Obrist-Wachtmeister Schmidt von Broune, wurde aber gleich Anfangs bleßirt; und da

bey

bey jedem Angrif ein Bataillon Fußiliers zur Unterstützung bestimmet war, so übernahme der Obrist Amadei von Niclas Esterhasy, welcher sich mit seinem Bataillon bey dieser letztern Schanze befand, alsogleich das Commando, überstieg dieselbe ungeachtet des dargegen geleisteten Widerstandes, wurde auch hiebey durch ein Bannalisches Bataillon, so eine falsche Attaque machte, trefflich secundiret. Jedes Werck bliebe durch die Grenadiers, so es mit ihrer Bravour erobert hatten, besetzet, die dabey eroberte feindliche Stücke wurden gewendet, und mit solchen denen Flüchtigen stark nach gefeuert; die zur Unterstützung der Grenadiers beorderte Bataillons aber in der Mitte vor denen Grenadiers postiret. Währendem Angrif und Uebersteigung deren Werken hat zwar der Feind zerschiedene Flattterminen springen lassen, jedoch unserer Mannschafft um da weniger einen Schaden damit zugefüget, als solche schon darüber hinaus marschiret gewesen. Man fienge gleich darauf an, an der Communication zwischen der ersten Paralelle, und denen überstiegenen Werkern zu arbeiten, und solchemnach ist die sichere Hoffnung vorhanden, daß die Belagerungs-Operationen in kurzem den erwünschten Endzweck erreichen werden.

Nach dieser Eroberung schickte der Commandant am 12.-frühe um 4. Uhr einen Hauptmann heraus, und verlangte zu capituliren. Es mußte sich aber die gesamte Besatzung, wel-

che von den 4. Generalmajors von Sers, von Mitzschevall, von Rebentisch, und von Grumkow commandirt worden, zu Kriegsgefangenen ergeben. Die ganze Besatzung bestund aus denen benannten 4. Generalmajors, 3. Obristen, 4. Obristlieutenants, 14. Majors, 30. Hauptleuten, 142. andern Officiers, und überhaupt in 6217. Mann. Die 48. eroberten Fahnen sind dergestalt vertheilt worden, daß 12. nach Ungarn, 4. nach Croatien, und die übrigen in Steyermark, Tyrol und übrige Kayserl. Erblande gebracht worden. Uebrigens ist folgendes in Schweidnitz gefunden worden: An baarem Geld 355576. Gulden. An Geschütz 164. Stücke, 14. fünfzigpfündige metallene Mörser, 2. Steinstücke zu 140. Pfund, 145. kleine Granadenmörser, viel Bleykugeln, Schmelztiegel, und andere zu Ausbesserung des Schiesgewehrs gehörige Sachen. An Stückkugeln 54000. dreypfündige, 39000. sechspfündige, 50000. zwölf- und 15183. neun- und zwanzigpfündige, nebst vielen eisernen Cartätschenkugeln, 5400. Centner Pulver von verschiedener Güte, 13000. fünfzigpfündige Bomben, 8900. Mörsergranaden, 300000. Flintensteine und 500000. Carabinersteine. Viele Sättel und andere Reuterey-Equipage, viele Schaufeln, Hacken rc. vieles Holz, 600000. Flintencartätschen, 400000. Carabinercartätschen, 43. Artillerie-Pferde. In den Magazins 30600. Maas Roggen, 3490. dito Gersten, 180. dito Schrotmehl, 120. dito Erbsen, 80650.

dito Haber, 12982. Maas an Mehl, 178. Tonnen Zwieback, 400000. Portionen Heu.

§. 13.

Nach der Eroberung von Schweidnitz trat das zur Belagerung gebrauchte Corps des Generals Grafen von Nadasti den Marsch zur Hauptarmee wieder an, um die Preußische vor Breßlau verschanzte Armee mit vereinigten Kräften anzugreifen. Den 19. langte der Graf von Nadasti bey Klettendorf an, und es erfolgte also die Vereinigung mit der Hauptarmee. Man machte sogleich darauf die nöthigen Anstalten zum Angrif der Preußischen Armee. Dieser geschahe den 22. Nov. früh, und den 28. langte schon der Graf von Mariani aus dem Feldlager vor Breslau, unter Vorreutung von 8. blasenden Postknechten zu Wien mit der Nachricht von dem erfochtenen Siege an, diesem folgte wenige Stunden darauf der Generalmajor, Herzog von Ursel, der mit 16. blasenden Postknechten die Bestättigung überbrachte. Von dieser merkwürdigen und für die Kayserl. Königl. Waffen so glorreich ausgefallenen Schlacht lautet der von der siegenden Armee bekannt gemachte Bericht also: „Es ware kaum die Vestung Schweidnitz durch die Waffen erobert, und unter die Bottmäßigkeit Ihrer Kayserl. Königl. Majestät zurück gelanget, so nahmen schon des commandirenden Herrn Herzogens Königl. Hoheit den Bedacht, die Königl. Preußische unter Commando des Prinzens von Bevern Durchl. in denen Gegenden von Breßlau ge-

standenen Armee aus ihrem verschanzten Lager zu delogiren; Höchstdieselbe berathschlagten sich dahero mit des Herrn Feldmarschallens Grafens von Daun Excell. über die zu solchem Endzweck nöthige Maßnehmungen. Immittelst wurden die Belagerungs-Truppen von Schweidnitz, so unter Commando des Herrn Generalen der Cavallerie Grafens von Nadasti sich befanden, nebst deme, was an Artillerie, und Munition darzu nöthig war, nacher Klettendorf in Marsch gesetzet, und bey deren Anlangung an die übrige Armee angeschlossen. Die Kayserl. Königl. Armee (so ehedem von Groß-Masselwitz bis Strachwitz in 2. Treffen gestanden, und das Corps de Reserve im Rucken gehabt hat, nicht minder zur Bedeckung des linken Flügels einige Infanterie-Regimenter gegen Klein-Masselwitz, dann zu Erbreitung des rechten Flügels das Corps deren Grenadiern von Strachwitz bis Groß-Mochber poußirt hatte) änderte demnach die Position, und extendirte sich mittelst des erstbesagten Grenadiers-Corps von Großmochber bis Operau, wo sodann die von Schweidnitz angelangte Truppen an der Loh aufwärts über Klettendorf, einige Husaren-Regimenter, und leichte Gränz-Infanterie aber jenseits der Loh sich postiren mußten. Die Preußische Armee stunde ebenfalls in zwey Treffen, und zwar die Infanterie in dem ersten, die Cavallerie aber im zweyten von Cosel über Schmidefeld gegen Klein-Mochber, woselbst sie einen Winkel machte, und sodann gegen der

Ni-

Nicolai-Vorstadt von Breßlau sich erbreitete; so bald sie aber die diesseitige Dispositionen wahrnahme, so änderte sie ebeufalls ihre Lage, und ließ das Treffen (so von Klein-Mochber gegen der Nicolaivorstadt sich befunden) an der Loh aufwärts marschiren, einige Anhöhen occupiren, auch die Dörfer Kleinburg, und Kreitern besetzen, um andurch gegen die Truppen des Grafens Nadasti Fronte zu machen. Sie hatte den Lohbach, welcher zwar nicht breit, jedoch meistentheils an beyden Ufern sumpfigt ist, vor sich, und hinter demselben Feldschanzen, und Redouten angeleget; auf ihrem rechten Flügel in der Waldung einen breiten Verhack gemacht, und solchen mit dem Jäger-Corps besetzet; nicht minder 6. Bataillons Grenadiers zu Bedeckung ihrer rechten Flanque gestellet, das Dorf Pilsnitz, wodurch die Loh fliesset, stark verschanzet, vor und hinter demselben eine Redoute nach der andern, um immer neue Defensions zu haben, angeleget, desgleichen auch die Dörfer Schmidefeld, Höflichen, Klein-Mochber, und Grabischen mit Brustwehren, Gräbern und dreyfachen Wolfsgrüben dergestalten versichert, daß der Zugang fast unmöglich zu seyn schiene. Ausser deme befanden sich zwischen, und hinter denen Dörfern, immer neue Redouten und Batterien mit Epaulements angeleget, wovon eine die andere bis an die Vorstädte von Breßlau vertheidigen konnte. Jenseits der Oder waren die Dörfer Protsch, Weida, Hünnern, Simsdorf, und Rosen-

thal mit Infanterie besetzet, einige Cavallerie aber zwischen denen Dörfern postirt; und auf dem linken Flügel der Preußischen Armee stunden noch zwey Husaren-Regimenter. In solcher Position befanden sich beyde Armeen, wovon die Kayserl. Königl. auf 60. tausend, dann die Königl. Preußische auf 40. tausend Mann in ihrer Verschanzung geschätzet wurde als des Herrn Herzogs Carls von Lothringen Königl. Hoheit über die mit des Herrn Feldmarschallns Grafens von Daun Excell. verabredete Dispositionen die Ordre ertheilten. Faschinen, Würste, Schanzkörbe, Pfosten, und Bretter waren schon verfertiget, auch an Ort, und Stelle gebracht, somit den 20. und 21sten Nachts die Batterien errichtet, die Artillerie in solche aufgeführet, die Pontons in die Gegenden, wo die Brücken über die Loh zu werfen waren, überbracht, und die Armee marschirte den 22. vor Tags in aller Stille aus dem Lager, und stellte sich in zwey Treffen, wovon das erstere aus Infanterie, das zweyte aber aus Cavallerie bestunde. Sammentliche Bagage war beordert, sich hinter das Schweidnitzer-Wasser zu setzen, denen Chyrurgis aber die Oerter angewiesen, wo sie sich zu Besorgung deren Blessirten zu halten haben würden. Der 22. als der bestimmte Tag des Angriffes gienge mit einem starken Nebel ein, so dem Feind günstig war, und bey welchem die Objecten nicht wahrgenommen, noch weniger entschieden werden konnten; gleichwol fienge man nach 9. Uhr

Vor-

Vormittags aus diesseitigen 4. Batterien (so mit 20. Halbcarthaunen, und eben so vielen Quartierschlangen bespicket waren, und woraus man die vom Feind besetzte Dörfer, Pilsnitz, Schmidefeld, Höflichen, Klein-Mochber, und Grabischen, dann die Redouten bestreichen konnte) zu canoniren an, und auf solche Weise wurde bis nach 12. Uhr, mithin durch 3. Stunden fortgefahren. Immittelst hatte sich der Nebel ziemlich gemindert, worauf man alsogleich zu Schlagung deren Brücken vorschritte, und sieben derenselben in einer Zeit von drey Viertelstunden im Angesicht des Feindes, und unter dessen Feuer über die Lohwarse.

§. 14.

Seine Königl. Hoheit und des Herrn Feldmarschallns Grafens von Daun Excellenz fanden sich bey Groß-Mochber gegenwärtig, und auf dero Ordre wurde hiernach das Signal zum Angrif durch Anzündung dreyer zu Opperau, Mochber und Neukirchen aufgesteckten mit Pechkränzen belegten Tannenbäumen gegeben. Es marschirten hierauf unter Commando des Feldmarschall-Lieutenants von Sprecher, und des Generalfeldwachtmeisters von Reichilin 35. Grenadiers-Compagnien, dann unter Anführung des Generalfeldwachtmeisters Fürstens von Löwenstein, 12. Carabiner- und Grenadier-Compagnien zu Pferd über die bey Großmochber geschlagene Brücken, welche Mannschaft durch den rechten Flügel der Infanterie des vordern Treffens un-

ter Anführung des Feldmarschall-Lieutenants Baron von Andlau, dann deren Generalfeldwachtmeistern Duc de Ursel, und Baron Unruhe, sodann weiters durch die Feldmarschall-Lieutenants Grafen von Wied, und Niclas Esterhazy, und durch die Generalfeldwachtmeistere Blonquet, Wolf, und Otterwolf mit dem Corps de Reserve unterstützet, und endlich mit dem rechten Flügel der Infanterie vom zweyten Treffen, unter dem Feldmarschall-Lieutenant Winulph, Grafen von Stahrenberg, und dem Generalfeldwachtmeister Wülfen, und Buttlar noch mehr verstärket wurde. Zu gleicher Zeit paßirte eben daselbst die Loh der Herr General der Cavallerie, Graf von Luchesi, mit denen Feldmarschall-Lieutenanten, Graf Spada, und Wölwarth, und denen Generalfeldwachtmeistern de Ville, Kölbel, und Apremont, samt der Cavallerie des rechten Flügels vordern Treffens. Sammentliche Truppen formirten sich jenseits des Ufers in zwey Treffen unter des Feindes beständigen Kanonenfeuer, und avancirten auf die bereits anruckende Preußische Infanterie- und Cavallerie-Regimenter. Nach 1. Uhr fienge das kleine Feuer von beyden Seiten mit guter Ordnung an, daurete mit vieler Heftigkeit eine halbe Stunde, ohne daß ein oder anderer Theil nur einen Schritt gewichen wäre; darauf aber wurde sowol die feindliche Infanterie als Cavallerie sich zu biegen, und zurück zu ziehen bemüßiget, somit von diesseitiger Infanterie das Dorf Grabischin, dann

die

die grosse hinter demselben gelegene Preußische Batterie behauptet. Unsere Truppen avancirten hinnach immer weiters an das Retrenschement bey Kleinmochber, und obschon der Feind dasiger Enden mit Infanterie und Kanonen, dann auch mit Cavallerie verstärket worden, und zu wiederholtenmalen andrunge, so wurde selbiger doch immerfort repoußirt.

§. 15.

Nebst dieser ersten, ware zur zweyten Attaque der Feldmarschall-Lieutenant Graf von Arberg nebst dem Generalfeldwachtmeister Grafen Lascy, dann zu deren Unterstützung der Feldmarschall-Lieutenant Graf Maquire, nebst dem Generalmajor Marquis de los Rios, und Grafen Broune gewidmet; auch die Cavallerie des linken Flügels vom zweyten Treffen, unter dem Herrn General der Cavallerie Freyherrn von Stampach, dann dem Feldmarschall-Lieutenant Ludwig Grafen von Stahrenberg, und denen Generalsmajors Fürsten Lobkowitz, le Fevre, und Martigni darzu angetragen. Diese Colonne solte den Angrif von Neukirchen gegen Schmiedefeld, und Höflichen machen. Sie setzten gegen 3. Uhr Nachmittags über die Lohe. Graf Arberg und Maquire attaquirten die Redouten von Schmiedefeld; und ungeachtet der Feind sich hinter solchen wol vertheidigte, so wurde er doch nach einem hartnäckigen Gefechte daraus vertrieben. Zu gleicher Zeit führte auch der General Wied (so von dem Corps de Reserve

serve sich getheilet, und den Weeg nach Höflichen genommen hatte, gegen diesen mit Wolfsgruben, Gräben, und Brustwehren versehenen Ort den Angrif, und bemeisterte sich dessen sowol als einer unweit davon gelegenen Redoute. Die dritte gegen Pilsnitz gerichtete Attaque ware so lebhaft als die Defension hartnäckigt, mithin blutig, und von langer Dauer. Die Zugänge dieses Orts seynd sehr coupirt, dessen vorderter Theil von dem hinteren durch den mit hohem Ufer daselbst versehenen Lohbach getheilet, und bey dem Ein- und Ausgang waren Redouten angelegt. Um dieses best versichert- und besetzten Orts, dann deren Verschanzungen, sich zu bemeistern, ware der Herr Generalfeldzeugmeister Freyherr von Kheil, nebst denen Feldmarschall-Lieutenanten Grafen Puebla und Clerici, dann Baron Anger und Haller, sofort mit denen General-Feldwachtmeistern Marquis d'Aynse, Mayern, Okelli, Gemmingen, Würben, und Cziskowitz, nebst dem linken Flügel der Infanterie; dann zur Unterstützung der Herr General Graf Serbelloni, der Feldmarschall-Lieutenant Baron Bukow, dann der Generalfeldwachtmeister Hedwiger und Graf Stampa, mit der Cavallerie des linken Flügels vom anderten Treffen beordert. Erstermehnter General-Feldzeugmeister fienge die Attaque auf das gegebene Signal mit denen übrigen zu gleicher Zeit an; da aber die enge Defileen, starke Verschanzungen, und des Feindes Resistensleistung viele Hindernüsse in den

den Weeg legten, so kostete die Eroberung mehrere Zeit, Mühe, und Leute. Dreymal wurde dieses Dorf auf das lebhafteste angefallen, und dreymal mußte man wiederum davon ablassen; jedoch war die Herzhaftigkeit der Truppen viel zu groß, um das angefangene Werk nicht zu vollenden, und ob schon es halb 6. Uhr, mithin dunkel war, so wagte man doch einen neuerlichen Angrif, poußirte auch denselben mit solcher Herzhaftigkeit, daß endlich der Feind nebst dem Dorf und der Brücke über den Bach eine Verschanzung nach der andern zu verlassen, und die Flucht zu ergreiffen genöthiget worden.

Man glaubte hinnach mit dem Tag auch den Streit geendigt, und den Feind in diesen Gegenden durchgehends verdrungen zu haben; es präsentirte sich aber derselbe gegen 6. Uhr Abends neuerdingen mit einer Colonne gegen Kleinmochber, und trachtete denen Cavallerie-Regimentern Erzherzog Joseph, und Erzherzog Leopold in die Flanque zu kommen, jedoch da diese mit aller Standhaftigkeit sich derselben entgegen gesetzet, inzwischen auch 6. Grenadiercompagnien unter dem Feldmarschall-Lieutenant von Sprecher, und nach solchem unter Commando des Obristlieutenants von dem Waldeckischen Infanterie-Regiment von dortiger Verschanzung Possession genommen hatten, so wurde der Feind durch geschickte Manöuvres so lang aufgehalten, bis auch das Infanterie-Regiment Carl Lothringen unter dem Obristen Vogelsang, und das Küraßsier-

sier-Regiment Luchesi, herbey eilen konnten, wornach er die Flucht zu ergreifen gezwungen worden, und nicht mehr zum Vorschein gekommen ist. Unweit Pilsnitz von dem rechten Ufer der Loh bis an die Oder hatte der Feind einen starken Verhack, und dahero wurde der Obrist Brentano mit seinen unterhabenden Croaten, weiters auch zu dessen Unterstützung der Obrist Graf von Herberstein mit 1000. Mann Infanterie beordert, solchen zu übersteigen. Er hatte das Glück hinüber zu kommen; da man aber mit der Eroberung Pilsnitz noch nicht ausgelanget, und der Feind (welcher am Verhack schon gewichen war) sich wiederum erholte, so mußte er nach Zurücklassung einiger Todten, und Ueberkommung etlicher bleßirten Officiers den schon zum Theil geöffneten Verhack wiederum repaßiren. Nach einer kurzen Frist wagte er den Angrif aufs neue, und indeme zu gleicher Zeit auf dem linken Flügel der Armee bey Pilsnitz avanciret wurde, so drunge er über den Verhack weiters vor, und verursachte dem Feind nicht geringe Confusion. Dem Generalfeldwachtmeister von Beck war ein Corpetto von ohngefehr 4000. Mann zugtheilet; mit diesem setzte er sich früh bey Anfang der Kanonade, nach paßirter Brücke bey Sandberg in Marsch, um die feindliche Posten jenseits der Oder zu verdringen, detaschirte 1000. Mann, Croaten, und deutsche Infanterie nacher Ostwitz, 1500. Mann nebst 200. Pferden gegen zwey auf dem sogenannten Weinberg angelegte Redouten, 200. Croaten

Croaten und 100. Pferde gegen Leippe, 2. Grenadier-Compagnien, nebst 500. Croaten, und 50. Husaren unter dem Obristlieutenant Riese nacher Protsch, um daselbst eine falsche Attaque zu machen: und sammentliche Angriffe gelungen so wohl, daß der Feind ungeachtet er mit Kanonen versehen war, zu weichen, und sich hinter das Retrenschement bey der alten Oder gegen Breßlau zu ziehen bemüßiget fande. Hierauf postirte General Beck den Obristen Graf Lamberg mit 500. Croaten, und 2. Batallions deutscher Infanterie bey Ostwitz, und kanonirte von dannen den bey Cosel diesseits der Oder gestandenen Feind in den Rücken, wodurch er ihn zwunge, eben daselbst 2. zwölfpfündige Kanonen gegen ihn aufzuführen. Da aber die Nacht eingebrochen, und der Feind sich zurück gewendet hatte, so zoge General Beck seine Mannschaft wiederum zusammen.

§. 16.

All vorstehendes geschahe ab Seiten der Armee, so zeithero immer in hierendigen Gegenden gestanden; ausser diesen aber waren die Belagerungs-Truppen von Schweidnitz bis auf einige davon abgesonderte Batallions dem Herrn General der Cavallerie Grafen von Nadasti, bey welchen sich der Herr Herzog von Ahremberg befande, überlassen; auch solche unter dem Fürsten von Esterhazy mit 4. Cavallerie-Regimentern verstärket, und der Antrag dahin gemacht worden, daß ermeldete Truppen in 3. Colonnen abgetheilet, bey jeder

der die Grenadierscompagnien à la Tète gesetzet, somit durch Bataillonen, und Brigaden unterstützet, und solchergestalten nach Passirung des Lohbachs der feindliche ihnen entgegen gesetzte Flügel attaquirt, vertrieben, und dessen Reduten sich bemeistert werden möchte. Nach solchem Antrag eroberte gedachter Herr General der Cavallerie Graf von Nadasty schon Tags vorhero das mit Preußischer Infanterie und Cavallerie besetzte Dorf Kreitern, paßirte den 22sten mit Anbruch des Tages die Loh in 5. Colonnen, formirte sich während der von der Armee gedauerten Kanonade, postirte seinen rechten Flügel an Oltaschin, und erbreitete den linken bis an das Dorf Kreitern, bey welchen auch die Reserve-Artillerie aufgeführet wurde; der Feind hingegen, so sich mit seiner Cavallerie auf dortiger Plaine bis Durgau extendiret hatte, suchte dem diesseitigen Corps in die Flanque zu kommen, weshalben Herr Graf von Nadasti seiseine Aufmerksamkeit dahin richten mußte. Inzwischen attaquirte gleichwohl der Generalfeldwachtmeister von Wolfersdorf mit 16. Grenadierscompagnien den Ort Kleinburg, vertriebe den Feind an solchem, eroberte ein Stück, und avancirte bis Wolschwitz. Gleichergestalt wurden die Sächsischen Chevauxlegers von dem rechten Flügel hinweg gezogen, und getrachtet, mit solchen die feindliche Cavallerie zu attaquiren; allein da der Abend schon einbrache, und solche feindliche Cavallerie hinter eine auf der Anhöhe gelegene

Redoute sich gesetzet hatte, so schiene ihm Grafen Nadasti nicht wohl thunlich, etwas mehrers dargegen vorzunehmen. Inzwischen hatte um eben diese Zeit der Feind in Kleinburg mit 7. Bataillonen und einiger Cavallerie eingedrungen, solchen Ort völlig in Brand gestecket, und sich sodann wiederum hinter obige nahe an der Vorstadt von Breßlau gelegene Redoute zurücke gezogen, wo er noch eine kurze Zeit bliebe, sodann aber solche, da die übrige Armee schon nach 6. Uhr völlig delogirt, und theils über die Oder, theils an die Stadt gewichen ware, ebenfalls verließe, und sich in Breßlau einwarfe. Solchergestalten war nun der Feind durch die Tapferkeit der Trouppen verdrungen, das Feld behauptet; und die Kayserl. Königl. Armee bliebe die nämliche Nacht in dem feindlichen Lager unter dem Gewehr.

§. 17.

Gleichwie bey dieser wichtigen Feldschlacht und feindlichen Delogirung des commandirenden Herrn Herzogs Carl von Lothringen Königl. Hoheit, und des Herrn Feldmarschallens Grafens von Daun Excellenz nach vorhero gemachten vollkommenen Anstalten mit ihrer Anwesenheit die Armee angefrischet, und aller Orten, wo es nöthig gewesen, Rath geschaft; so hat gleichergestalten die Generalität, welche nur immer zum Treffen gekommen, Beyspiele der Klugheit und Tapferkeit abgelegt, sofort die Herren Stabs- und Oberoffi-

ciers bey Anführung ihrer untergebenen Truppen viele Geschicklichkeit, und im Streiten einen besondern Muth bewähret, dann der gemeine Mann bethätiget, daß, um zu siegen, ihme keine Beschwerlichkeit unüberwindlich, und keine Gefahr zu groß gewesen seye; weshalben da ein jeder gethan, was man nur immer von bescheidener Bravour und wahrem Eifer fordern können, die namentliche Anführung allhier übergangen worden. Am Geschütz hat man bey diesem von GOtt verliehenen Sieg erobert, als: 1. einpfündiges Stuck. 16. dreypfündige detto. 4. sechspfündige detto. 10. zwölfpfündige detto. 1. vier und zwanzigpfündiges detto. 2. zwölfpfündige Haubitzen. 2. fünf und zwanzig pfündige Böller. 9. Munitionskarren. 4. detto Wägen. 4. Feuerwerkskästen. An sonstigen Trophäen aber nur 5. Fahnen. Kriegsgefangene seynd eingebracht worden: An Officieren 22. wovon bereits 2. Obriste an ihren Blessuren verstorben; und an Gemeinen 600. Die Zahl deren Deserteurs aber belauft sich auf 3816. und dörfte sich demnach der Preußische Verlust an Todten, Bleßirten, Kriegsgefangenen, und Deserteurs gegen 9000. Mann erstrecken; wobey noch zu bemerken kommet, daß die Generalen Kleist und Schönaich todt geblieben, und die meiste Generalität bleßiret seyn solle. Bey der Kayserl. Königl. Armee befinden sich bleßirt; Herr General Feldzeugmeister Freyherr von Kheil. Feldmarschall-Lieutenant Marchese, Clerici. Generalmajor Graf

Mayern.

Mayern. Baron Gemmingen. Ockelli. Le Fevre. Todt: Generalfeldwachtmeister Graf von Würben. Die sammentliche Anzahl deren Todten, Bleßirten, und Unwissenden bestehet vermög deren eingegebenen Tabellen in 57-5. Mann, und 368. Pferden.

§. 18.

Die Einnahme der Hauptstadt von Schlesien, Breßlau, war eine Folge dieser Schlacht. Es hatten sich die Preußische Völker in der Nacht vom 22. auf den 23. November über die Oder gezogen; die Kayserlichen aber blieben in dem Preußischen Lager unterm Gewehr stehen. Den 23. frühe wurde der Feldartillerie-Obrist, Ignatz Walter von Waltenau in die Stadt gesendet, um den darinn commandirenden Preußischen General-Lieutenant von Katt aufzufordern, allein derselbe erklärte sich zur Vertheidigung, mithin wurden den 23. und 24. die Anstalten zu Beschießung der Stadt gemacht. Den 24. früh ritte der Königl. Preußische commandirende General Herzog von Bevern in der Gegend von Protsch recognosciren, und ward von einem Vorposten, welchen der Kayserl. Königl. Generalmajor, Freyherr von Beck, unter dem Hauptmann Katinschitz, von dem Kreutzer Gränzregiment daselbst ausgestellt, gefangen genommen, anfänglich in das Hauptquartier, sodenn aber in Begleitung des Majors vom Carl Lothringischen Regimente, Franz von Frauendienst, nach Znaim in Mähren, und sodenn nach Brünn abgeführet. Den 24. ward nach

diesem Vorfall die Preußische Besatzung nochmals aufgefordert, und Abends die Capitulation von dem in der Stadt eingetroffenen Preußischen General-Lieutenant, von Lestwitz, und dem Kayserl. Generalen, Grafen von Nadasti, unterzeichnet. Dieser zufolge wurde sogleich das Oder- und Schweidnitzer-Thor mit Kayserlichen Völkern besetzt, und den 25. zog die Besatzung mit 48. Fahnen zum Oder-Thore, vermög der Capitulation, frey hinaus, und ward durch 100. Pferde nach Gloggau begleitet. Den Kayserl. Königl. Eroberern ist in Breßlau folgendes in die Hände gefallen: In den Magazins an Waizen 1264. Niederösterreichische Metzen, an Korn 54365, an Gersten 5733, an Haber 29000, und Mehl 16512. Centner. An Geschütz 43. metallene Stücke, darunter 4. dreypfündige, 11. sechspfündige, 22. zwölfpfündige, 6. vier und zwanzig pfündige, 37. eiserne, darunter 13. dreypfündige, 8. sechspfündige, 7. zehenpfündige, 1. zwölfpfündiges, 32. eiserne Falkonets, 4. achtzehenpfündige metallene Haubitzen, 6. metallene Pöller, 8. eiserne Pöller. An Stückkugeln 7000. dreypfündige, 5300. sechspfündige, 60000. zwölfpfündige, 8000. vier und zwanzigpfündige, 18000. irreguläre Stückkugeln, 2000. Centner Pulver, gegen 2. Millionen scharfe Flintenpatronen, ferner eine Quantität Artilleriewagen und vorräthiges Lavetenholz.

§. 19.

§. 19.

Nach der Eroberung von Breßlau ward das Kayserl. Königl. Hauptquartier auf den Schweidnitzer Anger bey Breßlau verlegt, und da täglich Nachricht einlief, daß der König von Preußen mit einer starken Armee sich nähere, so wurden alle Anstalten vorgekehrt, denselben wohl zu empfangen. Den 4. December brach die Kayserliche Armee auf, und rückte der Preußischen entgegen, da es denn bey Lissa den 5. December zu einem Treffen kam. Der davon zu Wien bekannt gemachte Bericht ist folgender: Nachdem der König von Preußen letzthero mit einem beträchtlichen Corps seiner Truppen aus Sachsen durch die Laußnitz in Schlesien ein- und bis Barchwitz vorgerucket, daselbst die unter dem Prinzen von Bevern ehedem gestandene Regimenter an sich gezogen, andurch auf 40000. Mann verstärket, nicht minder mit einer zahlreichen Artillerie, wovon ein grosser Theil von Glogau herbey geholet worden, sich versehen, hiernächst viele Faschinen, Schanzkörbe und Würste durch den Landmann verfertiget, und nach solchen Ankehrungen sich an dem rechten Ufer des Katzbaches gesetzet hatte: so ware hieraus die Folge ganz leicht zu ziehen, daß er suchen würde, weiter vorzudringen, anfänglich von Neumark und Liegnitz sich zu bemeistern, sodann entweder der Kayserl. Königl. Armee, so sich damals in dem eroberten Preußischen Lager bey Breßlau befande, eine Schlacht zu liefern, oder derselben die Transporten aus

Böhmen abzuschneiden, und sich in denen Gegenden von Striegau, oder an denen Böhmischen Gränzen zu postiren. In solcher Betrachtung entschlossen des Herrn Herzogs Carl von Lothringen Königl. Hoheit, und des Herrn Feldmarschallen Grafens von Daun Excellenz nach einmüthiger Meynung der Generalität mit der Kayserl. Königl. Armee, ohne weiters aufzubrechen, bis über das Schweidnitz-Wasser zu marschiren, Liegnitz sicher zu stellen, und überhaupt dahin zu trachten, denen feindlichen Absichten Hinderniße einzustreuen. In Liegnitz wurde hinnach die Besatzung verstärket, in Neumark eine Tete von Bannalisten, und Husaren commandirenden Cavallerie gehalten, auch solche durch die Chursächsische Chevaux legers unterstützet; die Armee selbst wurde den 3ten dieses mit aller Nothwendigkeit auf 4. Täge hinlänglich versehen, und auf alle Fälle in Bereitschaft gesetzet, brach sodann den 4ten aus dem Lager auf, und paßirte die Loh, und die Schweidnitz, um die neue Position zu nehmen. Es defilirten eben die Truppen, als die Raporten einlangten, daß der König von Preußen nämlichen Tags frühe um 5. Uhr mit seiner Armee von Barchwitz ab, und nacher Neumark marschiret wäre, somit die diesseitige daselbst gestandene Tete zurück zu weichen sich bemüßiget befande. Man ließe dahero sammentliche Bagage hinter dem Schweidnitz-Wasser zurück. Die Colonnen beschleunigten ihren Marsch, stellten sich in Schlachtordnung in zweyen Tref-

fen,

fen, der General der Cavallerie Graf von Nadasti formirte mit seinen unterhabenden Truppen ein drittes Treffen, so bestimmet war, die linke Flanque der Armee zu versicheren, und das Corps de Reserve bliebe zur Unterstützung des rechten Flügels destiniret; die Armee hatte auf dem rechten Flügel das Dorf Nypern, auf dem linken den Orth Leuthen, und im Mittelpunct Frobelwitz. Sammentliche drey Ortschaften wurden mit Mannschaft und Artillerie bestens besetzet, zu Frobelwitz 8. Grenadiers-Compagnien, nebst vielen Piquetern, zu Leuthen 7. Grenadiers-Compagnien nebst Piquetern, und endlich zu Nypern ebenfalls Piqueter eingelegt, sammentliche Grenadiers-Compagnien, nebst denen Piquetern vom Corps de Reserve aber auf dem rechten Flügel der Cavallerie an der Spitze eines daselbst anstossenden Waldes postiret; weiters befande sich zu einer etwelchen Bedeckung des linken Flügels der Generalfeldwachtmeister von Lusinzky mit 2. Regimentern Husaren, und einiger Gränzmannschaft, auch zu dessen Unterstützung der Königl. Pohlnisch-Chursächsische Generalfeldmarschall-Lieutenant Graf von Nostitz mit denen Chevaux legers, gegen dem rechten Flügel aber der Generalfeldmarschall-Lieutenant von Morocz mit 2. Regimentern Husaren, und einer Anzahl Gränzern. Inzwischen, und da diesseits die so gestaltige Dispositionen getroffen worden, hatte auch der Feind seine Armee völlig über Neumark herwärts gezogen, seinen rech-

ten Flügel zu Kreintsch, und den linken zu Bischdorf angelehnet, dann seine Vor-Posten bis Born poußiret. In solcher Position blieben beederseitige Armeen die Nacht hindurch beym Gewehr, den 5ten hingegen noch vor Tags hatte sich der Kayserlich Königliche General der Cavallerie Graf von Nadasti mit dem rechten Flügel seiner Truppen, so ehedem als ein drittes Treffen gestanden, zu Folge der beschehenen Verabredung an die Cavallerie des linken Flügels der Armee angeschlossen, somit von dannen die Flanque bis zu einer seitwärtigen Anhöhe, welche mit Artillerie bespicket worden, formiret, von dieser Anhöhe auch einen Hacken gemacht, und seine Mannschaft so gestellet, daß die Kayserliche Truppen nächst an die Armee, sodann die Würtenbergische weiters in der Flanque, und endlich die Bayerische in der Spitze des Hackens zu stehen kamen.

§. 20.

Nach Anbruch des Tages fienge der Feind an zerschiedene Bewegungen zu machen, sich bald links, bald rechts zu ziehen, und fuhre solchergestalten bis gegen Mittag fort; wo immittelst er immer den rechten Flügel der Kayserl. Königl. Armee mit dem ersten Anfall am meisten zu bedrohen schiene, weshalben auch der General der Cavallerie Graf von Luchesi veranlasset worden, zu wiederholtenmalen eine mehrere Unterstützung anzuverlangen; besagtermassen war das Corps de Reserve zu

solchem

solchem bestimmet, gleichwohlen aber wurde dessen Abschickung eine Zeit verschoben, um den feindlichen Antrag etwas sicherer abzunehmen; da aber wiederholter Graf von Luchesi in seinem Verlangen beständig insistirte, die Preußische hinter denen Anhöhen geschehene Bewegungen auch nicht so verläßlich wahrgenommen werden konnten, und die Zeit sich schon gegen Mittag näherte, so wurde ihm endlich solches verabfolget: wie dann des Herrn Feldmarschallens Grafens von Daun Excellenz sich selbst auf diesen Flügel begeben hatten, um, dafern es nöthig in eigener Person daselbst Rath zu schaffen; allein kaum ware das Corps de Reserve dahin marschiret, so ließe sich die feindliche Cavallerie gegen den linken Flügel bereits etwas näher blicken, der Feind zog sich hinnach mit sehr schnellen Schritten immerfort rechts, und gab andurch zu erkennen, daß es auf den Kayserl. Königl. linken Flügel, und auf dessen Flanque angesehen war. Seine Königliche Hoheit, und des Herrn Feldmarschallens Grafen von Daun Excellenz beorderten demnach den Herrn Generalen der Cavallerie Fürsten von Esterhasi, nebst dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Maquire, und Anger mit der ihnen zugetheilten Cavallerie und Infanterie, und endlich das gesammte zweyte Treffen zu Unterstützung der Flanque anzurücken.

§. 21.

Gegen 1. Uhr Nachmittag hatte der Feind sich derselben genähert, das kleine Feuer fienge gegen die Würtenbergische Truppen an, und da es heftig war, so wichen solche mit Verlassung ihrer Stücke zurück, wodurch dann auch die Churbayrische Truppen, so die Hacke formiret, in Unordnung geriethen. Die gewichene Hülfstruppen brachten sofort andere Kayserl. Königl. Regimenter ebenfalls ausser Ordnung, und hinderten, daß jene, so zur Unterstützung angerücket waren, nicht ordentlich operiren konnten. Man trachtete mit vieler Mühe sie wiederum herzustellen, es ware aber alles vergeblich, und konnten solche nicht mehr zu Stand gebracht werden. Während diesen Vorfällen hatte der Feind auch das Dorf Leuthen, und den linken Flügel der Armee selbst attaquiret, auch seine meiste Force dahin angewendet, gleichwohlen wurde dessen Mannschaft zu Fuß und zu Pferd durch diesseitige Infanterie und Cavallerie zu drey verschiedenen malen mit vielem Verlurst zurück getrieben, mithin denselben der Sieg durch geraume Zeit strittig und kostbar gemacht; nachdeme aber Preußischer Seits in der Oeffnung der linken Flanque, und anmit auch im Rücken immer weiter angedrungen, und beobachtet wurde, daß solchergestalten nicht mehr auszulangen ware, so sahe man endlich sich bemüßiget aus der Gegend von Leuthen bis an das Schweidnitz-Wasser und an die Loh sich zurück zu ziehen; solches geschahe in beständi-

gem

gem Feuer mit guter Ordnung, und auf solche Weise wurde die Bataille, so von 1. bis 5. Uhr gedauret hatte, geendiget, dann dem Feind die Wahlstatt überlassen. Es muß hiebey, ungeachtet die Schlacht nicht gewonnen, der Kayserl. Königl. Generalität, denen sammentlichen Herren Stabs- und Oberofficiers, nicht minder denen Unterofficiers und Gemeinen das wahre Lob beygeleget werden, daß ein jeder seine Obliegenheit, in so weit, als es nur immer die Umstände zugelaßen, in voller Maaß erfüllet habe. Unter denen Todten wird gezählet der General der Cavallerie von Luchesi, die Generalfeldwachtmeister Fürst von Stolberg, Otterwolf, und Breysac. Der Generalmajor Graf Odonel ist bleßirt, und in die Preußische, der feindliche Generalmajor Krackow aber in die diesseitige Kriegsgefangenschaft gefallen. Der sammentliche Verlurst deren Todten, Verwundt- und Verlornen ist dermalen, wo die Verzeichnissen noch nicht eingerichtet worden, noch unbekannt. Bey erwähnter Bataille haben des Herrn Herzogs Carl von Lothringen Königl. Hoheit, und Herrn Feldmarschallen Grafens von Daun Excellenz aller Orthen, wo es am nöthigsten gewesen, sich gegenwärtig befunden, um dero Ordres zu ertheilen, die Mannschaft herzustellen, und mit dero Beyspiel den Muth des Soldatens zu erhalten. Eben gedachte Se. Excellenz haben eine starke Contusion dabey überkommen, wovon jedoch der Schmerz den angewohnten ganz entschiedenen Eyfer für den

Dienst

Dienst Ihrer Kayſ. Kön. Majeſtät im mindeſten nicht gehindert. Deren Königl. Pohlniſch- und Churſächſiſchen Prinzen Xaveri, und Carl Königl. Hoheiten haben bey dieſer, wie bey all anderen vorhergegangenen Vorfallenheiten ihre Tapferkeit vor dem Feind aufs neue zu Tag geleget, und erprobet.

Begebenheiten des Herrn Feldmarſchalls, Grafens von Daun.

Achtes Buch.

Inhalt.

Progreſſen der Preußen nach der Schlacht bey Liſſa, §. 1. Die Oeſterreichiſche Armee wird in Böhmen anſehnlich verſtärkt, §. 2. Die Preußen erobern die Veſtung Schweidnitz, §. 3. und belagern Ollmütz, welches ſich aber tapfer vertheidigt, §. 4. Feindlicher ſtarker Transport wird glücklich ruinirt, §. 5. Die Belagerung von Ollmütz wird aufgehoben, §. 6. Die Reichs-Executionsarmee rückt in Sachſen ein, §. 7. Oeſterreichiſcher Bericht von der Schlacht bey Hochkirchen, §. 8, 9, 10. Belagerungen von Neiß und Coſel werden aufgehoben, und die Oeſterreicher gehen nach Böhmen in die Winterquartiere, §. 11.

§. 1.

§. 1.

So wie von der Schlacht bey Breslau die Uebergabe dieser Hauptstadt eine Folge war: also geschahe auch nach den bey Lissa am 5ten December 1757. vorgefallenen Treffen ein gleiches. Die Kayserl. Kön. Armee zog sich, nachdem eine zahlreiche Besatzung in Breslau gelegt worden, nach dem Treffen seitwärts gegen Schweidnitz, damit sie dem bey der Belagerung dieser Vestung gebrauchten schweren Geschütz, wie auch der Feldartillerie und Bagage, eine sichere Bedeckung geben, und zugleich die Gemeinschaft mit Böhmen, aus welchem Königreich die Zufuhr geschahe, beybehalten konnte. Es gieng also die Kayserl. Armee noch am 5. über das Schweidnitz-Wasser zurück, besetzte die Brücken, und bezog ihr ehemaliges Lager auf dem rechten Ufer des Lohflusses. Den 6ten, frühe, stellte sie sich in dem ehemaligen Lager jenseits der Loh, bey Schmiedefeld und Graben, in Schlachtordnung, und bote den Preußen ein Treffen an, diese aber hatten keinen Lust darzu; sondern es blieb bey einigen Stückschüssen, und die Kays. Armee zog sich in 2. Colonnen gegen Rothensieben, wobey das Nadastische Corps die Avantgarde, und der General der Reuterey, Graf Serbelloni die Arriergarde führte. Den 7ten rückte die Armee bis gegen Manze, unweit Pohran, am 8ten bis Langenseifersdorf, und am 9ten bis Bögendorf, unweit Schweidnitz. In diesem Lager ward bis zum 13. Rasttag gehalten, um die

die Vestung Schweidnitz mit allem nöthigen zu versehen, und in guten Wehrstand zu setzen; am 13. aber brach die Armee nach Freyburg auf, und rückte sodenn über Landshut in Böhmen ein, worbey der Feldmarschall-Lieutenant von Buckow mit einem starken Corps den Rückzug bedeckte. Mittlerweile wurde Breslau beschossen, und die Besatzung, unter Commando des Generals von Sprecher, ergab sich zu Kriegsgefangenen. Liegnitz capitulierte am 26. December, die Besatzung aber erhielt freyen Abzug. Dieses war das Ende dieses Feldzugs, mit welchem des Prinzen Carls Königl. Hoheit von der Armee abgieng, worauf des Herrn Feldmarschalls, Grafens von Daun Excellenz, das Obercommando über die ganze Armee bekam, und auch im folgenden Feldzuge allein führte.

§. 2.

Die Armee wurde im Winter hindurch stark recroutiret, und der Feldmarschall Daun begab sich zu Anfang des März 1758. von Wien zu derselben nach Böhmen. Den 21. März ward die Belagerung von Schweidnitz durch die Preußen angefangen, und der Ort heftig beschossen. Die Kayserl. Kön. Armee nahm mittlerweile ihr Hauptquartier zu Königsgrätz, der Preußische General Fouquet aber versuchte vergebens einen Einbruch in diesen Krais. Indessen kamen immer starke Recroutentransports bey der Kayserl. Königl. Armee an; und vom 1. Jänner bis zum 31. März paßirten 18728. Soldaten, 134. Rüstwagen und

und Munitionskarren, wie auch 123. Pontons, die grosse Donau-Brücke zu Wien nach Böhmen. In gedachtem Königreiche und in Mähren hatte sich die junge Mannschaft mittelst der Capitulation meistentheils zu den Freypartheyen geschlagen. Zu Anfang des Aprils brach die Armee von Königsgrätz auf, woselbst der Feldmarschall Daun aber 30000. Mann unter dem General Laudohn zurück ließ, welche auf des Feindes Wendungen Acht haben sollten. Die Kays. Kön. Armee zog sich immer näher gegen Schlesien, allwo dieselbe bis zur einfallenden gelinden Witterung noch cantonnirte. Den 6. April erklärte sich endlich ein Theil der gehegten Absichten des Feindes, welcher auch seither in Troppau stark gebrandschatzet hatte, da eine Colonne des Fouquetschen Corps, welche an Infanterie, Cavallerie und Husaren auf 6000. Mann angegeben ward, aus der Gegend von Wünschelburg nach Braunau vorrückte, sie wurden aber durch entgegen geschickte Völker mit Verlust zurück gewiesen. Es kam hierbey zu einigen leichten Scharmützeln. Die K. K. Armee, welche bisher in der Gegend Jaromirsch, Neustadt und Nachod cantonniret, fieng um die Mitte des Aprils an, zu campiren, und Veranstaltungen zu treffen, einen feindlichen Einfall in Böhmen zu verhindern.

§. 3.

Es fehlte nicht an Scharmützeln, das merkwürdigste annoch war, daß Schweidnitz, worinne der Generalfeldmarschall-Lieutenant

von

von Thürhaim commandirte, endlich den 16. April sich ergeben mußte, und die Garnison zu Kriegsgefangenen gemacht wurde. Die Preussische Hauptarmee von Landshut und Grüssau hielt sich annoch ganz stille; nach Eroberung von Schweidnitz wandte sie sich nach Reichenbach, wo es abermals zu einem Scharmützel zwischen den leichten Truppen kam. Die K. K. Armee verlegte ihr Hauptquartier nach Skalitz, wo sie eine geraume Zeit stehen blieb, der König von Preussen aber stand zu Münsterberg, und beobachtete zugleich die Oesterreicher und immer näher eindringenden Russen, nachher versammlete er seine Armee bey Neiß. Die Kayserlichen verlegten zu Anfang des May ihr Hauptquartier nach Leutomischel, die Preußen aber drungen über Sternberg nach Mährisch-Neustadt und Littau vor, daher sich der K. K. General de Ville nach Prosnitz zurück zoge. Bey so bewandten Umständen trug der Feldmarschall Daun dem Generalfeldwachtmeister von Laudohn auf, mit seinem Corps immer weiter bis Hohenstadt vorzurücken, auch über diesen Ort mit den leichten Truppen sich hinaus zu begeben; der Generalfeldwachtmeister, Freyherr von Janus, ward nach Schildberg zu gehen beordert, um dem Feind im Rücken die Communication mit Schlesien abzuschneiden. Die Hauptarmee brach sofort von Leutomischel gegen Ollmütz zu auf, wohin die Preußen mit starken Schritten zugiengen; von der Daunischen Armee breiteten sich vielerley Corps um

und

und neben die Armee aus, und mit diesen hat auch der Feldmarschall Daun, bis zur Schlacht bey Hochkirchen, den ganzen Sommer über eigentlich angreifen lassen. Es fehlete an heftigen Scharmützeln nicht, und man müßte ein ganzes Tagebuch führen die Menge der kleinen Gefechte anzugeben. Nur kann man nicht umhin anzumerken, daß die Preussen in denselben meistentheils den kürzern zogen, und durch die ganz ungemein vorsichtigen und klugen Anordnungen unsers Feldmarschallen, Grafen von Daun, den Feinden grosser Schaden zugefügt wurde. Die Armeen dreheten sich beständig hin und wieder als Ungewitter, ohne daß sie in ein allgemeines Blitzen und Schlagen an einander giengen.

Aller Völker Aufmerksamkeit war itzt auf den Feldmarschall Daun gerichtet, was er thun würde, da Ollmütz von den Feinden heftig mit einer zahlreichen Artillerie bombardiret wurde. Er schickte annoch aus dem Hauptquartier Gewitz nur verschiedene Detaschementer aus, welche den Preußen starken Abbruch thaten. Die Vestung wehrete sich indessen tapfer unter dem Commando des berühmten General von Marschall, und dieser ließ fleißige Ausfälle thun, welche gemeiniglich zu grossem Nachtheil der Preußen abliefen. Der Feldmarschall Daun, welcher im Jun. sein Lager zu Evanowitz nahm, recognoscierte bey der ernstlich fortdaurenden Belagerung fleißig das feindliche Lager, welchem er durch einen so künstlichen Marsch so nah

 kam,

kam, daß die Feinde selbst nicht begreifen konnten, wie er so plötzlich und unerwartet dahin gekommen wäre. Ueberhaupt leuchtete aus dem Betragen unsers Feldmarschallen so viele vorsichtige Klugheit, und kluge Vorsicht, daß sich Freunde und Feinde verwunderten, und ihm das ungeheuchelte Zeugniß geben mußten, daß unser Graf von Daun mit dem besten Recht unter die größten Helden alter und neuer Zeiten zu setzen seye. Eine neue Probe dessen war auch, daß, da er in Erfahrung brachte, wie die Feinde einen starken Transport zu Fortsetzung der Belagerung bekommen sollten, er denselben auf eine sehr glückliche Weise gänzlich zu ruiniren wußte, und indessen, da die Generalen, Laudohn und Siskowitz mit der Bedeckung dieses Transports im Gefechte waren, mit der Hauptarmee eine solche geschickte Bewegung machte, daß es schiene, er wollte den König angreifen; allein unser Graf hatte nichts anders zum Absehen, als den König abzuhalten, dem nothleidenden Transport zu Hülfe zu kommen. Er erreichte auch seinen Zweck vollkommen. Die Erzählung von diesem merkwürdigen Vorgange lautet also:

§. 5.

Man hatte schon vorlängst theils durch verläßliche Kundschaften, theils in andere Weeg in sichere Erfahrenheit gebracht, daß ein starker feindlicher Transport an Munition und Proviant aus einigen tausend Wägen bestehend, unter einer sehr starken Bedeckung, so bey

10000.

10000. Mann sich erstrecken solle, über Troppau zu der feindlichen Armee paßiren würde; der comandirende Generalfeldmarschall, Graf von Daun, versaumte dahero nicht im mindesten, von Stund an solche Vorkehrungen zu treffen, mittelst welchen dieser Transport, (an dessen sicherer Erhaltung dem Feind hauptsächlich gelegen) wo nicht verhinderet, oder gar hinweg genommen, wenigstens nach Möglichkeit erschweret werden möchte. Es wurde zu dem Ende der Generalfeldwachtmeister von Laudohn in die Gegend von Bären und Sternberg, wo ehehin der Obriste von dem Peterwardeiner-Regiment Graf Lanius mit seinem Detaschement sich befande, mit 4. Bataillons Deutscher Infanterie, einem Regiment Dragoner und einem Regiment Husaren, dann einer hinlänglichen Anzahl Croaten commandieret, auch der Generalmajor von Siskowitz mit einem anderweitigen Corps von gleicher Stärke von der Armee aus bestimmet. Von obberührtem Generalfeldwachtmeister von Laudohn langte auch bald darauf, als den 30. die Nachricht ein, daß da derselbe mit seinen beyhabenden Truppen den 27. zu Sternberg angelanget, solcher allda in Erfahrenheit gebracht, welchergestalten erholter Transport allschon zu Pautsch eingetroffen, dagegen aber eine merkliche feindliche Verstärkung aus dem Lager von Ollmütz zu dessen mehreren Versicherung im Anzug begriffen wäre. Sothaner Generalfeldwachtmeister faßte dahero den Schluß, um dieser feindlichen Verstärkung

vorzukommen, mit seinen Truppen einen forcirten Marsch zu thun, welchen er auch bis nacher Kundersdorf verfolgete, wo er den 28. mit Anbruch des Tages eintraffe. Kurtz zuvor aber ware der Feind mit dem Tete seines Transports ebenfalls in dem nämlichen Dorf angelanget. Dieser nun hatte nicht so bald den Anmarsch der Unserigen entdecket, so liesse er die beyhabende Wägen sogleich Halt machen, und formierte sich auf denen Anhöhen um selbe zu decken, von welchen ihn unsere Canonen gar bald zu weichen nöthigten; er attaquierte alsdann die Unserige zu verschiedenen malen, und allezeit mit beträchtlichem Verlust, und vergebens; während welcher Zeit die Croaten und Husaren Gelegenheit in die Wägen zu kommen fanden, von welchen 2. derley mit Geld beladen waren; da dann eine nicht geringe Menge sothaner Wägen zu grund gerichtet und verdorben worden. Endlichen fande der Feind eine Anhöhe, seine Canons zum Nachtheil deren Unserigen mit überlegenem Vortheil anzubringen. Der Generalfeldwachtmeister von Laudohn, der den sich mittler Zeit herangenahten Succurs im Rücken ebenfalls zu befahren hatte, veranlaßte dahero die Zurückziehung seiner Truppen mit der ihme jederzeit eigen gewesten besondern Vorsichtigkeit, und setzte sich anwiederum zu Bären, in der Absicht alldorten die Näherung des Generalfeldwachtmeisters von Siskowitz, der damalen erst zu Altstadt ware, zu erwarten. Der Feind, welcher sich bis über die 14000. Mann

stark

stark zur Beschützung seines Transports dargestellet, getrauete sich inzwischen dannoch nicht weiters vorzurücken, ungeachtet der Succurs aus dem Lager von Ollmütz bey ihme wirklich ankame, sondern liesse vielmehr einen Theil deren Wagen zurück defiliren. Wie dann der Verlurst auf ein sehr beträchtliches, und ungleich höheres Quantum, dann der unsere sich belauffet, obwohlen nicht so gar viele Gefangene in diesseitige Hände verfielen. Unser Seits vermisset man an Todt, Blessirt, Verloffenen und Verlornen bey fünf hundert Mann, worunter zwey todte und vier bleßirte Officiers befindlich seynd. Annoch heute und zwar allschon späten Abends liesse der commandirende Feldmarschall ganz unvermuthet die Armee aus dem Lager bey Dobromielitz aufbrechen, um sich mit solcher bis Kokotz, und so weiters näher gegen Ollmütz zu ziehen, in der Absicht, den Feind, da ihme auf der Seite bey Prosnitz seiner vortheilhaften Position halber nicht beyzukommen ware, vielleicht aus seiner bisherigen Stellung zu bewegen; sintemalen man ohnehin vorgesehen, daß derselbe sich in eine Action, ausser seines Vortheils einzulassen, keineswegs willens sey; und unter einstens den Entsatz der belagerten Vestung zu bewirken.

Man hatte sich des Aufbruchs der diesseitigen Armee um diese Zeit so weniger versehen, als der commandirende Feldmarschall noch Tags zuvor solche Ordres ertheilte,

welche eine längere Verweilung in dortiger Position allerdings vermuthen machten; wie dann in dem Lager verschiedene Redouten errichtet, und der Befehl ein und andere Brücken zu verfertigen ertheilet worden. Es gienge dahero der Marsch mit Anbruch der Nacht vor sich, und wurde also fortgesetzet, daß die gesammte Armee gegen Mittagszeit den 1. Julii, an denen Anhöhen bey erwehntem Kokotz anlangte, allda bis nach 3. Uhr ausrastete, und sofort weiter vorwärts über Kerzmann vorruckte, also zwar, daß erst Abends um 9. Uhr die letzten Regimenter in die ausersehene Position auf denen Anhöhen bey Großteinitz und Czechowitz, folglich nach einem zuruck gelegten Marsch von 5. bis 6. Meilen vor der Vestung Ollmütz eintraffe. Nämlichen Tags frühe Morgens alarmirte der zu Prin mit seinem unterhabenden Corps zuruckgebliebene Herr General der Cavallerie Freyherr von Buccow das feindliche Lager bey Proßnitz; wordurch der Marsch unserer Armee um desto mehrer masquiret wurde; gleich auch der Generalfeldmarschall Lieutenant Marquis de Ville mit einigen Truppen, um den Zug der Armee zu decken zuruck verbliebe. Am meisten ist zu bewundern, daß der Feind erst spat im Tag von dem Abmarsch unserer Armee, dann von der Paßirung des Marchflusses die Kundschaft erhalten. Durch oberwehnt genommene Position fande man sich à Portèe nicht nur den Platz Ollmütz in all und jeden zu succurriren, sondern wohl gar durch Abgebung beträchtlicher Detaschements mit der

Garni-

Garnison der Vestung einen solchen Ausfall zu machen, wodurch das Belagerungs-Corps über den Haufen geworfen, und die feindliche Artillerie hätte in Verlust gerathen können, gestalten andurch nicht minder dem Feind die Communication mit Schlesien, noch weit mehrers zu erschweren, wo nicht gänzlich zu benehmen wäre. Annoch währenden Marsch überbrachte der Obristwachtmeister des Fürst Löwensteinischen neuerrichteten Dragoner-Regiments Baron von Voit von dem Generalfeldwachtmeister von Siskowitz die vergnüglich- und erfreuliche Nachricht, daß sothaner General nach vorhergegangener Concertirung mit dem General von Laudon unweit Domstadl den im Anzug begriffenen Transport attaquiret; da denselben ersterwehnter General von Laudon für seinen Theil an einem anderen Ort ebenfalls angefallen. Die Attaque an Seiten des General Siskowitz seye mit so gutem Succeß vor sich gegangen, daß von der feindlichen Bedeckung des Transports, welche dortiger Enden gänzlichen zerstreuet worden, über 500. Mann auf dem Platz geblieben, 2. Grenadiers-Bataillons nebst 2. Staabs- und 28. Oberofficiers wurden zu Kriegsgefangenen gemacht, 6. Kanons und über 1000. meistens mit Munition beladene Wägen fielen mit einer beträchtlichen Beute in die Hände deren unserigen, wovon die Munition alsogleich in die Luft gesprenget worden. Ueber welchen der Sache eigentlichen Hergang die ausführliche Relation annoch gewärtiget wird. Bey der

Absendung ersterwehnten Obristwachtmeisters solle sich der General Laudon seines Orts auf der anderen Seiten annoch in weiterer Verfolgung des Feindes befunden haben, und konnte er Baron Voit nicht eigentlich vermelden, was auf bemeldt - anderer Seiten hauptsächlich vorgegangen seye, es langte aber bald darauf, und annoch bey der Nacht von dem General Laudon selbsten der nicht minder erfreuliche Rapport ein, daß selber die feindliche Convoy, eben so glücklich geschlagen habe, welches sich folgender gestalten ereignet: Es hatte nämlichen der General Laudon zu Bär nur, wie vor berührt, die Annäherung des Generalfeldwachtmeisters von Siskowitz erwartet. Da nun solcher in der Gegend von Neudörfl den Feind am 30. Junii gegen halb 12. Uhr, und alsdann gegen 12. Uhr mit dem kleinen Gewehr angriffe, liesse auch der General Laudon seine Truppen wiederum gegen den Feind andringen, welcher die bey erwehntem Neudörfl gehabte Wagenburg allbereits defiliren zu lassen anfienge. Bey Annäherung an den Feind fande General Laudon denselben in der besten Position, die Wagenburg auf einer Anhöhe zusammen geführet, solche mit 3. Bataillons, und 6. Kanonen besetzet, und die Cavallerie ebenfalls mit untermengter Infanterie auf denen umgelegenen Anhöhen postiret. Die feindliche Cavallerie, welche der unserigen wohl fünfmal an der Zahl überlegen ware, wurde gleich im Anfang von dem Zweybrückischen Dragoner- und Nadastischen Husaren-

Regi-

Regiment zurück geschlagen, und versprenget. Die Attaque zoge sich alsdann an die Wagenburg selbsten, so die darinnen befindliche Infanterie auf das hartnäckigste vertheidigte; allein dieses Widerstands ungeachtet muste der Feind der Bravour und Tapferkeit deren unserigen weichen, obwohlen seine Cavallerie die sich immittelst wiederum gesammlet hatte, zu 4. malen unsere Flanquen zu gewinnen gesuchet. Es wurde demnach die Wagenburg glücklich erobert, und der Ueberrest der gegentheiligen Cavallerie vollends in die Flucht gejaget, worzu sonderheitlich der gute Erfolg, und die Wirkung aus diesseitiger Artillerie, die mit all nur erwünschendem Effect gespielet, vieles beygetragen. Von dem Feind blieben bey 2000. an Todt- und schwer Bleßirten auf dem Platz, 650. Mann vom Feldwaibel an nebst dem General Puttkammer von der Infanterie, dann 2. Majors, 3. Hauptleute, und viele andere Officiers wurden gefangen, und über 1000. bis 1100. Wägen theils mit Proviant, theils mit Munition, theils mit Monturs-Sorten, wie nicht minder 6. Kanonen erobert; sothane Wägen aber mit dem meisten Theil ihrer Ladung, welche aus Mangel der Bespannung nicht hinweg zu bringen waren, angezündet, verbrannt, und die darauf gefundene Munition in die Luft gesprenget. Diesen Tag machte der Feind, und zwar vorderist Nachmittags bis 12. Uhr des Nachts ein sehr heftiges Feuer gegen die Vestung; man vernahme aber darauf früh Morgens den 2. die

Nachricht von dem Commandanten der Vestung Freyherrn von Marschall, daß der Feind nach Mitternachts-Zeit die ganze Belagerung aufgehoben, und den Ruckmarsch mit Hinterlassung 5. Mörser und 3. Batterie-Stucken in aller Eil gegen Littau angetretten hätte. Gleich darauf folgte die fernere Nachricht, daß der König selbsten mit seiner Armee abmarschiret wäre. Solchemnach wurden unverlängt zerschiedene Corps detaschiret, um den Feind möglichster Dingen zu verfolgen, und demselben allthunlichen Abbruch zuzufügen.

§. 6.

Währendem Scharmutziren brachen die in den Gebirgen verborgene Bauren in die Bagage ein, und machten sich einen grossen Theil derselben zu Nutzen. Von dem erbeuteten Gelde solle der Herr General von Laudohn eine Million Thaler nach Wien überbracht haben, von Seiten des Herrn General von Siskowitz aber nichts dergleichen eingekommen seyn, weil das Geld allzufrühzeitig unter die Soldaten verfallen, und von denselben als eine gute Beute angesehen worden. Der gesammte feindliche Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen wurde auf 9000. Mann gerechnet. Auf diese glückliche Befreyung der Vestung Ollmütz kam hernach eine Medaille zum Vorschein, auf deren einen Seiten das Bildnuß unsers Grafens mit der Umschrift: LEOPOLD. COMES DE DAUN, GERMANORUM FABIUS MAXIMUS, und auf deren andern Seite eine

Ve-

Vestung stand, mit der Unterschrift: Ollmutium ab obsidione Prussica liberat 2. Jul. 1758.
Cunctando vicisti, cunctando vincere perge.

Nach dieser glücklichen Begebenheit gieng man Kayserl. Königl. Seits denen Preußen auf ihrer Retirade auf dem Fuse nach, worbey es nicht nur zu verschiedenen Scharmützeln kam, sondern auch den Feinden ein sehr empfindlicher Schaden verursachet wurde. Diese drungen dafür in Böhmen ein, kamen in drey Colonen bis nach Königsgrätz, plünderten diesen Ort, gleichwie alle andere, wo sie hinkamen. Der Sommer verstrich sodenn über einigen wenigen hitzigen Gefechten, die aber nichts entschieden. Zu Anfang des August drung der Feldmarschall Graf von Daun weiter vor gegen die Sächsischen Lande, und sendete noch vorher ein Corps von 25000. Mann in die Lausitz, ohne dadurch die Hauptarmee zu schwächen, welche noch über 100000. Mann stark blieb, und endlich selbst in Zittau ihr Hauptquartier nahm. Den 28. August wurde es nach Bautzen verlegt.

§. 7.

Indessen war die Reichs-Executionsarmee auch in Sachsen bereits eingerückt, und es setzte mit ihren Vortruppen und den leichten Völkern der Prinz Heinrichschen Observationsarmee viele Scharmützel mit getheilten Glücke, zu etwas Entscheidenden wollte es aber nicht kommen, ausser daß besagte Executionsarmee Sonnenstein eroberte, und die

darinn

darinn gelegene Preußische Besatzung zu Kriegsgefangenen machte. Im September zog sich die größte Macht der Oesterreicher in die Gegend Radeburg, dritthalb Meilen von Dresden, und das Hauptquartier des Feldmarschalls Daun war in Rödern. Die Preußen machten um Dresden starke Verhacke, setzten den Ort in den besten Vertheidigungsstand, und trafen alle Anstalten, den Oesterreichern den Uebergang über die Elbe zu verwehren. Mittlerweile war den 25sten August die Schlacht bey Zorndorf zwischen denen Preußen und Russen vorgefallen, und der König von Preußen eilete nun, der Armee seines Bruders Königl. Hoheit, dem Prinzen Heinrich, in Sachsen Luft zu machen. Er vereinigte sich den 9ten October bey Grossenhayn mit der Armee, welche unter der Anführung des Marggrafens Carls aus Schlesien gekommen war. Der Generalfeldmarschall Daun marschirte ihm immer zu Rechten, bis es nach verschiedenen Hin- und Wiedermärschen den 14ten zu einer heftigen Schlacht kam. Die Relation von der Kayserl. Königl. Armee ist folgende.

§. 8.

„Nachdem der König in Preußen mit seiner Armee den 10ten von Bautzen aufgebrochen war, und sein Lager im Angesicht der Kayserlich-Königlichen Armee dergestalt genommen hatte, daß sein rechter Flügel auf die Anhöhe bey Hochkirchen, sein linker aber bey Kottitz zu stehen kam: so bezog derselbe gedachtes

dachtes Lager mit so mehrerer Eilfertigkeit, als er die Nothwendigkeit einsahe, sein in dem vesten Lager bey Weissenberg stehendes und auf 8000. Mann geschätztes Corps, welches man schon den 11ten anzugreifen, und von dem König gänzlich abzuschneiden entschlossen war, dadurch in Sicherheit zu setzen, und sich des Weges über Görlitz in Schlesien zu versichern. Dieses veranlassete den commandirenden Feldmarschall, Grafen von Daun, mit dem rechten Flügel der Armee vorwärts eine Bewegung zu machen, so daß der Sternberg mit 5., und das Dorf Glossen mit 4. Grenadier-Bataillons besetzt wurde, welche beyde Posten der rechte Flügel der Armee unterstützte. Sothane gemachte Bewegung und genommene Position verhinderte den König in Preußen, den Weg nach Görlitz zu nehmen, ohne bevor die vortheilhaft postirte Kayserlich-Königliche Armee anzugreifen. Es war aber alles dieses in dem Augenblick, da der König mit seiner Armee nach dortiger Gegend marschirte, zu bewirken von so mehrerer Wichtigkeit, als das feindliche Corps von Weissenberg zu gleicher Zeit im Anzuge begriffen war, um sich des Sternbergs und folglich der Görlitzer-Strasse zu bemeistern, welches sich aber bey Wahrnehmung, daß dieses Vorhaben schon zu spät sey, in sein voriges Lager nach erwähntem Weissenberg wieder zuruck zog.„

§. 9.

„Der Herr Feldmarschall, Graf von Daun, recognoscirte sofort den 11ten die feind-

feindliche Position, und fand, daß wenn es möglich wäre, des Feindes rechten Flügel über den Haufen zu werfen, und sich von den dasigen Anhöhen Meister zu machen, dessen ganze Armee geschlagen werden könnte. Es machten jedoch die Verschanzungen und Batterien, welche der König auf diese Anhöhen und in dem Dorfe Hochkirchen verfertigen ließ, die Unternehmung beschwerlich, und war daher nothwendig, rückwärts des diesseitigen Lagers durch die dicken Waldungen Wege auszusuchen, mittelst deren man dem Feinde mit Vortheil beykommen könnte, welches letztere der König in Preußen wol am wenigsten vorher gesehen haben mag. Ob nun schon die vortheilhafte Position, in welcher die Kayserlich-Königliche Armee stand, die vorzüglichere Entschliessung an die Hand gab, den Feind, der nicht anders, als durch eine unternehmende Schlacht, sein Absehen erreichen konnte, zu erwarten, so hat dennoch der Herr Feldmarschall, Graf von Daun, nachdem die Beschwerlichkeiten der Wege gehoben worden, den Entschluß gefaßt, den Feind selbst anzugreifen. Die Bewegursachen waren vorzüglich der sowol bey dem Officier, als gemeinen Mann, gefundene Muth und gute Wille, mit dem Feinde anzubinden, wie auch die Sicherheit, in der sich der Feind befand, da derselbe nicht im mindesten einen Angriff von der Kayserl. Königlichen Armee besorgte, welches sich gar zu deutlich aus dessen Bewegungen abnehmen ließ. Der Angriff wurde auch schon auf den

13ten bestimmet. Allein, die Beschwerlichkeiten der Wege, des Transports, der Artillerie und der hierzu nöthigen Veranstaltungen machten, daß die Unternehmung, um alles desto sicherer und zuverläßiger bewerkstelligen zu können, bis auf den 14. aufgeschoben wurde. Um den König von Preußen desto mehr irre zu machen, ließ man schon den 11ten die gegen seinen rechten Flügel über befindliche Waldung verhauen, wie auch längs der Fronte der Armee hin und her Redouten aufwerfen, und gab dem General Feldmarschall-Lieutenant von Laudohn den Befehl, sich in der Nähe diese Waldungen zu postiren. Die Disposition, auf was Art der Angriff selbst unternommen werden solte, wurde der Generalität schriftlich überliefert. Sie wurde auch, dem Entwurf gemäß, sehr gut ins Werk gesetzet. Denn die Colonnen, und die zu dem ersten Angriff gewidmete Artillerie, brach durch die beschwerlichen Wege und Waldungen durch, und kam um 4. Uhr, frühe, einen Flintenschuß vor den feindlichen Vorposten in aller Stille an. „

§. 10.

„Um 5. Uhr geschahe der wirkliche Angrif: und ungeachtet einige Deserteurs zu dem Feinde in derselben Nacht übergiengen, versetzten sie doch solchen durch ihre Aussagen nur in größere Sicherheit, weil der Marsch des linken Flügels rückwärts geschahe. Es war noch nicht Tag, als die den Colonnen voraus ge-

setzte

setzte Avantgarde, und das von dem General Laudohn commandirte Corps, sich der feindlichen Werke und des Postens von Hochkirchen, wie auch der Anhöhen rückwärts des feindlichen Lagers, mit ganz besonderer Tapferkeit, und, so zu sagen, in demselbigen Augenblick bemeistert hatten; und da der Tag zu grauen anfieng, wurde schon die Infanterie auf den Anhöhen und in des Feindes eigenem Lager rangiret. Gleich darauf grief der Generalfeldzeugmeister Herzog von Ahremberg, des Feindes linken Flügel an, und bemeisterte sich ebenfalls der dasigen feindlichen Redouten. Ungeachtet des vom Feinde an beyden Seiten gemachten hartnäckigten Widerstandes, mußte solcher dennoch endlich dem tapfern Angriff der Kayserl. Königl. Infanterie nachgeben, und sich zum Weichen bequemen; gestalten diese blos mit dem Säbel in der Faust, und mit aufgepflanzten Bajonetten, ohne Unterstützung der Kanonen, die feindlichen Reihen und Glieder durchbrach. Da der Feind also von Hochkirchen und von seinem rechten Flügel vertrieben war, verfolgte die Avantgarde denselben beständig, so auch, jedoch wider die gemachte Disposition, von den Grenadiers aus allzugrosser Hitze und Begierde zum Fechten geschahe, da inzwischen der Feind seine Infanterie formirte, die Avantgarde und Grenadiers weichen machte, und mit seinen besten Truppen das Dorf Hochkirchen angrief. Bey dieser Gelegenheit wurde das Feuer aus den Kanonen und kleinem Gewehr

wehr ungemein heftig, auch der Feind nach einem dreymaligen Angriff wiederum Meister von einem Theil dieses Dorfs. Gleichwie aber dieser Posten der Sache den Ausschlag geben mußte, so wurde der Hartnäckigkeit des Feindes aller Widerstand entgegen gesetzet, und marschirten die Regimenter, Clerici, Bathiani, Stahrenberg, Alt-Colloredo, endlich auch d' Arberg, los Rios und Puebla, eines nach dem andern, wie auch die Carabiniers und Grenadiers zu Pferde, unter dem Commando des Generalfeldwachtmeisters, Grafen Ayasas, zu Soutenirung dieses Postens an. Das Clericische Regiment litt bey dieser Gelegenheit sehr viel. Das Bathianische eroberte dabey 4. Fahnen, und machte bey 300. Gefangene. Mittlerweile, daß man bemühet war, dem Feinde den Posten von Hochkirchen mit Gewalt aus den Händen zu reißen, stand der übrige linke Flügel mit dem Feinde in beständigem Feuer. Man durfte aber auch jenseits nicht vorrücken, bis nicht Hochkirchen gänzlich behauptet war. Die Standhaftigkeit der Kayserl. Königl. Truppen machte, daß endlich der Feind alle Hoffnung verlohr, oft erwähnten so wichtigen Posten ferner zu behaupten. Er retirirte sich daher unter beständigem Feuer seiner vielen in der Mitte seines Lagers gepflanzten Kanonen. Bey diesem hitzigen Gefechte blieb der feindliche Feldmarschall Keith, Prinz von Braunschweig, und der General Kleist,

welchem erstern der rechte Flügel anvertrauet war; und es ist dessen Körper mit allen Ehrenbezeigungen begraben worden. Während der Zeit, daß die Action diesseits so heftig war, und der Feind die Kayserl. Königliche Cavallerie auf dem linken Flügel zum Weichen gebracht hatte, die jedoch durch die grossen Bemühungen und den Eifer des Generals der Cavallerie, Grafen Odonel, und denen übrigen Generals, wiederum in Ordnung gebracht wurde, ließ der commandirende Herr Feldmarschall, den Generalfeldmarschall-Lieutenant, Grafen von Lasci, mit 5. Compagnien Grenadiers zu Pferde, und Carabiniers, nämlich von den Regimentern, Zweybrücken, Odonel, Serbelloni, Anspach und Buccow, in die feindliche Infanterie, so auf unsern linken Flügel anrückte, einbrechen, mittelst des wackern Verhaltens die Sache in dortiger Gegend gar bald eine bessere Gestalt gewann. Dieser Generalfeldmarschall-Lieutenant, und der Generalfeldwachtmeister von Tillier, haben durch ihre angewandte beiderseitige Bemühungen und erwiesene Tapferkeit, zu diesem Siege vieles beygetragen. Da durch das während der Action mit größter Heftigkeit angehaltene Kanonen- und kleine Feuer die Kayserl. Königliche Infanterie dünner geworden war, ließ der commandirende Feldmarschall, so viel möglich, dieselbe zusammenschließen, und aufs neue gegen den Feind anrücken. Unterdessen hatte auch der General-

ral-

ralfeldzeugmeister, Herzog von Ahremberg, die zu forciren gehabte Defileen paßiret, und den Feind ebenfalls unter einem sehr heftigen Feuer zum Weichen gezwungen. Das bey Weißenberg stehende feindliche Corps, obwohl der Generalfeldmarschall-Lieutenant, Fürst von Löwenstein, solches mit seinen Truppen en Echec hielte, wolte doch dem feindlichen linken Flügel mit einem Theil der Infanterie und Cavallerie zu Hülfe eilen; der General der Cavallerie, Baron von Buccow, aber ließ sogleich durch die Regimenter, Odonel und Anhalt-Zerbst, unter dem Commando des Generals, Grafen von Zollern, und Bertoni, die Tete dieses feindlichen Succurses angreifen, und über den Haufen werfen. Der Feind, so sich also auf beyden Seiten, nicht durch die Ueberlegenheit, sondern allein durch die Tapferkeit der Kayserl. Königlichen Armee, überwunden sahe, fieng nun immer mehr und mehr zu weichen an, und sich auf die hinter sich habende Anhöhen, so dessen Retraite bedeckten, zu ziehen. Um 9. Uhr ließ das Feuer in seiner Heftigkeit nach, und der Feind trat nun die Retraite gegen Predlitz vollends an, allwo er sich in der Plaine formirte, und unter der Bedeckung seiner ganzen Cavallerie jenseits des dasigen Wassers sich hinüber zog. Um 10. Uhr aber hatte die Action schon ihr Ende genommen. Der commandirende Feldmarschall ließ hierauf den Feind durch den Generalfeldmarschall-Lieutenant von Lau-

dohn mit dem Löwensteinischen, Zweybrücki=schen und Darmstädtischen Dragonerregiment verfolgen. Wir haben das ganze feindliche Lager, nebst der Bagage, erbeutet. Die feindlichen Regimenter vom rechten Flügel hatten kaum so viel Zeit, das Gewehr zu ergreifen. Es sind 101. Kanone, worunter 8. vier und zwanzig pfündige und 37. zwölfpfündige, mit einer grossen Menge Munition und Kriegsgeräthschaften, theils gleich Anfangs, theils während der Action, und theils während der Flucht des Feindes erobert worden, und wird sowohl an Kanonen als Munitionswagen noch immer mehr gefunden und nachgebracht: wie auch Ihro Kayserlich=Königlichen Majestät durch den General von Tillier 28. Fahnen und 2. Standarten, als die Merkmale des über den König von Preußen erfochtenen Sieges, allerunterthänigst zu Füssen geleget worden.„

§. 11.

„Man muß billig diesen Tag, der Ihrer Kayserl. Königl. Majestät so glücklich war, der Tapferkeit und Standhaftigkeit allerhöchst Dero Truppen, besonders aber der Infanterie, wie auch den Gränitzern, unter Anführung des Generals Laudohn, zuschreiben, nachdem die ganze feindliche Macht durch eine weit geringere Anzahl, als selbige war, überwunden worden, massen das ganze Durlachische Corps, bis auf etliche Bataillons, wel-

che

che zur Unterstützung des Herzogs von Ahremberg marschiret waren, wie auch die Regimenter Neuperg, Maynz und Serbelloni, welche in dem Centro zur Hintanlassung aller feindlichen Besorgnißen gestanden, und vier Bataillons von der Reserve, nicht einmal zum Treffen gekommen sind. Die Liste von denen Gefangenen wird bald möglichst folgen. So viel man nach den auf dem Wahlplatz gefundenen und begrabenen Todten urtheilen kann, mag sich der Verlust des Feindes zwischen diesen, den Gefangenen, Verwundeten, und 4. bis 500. Deserteurs, wenigstens auf 10000. Mann belaufen. Das weitere Verzeichniß, was die Kayserl. Königl. Armee an Todten und Bleßirten hat, ist gleichfalls in der Arbeit, um zu Ihro Majestät höchsten Händen befördert zu werden. Die Tapferkeit und der Eifer sämmtlicher Generals ist nicht genug zu rühmen. Besonders aber haben die guten Veranstaltungen des Generalfeldzeugmeisters, Herzogs von Ahremberg, und des Generals der Cavallerie, Baron von Buccow, welche den rechten Flügel angeführt, nicht weniger des Generals der Cavallerie, Grafen Odonel, so die ganze Cavallerie des linken Flügels, nebst dem Laudohnischen Corps, commandiret, und des Generalfeldzeugmeisters, Freyherrn von Sincere, so von Anfang bis zu Ende im Feuer war, vieles zu dem erfochtenen Siege beygetragen; woran auch die Artillerie einen sehr guten Antheil hat, indem solche mit

ungemeiner Wirkung ihr unausgesetztes Feuer anzubringen gewußt. Es verdienet hiebey der Obrist von Walter, welcher diese dirigirte, alles Lob; zumal durch seine Geschicklichkeit sothane Artillerie, ungeachtet der unwegsamen Strassen, dennoch zu rechter Zeit aller Orten eingetroffen, auch die nöthige Munition jedesmal herbeygeschaffet worden. Die Regimenter Niclas Esterhasi, Joseph Esterhasi, Broune und Ligne, welche die Avantgarde der ersten und dritten Colonne machten, wie auch die Grenadiers, welche von dem General Siskowitz, und Obersten, Grafen von Broune, und dem General, Grafen von Broune, angeführet worden, haben ausnehmende Proben ihrer Tapferkeit abgeleget. Der commandirende Feldmarschall hat wegen der vielen Todten, so auf dem Wahlplatze gelegen, und um der so ermüdeten Mannschaft bey der itzigen schon empfindlichen Kälte bessere Gemächlikeiten zu verschaffen, des Abends das alte Lager bezogen, auf dem Wahlplatze aber, die Brigade von dem General, Grafen von Colloredo, Carabinier- und Grenadier-Compagnien gelassen, um sowohl die Todten zu begraben, als auch die Bleßirten zusammen zu bringen und zu versorgen. Das feindliche eroberte Lager wurde preis gegeben, und die feindliche Armee hat sich anfänglich in der Gegend von Klein-Bautzen gesetzt, desfalls die weitern Nachrichten zu erwarten stehen.„

§. 12.

§. 12.

Nach dieser Schlacht rückte der König nach Görlitz, wo es zu einem heftigen Scharmützel kam. Von dannen rückte er über Goldberg nach Schlesien ein, wo auf seinen Anmarsch die Belagerungen von Neiß und Cosel aufgehoben wurden. Die grosse Oesterreichische Armee, näherte sich Dresden, und da sich der Commendant darinne eine Ueberrumpelung besorgte, steckte er den 10ten November die Vorstädte in Brand, wodurch der betrübten Stadt ein entsetzlicher Schaden zugezogen wurde. Da inzwischen die Jahrszeit im Felde unleidlich zu werden anfieng, zog sich die Daunische Armee, aus dem so schon ganz ausgezehrten Sachsen, in die Winterquartiere nach Böhmen. Des Herrn Feldmarschalls, Grafen von Daun Excellenz, erhuben sich nach Wien, wo man wegen der künftigen Kriegsoperationen mit ihm zu rathschlagen nöthig hatte.

* * * * *
* * * *

Dieses ist denn der Verlauf der Thaten unsers in dem dermaligen Kriege so berühmt gewordenen Grafen von Daun, bis auf die Begebenheiten des Feldzuges in diesem 1759sten Jahre, die wir in die Fortsetzung, welche wir nach Endigung des derma-

ligen Feldzuges den Lesern zu liefern gesonnen, nebst andern Nachrichten, versparen.

Sie werden uns Materie genug an Handen geben, zumalen da wir die Operationen der Armeen von den hohen Alliirten Ihro Majestät der Kayserinn Königinn, welche mit den Verrichtungen unsers Generalfeldmarschallen eine so genaue Verbindung haben, kürzlich, doch hinlänglich, mit berühren werden. Denn, gleichwie unser Graf von Daun, durch seine kluge und ausgesuchte Stellungen den Feind bis gegen das Ende des Monats Julius, da wir dieses schreiben, von allem Einbruch in die Kayserliche Königliche Lande abgehalten; so sind die Französische und Rußisch-Kayserliche Armeen ihres Orts auch sehr activ gewesen, und den Feinden der glorwürdigst regierenden Kayserinn Theresia mit grossem Nachdrucke zu Leibe gegangen. Der von den Französischen Truppen, unter Anführung des tapfern Herzogs von Broglio, über die Alliirte unter dem Prinzen Ferdiuand von Braunschweig stehenden Armee, den 13. April, erfochtene merkwürdige Sieg verdienet billig die erste Stelle, um so mehr, da die Ueberwundene sich seit dieser ihrer erlittenen Niederlage nicht mehr erholen, und ihrem Gegentheile offensive entgegen gehen können, sondern vielmehr beständig sich retiriren müssen. Es haben also die Franzosen nicht nur ganz Hessen

sen wieder erobert, sondern Osnabrück und Paderborn, und nunmehro auch Münster, durch Eroberung der Haupt-Stadt und der Citadelle, wobey eine feindliche Garnison von 3500. Mann zu Kriegsgefangenen gemacht worden, von den fremden Truppen befreyet, nicht weniger durch die mit Sturm geschehene Einnahme der Preußischen Stadt Minden die freye Passage über die Weser erhalten; und sich den ungehinderten Einmarsch in das Hannövrische eröffnet, welche schleunige Progressen, nebst den eroberten verschiedenen und ungemein beträchtlichen Magazinen, die glückliche Folgen des für die Französischen Waffen, und das Kayserlich Königliche Interesse, so rühmlich und vorträglich ausgefallenen Treffens bey Bergen unweit Frankfurt, gewesen sind, denen allem Ansehen nach noch mehrere nachfolgen dörften.

Die Russen haben ebenfalls unter ihrem neuen Chef, dem Generalen von Soltikow, nicht gesäumet, die in Pohlen eingerückte Preußische Armee zur schleunigen Retirade zu nöthigen, und sind diesen mit so starken Schritten nachgegangen, daß es den 23. Jul. bey dem Dorfe Pulzig, ohnweit Züllichau in Schlesien, zu einem Treffen gekommen, worinnen die Preußen, unter dem General-Lieutenant von Wedel, den Kürzern gezogen und einen beträchtlichen Ver-

lust erlitten. Wir wollen zum Beschluße das Hauptsächlichste davon noch anführen: Die Preußische Armee hatte den 22. Jul. ihr Lager hinter Züllichau, ihr rechter Flügel stieß an einen Wald vor sich, und der linke lehnte sich an eine verschanzte Anhöhe, deme aber im Rücken leicht beyzukommen ware. Der General Soltikow beschloß also, dieselbe anzugreifen. Er setzte sich deswegen um zwey Uhr Nachmittags mit der ersten Division seiner Armee in Marsch, und gab den übrigen Befehl ihme den Abend zu folgen, und die Zelten und Bagage zurück zu lassen. Er hielte sich anfangs in der Tiefe mit seiner Division verborgen, gegen Abend aber ließ er dieselbe die Höhen besetzen, und auf denselben Batterien errichten. In der Nacht traf die ganze Rußische Armee auch ein; sie wurde in zwey Linien gestellt, davon der rechte Flügel den Weg nach Crossen besetzte, und eine vortheilhafte Anhöhe einnahm.

Den 23sten früh um zwey Uhr ließ der General von Soltikow seine Armee in Schlachtordnung rechter Hand, gegen die linke Flanque der feindlichen aufmarschiren; als diese die Stellung der Russen wahrgenommen, sahe sie sich genöthiget, ihre Fronte zu verändern, marschirten deswegen linker Hand, um die Flanque der Rußischen Armee zu erreichen. Dieses zu hindern,

wqr

war der General von Soltikow beflissen, wo möglich, auf seiner rechten das Ufer der Oder zu gewinnen. Der Feind, dessen Absehen war nach Crossen sich zu setzen, merkte, daß die Bewegung des Rußischen commandirenden Generalen sein Vorhaben verhindern könnte, trat alsogleich den Marsch nach gedachtem Crossen an; allein hier war es, wo ihm die Rußischen Truppen vorkamen, sich feste setzten und ihre Batterien errichteten, mithin empfunden die Preussen um 1. Uhr Nachmittag das Kanonenfeuer der Rußischen Kanonen zu einer Zeit, da sie solches am wenigsten vermutheten, sie faßten also den Entschluß die Passage zu forciren; sie griffen auch wirklich die Rußen mit einer sehr lebhaften Kanonade an, die von zwey bis halb vier Uhr währete; um vier Uhr fieng das Mousquetenfeuer an, die Preußen wurden aber gezwungen sich zu retiriren.

Jedoch damit hatte das Treffen sein Ende noch nicht erreicht; denn der Preußische General ließe seine Truppen durch das Gehölze defiliren, und griffe die linke Seite der Russen nahe bey dem Centro an, allein mit eben so schlechtem Erfolg, als wie das erstemal, das Feuer aus dem kleinen Gewehr hörte sodenn auf einige Zeit auf, und die Rußische Armee in der Meynung, die Schlacht seye gewonnen, rief bereits Victoria!

ria! Victoria! als man denselben Augenblick Rußische Husaren und Cosacken zerstreuet daher kommen sahe, nachdem dieselbe von den Preußen an der Mündung des Waldes vertrieben worden.

Kurz darauf rückten die Preußen in drey Colonnen heran, und zwar nunmehro gegen den rechten Flügel der Rußischen Armee, breiteten sich rechts und links aus, und erneuerten die Attaque auf ihrem linken Flügel, bald hernach wurde das Gefecht allgemein.

Es ist unglaublich, mit was für einem standhaftem Muthe die erste Rußische Linie diesen neuen und dritten Angrif aushielt, sie fochte mit solcher Bravour, daß sie während diesem gantzen Gefechte nicht nöthig hatte von frischen Truppen unterstützet zu werden, wie denn die zweyte Linie keinen Schuß gethan hat. Das Feuer aus dem kleinen Gewehr dauerte mit einer unbegreiflichen Lebhaftigkeit zwey Stunden. Endlich zogen sich die Preußen um acht Uhr Abends in Unordnung zurück, welches also der Schlacht den Ausschlag gab zum Vortheile der Russen. Der Preußische Verlust belauft sich an Todten auf 2000. Mann, worunter der Generalmajor von Wobersnow; und obgleich die Preußen ihre Bleßirte auf 500. Wagen mit fortgeführet, so sind dennoch

noch 1700. theils Bleßirte, theils Gesunde denen siegenden Russen als Kriegsgefangene in die Hände gefallen; ferner haben sich bey denselben gegen 3000. Preußische Ueberläufer eingefunden. Die Sieges-Zeichen bestehen in 21. eroberten Kanonen, 6. Fahnen, und 3. Standarten. Die Russen geben ihren Verlust auf 1500. Todte und 3000. Verwundete an; unter den ersten befindet sich der Herr General Demickow.

Den 24sten sind die Preußen über die Oder gegangen, und ist der General Soltikow willens, ihnen bald nachzufolgen. Unterdessen hat derselbe an eben diesem Tage den Prinzen Sulkowsky mit drey Infanterie und zwey Cavallerie-Regimentern abgeschickt, und zur Unterstützung die Division von Villebois zugegeben, um, wo möglich, sich des großen Magazins zu Crossen zu bemächtigen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Daun, Leopold von, 1705-1766

Der deutsche Fabius Cunctator, oder Leben und Thaten Seiner Excellentz, des Herrn Leopold Joseph Maria, Reichsgrafens von Daun, auf Calloporn und Sassenheim, Fürsten zu Thiano, Herrn der Herrschaft Nieder-Walsee, Ritter des goldenen Vließes, Kayserl. Königl. wirklichen geheimen Raths, Cä mmerers, Generalfeldmarschalls, Obristens über ein Regiment zu Fuß, commandirenden Generals in Oesterreich ob und unter der Ens, Commendantens zu Wien, des Ober- und Unter-Oesterreichischen Judicii delegati militaris
Bd.: [1]

[S.l.] 1759

Biogr. 297-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10062737-8
VD18 8027594X-001